NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06664561 9

A.d.

Digitized by Google

(Nauss)

EML

Digitized by Google

Digitized by Google

Nachricht für den Käufer.

Dieſes Buch koſtet im Pränumerationspreiße, in Pappe gebunden, 1 Thlr. ſächſ. Der Ladenpreiß iſt 1 Thlr. 4 gl., wofür daſſelbe in allen auswärtigen Buchhandlungen brochirt zu haben iſt.

Arnoldiſche Buchhandlung
in Dresden.

Zur leichtern Auffindung aller in dieſem Buche aufgeführten merkwürdigen Gegenſtände dient ein:

Neuer Plan von Dresden und ſeinen Umgebungen. Aufgenommen und gezeichnet von J. G. Lehmann, und neuerdings ergänzt vom Lieut. Reiniſch. Fol.

welcher für 16 gl. überall zu haben iſt.

Arnoldiſche Buchhandlung.

Vorzügliche Schriften,

welche ſeit Kurzem bei der Arnoldiſchen Buchhandlung in Dresden erſchienen und für die beigeſetzten billigen Preiße in allen namhaften Buchhandlungen zu haben ſind:

Böttiger, C. A., Andeutungen zu 24 Vorleſungen über Archäologie. 1807. gr. 8. 1 Thlr.

Göde, Ch. A. G., England, Wales, Irland und Schottland. Erinnerungen an Natur und Kunſt, aus einer Reiſe in den Jahren 1802 und 1803. 5 Theile. 2te verm. und verb. Aufl. 1807. 8. Schrbp. 6 Thlr. 12 gl.

Müller, A., Vorleſungen über deutſche Wiſſenſchaft und Literatur, 2te verm. Aufl. 1807. gr. 8. 1 Thlr.

Lehmann, J. G., die Lehre der Situation-Zeichnung, oder Anweiſung zum Erkennen und Abbilden der Erdoberfläche in Charten und Planen. Zwei Theile. Mit 17 Kupfern. Zweite verb. Aufl. Ladenpr. 7 Thlr. Prän. Pr. 6 Thlr.

Schwalz, D. K. G., med. chirurg. Diagnoſtik in Tabellen ꝛc. 3te verb. Aufl. Ladenpr. 4 Thlr. 12 gl. Prän. Pr. 3 Thlr. 12 gl.

Nikolai, C. H., Wegweiſer durch die ſächſiſche Schweiz. Dritte neu umgearb. Auflage, mit einer verbeſſ. Reiſekarte. 12. broch. 12 gl.

Zwölf kolorirte Kupfer dazu 2 Thlr.

Reinhard, Dr. Franz Volkmar, gemahlt von G. von Charpentier, literariſch gezeichnet von C. A. Böttiger. Nebſt 2 Kupfertafeln. 4. 1 Thlr.

Weinhold, Dr. C. A., die Elbbrücke zu Dresden, hiſtoriſch und maleriſch beſchrieben. Mit einem großen Kupferſtich von Hammer und Veith. gr. 8. Schweizerpapier. 16 gl.

— — Dresden und ſeine Schickſale im Jahre 1815. Ein Ueberblick der Hauptmomente der Geſchichte des Tages. Mit einem großen Plan von der Stadt und ihren Befeſtigungen und einer Charte von der umliegenden Gegend. gr. 8. 1 Thlr. 12 gl.

Abendzeitung auf das Jahr 1817, herausgegeben von Theodor Hell und Fr. Kind. Der Jahrgang 9 Thlr.

Hedenus, G., Cato. Ein Buch für junge Oekonomen und Gutsbeſitzer. gr. 8. 1 Thlr. 12 gl.

Iphofen, D. A. E., der Cretinismus, philoſoph. u. mediciniſch unterſucht. Zwei Theile, mit 7 Kupfertaf. gr. 8. 3 Thlr.

Haſſe, F. Ch. A., J. V. Moreau und ſeine Todtenfeier. Mit der Abbildung ſeines Denkmals, für junge Krieger und Freunde der Geſchichte. 8. broch. 21 gl.

Odeleben, O. Freih. v., Napoleons Feldzug in Sachſen, 1813. Eine treue Skizze dieſes Krieges, des franzöſiſchen Kaiſers und ſeiner Umgebungen. Von einem Augenzeugen in Napoleons Hauptquartier. Zweite verbeſſerte Auflage. 8. 1 Thlr. 12 gl.

Der zweite Theil unter dem Titel:

Darſtellung der Ereigniſſe in Dresden, im Jahre 1813. Von einem Augenzeugen. Eine Ergänzung zu Napoleons Feldzug in Sachſen. 8. 1 Thlr.

Reum, Dr. J. A., Grundriß der deutſchen Forſtbotanik. gr. 8. 1812. 1 Thlr. 12 gl.

Aſter, C. H., die Lehre vom Feſtungskriege. Niederer Theil. Zweite ſehr verb. Auflage mit 7 Kupfern. Fol. Ladenpreiß 4 Thlr. 18 gl. Pränum. Preiß 3 Thlr. 18 gl.

Cotta, H., Anweiſung zum Waldbau. Mit Tabellen. Zweite verm. Auflage.

— — Tafeln zu Beſtimmung des Inhalts und Werthes unverarbeiteter Hölzer. Ladenpr. 1 Thlr. 8 gl. Prän. Pr. 1 Thlr.

Fiſcher, G. A., Sammlung der vorzüglichſten Forſtrechnungsaufgaben. Dritte ſehr verb. Aufl. Ladenpr. 1 Thlr. 6 gl. Prän. Pr. 1 Thlr.

Petri, F. E., gedrängtes Deutſchungs-Wörterbuch fremder Ausdrücke ꝛc. Dritte verb. Aufl. Ladenpr. 2 Thlr. Prän. Pr. 1 Thlr. 12 gl.

Landsberg, A. v., Anweiſung zum Militärſtyl im Geiſte der neuern Zeit. Zweite verb. Aufl. Ladenpr. 1 Thlr. 8 gl. Prän. Pr. 1 Thlr.

Digitized by Google

Neues
Gemählde von Dresden

in Hinſicht

auf

Geſchichte, Oertlichkeit, Kultur, Kunſt und Gewerbe.

ASTOR LIBRARY NEW-YORK.

Blühe, deutſches Florenz, mit deinen Schätzen der Kunſtwelt;
Stille geſichert ſei, Dresden Olympia, uns!

Herder.

Dresden,
in der Arnoldiſchen Buchhandlung.
1817.

M. L.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Es hat jemand die treffende Bemerkung gemacht, daß die Beſchreibungen bedeutender Städte wenigſtens alle funfzig Jahre auf Veranſtaltung des Staats erneuert werden ſollten. Der Zeitraum iſt vielleicht noch zu weit aus einander gerückt, zumal in Zeiten, wo der Wechſel großer Begebenheiten raſch und gewaltig war. Ein Jahrzehend iſt ſeit der Erſcheinung der letzten umſtändlichen Beſchreibung von Dresden verfloſſen, und wie manches iſt anders geworden! Das Bedürfniß einer neuen Schilderung, die vorzüglich auch dem Fremden, dem dieſe Stadt ſo viele Genüſſe darbietet, als Wegweiſer dienen könnte, war ſchon lange fühlbar. Es ſei der Verſuch gewagt, ihm abzuhelfen.

Digitized by Google

der Reitbahn (S. 101—2 u. 191—95); Jägerhof (S. 102); Rathhaus (S. 100). C. Andere vorzügliche Gebäude: die Gartenſchlöſſer der Prinzen Maximilian (S. 97) und Anton (S. 91); Marcolini's Gartenſchloß in Friedrichſtadt (S. 98); das Hauptgebäude im ehemaligen Moczinski'ſchen Garten (S. 93).

III. Gärten: Der Brühl'ſche Wallgarten mit dem Belvedere (S. 78 u. 110—11); die Gärten der Prinzen Anton (S. 111—12) und Maximilian (S. 114); der große Garten (S. 112—14); der gräfl. Marcolini'ſche Garten (S. 114—15); der Herzogin- oder Orangen-Garten (S. 115—16); der Palaisgarten in Neuſtadt (S. 117—18).

IV. Andere ſehenswerthe Bauwerke und Denkmähler: Die Elbbrücke (S. 20—24); Auguſt's II. Denkmahl in Neuſtadt (S. 99—100); Moreau's Denkmahl bei Räcknitz (S. 151); Neuſtädter Kirchhof vor dem ſchwarzen Thore, mit dem Leichenhauſe und Todtentanz (S. 67—68); Kirchhof der Katholiken in Friedrichſtadt (S. 66); das Kanonenbohrwerk (S. 97).

V. Oeffentliche Spaziergänge, Vergnügungsörter und Volksfeſte: Zwinger (S. 76, 96—97) und Zwingerwall (S. 147); Brühliſcher Garten (110—11); großer Garten (S. 112—14); Palaisgarten (S. 117—18); die Gärten der Prinzen Anton und Maximilian (111—14); das große und das kleine Gehege (S. 147); Alleen in Neuſtadt und Friedrichſtadt (S. 42, 39, 147); Linke'ns Bad (S. 148); Coſel's Garten (S. 119); Loſchwitz, mit dem Ziegengrunde und Helfenberger Grunde (S. 148); Findlaters Anlagen (S. 149); Uebigau (S. 149); Hoflößnitz (S. 149—150); Zſchonegrund (S. 150); Plauen'ſche Grund (S. 150); Reiſewitzens Garten (S. 150); Räcknitz (S. 151); grüne Wieſe (S. 151); Volksfeſte (S. 152).

Digitized by Google

VI. Anſtalten zu geiſtiger und geſelliger Unterhaltung: Deutſches Schauſpiel (S. 268—71); italiäniſche Oper (S. 75, 270 u. 271); deutſche Oper (S. 270); Privatbühnen (S. 271); öffentliche Konzerte (S. 271—73); die königl. Kapelle (S. 62, 272); Hofbälle (S. 153); Redouten (S. 153); Caſino (153); die geſchloſſenen Geſellſchaften: Reſſource, Harmonie, Place de Repos, freundſchaftlicher Zirkel u. ſ. w. (S. 154—56); Freimaurer-Logen (S. 157).

VII. Anſtalten zur Beförderung der Bequemlichkeit und des öffentlichen Verkehrs: Gaſthöfe, Speiſehäuſer, Kaffeehäuſer und Reſtaurateurs (S. 157—60, 344—45); Wechſelhäuſer (S. 291); Auswechſelung der Kaſſenbillets (S. 83); Briefpoſt, Poſtwagen und Extrapoſten (S. 160—61); Reiſewege von Dresden (S. 329—36); Waſſerreiſen (S. 161); Adreß-Comptoir (S. 292—93); Jahrmärkte (S. 292); Münzen, Maaß und Gewicht (293—96).

VIII. Literariſche und artiſtiſche Induſtrie: Buchhandlungen (S. 274); Leihbibliotheken (S. 276); Muſikalien-Leihanſtalt (S. 276) u. Journalgeſellſchaften (S. 277—78); Buchdruckereien (S. 279); Kunſthandlungen (S. 280).

IX. Wiſſenſchaftliche Merkwürdigkeiten. A. Lehranſtalten: Mediciniſch-chirurgiſche Akademie (S. 188—91) und Thierarzneiſchule (S. 191 u. 345); Ritter-Akademie (S. 191—94); Militär-Akademie (S. 195—98); Schullehrerſeminarium (S. 178); Gymnaſien — Kreuzſchule u. Annenſchule — (S. 171—73); Bürgerſchule (174); Töchterſchule (S. 175); Blindenlehranſtalt (S. 183—85); Freimaurer-Inſtitut (S. 179—82). B. Sammlungen: Königl. öffentliche Bibliothek (S. 203—13); Samml. mathemat. u. phyſikal. Inſtrumente (S. 215—16); Modell-Sammlung (S. 217—18);

Münz-Kabinet (S. 218—19); Naturalien-Kabinet (S. 219—26).

X. **Kunſtmerkwürdigkeiten.** A. **Akademie der Künſte**, nebſt der Kunſtſchule uud Zeichnungsſchule für Handwerker (S. 198—202 u. 345), und Ausſtellung von Kunſtwerken (S. 201); Vorleſungen über Archäologie (S. 203). B. **Sammlungen**: Gemählde-Galerie (S. 231—38); Antiken-Galerie (S. 238—43); Mengſ'ſche Gypsabgüſſe (S. 243—45); Kupferſtich-Kabinet (S. 245—51); Gemähldeſaal (Doublettenſaal) auf dem Brühliſchen Garten (S. 251—52); Tapeten nach Rafaels Zeichnungen (S. 230—31).

XI. **Gemiſchte Sammlungen von technologiſchen, ethnologiſchen, artiſtiſchen und andern Merkwürdigkeiten**: Das grüne Gewölbe (S. 252—54); die Kunſtkammer (S. 254—56); Rüſtkammer (S. 256—57); Modell von Salomo's Tempel und der Stiftshütte (S. 226—27); Porzellan-Sammlung (S. 227—30); Gewehr-Galerie (S. 258); Muſeum für Natur- und Kunſtmerkwürdigkeiten (S. 259—60).

XII. **Literariſche Geſellſchaften**: Oekonomiſche Societät (S. 260—65); Bibelgeſellſchaft (S. 265—67); mineralogiſche Geſellſch. (S. 267—68).

XIII. **Wohlthätige Anſtalten**: Fünf Armenverſorgungshäuſer (S. 316—17); ein Findelhaus (S. 317); drei Waiſenhäuſer (S. 317 u. 319); fünf Induſtrieſchulen (S. 186 u. 319) und eine Arbeitsanſtalt für Arme (S. 319); funfzehn Armenſchulen (S. 177 u. 186—87); Geſellſchaft zu Rath u. That (S. 320—22); Frauenverein (S. 319).

XIV. **Gewerbliche Merkwürdigkeiten**: Bürgerliche Gewerbe u. Handwerke (S. 283—86); Manufacturen und Fabriken (S. 286—89); Handelsinduſtrie (S. 289—91); Porzellan-Niederlage und Factorei (S. 292); Spiegelniederlage (S. 292).

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Ueberſicht der Geſchichte*).

Blicken wir neunhundert Jahre rückwärts, ſo finden wir auf der Stelle, wo jetzt, in einer der ſchönſten Städte Deutſchlands, Wiſſenſchaft und Kunſt und jede Blüte menſchlicher Bildung freundliche Pflege empfangen, einen rauhen unwirthbaren Wald, der vom Erzgebirge bis ans Ufer der Elbe hinab lief. Einzelne Hütten mochten ſchon früh in dieſen Wäldern, beſonders an den Ufern der Flüſſe und an Bergen, erbaut worden ſein, und als die älteſten bekannten Bewohner Meißens, die Hermunduren, ein Viehzucht treibendes Wandervolk, ſeit dem ſechſten Jahrhunderte von den Serben, einem Zweige des großen Slavenſtammes, waren verdrängt worden, ſuchten die neuen Anſiedler bald feſte Sitze. So mochte auch früh ſchon diejenige Gegend des öden Waldes, wo

*) Was man hier nur angedeutet zu ſehen erwarten darf, findet man theils in der Landesgeſchichte, z. B. Weiße'ns Geſchichte von Sachſen, theils in umſtändlichern Stadtgeſchichten ausgeführt, und wer Haſche'ns diplomatiſche Geſchichte Dresdens von ſeiner Entſtehung bis auf unſere Tage, wovon 1816 und 17 der 1ſte und 2te Band (Dresden bei dem Verf.) erſchienen ſind, durchgeht, wird darin reichlichen Stoff zur Geſchichte der Stadt antreffen. Die Geſchichte des Jahres 1813 erzählt umſtändlich die: Darſtellung der Ereigniſſe in Dresden im J. 1813. Von einem Augenzeugen (W. A. Lindau). Dresden, in der Arnoldiſchen Buchhandlung, 1816. 8.

Digitized by Google

die Weißeritz in die ſchiffbare, fiſchreiche Elbe fällt, wo der Krieger Sicherheit auf ſeinen Streifzügen fand, und gute Weide den Hirten lockte, vor andern leicht Anbauer herbeiziehen, welche bald die Axt an die Wurzeln uralter Bäume legten, um auch dem Pfluge Platz zu machen, und ſo entſtanden auf dem linken Ufer der Elbe die Anſiedlungen Oſtra, auf einem grasreichen Werder, und das Dorf Poppitz — urſprünglich vielleicht ein Begräbnißplatz, um welchen Anbauer ſich ſammelten — während auf dem rechten Ufer Fiſcher oder Schiffer, in der Nähe einer bequemen Fähre, ein Dorf anlegten. König Heinrich I. hatte indeß zum Schutze der deutſchen Gränzen gegen die kaum unterworfenen Serben feſte Burgen zu Meißen (922) und bald darauf zu Scharfenberg gebaut, aber die Stiftung des Bisthums Meißen (968) durch ſeinen Sohn Otto I. trug noch mehr bei, deutſche Geſetze und Gewohnheiten einzuführen und die Serben zum Chriſtenthum zu bringen, das jedoch nur langſam und erſt im folgenden Jahrhunderte ſich ausbreitete. Die Deutſchen, die im Gefolge jener beiden Fürſten aus Niederſachſen kamen, bauten ſich gleichfalls unter den bezwungenen Serben an der obern Elbe an, und nach und nach entſtanden mehre feſte Schlöſſer, z. B. Prießnitz, Peſterwitz, in dieſem Gränzlande, um die neuen Anſiedlungen zu ſchützen.

Doch alles, was man von Dresdens älteſter Geſchichte erzählt, beruhet auf unſichern Nachrichten, und bloßen, wenn auch wahrſcheinlichen, Muthmaßungen, da ſich nicht eher als bis zu Anfange des dreizehnten Jahrhunderts urkundliche Beweiſe von dem Daſein des Ortes finden. Aeltere, ehedem ernſtlich vertheidigte, Sagen, welche ſogar Druſus zum Gründer der Stadt machten, und den Namen Dresden von einer römiſchen Kolonie, Tropaea Drusi, herleiten wollten, oder doch Karl

den Großen als den Stifter angaben, ſtreiten ſo ſehr gegen andere gewiſſe Nachrichten, daß ſie nie einer Widerlegung bedurft hatten Aus dem tiefen Dunkel, worein der Urſprung und die früheſten Schickſale der Stadt gehüllt ſind, geht nur ſo viel hervor, daß die erſte ſerbiſche Anſiedlung, aus welcher Dresden erwuchs, auf dem rechten Elbufer, auf dem Platze der jetzigen Neuſtadt lag, welche daher auch bis ins achtzehnte Jahrhundert hinab Alt-Dresden genannt wurde. Auch hier deutete dieſer Name, wie bei andern meißniſchen Oertern, z. B. Alt-Lommatſch, Alt-Oſchatz, auf die frühere ſerbiſche Anſiedlung, im Gegenſatze der von Deutſchen, oder chriſtlich gewordenen Wenden, ſpäter gegründeten Wohnſitze. Wahrſcheinlich hatte Alt-Dresden eine Kemnate, d. h. ein feſtes, aus ſtarken Bohlen zuſammengeſchrotenes Haus, und ward vielleicht ſpäter auch eine Burgwarte.

Lange, vielleicht ein Jahrhundert, nach der Gründung des ſerbiſchen Fiſcherdorfes am rechten Elbufer entſtand eine neue Anſiedlung, jenem gegenüber, auf dem höhern linken, wahrſcheinlich auf dem ſogenannten Taſchenberge, wenn nicht von Deutſchen, doch von Bewohnern des ſerbiſchen Dorfes geſtiftet, die eine Elbflut (wie z. B. im Jahre 1020) bewogen haben mochte, das niedrigere rechte Ufer zu verlaſſen. Der Tannenwald, welcher das Ufer bedeckte, mußte abgeholzt werden, und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß die neue Anſiedlung ſich bald längs der Elbe oſtwärts ausdehnte, und bald auch eine Kirche hier entſtand, welcher die Sage ein, von vielen Wallfahrern beſuchtes, wächſernes Marienbild gibt; wenigſtens war die Frauenkirche, die im eilften Jahrhunderte geſtiftet ſein mag, die älteſte Kirche der Stadt, wo ſpäter erſt die Kreuzkapelle gegründet wurde. Dresden lag in dem Gau Niſan, der ſich von Scharfenberg bis zu dem damals böhmi-

ſchen Orte Pirna erſtreckte, gehörte wahrſcheinlich zu einer der benachbarten Burgwarten Prießnitz oder Dohna, und nach manchen Spuren ſtand es in einer gewiſſen Abhängigkeit von den mächtigen böhmiſchen Lehnleuten, den Burggrafen von Dohna. Die Ableitung des Namens der Stadt iſt verſchieden, nach den verſchiedenen Sagen über ihren Urſprung. Die widerſinnigſte iſt ſchon oben erwähnt worden, und eben ſo verwerflich iſt diejenige, welche den Namen aus drei Seen entſtehen ließ, da die Stadt auf dem linken Ufer von drei Seen, dem Judenteiche, der Entenpfütze und dem eigentlichen, um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts völlig ausgeſchütteten, See (die aber wahrſcheinlich eine Waſſermaſſe bildeten) umgeben war, wobei man aber nicht erwog, daß das eigentliche Alt-Dresden von jenen Seen auf dem jenſeitigen Ufer nicht benannt werden konnte. Andere haben den Namen weit wahrſcheinlicher von den wendiſchen Wörtern Traſi, Fähre, oder drozdzin, trotzen (alſo Trotzer, Veſte) abgeleitet.

Mit dem Jahre 1206, wo die erſte bis jetzt bekannte Urkunde Dresden nennt, beginnt die beglaubigte Geſchichte der Stadt, und in einer zehn Jahre ſpäter ausgeſtellten Urkunde kommt der Ort ausdrücklich als Stadt vor, deren Wachsthum ſich von nun an ſicherer verfolgen läßt. In den früheſten Zeiten gehörte Dresden dem Stifte Meißen, kam aber in einer, nicht genau zu beſtimmenden, Zeit an die Markgrafen von Meißen. Wahrſcheinlich baute Markgraf Otto der Reiche, der auch 1173 den ſchon 1119 angefangenen Bau der ſteinernen Elbbrücke fortgeſetzt haben ſoll, das erſte markgräfliche Schloß auf dem Taſchenberge. Heinrich der Erlauchte machte die Stadt um das Jahr 1270 zu ſeinem Wohnſitze, und acht Jahre ſpäter hielt er in Dresden mit den Edlen und Freien des Meißnerlandes ein Landgericht. Schon im Jahre 1288 gab es ei-

Digitized by Google

nen Gerichtshof in Dresden, woraus ſpäter das Amt entſtand, und bald nach Heinrich dem Erlauchten (1300) findet man den Stadtrath.

Seit die Stadt der Wohnſitz der Markgrafen war, vergrößerte ſie ſich immer mehr. Gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts verkaufte Albert der Unartige Dresden an König Wenzel von Böhmen, und bald nachher kam die Stadt mit andern meißniſchen Oertern an den Markgrafen Woldemar von Brandenburg, bis Friedrich der Gebiſſene ſie für immer (1319) an das Markgrafthum Meißen brachte. Neu-Dresden hatte während dieſes Zeitraums Mauern und feſte Thore (von welchen das Wilsdruffer, deſſen ſchon 1313 erwähnt wird, das älteſte war), ſtädtiſche Vorrechte und ſtädtiſche Verfaſſung erhalten. Die Wallfahrten, welche zur Kreuzkapelle geſchahen, wo ein Splitter vom Kreuze Chriſti, den Heinrichs des Erlauchten Gemahlinn, Konſtantia von Oeſterreich, mitgebracht hatte, und ein, von der Elbe angeſpültes, hölzernes Kreuz verehrt wurden, trugen nicht wenig zur Aufnahme der Stadt bei, obgleich auch Dresden während der blutigen Kriege, die Albert mit ſeinen Söhnen hatte und dieſe gegen Kaiſer Adolf und Brandenburg führten, viel leiden mußte. Während indeß die jüngere Stadt ſich erhob, ſank der ältere Mutterort immer mehr in Verfall und blieb ein offener Flecken, dem erſt im Jahre 1403 Markgraf Wilhelm der Einäugige, welcher ein Jahr ſpäter auch das Auguſtinerkloſter daſelbſt ſtiftete, Stadtrecht ertheilte. Nicht lange nachher aber (1429) verwandelten die Hußiten ihn in einen Aſchenhaufen.

Während des funfzehnten Jahrhunderts hatte das Gewerbweſen ſich mehr ausgebildet, und ſchon im Anfange deſſelben findet man Tuchmacher und Schuhmacher in Innungen vereinigt. Im Jahre 1443 erhielt die Stadt von Kaiſer Friedrich III. die Stapel-

Digitized by Google

gerechtigkeit, und in der letzten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts bildeten auch andere Handwerker, z. B. Leinweber (1449), Böttcher (1470) und Schneider (1475) Innungen. Die Kultur machte ſchnellere Fortſchritte; Kirchen, Spitäler, Klöſter und Schulen hatten ſich vermehrt; die neue literariſche Bildung, die um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts in Deutſchland ſich ausbreitete, fand Eingang, und ſchon 1482 wurde auch in Dresden Gutenbergs neue Kunſt geübt.

Bei der Landestheilung (1485) zwiſchen den Söhnen des Kurfürſten Friedrichs II., Ernſt und Albert, fiel Dresden an den letzten, und war ſeitdem der Sitz der albertiniſchen Linie. Unter der Regierung des tapfern Stifters dieſes Hauſes wurde Neu-Dresden (1491) faſt ganz ein Raub einer Feuersbrunſt; aber durch die Sorgfalt des wackern Fürſten war die Stadt, als er (1500) ſtarb, bereits wieder aufgebaut. Sein Sohn, Herzog Georg der Bartige, gab ihr ſeit dem Jahre 1520 Feſtungswerke, in welche die ehemalige Vorſtadt vor dem Frauenthore, d. h. alles, was über den Neumarkt hinaus liegt, eingeſchloſſen wurde, und im Jahre 1534 baute er das, nach ihm genannte, Schloß, wo er einen glänzenden Hof hielt. Georgs Bruder und Nachfolger, Herzog Heinrich der Fromme, führte gleich nach dem Antritte ſeiner Regierung (1539) in Dresden und dem geerbten Landestheile die Reformation ein, welche Georgs heftiger Eifer gegen Luther und deſſen großes Werk bis dahin abgewehrt hatte. Heinrichs großer Sohn, Moriz (ſeit 1541), deſſen kräftigem Geiſte Deutſchland die Sicherung der errungenen Glaubensfreiheit, die er anfangs ſeinem Vortheile zu opfern ſchien, verdankte, legte auch für ſein Land und deſſen Hauptſtadt mitten unter den Stürmen ſeiner zwölfjährigen Regierung den Grund zu feſtem Wohlſtande, auf welchem ſein Bruder, der weiſe Auguſt, in Friedens-

Digitized by Google

künſten ſo groß, als jener in Heldentugend, glücklich fortbaute. Moriz gab den Feſtungswerken des Stadttheils auf dem linken Elbufer größtentheils diejenige Geſtalt, welche ſie bis auf die neueſte Zeit hatten, legte die neue, von ihm genannte, Straße an, machte die Dörfer Poppitz und Fiſchersdorf zu Vorſtädten, ließ den Wald, welcher ſich bis an die Thore von Alt-Dresden ausdehnte, niederſchlagen, und verband (1550) beide Städte, die bis dahin eigene Verwaltungsbehörden gehabt hatten, unter einem Stadtrathe. Mehr noch verdankte Dresden ſeinem Nachfolger Auguſt. Er gab der Stadt ein Pflaſter (1559) und Straßenſchleuſen, baute die Kreuzſchule, das Zeughaus, den Jägerhof in Neuſtadt, die Annenkirche, die Pulvermühle u. ſ. w., rief das Konſiſtorium von Meißen nach Dresden zurück, machte Oſtra zu einem kurfürſtlichen Vorwerke, und wirkte, als der erſte Stifter der öffentlichen Bibliothek und der meiſten, noch beſtehenden, Sammlungen für Gelehrſamkeit und Kunſt, weit hinaus auf die Bildung künftiger Geſchlechter.

Unter Auguſts nächſten Nachfolgern, Chriſtian I. und II., geſchah auch Manches zur Verſchönerung der Stadt, z. B. die Erbauung (1592) des Pirnaiſchen Thores. Johann Georg I. war während ſeiner langen Regierung, ungeachtet die Schreckniſſe des dreißigjährigen Krieges, beſonders ſeit dem Prager Frieden, Theurung, Peſt (von 1630 — 35) und andere Plagen, ſeine Hauptſtadt, wie ſein ganzes Land verheerten, doch für die Aufnahme Dresdens thätig, und der Krieg zwang ihn, die Befeſtigung der Neuſtadt (1632) anzufangen. Sein Nachfolger, Johann Georg II. (1656—1680), führte eine, bis dahin ungewöhnliche, Pracht in ſeiner Hofhaltung ein, verſchönerte das Schloß, errichtete unter andern öffentlichen Gebäuden das erſte Opernhaus (1678), erhob Oſtra unter dem Namen Neu-Oſtra zu

einer Stadt, und ſchuf (1678) den großen Garten. So wurde der Glanz vorbereitet, worin unter ſeinem dritten Nachfolger August II., der ſeit 1697 die polniſche Krone trug, die ſächſiſche Hauptſtadt erſchien. Prunkfeſte machten ſeinen Hof zu einem der glänzendſten in Europa, neue Prachtgebäude ſtiegen empor, die Stadt erhielt (1705) nächtliche Beleuchtung, die Elbbrücke ihre jetzige Feſtigkeit und Schönheit. Alt-Dresden, das ſich nach dem Hußiten-Kriege zwar wieder erholt hatte, aber im Jahre 1685 durch eine heftige Feuersbrunſt bis auf 21 Häuſer war verzehrt worden, erhob ſich (ſeit 1724) ſchöner aus der Aſche und erhielt den Namen Neuſtadt, und Oſtra wurde (1728) in Friedrichſtadt umgewandelt, das nach einem großen, unvollendet gebliebenen, Entwurfe eine neue Prachtſchöpfung werden ſollte. Alle Anſtalten für Literatur und Kunſt, welche die Vorfahren gegründet hatten, wurden mit freigebigem Aufwande bereichert. August III. (1733 — 1763) vollendete manche Entwürfe ſeines Vaters zur Verſchönerung der Stadt, führte neue aus, und ließ manche Ueberreſte der Vorzeit, welche denſelben nachtheilig waren, zerſtören. Neuſtadt wurde mit ſchönen Gebäuden geſchmückt, die Allee angelegt und das vergoldete Standbild ihres Wiederherſtellers auf dem Marktplatze errichtet. In dieſelbe Zeit fällt die Entſtehung des italieniſchen Dörfchens, das zuerſt eine Anſiedlung der italieniſchen Bildhauer und Mahler war, welche August III. bei dem Baue der katholiſchen Kirche (1739 — 1756) brauchte, des glänzendſten Denkmals, womit er zur Verſchönerung der Stadt beitrug.

Aber nahe war eine unglückliche Zeit. In dem zweiten ſchleſiſchen Kriege wurde die Stadt zwar nach der Schlacht bei Keſſelsdorf (1745) zum erſten Male, ſeit ſie Feſtung war, von den Preußen erobert, litt aber wenig. Deſto größer waren ihre

Drangſale im ſiebenjährigen Kriege. Friedrich II. nahm ſie im September 1756 ein, ließ im Jahre 1758, als die Oeſterreicher ſich näherten, die Pirnaiſche und Wilsdruffer Vorſtadt anzünden, und ein Jahr ſpäter, als ſeine Feinde von neuem drohten, die kaum wieder aufgebauten Vorſtädte abermals verbrennen. Noch in demſelben Jahre aber mußten die Preußen die Stadt den Oeſterreichern überlaſſen, wodurch das harte Schickſal herbeigeführt ward, das Dresden durch die Belagerung vom 14. bis 30. Julius 1760 erlitt. Bei der Beſchießung der Stadt, vom 19. Julius an, entſtand eine furchtbare Feuersbrunſt, die bis zum 21. dieſes Monats unaufhaltſam wüthete; fünf Kirchen und über 400 Häuſer wurden eingeäſchert, viele beſchädigt, über 50 Bewohner verloren das Leben, und gränzenloſes Elend traf Alle Das preußiſche Belagerungsheer erreichte jedoch ſeine Abſicht nicht, und Dresden blieb bis zum Hubertsburger Frieden (1763) in der Gewalt der Oeſterreicher. Während des ganzen Kriegs betrug der Verluſt an Gebäuden in der Stadt, ohne die Kirchen und königlichen Gebäude, über 1 Million Thaler. Viele unglückliche Einwohner mußten nach der Belagerung in den Schwibbögen der Kirchhöfe, in Gärten und Kellern wohnen, viele wanderten aus, und überhaupt hatte der Krieg die Einwohnerzahl um 8000 Menſchen vermindert.

Unter der vormundſchaftlichen Regierung (1763 — 68) fing man eifrig an, die Wunden des Krieges zu heilen, und als eine der erſten Schöpfungen, womit eine lange Reihe fröhlicher Friedensjahre bezeichnet wurde, entſtand (1764) die ſchon von dem trefflichen, zu früh verſtorbenen, Kurfürſten Friedrich Chriſtian entworfene Akademie der Künſte, welche im folgenden Jahre ihre erſte Ausſtellung hielt. Durch manche Begünſtigung und Aufmunterung erhoben ſich bald neue Kirchen, Paläſte und Häuſer aus

den Schutthaufen, die der Krieg zurückgelaſſen hatte, und ſelbſt die unfruchtbare Sandwüſte vor Neuſtadt, die beſonders ſeit 1730 von böhmiſchen Gärtnern war angebaut worden, wuchs allmählig zu einer Vorſtadt an, da viele Bürger, welche durch den Krieg ihre Habe verloren hatten, ſeit 1760 ſich hier anſiedelten. Was der Vormund rühmlich begonnen, ward ſeit dem Regierungsantritte Friedrich Auguſts (1768) würdig fortgeſetzt. Die Gründung des Leihhauſes (1768) und der Armenverſorganſtalt (1772 — 73) wurde theils noch durch die Nachwehen der Kriegsunfälle und durch die Noth der Theurungsjahre veranlaßt; aber der Wohlſtand, wozu bei eifriger Aufmunterung jeglicher Betriebſamkeit und bei der weiſen Staatswirthſchaft, die Grundſatz der Verwaltung wurde; das Land im Genuſſe eines faſt ununterbrochenen vierzigjährigen Friedens ſich erhob, wirkte glücklich auch auf das Gedeihen der Hauptſtadt. Mehre neue Gebäude, z. B. das landſtändiſche Verſammlungshaus, und mehre heilſame Anſtalten, wovon in der Ortbeſchreibung umſtändlicher die Rede ſein wird, wurden geſtiftet oder verbeſſert, die Umgebungen der Stadt verſchönert, und die trefflichen Hülfsmittel für Gelehrſamkeit und Kunſt, welche frühere Jahrhunderte geſammelt hatten, ſorgfältig gepflegt, bedeutend vermehrt, und zum Theil erſt zugänglich und für geiſtige Bildung wahrhaft wirkſam gemacht.

So war Dresden eine der blühendſten Städte Deutſchlands geworden, als der Friede, unter deſſen Schutze es ſo lange glücklich geruht hatte, geſtört wurde. Die Stürme des franzöſiſchen Krieges, die bis dahin nur an Sachſens Gränzen getobt hatten, trafen ſeit 1806 das Land mit immer verdoppelter Gewalt, bis endlich das unglückliche Entſcheidungsjahr 1813 mit ſeinem furchtbaren Gefolge herankam. Was Sachſen und beſonders ſeine Haupt-

Digitized by Google

ſtadt in jenem und dem folgenden Jahre erfahren und geduldet, verwüſtende Heereszüge, Schlachten und Gefechte, Kriegspeſt und Hungersnoth, die Schreckniſſe einer Belagerung, erſchöpfende Kriegslaſten, und die unvermeidlichen Nachtheile fremder Verwaltung, alles dieß iſt noch zu lebendig in der Erinnerung der Zeitgenoſſen, als daß hier einer umſtändlichen Erzählung Raum gegeben werden dürfte. Wir wollen lieber, uns wegwendend von den finſtern Trümmern, die noch hier und da jene Schreckenstage zurückrufen, unſere Blicke auf den helleren Punkten ruhen laſſen, wo ſchon jetzt, in den erſten Friedensjahren, rege Betriebſamkeit ſich bemüht hat, die Spuren der Zerſtörung zu vertilgen, und in der fröhlichen Hoffnung uns ſtärken, daß unter dem Auge der Vorſehung, die bei allen Drangſalen ſchützend über die Stadt gewacht, eine weiſe Verwaltung das große Werk der Wiederherſtellung und Belebung glücklich vollführen werde.

Digitized by Google

Zweiter Abſchnitt.

Ortbeſchreibung.

I.

Allgemeine Beſtimmungen: Lage. Klima. Luftbeſchaffenheit und Witterungsverhältniſſe. Boden und deſſen Erzeugniſſe. Flüſſe.

Dresden liegt nach den, von dem verſtorbenen Inſpector Köhler auf dem mathematiſchen Salon im Zwinger angeſtellten, Beobachtungen unter 31° 21′ 45″ der Länge von Ferro (oder 11° 29′ 45″ öſtlich von Paris und 13° 40′ 45″ von Greenwich) und 51° 2″ 54″ nördl. Breite; 1′ 17″ in der Zeit und 19′ 45″ in der Länge öſtlicher, als die Sternwarte in Berlin, aber 10′ 44″ in der Zeit und 2° 41″ in der Länge weſtlicher, als die Sternwarte zu Wien. Nach den barometriſchen Meſſungen des Herrn von Gersdorf erhebt ſich Dresden 380 Pariſer Fuß über die Meeresfläche und nach der Angabe des Herrn von Charpentier 140 Pariſer Fuß über die Fläche der Elbe bei Wittenberg.

Von dem Thurme der Kreuzkirche oder der Kuppel der Frauenkirche überblicken wir die reizende Landſchaft zwiſchen den ſanft anſteigenden Hügelreihen, die ein fünf Meilen langes Thal bilden, das von Pirna bis nach Meißen ſich ausdehnt, und in deſſen Mitte Dresden auf beiden Ufern der Elbe liegt. Meißen, die Veſte Königſtein, der Winterberg, der Sattelberg und Böhmens Gebirge erſcheinen am Ran-

de des Geſichtskreiſes. Freundliche Dörfer und fruchtbare Fluren, von angebauten Hügeln unterbrochen, bedecken das linke Ufer des Stromes. Eine Kette von Rebenhügeln, mit heiteren Landhäuſern geſchmückt, läuft von Pillnitz über Loſchwitz am jenſeitigen Ufer hinab, über welche gegen Morgen und Mitternacht die dunkeln Wipfel des Waldgebirges ſich erheben, das bis gegen Radeberg ſich ausdehnt, wo der hohe Keulenberg *) hervorragt.

Die Thalebene, auf deren niedrigſtem Punkte Dresden liegt, wird gegen Morgen bei Pirna von Anhöhen begränzt, welche durch die Felſengebirge des meißniſchen Hochlandes, der ſogenannten ſächſiſchen Schweiz, mit den böhmiſchen Gebirgen zuſammenhangen. Südlich bei Lockwitz, Leubnitz, Räcknitz und Plauen erheben ſich Anhöhen, welche an die Gebirgsgegenden von Maxen und Dippoldiswalda ſich ſchließen. Sie bilden das Vorgebirge des Erzgebirges, und öffnen ſich in anmuthigen Thälern und Schluchten gegen das Elbthal. Gegen Abend wird die Thalebene von einer Hügelreihe umſchloſſen, die von Döltſchen bis Prießnitz läuft, und durch die Höhen von Tharant gleichfalls mit dem Erzgebirge zuſammenhängt. Jenſeit der Elbe, nordweſtlich, ſteigen, vom Drachenberge und der Hoflößnitz an, beträchtliche Höhen empor, auf welchen der, durch jenes Waldgebirge, die Dresdner Heide, unterbrochene, Weinbau wieder anhebt, und laufen bis gegen Zſchizſchewig hinab, wo das verengte Elbthal in die Thalebene von Meißen ſich öffnet. Zu den höchſten Punkten in der nächſten Umgränzung des Thales gehören der Borsberg oſtwärts bei Pillnitz, der Berg hinter Loſchwitz. die Hoflößnitz nordweſtlich, die Höhe bei Weistropp weſtlich, der

*) 1280 Par. Fuß über der Meeresfläche.

Windberg ſüdlich bei Potſchappel im Weißeritzthale, und ſüdweſtlich die Höhe bei Pennerig*).

Die nordöſtliche Hügelreihe beſteht aus Lagern von feinkörnigem Granit, die vom Hohwalde im Amte Hohnſtein abfallen, und ungefähr eine halbe Stunde von Dresden, wo ſie in die Tiefe ſchießen, mit einer Sanddecke ſich überziehen. Auf die öſtlich ſich erhebenden ſteilen Sandſteinfelſen, durch welche die Elbe in das Thal ſich drängt, folgt am linken Ufer eine Kalkablagerung. welche Steinmergel oder ſogenannten Pläner liefert; der größte Theil dieſes Vorgebirges aber beſteht aus Syenit. Die nördliche Bergwand des Thales hat gleichfalls eine Syenitgrundlage, die zwei Meilen von der Stadt in die Tiefe geht.

Der fleißige Anbau der Thalebene und der Hügel, auf welchen Gehölze mit Feldern und Obſtbaumpflanzungen wechſeln, hat rings umher die Wälder gelichtet, und außer der nordöſtlichen Waldhöhe, die ungefähr eine halbe Stunde von der Stadt anfängt, liegt oſtwärts das nächſte Gehölz, das Blaſewitzer Tännicht — ein Ueberreſt des großen Waldes, der bei der Anlage und Erweiterung der Stadt abgeholzt wurde — und ziehet ſich in geringer Breite eine halbe Meile weit am linken Stromufer hinauf.

Das Klima iſt beſtändig und trocken, da die beträchtliche Ausdehnung des Thales eine Anhäufung von Feuchtigkeiten nicht geſtattet, und ſeine Lage die Lufterneuerung möglich macht. Die umliegenden Höhen ſind nicht zu beträchtlich, und die öſtlichen Sandſteinfelſen, aber mehr noch das weſtlich anſteigende rauhe Erzgebirge, haben höchſtens nur in ſo fern

*) Der erſte iſt 464, der zweite 333, die dritte 247, die vierte 244, der fünfte 450, die ſechſte 342 Ellen über der Elbfläche bei Dresden erhaben.

Einfluß auf das Klima, als ſie die Blütezeit vieler Frühlingspflanzen um vierzehn Tage gegen das benachbarte Böhmen verſpäten, wenn die Winde über jene, noch mit Schnee bedeckten, Höhen ſtreichen.

Der Oſtwind bringt auch hier trockene Luft und heitern Himmel, der Südoſt laue Luftwärme und Heiterkeit, der Südwind Schwüle und Gewitter, der Weſtwind Feuchtigkeit, der Nordweſtwiud Unbeſtändigkeit und ſonnige Tage mit Reaen abwechſelnd, der ſeltene Nordwind Regen, der Nordoſtwind rauhe Heiterkeit. Im Frühlinge iſt gewöhnlich der Oſtwind anhaltend und bringt Nachtfröſte, im Sommer aber kühle Nächte und im Winter heftige Kälte. Er iſt nächſt dem Weſtwinde der ſtehende Wind, beſonders im Januar, Mai und Auguſt. Mit dem Weſtwinde wehet er oft im Februar, Junius, September und October. Der immer wärmere Südoſtwind iſt ſtets heftig, doch nicht anhaltend. Süd- und Südweſtwind bringen im Sommer Gewitter, im Winter Thauwetter, ſind aber auch nicht dauernd. Weſtwind, der von allen am anhaltendſten wehet, trübt den Himmel, bringt oft ſtarke Gewitter und Landregen, iſt beſonders herrſchend im März, Junius, Julius und Auguſt, kommt aber ſonſt in jedem Monate vor. Er geht — vielleicht wegen der Oeffnung des Thales in Nordweſten — leicht in den unfreundlichen Nordweſtwind über, der kalte Regenſchauer und im Winter Schneegeſtöber bringt *). Die Aufeinanderfolge der Winde iſt regelmäßig von Morgen nach Mit-tag. Nur in der Zeit der Nachtgleiche und während der Gewitter leidet dieſe Folge Ausnahmen. Windſtille iſt äußerſt ſelten, am häufigſten nach Nordwind. Heftig wüthende Winde kom-

*) In einer Reihe von zehn Jahren war vorherrſchend Südweſt zweimal, Weſt viermal, Oſt dreimal, Nord einmal. In den Jahren 1812 — 1816 war Weſtwind gleichfalls der ſtehende.

men zuweilen zur Zeit der Nachtgleiche und im Winter aus Weſt und Nordweſt.

Der mittlere Barometerſtand für Dresden war nach den, an einem äußerſt zuverläſſigen Barometer, während einer Reihe von 11 Jahren (1806 — 1816) gemachten, Beobachtungen 333 und einige Hunderttheile Pariſer Linien. Der niedrigſte Stand während jener Zeit am 2. December 1806 = 318, 2''' bei Südwind, bedecktem Himmel und + 6, 5 Reaumur; der höchſte am 20 Januar 1811 = 341, 6''' bei Oſtwind, heiterm Himmel und + 3. 0 des Thermometers. Schnelles Steigen und Fallen iſt ſelten; ſchnelle Veränderungen von 5 bis 7 Linien in wenigen Stunden kommen auch nur einige Male in vielen Monaten vor, nämlich bei ſchnellem Wechſel des Weſtwindes in Nordweſtwind, oder des Oſtwindes in Südwind, am aufallendſten im Herbſte und bei heftigem Schneegeſtöber.

Die atmoſphäriſche Feuchtigkeit kann man zu 19 Zoll annehmen. Pötzſch rechnete im Durchſchnitte jährlich 130 bis 135 feuchte Tage, auf 185 bis 191 halbfeuchte und halbtrockene, und 30 bis 35 ganz trockene.

Gewitter kommen gewöhnlich aus Süd, Südweſt, am häufigſten aus Weſt, am ſeltenſten aus Südoſt. Die Mittelzahl läßt ſich auf vierzehn beſtimmen. Sie ziehen längs den Höhen vorüber und ſteigen ſelten quer über das Thal. Schloßen und Hagel treffen ſelten die nächſte Umgegend, öfter die entfernten Höhen.

Die mittlere Temperatur kann auf 7 Grad Reaumur beſtimmt werden. Während der oben erwähnten Reihe von 11 Jahren war der höchſte Thermometerſtand 30° Reaumur, der niedrigſte — 19,0 in der Stadt; jener am 31. Julius 1807 Mittags bei 333, 4 des Bar. und bei bedecktem Himmel

und Südwind, dieſer am 5. Jan. 1811 bei 337, 9 des Barometers.

In den Umgebungen, und in der Lage der Gebirge, die das Thal einſchließen, iſt die Urſache der Erſcheinung zu ſuchen, daß die Zeit des Grünens und Keimens ſich bis in den April verzögert, der Sommer, oder vielmehr die Zeit der größern Pflanzenentwickelung, vor dem 21. Junius und die Zeit der Fruchtreife mit dem Auguſt eintritt. Die Winterkälte iſt ſelten ſtrenge; Froſt von 20 Graden und mehr kommt in einer Reihe von Jahren nur als ungewöhnliche Erſcheinung vor, und anhaltende Kälte von — 15° nur abwechſelnd. Vor dem Ende des Novembers fällt ſelten Schnee. Die Winterkälte fängt gewöhnlich erſt mit dem Januar an und ſteigt zum zweiten Male um die Mitte des Hornungs. Die Elbe friert nicht in jedem Winter zu, wenn es aber geſchieht, ſelten vor dem Januar, und ſchon im Februar, längſtens zu Anfange des Märzes, bricht das Eis. Höherauch iſt häufig in trockenen, heißen und heitern Sommertagen.

Aus den angegebenen klimatiſchen Verhältniſſen, der Beſtändigkeit des Barometerſtandes und gemäßigten Temperatur, verbunden mit der Trockenheit der Gegend, den Vortheilen des Fluſſes und beſonders der anſehnlichen Höhe über der Meeresfläche, läßt ſich daher mit Grunde auf eine vorzüglich geſunde Lage ſchließen.

Der Boden hat in der Stadt und der nächſten Umgegend das Anſehn eines alten Flußbettes, aus grobem Sande und Geſchieben beſtehend. Gegen Morgen ſind beide Ufer des Stromes ſehr ſandig, jedoch verliert ſich dieſe Sanddecke, die nicht von großem Umfange iſt, bald in Thonboden, der die übrige Ebene bedeckt. Die Erzeugniſſe des Bodens ſind Feldfrüchte, Gartengewächſe aller Art — beſonders

Digitized by Google

auf dem neuen Anbau und bei Neudorf — Cichorien, Obſt, Wein. Der Obſtbau, durch Belohnungen aufgemuntert, iſt im ganzen Umkreiſe des Amtes Dresden ungemein geſtiegen, und ſchon längſt hat man Felder und Feldwege mit Fruchtbäumen eingefaßt. Der Weinbau erſtreckt ſich in einer Länge von zwei Stunden von Pillnitz am Gebirge des rechten Ufers hinab bis eine Viertelſtunde vor Neuſtadt, wo der Wald denſelben unterbricht, und fängt unterhalb der Scheunenhöfe wieder an. Wieſewachs iſt nur auf der großen Fläche bei Oſtra beträchtlich. Die Umgegend hat einen anſehnlichen Reichthum wildwachſender Pflanzen, den Dr. Ficinus und Bucher in ihren Floren von Dresden verzeichnen. Von Erzgängen finden ſich nur im benachbarten Zſchoner Grunde und im Plauenſchen Grunde einige Spuren; deſto bedeutender aber ſind die reichen Steinkohlenlager in der Fortſetzung des letzten Thales.

Die Elbe, welche der Stadt in phyſiſcher und gewerblicher Hinſicht ſo große Vortheile gewährt, durchſtrömt das Thal von Morgen nach Abend. Das Waſſer derſelben wird nie ganz klar, und iſt daher weder zum Genuſſe, noch zu wirthſchaftlichem Gebrauche tauglich. Nach Regengüſſen erhält es eine röthliche Farbe, die theils von den, über Thonporphyr laufenden, Gebirgsbächen, theils von dem, in eben dieſer thonigen Gangart vorkommenden, Zinnzwitter bei Altenberg entſteht. Das Bett des Stromes hat keine gefährlichen Stellen. Bedeutende Ueberſchwemmungen finden ſelten ſtatt, da Natur und Kunſt die Ufer erhöht haben. Fluten entſtehen gewöhnlich nur beim Eisbruche. Die größten Fluten, deren die Geſchichte gedenkt, waren in den Jahren 1432, 1501, 1518 und 1537, die für Dresden um ſo nachtheiliger ſein mußten, da die Straßen der Stadt ehedem tiefer lagen, die erſt ſpäter durch

Digitized by Google

Wölbungen bedeutend erhöht wurden. Im Jahre 1784 ſtieg der Strom bis auf 12 Ellen 13 Zoll über 0 am Elbmeſſer, welcher unten an einem Pfeiler der Elbbrücke nach der Altſtadt hin ſich befindet, und im Jahre 1799 auf 9 Ellen 6 Zoll. Als Nullpunkt iſt auf jenem, im Jahre 1776 an dem fünften, das Kruzifix tragenden Pfeiler angelegten, Elbmeſſer der ſchiffbare Waſſerſtand, der bei Dresden 2000 Centner trägt, angenommen, und es wird von 0 abwärts 2 Ellen 8 Zoll, in die Höhe aber + 0, 10 Ellen gezählt. Der höchſte Stand, wenn keine Dämmung ſtatt findet, iſt + 4 Ellen 15 Zoll, der niedrigſte 1 Elle 15 Zoll. Nach ſtarkem Regen bemerkt man ſtets am dritten Tage einen höhern Waſſerſtand, und jährlich ſchwillt der Strom zur Zeit der Sommer-Sonnenwende, wegen der um dieſe Zeit gewöhnlich eintretenden Regenzeit, beträchtlich an.

Die Weißeritz, welche im Erzgebirge entſpringt, das Plauenſche Thal durchſtrömt und unterhalb Friedrichſtadt in die Elbe fällt, läuft über ein ſteiniges Bett, und ſchwillt zuweilen reißend an, während ſie zu andern Zeiten ſehr ſeicht iſt. Sie überſchwemmt nicht ſelten einen Theil der Vorſtädte und Friedrichſtadt, beſonders wenn ein hoher Waſſerſtand der Elbe ihren Abfluß hemmt. Sie iſt für die Mühlen, die Holzflöße und das Röhrwaſſer, welches in die Stadt geleitet wird, ſehr wichtig.

Der Prießnitzbach, oder Goldbach, der etwas Goldſand führt, entſpringt in Sumpfwieſen auf dem öſtlichen Waldgebirge, und ergießt ſich zwiſchen Sandufern, nicht weit von Linke'ns Bade, in die Elbe. Das Waſſer dieſes ſilberhellen Baches nimmt aus dem Moraſterze, das auf jenen Sumpfwieſen ſich bildet, Eiſen auf, und hat ſich gegen manche Krankheiten ſehr wirkſam bewieſen.

II.

Theile der Stadt. Flächeninhalt. Verbindung der Stadttheile. Brücken. Feſtungswerke. Ueberſicht der Stadttheile.

Dresden beſteht aus drei Theilen, die auf beiden Ufern der Elbe liegen: 1) Dresden, gewöhnlich die Altſtadt oder die Reſidenz genannt, mit drei Vorſtädten, wovon die weſtliche die Wilsdruffer-, die ſüdweſtliche die See-Vorſtadt, die öſtliche die Pirnaiſche Vorſtadt heißt; 2) Friedrichſtadt, von jenem Theile durch die Weißeritz geſchieden, beide auf dem linken Elbufer; und 3) Neuſtadt bei Dresden, nebſt dem, eine Art von Vorſtadt bildenden, neuen Anbau mit den, in weiterer Entfernung nördlich von Neuſtadt gelegenen, Scheunenhöfen (wozu auch gewiſſermaßen noch Neudorf an der Straße nach Meißen gehört), auf dem rechten Ufer der Elbe. Der Flächeninhalt der drei Stadttheile, mit Ausſchluß der Umgebungen der Neuſtadt, wird auf beinahe 11 Millionen Quadrat-Ellen geſchätzt, wovon auf Dresden mit den Vorſtädten 7,909,500, auf Neuſtadt ohne die Feſtungswerke 1,161,600, auf Friedrichſtadt, das große freie Plätze und Gärten umſchließt, 1,909,400 Quadrat-Ellen kommen. Der neue Anbau, der im Umfange weit größer als Dresden innerhalb der Ringmauern iſt, erſtreckt ſich längs der Elbe in einer Ausdehnung von ungefähr 450 Klaftern.

Die drei Stadttheile ſind durch zwei Brücken über die Elbe und Weißeritz verbunden.

Die Erbauungszeit der Elbbrücke läßt ſich eben ſo wenig angeben, als der erſte Erbauer. Die älteſte Brücke war unſtreitig von Holz, und die Erbauung derſelben wurde wahrſcheinlich von den mächtigen Grafen von Dohna veranlaßt, oder ſelbſt aus-

geführt, da ihr Wappen an der Brücke ſtand, und ſie im 13ten Jahrhunderte ſchon den Brückenzoll beſaßen. Die häufigen Beſchädigungen, welche dieſe hölzerne Brücke durch die Fluten erlitt, veranlaßten wahrſcheinlich in der letzten Hälfte des 13ten Jahrhunderts, unter Heinrich dem Erlauchten, die Erbauung einer ſteinernen, welche nach urkundlichen Angaben bereits im Jahre 1287 ſtand *). Dieſe älteſte ſteinerne Brücke, die 24 Pfeiler hatte, wurde oft, z. B. 1311, 1318, beſonders aber 1343, durch Eisfahrt zerſtört. Im Jahre 1344 wurde dieſelbe von neuem in größerer Feſtigkeit erbaut, und zwar ganz aus Sandſteinen, die mit eiſernen Klammern verbunden waren. Der Papſt ertheilte zu dieſem Baue ſogenannte Butterbriefe. Sie hatte 23 geſchloſſene Bögen, auf beiden Seiten zinnenartig gebaute ſteinerne Lehnen und war 800 Ellen lang. Mit dem Schloſſe war ſie durch eine Zugbrücke verbunden **). Kurfürſt Moriz ließ im J. 1547, zur Erweiterung der Feſtungswerke, die Bögen von 5 Pfeilern wegbrechen und dieſe überſchütten, um den Strom zurückzudrängen, ſo daß die Brücke nur noch 710 Ellen lang blieb. Im Jahre 1737 wurden, um Platz für die katholiſche Kirche zu gewinnen, wieder 2 Pfeiler verſchüttet.

Auguſt II. gab der Brücke von 1727—31 durch den Landbaumeiſter Pöpelmann ihre jetzige Geſtalt. Der Grund wurde tiefer gelegt und gepflaſtert, durch Gegenbögen unter dem Waſſer und größere Span-

*) S. Haſche'ns Geſchichte Dresdens, I, 299, und Urkundenbuch, S. 24.

**) Zu den Merkwürdigkeiten der alten Brücke gehörte beſonders die Alexiuskapelle, die auf dem zweiten Pfeiler rechts nach Neuſtadt hin ſtand, und wahrſcheinlich ſchon im 13ten Jahrhunderte gebaut wurde. Sie war durch Wallfahrten berühmt, ging aber im 16ten Jahrhunderte ein.

Digitized by Google

nung dem ganzen Baue mehr Feſtigkeit gegeben, der Fahrweg erhöht und 13½ Elle breiter gemacht, auf beiden Seiten ein mit Quaderſteinen belegter Weg für Fußgänger gebaut *) und durch ein zierliches, 5 Viertelellen hohes, Eiſengeländer das Ganze verſchönert. Auf den Pfeilern wurden halbkreisförmige Austritte, 18 auf jeder Seite, mit ſteinernen Bänken angebracht; nur der fünfte Pfeiler, wo das Kreuz ſteht, hat ſteinerne Geländer. Die Brücke hat jetzt 17, vorne runde und hinten, als Eisbrecher, ſcharfe Pfeiler, die 16 Bögen bilden, die höchſte Spannung in dem fünften Pfeiler, der ſonſt der mittlere war, und iſt noch 552 Schritte lang. Das gegoſſene metallene Kruzifix auf dem erwähnten Pfeiler wurde zuerſt unter Georg II., der es vom Stückgießer Herold gießen ließ, im Jahre 1670 auf dem dritten Pfeiler, von der Altſtadt her, auf der Abendſeite aufgerichtet **). Auguſt II. aber ließ es, im J. 1732, auf dem fünften, zu dieſem Zwecke vergrößerten, Pfeiler auf einem, 12 Ellen hohen, künſtlichen Sandſteinfelſen aufſtellen. Das metallene, matt vergoldete Kreuz wiegt 25 Zentner, und iſt mit 5½ Zentner Blei ausgegoſſen. Das Bild des Gekreuzigten von Glanzgold iſt 8 Zentner ſchwer. Die gewöhnliche Inſchrift fehlt auf dem Schilde über dem Haupte. Unter dem Kreuze liegt eine kupferne, ſtark vergoldete, Weltkugel, um welche ſich eine Schlange windet. Eine Marmortafel im Felſen enthält die Inſchrift: Joan. Georg. II. Elector Aere Fudit. Frider. August. Rex Ornavit Et Lapide Substruxit. Dem Kreuze

*) Fußgänger, die nach Neuſtadt gehen, müſſen ſich rechts, diejenigen, die von Neuſtadt kommen, links halten.

**) Gegenüber war eine Oeffnung im Geländer, durch welche Verbrecher, die zur Strafe des Säckens verurtheilt waren, in den Strom geworfen wurden. Der letzte war ein Mörder ſeiner Frau im J. 1715.

gegenüber, auf der öſtlichen Halbrundung des Pfeilers, ſah man bis 1813 zwei allegoriſche, Polen und Sachſen vorſtellende, Steinbilder auf beiden Seiten des vereinigten Wappens jener Länder. Seit jener Zeit ſteht nur noch dieſes. Am 19. März 1813 wurde auf Befehl des franzöſiſchen Marſchalls Davouſt der ausgehöhlte und mit Pulver gefüllte vierte Pfeiler nach der linken Elbſeite hin mit den beiden anliegenden Bögen geſprengt, nachdem in der Nacht das Kreuz von dem benachbarten Pfeiler war herabgenommen worden. Noch in demſelben Jahre fing man an, unter dem Gerüſte der, von den Franzoſen im Mai erbauten, hölzernen Hülfsbrücke, welche über der geſprengten Kluft lag, den Pfeiler wieder aufzubauen, der gegen den Herbſt ungefähr bis zu der Höhe hinauf gerückt war, wo die beiden zerriſſenen Bögen ſich anſchließen mußten. Unter der ruſſiſchen Verwaltung wurde im Anfange des Decembers 1813 jene Ergänzungsbrücke abgebrochen, und die Kluft mit ſtarken hölzernen Bögen geſchloſſen, welche, mit Balken belegt und mit einem Geländer verſehen, einen feſten Bau bildeten, der bis zum Sommer 1814 ſtand, wo man anfing, die ſteinernen Bögen wiederherzuſtellen, die im September deſſelben Jahres vollendet wurden. Im folgenden Jahre war die Brücke völlig wiederhergeſtellt*). Das Kruzifix wurde bereits am 24. December 1813 wieder aufgerichtet, und über die Inſchrift auf der Marmortafel

*) Ueber die Schickſale der Brücke im J. 1813 ſehe man: „Die Elbbrücke zu Dresden, hiſtoriſch und maleriſch dargeſtellt von C. A. W(einhold). Dresden 1813. Mit einer Kupfertafel von Veith;" und: „Darſtellung der Ereigniſſe in Dresden im Jahre 1813." S. 7—19, 64, 70—71 und 90. Eine Anſicht derſelben im Augenblicke der Sprengung von Wizani, ein großes Blatt, erſchien in der Arnoldiſchen Buchhandlung in braunen und colorirten Abdrücken.

Digitized by Google

ſetzte man die Worte: Galli Dejecerunt Die XIX. Mart. MDCCCXIII. Alexander I. Restituit Die Natali XXIV. Dec. MDCCCXIII.

Der Brückenzoll, der von Frachtwagen, verkäuflichem Vieh u. ſ. w. bezahlt werden muß, beträgt jährlich ungefähr 400 Thaler.

Ueber die Weißeritz, die zwiſchen der Wilsdruffer Vorſtadt und Friedrichſtadt läuft, geht eine, ſchon im 16. Jahrhunderte gebaute, ſteinerne Brücke, die 66 Schritte lang und gegen 7 Schritte breit iſt. Eine ſchöne Kaſtanien-Allee führt, vom Zwinger an, durch jene Vorſtadt dahin.

Dresden und Neuſtadt waren bis zum J. 1810 regelmäßig durch Wälle und Graben befeſtigt und die Vorſtädte der Altſtadt überdieß noch mit Schanzen umgeben, die ſich von der Elbe vor dem Ziegelſchlage in einem Halbkreiſe bis an die Weißeritz zogen, aber bis zum Jahre 1813 größtentheils geebnet waren. Friedrichſtadt war ganz offen. Das Geſchichtliche von der Entſtehung der Feſtungswerke iſt bereits in der erſten Abtheilung berührt worden*); über die neueſten Schickſale und den jetzigen Beſtand derſelben aber müſſen hier einige Worte ſtehen. Die Altſtadt hatte drei ganze Baſteien, die landwärts führten, nämlich am Wilsdruffer Thore gegen Abend, am Seethore ſüdlich, und am ehemaligen Salomonsthore (zwiſchen dem Seethore und dem Pirnaiſchen Thore) ſüdöſtlich, und zwei halbe, gegen Nordweſt und Mitternacht am Zwingerwalle, jene nach der Oſtrabrücke hin, dieſe am Ausfalle, welcher links von der Elbbrücke an den Fluß führt. Sämmtliche Werke erhielten im Jahre 1721 folgende Namen:

*) Die Geſtalt der Feſtungswerke unter Kurf. Moritz findet man in Zeilers Topographie von Oberſachſen, S. 42—48, und in Weck's Werke, S. 4 und 98, die Anſicht derſelben bis 1680.

der Feuerwerksplatz am Zwinger über dem Ausfalle: Sol oder Apollo, die gegen Oſtra gerichtete Baſtei: Luna, die Jungfrau-Baſtei am Zeughauſe: Venus, und die darunter befindlichen Gewölbe: Vulkans Höhlen, der ſogenannte Haſenberg*) — öſtlich nach der Pirnaiſchen Vorſtadt hin: Mars, die Salomons-Baſtei: Jupiter, die Baſtei am Seethore: Merkur, die Baſtei am Wilsdruffer Thore: Saturn, und die Gewölbe unter derſelben: Saturns Eremitagen. Die im J. 1589 angelegte Jungfrau-Baſtei, die bereits 1617 in ein Luſtgebäude verwandelt wurde, flog im Jahre 1747 zum Theil in die Luft. Graf Brühl, dem Auguſt III. dieſen Platz ſchenkte, ließ ein neues prächtiges Gebäude, Belvedere genannt, darauf anlegen, das im ſiebenjährigen Kriege von den Preußen zerſtört wurde.

Die Feſtungswerke von Neuſtadt wurden bereits von dem Kurfürſten Moriz entworfen, jedoch erſt von den drei Georgen ausgeführt, nach der Wiederherſtellung der Stadt durch Auguſt II. erweitert, im ſiebenjährigen Kriege durch die Preußen verſtärkt, aber erſt unter der jetzigen Regierung, vom Jahre 1787 an, mit bedeutendem Aufwande wiederhergeſtellt und verbeſſert. Dieſe Werke beſtanden aus einem Hauptwalle mit Foſſebraye, breitem Graben und bedecktem Wege, und deckten die Stadt durch 4 ganze und 2 halbe Baſteien, von welchen eine, der ſogenannte Bär, oberhalb der Stadt die Elbe beſtreicht. An dieſe ſtößt ein, mit Pappeln umpflanzter, Hafen für die Pontonbrücke.

Man fing bereits im 17ten Jahrhunderte an, einige Theile der Feſtungswälle zum Vergnügen zu benutzen; in ſpätern Zeiten aber wurden faſt auf ſämmt-

*) In der Nähe dieſes Berges befindet ſich das Denkmal, welches Kurfürſt Auguſt ſeinem Bruder Moriz, der mit dem Bau der Feſtungswerke vorgerückt war, im Jahre 1552 errichtete.

Digitized by Google

lichen Wällen der Altſtadt Gärten und Baumpflanzungen angelegt, die theils den Beſitzern der anſtoßenden Gebäude gehörten, theils zu öffentlichen Spaziergängen gemacht wurden. Im Jahre 1810 fing man an, die Feſtungswerke beider Stadttheile zu zerſtören. In der Altſtadt wurden bis 1812 das feſte Wilsdruffer Thor *) ſammt der anliegenden Baſtei (1811) und die Stadtmauer bis zur Breitegaſſe, ſo wie die Baſtion Mars am Pirnaiſchen Thore faſt ganz abgetragen, in Neuſtadt aber die Werke vom ſchwarzen Thore bis zum weißen Thore geebnet. Der nordiſche Krieg unterbrach dieſe Arbeiten. Im Jahre 1813 wurden jedoch die Befeſtigungen der Altſtadt und Neuſtadt zum Theil wiederhergeſtellt, und beide Stadttheile mit ſtarken Linien weit hinausgerückter Außenwerke umgeben **). Die Arbeiten zur Abtragung ſämmtlicher Befeſtigungen werden in dieſem Augenblicke wieder vorgenommen, und wahrſcheinlich ſollen die bereits gemachten Entwürfe, die zerſtörten Werke zur Verſchönerung und Bequemlichkeit der Stadt zu benutzen, ausgeführt werden ***).

*) Eine Abbildung des ehemaligen Thores findet man unter Laurin's Anſichten von Dresden.

**) In der oben angeführten Darſtellung der Ereigniſſe in Dresden, S. 73—74, 86—87, 112—114, 136—137, 167—168, ſo wie in der Schrift: „Dresden und ſeine Schickſale im Jahre 1813. Ein Ueberblick der Hauptmomente der Geſchichte des Tages, von C. A. Weinhold. (Dresden, in der Arnoldiſchen Buchhandlung. 1814. 8.)" findet man ausführliche Nachrichten über jene neu angelegten Werke, welche der, zu dem letztgenannten Buche gehörige, aber auch einzeln verkäufliche, große Plan von Dresden: „Erinnerungstafel für das Jahr 1813." (Preis 1 Thaler) genau angibt.

***) Manche Vorſchläge, die vor der erſten Abtragung der Feſtungswerke in einer kleinen Schrift: „Das neue Dresden; Ideen zur Verſchönerung der Stadt. 1809." ausgeſprochen wurden, möchten dabei noch immer Beherzigung verdienen.

Digitized by Google

Wir haben die Umriſſe der Stadt gezeichnet, und gehen nun, mit dem Plane in der Hand, zur Ueberſicht der einzelnen Theile. Bei dieſer Wanderung werfen wir jedoch nur einen flüchtigen Blick auf die Gebäude, welche wir im folgenden Abſchnitte genauer betrachten werden.

A. Altſtadt
innerhalb der Ringmauern.

Dieſer Stadttheil hatte vor Anlegung der Feſtungswerke ſieben Thore*), jetzt aber gibt es nur drei: 1) das Wilsdruffer Thor gegen Abend, welches ſchon 1313 vorhanden war, bis 1811 einen viereckigen Thurm mit Schießſcharten hatte, und ſich weit durch die finſteren Gewölbe des Feſtungswalles hinzog; 2) das Seethor gegen Mittag, das 1550 vermauert, aber 1747 wieder geöffnet ward, und aus freiſtehenden, mit Kriegsrüſtungen gezierten, Pfeilern beſteht; 3) das Pirnaiſche Thor gegen Morgen, welches im Jahre 1590, nach der Abbrechung des Salomons- und Ziegelthores, angelegt wurde, 1792 aber ſeine jetzige Geſtalt erhielt, und vor allen übrigen durch ſchöne Bauart ſich auszeichnet. Auf beiden Seiten dieſes Thores führen Wege zu dem Walle hinan. In dem, über dem Thore befindlichen, Gebäude iſt das Bethaus für die proteſtantiſchen Baugefangenen. Auf der Mitternachtſeite der Altſtadt, dem Seethore gegenüber, führt zur Elbbrücke ein Durchgang durch das königliche Schloß, das ſogenannte Georgen- oder Schloßthor, das man

*) Das Elbthor (am Klepperſtalle), das Frauenthor (vor der Frauengaſſe), das Salomonsthor (am Ende der Kreuzgaſſe), das Ziegelthor (vor dem Frauenthore in der Vorſtadt, nahe an der Elbe), das Rampiſche Thor, jenem gegenüber, hinter dem Zeughauſe, waren die 5 ältern Thore, die eingegangen ſind.

jedoch nur uneigentlich ein Stadtthor nennt. Eher könnte das Ausfallthor, welches links von der Elbe unter dem Zwingerwalle hin in die Wilsdruſfer Vorſtadt und zur Elbe führt, dazu gerechnet werden.

Die Thore werden nie geſperrt; nur Fracht- und Laſtwagen werden von Abends 10 Uhr an bis Morgens in die äußern Vorſtadtthore nicht eingelaſſen.

Um den Fremden, an deſſen Seite wir die Stadt durchwandern, zurecht zu weiſen, wollen wir die beiden Hauptplätze, den Altmarkt, wohin das Seethor und das Schloßthor in gerader Linie führen, und den Neumarkt, wohin das Pirnaiſche Thor leitet, zu unſern Standpunkten wählen. Ziehen wir eine Linie vom Schloſſe zum Seethore, welche die Stadt in die öſtliche und weſtliche Hälfte theilt, ſo finden wir rechts von derſelben, und zwar ſeitwärts der Schloßgaſſe, welche vom königlichen Schloſſe bis zum Altmarkt geht:

den Taſchenberg, der um die Ecke eines zum Schloſſe gehörigen Gebäudes auf einen Freiplatz führt, welcher auf der einen Seite von einigen bürgerlichen Wohnhäuſern und dem prinzlichen Schloſſe, auf der andern von den Seitengebäuden des königlichen Schloſſes und dem Archivgebäude eingeſchloſſen iſt, und weiter in das italieniſche Dörfchen und zum Zwinger führt;

die kleine Brüdergaſſe, die an der Hinterſeite des prinzlichen Schloſſes vorüber auf einen kleinen Freiplatz, das ſogenannte Kloſter, führt, der von dem großen Opernhauſe, den königlichen Ställen (ehemals die Gebäude des Franziskanerkloſters) und der Sophienkirche begränzt wird;

die große Brüdergaſſe (mit der Hofpoſthalterei, wo alle Extrapoſten expedirt werden), die an dem, in das Kloſter führenden, Eingange endigt.

Seitwärts des Altmarkts liegen:

die Wilsdruffer (gewöhnlich Williſche) Gaſſe, welche eine der längſten und breiteſten Straßen der Altſtadt iſt, und auf das Wilsdruffer Thor und durch dieſes in die Wilsdruffer Vorſtadt führt;

die Scheffelgaſſe, die um die Ecke des Rathhauſes auf den abgetragenen Feſtungswall leitet;

die Webergaſſe, eine der älteſten Straßen, welche rechts vom Eingange der Seegaſſe gleichfalls auf den Wallplatz führt.

Von der Seegaſſe, eine der freundlichſten, die am Seethore endigt, liegen rechts:

die Zahnsgaſſe (von der hier gelegenen ehemaligen Wohnung des Stadt-Phyſikus, dem Sanitätshauſe, durch verdorbene Ausſprache ſo genannt), die wieder auf den Feſtungsplatz ſtößt, und wo die Quergäßchen aufhören, welche die, mit ihr parallel laufenden, Gaſſen von der kleinen Brüdergaſſe an, faſt in gerader Linie durchſchneiden;

die Breitegaſſe, nächſt der Morizſtraße die breiteſte von allen (ſonſt Kundiger-Gaſſe), an deren Ende die Stadtmauer und der Feſtungswall die Ausſicht auf die Vorſtadt noch ſchließen.

Links von der gezogenen Linie laufen von der Schloßgaſſe aus:

das Kanzleigäßchen, das um die Ecke eines, mit dem königlichen Schloſſe zuſammenhangenden, Gebäudes, des Kanzleihauſes, in die Schöſſergaſſe und auf das Thor des Stallgebäudes führt, wo ſich die Gemählde-Galerie, die Sammlung der Mengſiſchen Gipsabgüſſe und die Gewehrſammlung befinden;

die Sporergaſſe, welche, die Schöſſergaſſe durchſchneidend, auf den Jüdenhof und von dieſem auf den Neumarkt führt;

die Rosmaringaſſe, welche in die Schöſſer-

gaſſe führt, und auf die mittlere Frauengaſſe ſtößt.

Südlich vom Altmarkte laufen 1) die Schreibergaſſe, 2) die Pfarrgaſſe, wo vier Pfarrhäuſer liegen, und parallel mit dieſen 3) die Schulgaſſe, mit mehren Wohnungen für Kirchendiener und Schulmänner, welche alle drei an die Stadtmauer ſtoßen. Hier endigt eine, um den weſtlichen Theil der Altſtadt, vom Ende der großen Brüdergaſſe an, vor den Ausgängen der Wilsdruffer-, Scheffel-, Weber-, Zahns- und Breitegaſſe vorüber laufende, die Seegaſſe durchſchneidende, und endlich vor den Ausgängen der Schreiber- und Pfarrgaſſe bis zur Schulgaſſe ſich hinziehende, größtentheils ſchmale Gaſſe, welche von der Feſtungsmauer, wovon ſie bis auf die neueſten Zeiten eingeſchloſſen war, an der Mauer heißt.

Die Pfarrgaſſe und Schulgaſſe führen auf den Freiplatz an der Kreuzkirche, der mit der Oſtſeite des Altmarkts zuſammenhängt, und ſüdlich und öſtlich von dem Gebäude der Kreuzſchule, der Superintendentur, einem der älteſten Gebäude der Stadt, dem Maternus-Spital und den Wohnungen einiger Stadtgeiſtlichen umgeben iſt, und von welchem nördlich die große Kirchgaſſe [auch Naſſe Gaſſe*) genannt] ausläuft. Oberhalb dieſer öffnet ſich die, mit ihr in gleicher Richtung laufende, weiße Gaſſe, welche, wie jene, auf die Lochgaſſe führt. An der Ecke der weißen Gaſſe ſtößt an den oben genannten Freiplatz die Kreuzgaſſe, an deren, auf den Feſtungswall und die Wohnung der Baugefangenen ſtoßenden, Ausgange rechts die Kirche der Reformir-

*) Seit 1815 hat dieſe Gaſſe den Namen große Kirchgaſſe erhalten, den ſie früher auch im gemeinen Leben hatte, wiewohl mißbräuchlich, wie Herr Haſche in ſ. Beſchreibung von Dresden (I, 289) will, der jenen Namen nur der weißen Gaſſe zutheilt.

Digitized by Google

ten, links das Gewandhaus mit den Fleiſchbänken liegen. Um das letzte Gebäude biegt ſich eine Quergaſſe, welche in die große Schießgaſſe führt.

In der Mitte der öſtlichen Seite des Altmarktes öffnet ſich die Marktgaſſe, welche, die große Kirchgaſſe durchſchneidend, in die weiße Gaſſe führt, wo ihr die große Frohngaſſe entgegen ſtößt, welche bei der Rathsfrohnveſte und dem Gewandhauſe vorbei in die große Schießgaſſe bringt.

Die äußerſte, öſtlich vom Altmarkte auslaufende, Gaſſe iſt die Lochgaſſe, eine Sackgaſſe, auf welche, außer der großen Kirchgaſſe und der weißen Gaſſe, rechts auch noch die kleine Frohngaſſe, die von der großen Frohngaſſe ausläuft, und links die große und kleine Frauengaſſe und ein, in die Morizſtraße führendes, Gäßchen ſtoßen.

Auf der Nordſeite des Altmarktes, der Schreibergaſſe gerade gegenüber, öffnet ſich die Schöſſergaſſe, an deren Ende rechts das Gebäude der Rüſtkammer liegt. Sie iſt rechts durch die mittlere Frauengaſſe*), welche die große Frauengaſſe durchſchneidet, mit dem Neumarkte, und durch die Sporergaſſe mit dem Jüdenhofe, links aber durch die Rosmarin- und Sporergaſſe und das Kanzleigäßchen mit der Schloßgaſſe verbunden. Die Sporergaſſe und die große Frauengaſſe führen auf den Jüdenhof, der an den Neumarkt ſtößt und gegen Mitternacht von der Hauptſeite des Gebäudes der Gemähldegalerie mit einer großen Freitreppe eingeſchloſſen iſt.

Auf den Neumarkt gehen wir durch die, links von dem Freiplatze zwiſchen der Elbbrücke und dem Schloſſe ſich öffnende, längs der Mauer des Stall-

*) Erſt ſeit 1815 hat dieſe Gaſſe, die vorher auch zur großen Frauengaſſe gerechnet wurde, jenen Namen erhalten.

gebäudes und an dem Brühlischen Palais vorübergehende, Auguſtusſtraße. Südlich von der Frauenkirche, der prächtigen Zierde des Neumarktes, öffnet ſich die breite Morizſtraße, die jüngſte und ſchönſte Dresdens, an deren Ende ſich die große Schießgaſſe vorüber zieht. Südöſtlich von der Kirche läuft auf das pirnaiſche Thor die Pirnaiſche Gaſſe, wo die Poſt und das ſtändiſche Verſammlungshaus (Landhaus) liegen. Sie hängt rechts durch die Frieſengaſſe*) mit der Morizſtraße zuſammen. Am Ende der Gaſſe läuft rechts die große, links die kleine Schießgaſſe ab. Dieſe führt zum Zeughauſe.

Oberhalb der Pirnaiſchen Gaſſe, öſtlich von der Kirche, öffnet ſich die Rammiſche (eigentlich Rampiſche) Gaſſe, welche am Zeughauſe und dem Gebäude der mediciniſch-chirurgiſchen Lehranſtalt endigt. Am Ausgange dieſer Gaſſe läuft rechts die erwähnte kleine Schießgaſſe; links am Thore des Zeughauſes öffnet ſich die kleine Salzgaſſe (auch wohl Hintergaſſe genannt), welche in die große Salzgaſſe führt, die ſeitwärts vom Coſelſchen Palais neben der Münze auf dem Freiplatze an der Frauenkirche ſich endigt.

Gegen Mitternacht von dieſem Platze öffnet ſich die große Fiſchergaſſe, gegen Abend die Töpfergaſſe (wo das Polizei-Haus mit der Expedition der Päſſe und der Logis- und Aufenthaltskarten), die auf die Auguſtusſtraße ſtößt, wo an der Ecke des Brühliſchen Palais die niedrig liegende kleine Fiſchergaſſe hinab geht. Beide Fiſchergaſſen ſtoßen auf die enge Gaſſe am Klep-

*) Sie hat ihren Namen von den Frieſen, welche dem Herzoge Georg, als er die Friesländiſche Erbſtatthalterwürde aufgegeben hatte, nach Dresden folgten, und ſich auf dieſem Platze anbauten.

perſtall, welche längs der, zur Kunſtakademie und auf den Brühliſchen Wallgarten führenden, Appareille zu dem Hofe des Zeughauſes geht, und neben der neu angelegten Freitreppe des Brühliſchen Gartens auf den Schloßplatz führt, der zwiſchen der Elbbrücke, der katholiſchen Kirche und dem königlichen Schloſſe ſich öffnet. Auf der andern Seite jener Treppe führt ein Weg an die Elbe hinab.

Gegen Mitternacht und Abend von jenem Platze, hinter der katholiſchen Kirche, liegt das italieniſche Dörfchen, wozu eine Reihe von Häuſern, die längs dem erhöhten Elbufer, dem Schauſpielhauſe gegenüber, hinter der Hauptwache, bis zum Ausfallthore hinlaufen, und mehre zerſtreute königliche und Privat-Gebäude gerechnet werden, die zwiſchen dem königlichen Schloſſe und dem Zwingerwalle liegen. Dieſe Gebäude dürfen nur ein Stockwerk hoch ſein, und ſtehen ſämmtlich auf Revers, d. h. ſie müſſen, auf erhaltenen Befehl, ſogleich niedergeriſſen werden, jedoch haben bisher die Eigenthümer in ſolchen Fällen Entſchädigung erhalten. Eine Allee durchſchneidet die freundliche Anlage, vom Schauſpielhauſe an, bis zum Thore des Zwingers. Außer dieſem Eingange hat der Freiplatz des Zwingers noch zwei andere, von welchen der eine, auf der entgegenſtehenden Seite, in die Oſtra-Allee, der andre, dem prinzlichen Schloſſe gegenüber, auf den Taſchenberg führt. Eine Doppeltreppe, die unter dem weſtlichen Pavillon hinan geht, führt zu dem mit Linden beſetzten Walle, von welchem hinter dem Schauſpielhauſe ein Weg ins italieniſche Dörfchen hinab führt.

In Beziehung auf die Eintheilung der Altſtadt in 4 Viertel (worin jedoch das italieniſche Dörfchen nicht begriffen iſt), welche ſich von der, im J. 1529 gegebenen, Feuerordnung herſchreibt, iſt zu bemerken, daß das erſte Viertel die weſtliche Hälfte der Pfarr-

Digitized by Google

gaſſe, die Schreibergaſſe, die ſüdliche und weſtliche Seite des Altmarktes, die See⸗, Breite⸗, Zahns⸗, Weber⸗ und Scheffelgaſſe und die ſüdliche Seite der Wilsdruffer Gaſſe, nebſt dem von hier an ablaufenden Theile der Gaſſe an der Mauer, oder die mit Nr. 1 bis 219 bezeichneten Häuſer; das zweite die nördliche Seite der Wilsdruffer Gaſſe, beide Brüdergaſſen, den kleinern Theil der Gaſſe an der Mauer, den Taſchenberg, die Schloßgaſſe, die mitternächtliche Seite des Altmarktes, die Schöſſergaſſe, nebſt den links von dieſer in die Schloßgaſſe laufenden Quergaſſen, die Sporergaſſe, die Hälfte der mittlern Frauengaſſe bis zu der dieſelbe durchſchneidenden großen Frauengaſſe, und von dieſer die weſtliche Seite nebſt der Hälfte der öſtlichen, und den Jüdenhof, oder die mit Nr. 220 bis 395 bezeichneten Häuſer begreift. Das dritte Viertel umfaßt die Hälfte der Morgenſeite der großen Frauengaſſe, den an dieſer, nach dem Neumarkte hin, liegenden Abſchnitt der mittlern Frauengaſſe, die kleine Frauengaſſe, die Lochgaſſe, die große und kleine Kirchgaſſe, die beiden Frohngaſſen, die weiße Gaſſe, die Morgenſeite des Altmarktes, die Kreuzgaſſe und den Platz an der Kreuzkirche, die Schulgaſſe, die Morgenſeite der Pfarrgaſſe, von woher dieſes Viertel mit der Hausnummer ſehr unbequem auf den Neumarkt hinüber ſpringt, von welchem daſſelbe den größten Theil enthält, ſo wie die Auguſtusſtraße, die Töpfergaſſe und kleine Fiſchergaſſe, oder die Häuſernummern 396 bis 605; das vierte Viertel endlich die Gaſſe am Klepperſtalle, die große Fiſchergaſſe, den Platz an der Frauenkirche, die Salzgaſſen, die Ramniſche Gaſſe, die Pirnaiſche Gaſſe, beide Schießgaſſen, die Morizſtraße, Frieſengaſſe, die Seite des Neumarktes zwiſchen der Pirnaiſchen Gaſſe und der Morizſtraße, und zwiſchen dieſer und der kleinen Kirchgaſſe.

Digitized by Google

Vorſtädte.

Die Vorſtädte der Altſtadt, die vom ſiebenjährigen Kriege bis vor dreißig Jahren größtentheils in Trümmern lagen, ſeitdem aber ſchöner aufgebaut worden ſind, waren ehedem offen, ſind aber jetzt eingeſchloſſen, und haben acht Ausgänge, außer einigen, gewöhnlich verſchloſſenen, oder ſogenannten blinden Schlägen. Die offenen Schläge ſind, von dem äußerſten unweit der Elbe: 1) der Ziegelſchlag, der zu dem Dorfe Blaſewitz führt; 2) der Rampiſche Schlag, an der Straße nach Pillnitz; 3) der Pirnaiſche, zu dem großen Garten und nach Pirna führend; 4) der Dohnaiſche, der nach Lockwitz und Dohna führt; 5) der Dippoldiswalder Schlag, an der Straße nach Dipppoldiswalde und Maxen; 6) der Falkenſchlag, der nach Plauen und Tharant führt; 7) der Freiberger Schlag; 8) der Oſtraſchlag nach der Elbe hin.

Jede Vorſtadt iſt in Gemeinden getheilt, deren es überhaupt zehn gibt.

Die Pirnaiſche Vorſtadt liegt öſtlich von der Altſtadt, erſtreckt ſich von der Elbe bis zum Kaiditzbache, der beim Dohnaiſchen Schlage in die Stadt geleitet wird, und beſteht aus vier Gemeinden, Fiſchergemeine, Rampiſche Gemeine, Pirnaiſche Gemeine und Borngaſſengemeine. Die ſchöne ziemlich breite äußere Pirnaiſche Gaſſe, die dem Pirnaiſchen Thore gegenüber ſich öffnet, und zu dem gleichnamigen Schlage führt, theilt die Vorſtadt in zwei ziemlich gleiche Hälften. Links von derſelben läuft die Neue Gaſſe in die Rampiſche Gaſſe, die zu dem Schlage führt. Aus der letzten Gaſſe läuft links die große Ziegelgaſſe zum Ziegelſchlage, und aus dieſer die kleine Ziegelgaſſe zu dem Ufer der Elbe, an welchem eine Reihe von Häuſern, an der Elbe genannt, ſich hinzieht.

Hinter derſelben läuft die Elbgaſſe. An dem Eingange dieſer letzten fängt eine anſteigende Gaſſe, der Elbberg, an, der ſich bis zum Eingange der Rampiſchen Gaſſe erſtreckt. Von dieſer läuft längs der Contrescarpe vor dem Pirnaiſchen Thore vorüber die, neuerlich von der daſelbſt liegenden Johanniskirche benannte, Johannisgaſſe bis an die Ecke der Borngaſſe, der Salomonsbaſtei gegenüber, in die Nähe des Waiſenhauſes, wo ſie in die, von hier in die Seevorſtadt auslaufende, Waiſenhausgaſſe übergeht. In die Johannisgaſſe öffnet ſich unterhalb der Pirnaiſchen Gaſſe das Drehgäßchen, das in die Neugaſſe führt, und oberhalb die kleine Borngaſſe, deren Fortſetzung die große Borngaſſe iſt, die am Kaditzbache endigt. Rechts läuft aus der Pirnaiſchen Gaſſe die lange Gaſſe ab, wo der Garten des Prinzen Anton liegt, und geht gleichfalls bis zu jenem Bache. Längs dieſes Baches und am ſogenannten Judenteiche hin läuft vom Dohnaiſchen Schlage bis in die Waiſenhausgaſſe die Dohnaiſche Gaſſe, deren weſtliche Hälfte zur

Seevorſtadt gehört. Dieſe umſchließt die ſüdweſtliche Seite der Altſtadt, und begreift zwei ganze Gemeinden, die Halbegaſſen-Gemeinde, die Hinterſee-Gemeinde, und einen Theil der Poppitzer Gemeinde. Die Waiſenhausgaſſe läuft längs der Contrescarpe, vor dem Seethore hin bis zu der weſtlich von dieſem befindlichen Baſtei Merkur, dem Trompeter-Schlößchen*) gegenüber. Auf der linken Seite derſelben öffnet ſich, außer der Dohnaiſchen Gaſſe, bei dem Frieſenſchen Garten die Halbegaſſe (oder Halbeulengaſſe), die an einem

*) Eine Sage von dieſem Hauſe läßt man ſich gern von Theodor Hell im 2ten Jahrgange des Komus erzählen.

Digitized by Google

blinden Schlage bei dem Moczinskiſchen Garten endigt, und durch eine Quergaſſe mit der Dohnaiſchen Gaſſe und dem Freiplatze am Jüdenteiche verbunden iſt. Am Ende der Waiſenhausgaſſe, auf beiden Seiten des Trompeter-Schlößchens, öffnet ſich links die große Oberſeer-Gaſſe, mit der öſtlich ablaufenden kleinen Oberſeer-Gaſſe, rechts aber die Reitbahngaſſe, oder die alte Dippoldiswalder Gaſſe, die ſämmtlich ohne Ausgänge ſind. An der Ecke der letzten fängt die große Plauiſche Gaſſe an, wo der ehemals berühmte Rieſch'iſche (jetzt Vitzthum'iſche) oder ſogenannte Hoheiten- oder türkiſche Garten, und das Joſephinen-Stift liegen, und von welcher links die Dippoldiswalder Gaſſe und unweit des blinden Schlages die ebenfalls zu einem verſchloſſenen Ausgange führende Feldgaſſe ablaufen. Rechts führt aus der großen Plauiſchen Gaſſe eine namenloſe Quergaſſe, welche die, mit der großen parallel laufende, kleine Plauiſche Gaſſe durchſchneidet, in die Neue Gaſſe, woran links das Poliergäßchen und ein, längs des Kirchhofes führender, Weg zum Falkenſchlage ſtoßen. Sie führt gerade in den Poppitz. Rechts am Ende der Waiſenhausgaſſe öffnet ſich eine breite Straße, am See genannt, an welche links die kleine Plauiſche Gaſſe mit dem ſeitwärts ablaufenden Seilergäßchen ſtößt. Die Straße am See führt bei dem Jakobsſpitale und der Roßarzneiſchule in die

Wilsdruffer Vorſtadt, welche ſich auf der Abendſeite der Altſtadt bis zur Elbe erſtreckt. Vom Zwinger, unweit des Silberhammers, an, vor dem Wilsdruffer Thore hin, bis zur Annenkirche läuft die Annengaſſe*), welche jenſeit des Mühlgra-

*) Dieſe ſeit 1815 neu benannte Gaſſe hieß ſonſt vom Wilsdruffer Thore bis ans Spital am Feſtungs-

bens oberhalb der Annenſchule in den Poppitz, einen viereckigen Freiplatz, führt, von wo unweit des Falkenhofes ein Weg zu dem Falkenſchlage geht. Rechts von der Annenkirche, bei der Hofmühle, öffnet ſich die Entenpfütze, an welche links die in den Poppitz führende Roſengaſſe, und oben die zum Schlage ablaufende Freiberger Straße ſtoßen. Rechts von der Entenpfütze liegt Fiſchersdorf, eine ſchmale und winkelige Gaſſe, die unweit der Mühle und weiter, dem Wilsdruffer Thore gegenüber, durch Seitengaſſen auch mit der Annengaſſe zuſammenhängt. An der Ecke der Freiberger Straße, und oberhalb des Bartholomäus-Spitals, mit einer alten Kirche, verlängert ſich die Entenpfütze nordwärts, wo das Findelhaus, das Stadtarmenhaus, Ehrlichs Stift oder Armenſchule und das Stadtkrankenhaus liegen. Zwei kleine Plätze, am Rabenſtein und unter den Weiden, ſtoßen an dieſelbe. Rechts liegen die ſehr lange Hundsgaſſe, auf welche die am Rabenſtein hinlaufende Stärkengaſſe ſtößt, und die Mittelgaſſe, beide in die Gerbergaſſe fallend, und höher die grüne Gaſſe, die auf dem Schießhausplatze endigt, wohin auch die oberhalb des Stadtkrankenhauſes ſich öffnende Schießgaſſe führt. Dem Wilsdruffer Thore gegenüber, öffnet ſich links die oben erwähnte, nach Fiſchersdorf führende, durch ein Quergäßchen mit der Hundsgaſſe verbundene, Gaſſe, an der Weißeritz, und jenſeit der Brücke über dem Mühlgraben die Gerbergaſſe, welche an ihrem Anfange auf die Hundsgaſſe ſtößt, und oberhalb des, im 16ten Jahrhunderte als Wunderquell berühmten und nebſt der anſtoßenden Kapelle

graben, von hier bis zur Annenkirche am Oberſee, und dann bis zum Eingange in den Poppitz an der Nachbarſchaft.

vielbeſuchten, Queckborns*), wo die Mittelgaſſe einfällt, auf den Platz am Schießhauſe führt. Rechts von jenem Platze führen längs des Orangerie- (oder Herzoginn-) Gartens ein Quergäßchen und oberhalb dieſes die Feigengaſſe zur Oſtra-Allee, höher aber läuft das ausgangsloſe Trabanten-Gäßchen ab. Seitwärts vom Schießhauſe öffnet ſich der Freiplatz an der Viehweide, von welchem man ebenfalls auf jene Allee und links zur Oſtra-Brücke kommt. Der ſchönſte Theil der Wilsdruffer Vorſtadt iſt der nordöſtliche, in welchen wir uns rechts vom Wilsdruffer Thore wenden. Bei dem Silberhammer, wo das Silber zur Münze vorgearbeitet wird, dem Zwingee gegenüber, am Ende der Annengaſſe, öffnet ſich die ſchöne, aus Kaſtanienbäumen beſtehende, im J. 1747 in neun Tagen angelegte, Oſtra- (oder Zwinger-) Allee, die längs des Orangerie-Gartens und des Gartenſchloſſes des Prinzen Maximilian zur Oſtra-Brücke führt, und von welcher rechts zwei Seitengaſſen, die eine, an den neuen Ställen, unweit der Reitbahn, zu dem Ausfalle, die andre, oberhalb dieſer, am Oſtraer Wieſenſchlag, zum Holzhofe und an die Elbe führen. In der letzten iſt der Eingang zu einem angenehmen Park, dem kleinen Gehege. Zur Wilsdruffer Vorſtadt gehören auch die Papiermühle vor dem Falkenſchlage, und außer einigen Gärten und Vorwerken und dem Floßholzhofe vor dem Freiberger Schlage, das Kanonenbohrwerk, die Pulvermühle, und die urſprünglich ſchon im 17ten Jahrhunderte durch Walther von Tſchirnhauſen angelegte, im J. 1711 aber unter Böttchers Aufſicht zum Schleifen und Poliren des Marmors und Jas-

*) Glücklich beſang Fr. Kind dieſe topographiſche Merkwürdigkeit in der Abendzeitung 1817, Nr. 43 und 44. Vergl. Haſche'ns Beſchreib. I. 463 ff.

Digitized by Google

pis neu erbaute, und ſpäter in eine Spiegel-Polir-mühle verwandelte **Schleifmühle** mit künſtlichem Maſchinenwerke, die im Jahre 1813 gänzlich zerſtört wurde, und nun zu einer Tuchmanufaktur eingerichtet werden ſoll.

B. Friedrichſtadt.

Nach Auguſts II. Entwurfe ſollte dieſer Stadttheil noch einmal ſo lang werden, und die Kirche, jetzt faſt am Ende des Ortes, den Mittelpunkt der neuen Anlage bilden. Friedrichſtadt iſt ein faſt regelmäßiges Viereck, das von zwei Hauptſtraßen, welchen an Breite keine der Altſtadt gleich kommt, zwei ſchmaleren und kürzeren, und mehren Verbindungsgaſſen, die faſt überall rechtwinkelig auf einander ſtoßen, durchſchnitten wird. Links von der Oſtra-Brücke läuft eine, mit einer dreifachen Reihe von Kaſtanienbäumen beſetzte, nur auf einer Seite mit Häuſern eingefaßte Straße, die **Waſſerſeite**, oder **Weißeritzſtraße** genannt, bis zu dem Löbdauer Schlage. Rechts von dieſem Schlage, an der ſogenannten Schäferei, und dem Straßenbauhofe (wo eine Baumſchule für die Alleen der Landſtraßen um Dresden iſt) gegenüber, liegt die breite und gerade **Schäferſtraße**, wo ſich das baieriſche Brauhaus auszeichnet, und die zu dem zweiten Thore dieſes Stadttheils, dem Prießnitzer Schlage, führt. Der Brücke gegenüber öffnet ſich die noch längere **Oſtra-** oder **Brücken-Straße**, an deren Eingange rechts ein Weg ins große Gehege führt. Sie geht bei dem katholiſchen Krankenhauſe, dem katholiſchen Kirchhofe, den königlichen Menageriegebäuden (wo für den Hof Federvieh gemäſtet und Gemüſe erbaut wird) und dem, von Kurfürſt Auguſt angelegten, Oſtra-Vorwerke vorüber, zu dem blinden Schlage. Auf der linken Seite, wo der gräflich Marcoliniſche Gar-

ten und die Kirche liegen, laufen zwei Quergaſſen ab, die eine längs der Kirche auf den ſogenannten Marktplatz, ein mit Baumpflanzungen bedecktes Viereck, die andre, die Vorwerks-Gaſſe, hinter der Kirche, längs der Abendſeite jenes Platzes, bis auf die Schäferſtraße, wohin an der Mittagsſeite des Marktes noch eine andre Seitengaſſe führt. Mit der letzten Straße parallel läuft von der Waſſerſeite an bis zum Markt die Prießnitzgaſſe, wo die Wachsbleiche und das Freimaurerſtift liegen, und die durch zwei Quergaſſen mit der Schäferſtraße verbunden iſt. In gleicher Richtung läuft die Badergaſſe, wo die Realſchule liegt. Sie hängt durch Quergaſſen mit der Oſtraſtraße und der Prießnitzgaſſe zuſammen. Von ihrem Anfange läuft parallel mit der Waſſerſeite, an der Prießnitzgaſſe vorüber bis in die Schäferſtraße, die Neue Gaſſe.

Friedrichſtadt iſt in 4 Viertel getheilt, wovon das erſte die Oſtraſtraße und einen Theil der Weißeritzſtraße, oder Nr. 1 — 50, das zweite die Badergaſſe und die Neue Gaſſe, oder Nr. 51 — 89, das dritte die Prießnitzgaſſe und einen Theil der Schäferſtraße, oder Nr 90 — 133, das vierte den übrigen Theil der Schäferſtraße, die Vorwerksgaſſe und den Markt, oder Nr. 134 — 183 enthalten.

Zu dieſem Stadttheile gehören auch die vor dem Löbdauer Schlage liegenden Gebäude, worunter Klein-Hamburg und Altona, öffentliche Vergnügungsörter, ſind, und unweit des Prießnitzer Schlages die ſogenannten Dreſcherhäuſer, oder Dreſchersdorf, und das Schuſterhäuschen auf dem Wege nach dem Dorfe Prießnitz an der Elbe.

C. Neuſtadt.

Dieſer Stadttheil hat zwei Hauptthore, nördlich das ſchwarze und weſtlich das weiße Thor,

und drei nach der Elbe führende Ausgänge, das Wieſenthor, Baderthor und der Elbſchlag. Eine Linie, von der Brücke zu dem erſt genannten Thore durch die breite, mit einer Doppelreihe von Linden beſetzte, Hauptſtraße gezogen, theilt die Stadt in zwei ziemlich gleiche Hälften. Vom Eingange der Brücke oſtwärts öffnet ſich die Kloſtergaſſe, in welcher, da wo die kleine Kloſtergaſſe einfällt, das ehemalige Auguſtinerkloſter lag. Sie führt auf den Platz am Jägerhofe, wo das Wieſenthor liegt. Seitwärts dieſes Thores, auf der ſogenannten Mönchswieſe, liegen zwei Militär-Requiſiten-Schuppen, und weiter aufwärts längs der Elbe die Bär-Baſtei, das Artillerie-Laboratorium und der Pontonshafen. An dem großen und kleinen Jägerhofe hin, einem weitläufigen Gebäude, das den 5ten Theil des Flächenraums von Neuſtadt einnimmt, läuft eine lange Gaſſe bis zu dem nordöſtlich ſich hinziehenden Feſtungswalle. Links führt die Jägerhofsgaſſe in die Breite-Gaſſe, und der Niedergraben, welcher dieſe durchſchneidet, in die Hauptſtraße. Die Breite-Gaſſe läuft von der nordöſtlichen Ecke des Marktes in gerader Richtung längs der Ritterakademie, und die Ritterſtraße durchſchneidend, längs den Kaſernen bis zum Bauhofe. Aus derſelben geht links die Kirchgaſſe, welche, unweit der Stelle, wo vor Zeiten die Kirche ſtand, in die Hauptſtraße führt. Die Ritterſtraße, deren nördliche Seite die Kaſernen bilden, läuft ebenfalls vom kleinen Jägerhofe in die Hauptſtraße, auf die Neuſtädter Pfarrkirche zu. Auf der linken Seite der Hauptſtraße, die auf beiden Seiten der, 500 Schritt langen und 20 Schritt breiten, Allee läuft, wo das Rathhaus und das Schulgebäude, nebſt mehren ſchönen Privathäuſern, liegen, gehen drei Seitengaſſen, die Frohngaſſe, die Pfarrgaſſe und der Obergraben, in die Rhänitzgaſſe,

Digitized by Google

die am Markte anfängt, und an dem, zu Ende derſelben liegenden, aber mit zu ihr gerechneten, ſogenannten Abdankeplatze durch eine Seitengaſſe und eine längs der Kirche laufende Gaſſe mit der Königsſtraße verbunden iſt. Dieſe, wo ſich das Haus des verſtorbenen Profeſſors Lippert auszeichnet, iſt mit einer Doppelreihe von Bäumen bepflanzt, hängt oben durch die Schmiedegaſſe mit dem Platze zwiſchen der Kirche und dem Kaſernengebäude zuſammen, und bringt unweit des weißen Thores bei dem Gebäude der Militär-Akademie (ehemaligen Proviantbauſe) auf den Töpfermarkt. Auf dieſen Freiplatz und den anſtoßenden Palaisplatz, den die Hauptanſicht des Japaniſchen Palais ziert, gehen aus der Hauptſtraße die Pfarrgaſſe, aus der Rhänitzgaſſe die Neue Gaſſe, und vom Markte die kleine Meißniſche Gaſſe. Aus dieſer letzten führt eine Quergaſſe, im Grunde genannt, auf die große Meißniſche Gaſſe, die am Markte anfängt, und oberhalb des Gebäudes der Landesregierung, oder des ſogenannten Kollegienhauſes, an den Kohlmarkt ſtößt, von welchem rechts ein Quergäßchen auf den Palaisplatz, links ein Weg an den Elbſchlag führt. Am Eingange der großen Meißniſchen Gaſſe geht am Blockhauſe hin die Badergaſſe zu dem Baderthore, und ebenfalls an die Elbe. Von hier führt ein Weg längs der Elbe, wo man eine ſchöne Anſicht der Stadt und des Stromes hat zu jenem Schlage.

Neuſtadt iſt, wie Altſtadt, in vier Viertel getheilt, wovon das 1ſte die Badergaſſe, die große und kleine Meißniſche Gaſſe, die zwiſchen beiden liegende Seite des Marktes, den Kohlmarkt und den Palaisplatz, oder die Häuſer von Nr. 1 — 56, das 2te die Rhänitzgaſſe, die Neue Gaſſe, die Frohngaſſe, die Pfarrgaſſe, die Oſtſeite des Töpfermarktes, die Königsſtraße, den Obergraben, die Gaſſen

längs der Kirche, die Schmiedegaſſe, die Nordſeite des Marktes und den zwiſchen dieſem und der Pfarrgaſſe liegenden Theil der Hauptſtraße, oder Nr. 57 — 133, das 3te die übrigen Theile der Hauptſtraße, die Ritterſtraße, den Niedergraben und die Kirchgaſſe, oder Nr. 134 — 179, das 4te die Breite-Gaſſe, die Umgegend des Jägerhofs, die Kloſtergaſſe und die Oſtſeite des Marktes, oder Nr. 180 — 230 b begreift. Unter dieſen Abtheilungen liegen mehre königliche Gebäude und unter Amtsgerichtsbarkeit ſtehende Häuſer zerſtreut.

Neuer Anbau und Scheunenhöfe.

Der Neue Anbau auf dem ſogenannten Sande, ſeit 1738 die einzige Vorſtadt von Neuſtadt, liegt nordöſtlich von derſelben vor dem ſchwarzen Thore, und erſtreckt ſich bis an die Dresdner Heide und längs derſelben bis zum Einfluß des Prießnitzbaches in die Elbe. Jenſeit dieſes Baches liegt noch das dazu gehörige (1755 angelegte) Linkiſche, ſonſt Lehmanniſche, Bad, und die Cichorienfabrik mit verſchiedenen wirthſchaftlichen Anlagen, durch welche ſeit ungefähr 20 Jahren eine große Wüſtung urbar gemacht worden iſt. An dieſe gränzen die ſchönen Anlagen des verſtorbenen Grafen Marcolini und des Lords Findlater. Drei Straßen, die Bauzener, mit einer Allee beſetzte, Straße, welche bis an die Elbe und zur untern Prießnitzbrücke ſich fortzieht, die Radeberger Straße, die von jener links abläuft und zur obern Prießnitzbrücke und zum Linkiſchen Bade jenſeit des Baches führt, und die Königsbrücker Straße, die vom ſchwarzen Thore zur Heide hinan geht, und einige Verbindungsgaſſen durchſchneiden den großen Flächenraum bis zum Prießnitzbache. Dem Thore gerade gegenüber öffnet ſich die Alaungaſſe, die zur Flußſiederei, wo eine geringe Art von Potaſche verfertigt wird, oder

der ſogenannten Alaunhütte führt. Sie wird von der Bader- oder Schulgaſſe, wo die Induſtrie- und Armenſchule liegt, durchſchnitten, von welcher links die weiße und die, mit dieſer parallel laufende, ſchwarze Gaſſe auf den Sand bringen. Am Ende der Badergaſſe, unweit des Prießnitzbaches, läuft die Judengaſſe längs des, im Jahre 1751 angelegten, Begräbnißplatzes der Juden in die Radeberger und Bauzener Straße.

Weſtlich vom neuen Anbau, gegen Neudorf, liegen die nicht zu jenem gehörenden Scheunen, oder Scheunenhöfe, wohin zwiſchen dem ſchwarzen und weißen Thore die alte Radeburger und Großenhainer Straße führen. Dieſe Anſiedlung gehörte ehedem, als Neuſtadt noch nicht Feſtung war, zu dem Stadtbezirke, wurde 1429 von den Hußiten, 1631 von den Kaiſerlichen angezündet, und brannte 1760 bei der Belagerung abermals ab. Sie wird von einer Straße in der Länge und zwei Quergaſſen durchſchnitten. Oeſtlich von derſelben liegt der, im J. 1732 angelegte, Gottesacker von Neuſtadt, der 200 Ellen ins Gevierte hat.

In Hinſicht auf polizeiliche Zwecke ſind ſämmtliche Stadttheile nebſt den äußeren Zubehörungen, bei der neuen Anordnung des Stadt-Polizeiweſens im Jahre 1814, welche der König bereits vorläufig beſtätigt hat, und die nun ihre endliche Einrichtung und Verfaſſung erwartet, in acht Stadt-Polizei-Diſtrikte abgetheilt. Der 1ſte Diſtrikt begreift das erſte und zweite Viertel der Altſtadt nebſt dem italieniſchen Dörſchen; der 2te das dritte und vierte Viertel der Altſtadt; der 3te Neuſtadt bis an die Gränze der Feſtungswerke; der 4te Friedrichſtadt, nebſt den äußeren Zubehörungen vor dem Löbdauer und Prießnitzer Schlage, bis zu dem Schuſterhauſe, und einen Theil des Dorfes Cotta; der 5te den

Digitized by Google

größten Theil der Wilsdruffer Vorſtadt, nämlich die Fiſchersdorfer-, Gerber- und Viehweide-Gemeinde; der 6te einen Theil der Pirnaiſchen Vorſtadt, die Seevorſtadt und einen Theil von der Wilsdruffer Vorſtadt, oder die Borngaſſen-, die Halbegaſſen-, Hinterſeer- und Poppitzer-Gemeinde, nebſt den Zubehörungen vor dem Falkenſchlage; der 7te drei Gemeinden der Pirnaiſchen Vorſtadt, die Fiſcher-Gemeinde, die Rampiſche und Pirnaiſche Gemeinde, nebſt den äußeren Zubehörungen; der 8te den neuen Anbau, die Scheunenhöfe und das zum Stadtweichbilde gehörende Neudorf.

Die Altſtadt hat 5 freie Plätze, den Altmarkt, ein großes regelmäßiges Viereck, den unregelmäßigen Neumarkt mit dem Jüdenhofe, die Plätze an der Kreuzkirche und Frauenkirche und den Schloßplatz, und 41 benannte Gaſſen, ungerechnet mehre kleine Verbindungsgaſſen. In den 3 Vorſtädten iſt die Zahl der größten Gaſſen ungefähr 15, nebſt einigen Freiplätzen, unter welchen die am Judenteiche (oder die Dohnaiſche Gaſſe) und an der Entenpfütze die größten ſind. Friedrichſtadt hat, außer dem Marktplatze, 7 benannte Gaſſen, Neuſtadt 3 Freiplätze und 21, der neue Anbau 8 benannte Gaſſen. Die Breite der Hauptſtraßen Dresdens iſt 28 Fuß, nur wenige ſind breiter und nur einige gleichförmig und gerade.

Altſtadt und die Wilsdruffer Vorſtadt ſind am engſten gebaut; geräumiger die übrigen Stadttheile, beſonders Neuſtadt, wo man viele Gärten hinter den Häuſern findet. Der Flächenraum der Vorſtädte beſteht wenigſtens zur Hälfte aus Gärten; in der Altſtadt aber haben, das italieniſche Dörfchen und den Brühliſchen Garten ausgenommen, nur wenige Häuſer Gärten, nämlich einige von den am Feſtungswalle liegenden Gebäuden und ein Paar andere.

Die Straßen der Altſtadt und der Vorſtädte (wenige Nebengaſſen in den letzten ausgenommen) und

in Neuſtadt (mit Ausnahme des Palaisplatzes und Töpfermarkts) ſind gepflaſtert, in Friedrichſtadt aber bei weitem nicht alle Straßen, und auf dem neuen Anbau gar keine. Das Pflaſter findet jeder Reiſende, der andere, in dieſer Hinſicht ausgezeichnete, Städte geſehen hat, im Ganzen ſchlecht. Der Grund dieſes Mangels iſt nicht ſowohl in der Beſchaffenheit des Bauſtoffes, wozu man größtentheils den, in der Umgegend häufig vorkommenden, vorzüglich dazu tauglichen, Syenit braucht, als vielmehr in der Benutzungsart deſſelben zu ſuchen, und dem Mangel wird auch wohl nicht abgeholfen werden können, ſo lange man nicht den einzelnen Stücken eine feſtere Lage zu geben weiß, was nur durch die gleiche Größe und die parallelopipediſche Geſtalt derſelben möchte bewirkt werden können. Es wäre um ſo mehr zu wünſchen, daß dieſen Unbequemlichkeiten für den Fußgänger durch die zweckmäßige Anlegung erhöhter Steinplattenwege, ſogenannter Trottoirs, abgeholfen würde, was auch, wie verlautet, im Entwurfe iſt.

Einen weſentlichen Vortheil aber gewähren die, in allen Straßen der Altſtadt und zum Theil auch in den Vorſtädten unter dem Pflaſter angelegten, gemauerten Schleuſen oder Kanäle, durch welche, ſowohl zur Abführung der, aus den Häuſern fließenden, Unreinigkeiten und des Regenwaſſers, als zur Benutzung bei Feuersgefahr, der Kaiditzbach geleitet wird, der bei dem Eingange der Brücke in die Elbe fließt. Aehnliche Schleuſen ſind in Neuſtadt. Die Oeffnungen dieſer Schleuſen ſind in den Straßen mit Balken belegt, die freilich auch dazu beitragen, die Anlage und Erhaltung eines guten und gleichförmigen Pflaſters zu erſchweren.

Faſt in allen Straßen aller Stadttheile gibt es öffentliche Brunnen, deren überhaupt 81 und mit den Vorſtädten 93 gezählt werden, viele Privatbrunnen nicht gerechnet. In Friedrichſtadt hat ſogar je-

Digitized by Google

des Haus ſeinen Brunnen. Drei große Waſſerleitungen verſorgen die Stadt. Die Plauenſche Röhrfahrt, welche ſchon im Jahre 1542 angelegt, 1614 verbeſſert und ſeit 1771 — 1772 vollkommener eingerichtet wurde, nimmt ihren Waſſervorrath, wovon ſie der Stadt in jeder Minute 4970 Pfund gibt, aus der Weißeritz bei Plauen auf, und iſt auf 13 Hauptröhren vertheilt, die ſich nach der Anzahl der ſogenannten ganzen Waſſer (zu 28 Pf. in jeder Minute), welche ſie ausgießen, in Hoch-, Mittel- und niedere Plauenſche Waſſer theilen. Die erſten haben 109, die zweiten $50\frac{3}{4}$, die letzten $17\frac{3}{4}$ Röhren, oder ganze Waſſer. Zur Unterhaltung tragen die Theilnehmer der Waſſergewerkſchaft nach Verhältniß, und zwar für ein ganzes Waſſer 8 Thaler jährlich, bei. Die Aufſicht über die Anſtalt haben einige Abgeordnete der Gewerkſchaft, und die Oberleitung ſteht unter einer Commiſſion, die aus Mitgliedern verſchiedener landesherrlichen und ſtädtiſchen Behörden beſteht. Neben dieſen Röhren liegen andere, die auf königliche Koſten unterhalten werden, die ſogenannten Hof-Waſſerröhren, die das Schloß, den Stall und den großen Garten mit Waſſer verſorgen. Die zweite Waſſerleitung, die von dem nahen Vorgebirge, in der Gegend des Dorfes Leubnitz, verſorgt wird, die Leubnitzer Röhrfahrt, wurde 1776 in einer Hauptröhre, die 9600 Ellen lang iſt, und in einer Minute 620 Pf. Waſſer gibt, angelegt. Sie iſt in 32 ganze Waſſer (zu 20 Pf. jedes) vertheilt. Sie verſorgt einen Brunnen bei dem Gewandhauſe, den Strehlaer Born, der vorzüglich gutes Waſſer hat. Neuſtadt wird durch das Jagdröhrwaſſer verſorgt, das vom ſchwarzen Adler aus dem Waldgebirge hinter dem weißen Hirſche geleitet wird, und woron eine Hauptröhre im Jägerhofe ausgießt. Die Röhren der Waſſerleitungen ſind von Holz, nur wenige Strecken haben thönerne,

Digitized by Google

die Tröge der Brunnen aber ſind von Sandſtein und werden reinlich gehalten.

In Hinſicht auf die architektoniſche Anlage des Ganzen ſteht Dresden zwar andern Städten nach; dieſen Mangel aber vergißt man leicht bei dem freundlichen Eindrucke, den die reizende Lage und das Gefällige einzelner Theile machen, ſo daß die Stadt, ungeachtet ſie wenig Thürme hat, ſelbſt von entfernten Standpunkten, z. B. von den Anhöhen bei Gorbitz und Roßthal, von der Höhe der Bauzener Heerſtraße, von der Meißniſchen Straße bei Pieſchen, dennoch die ſchönſten Anſichten gewährt. Sie hat zwar nicht viele Prachtwerke der Baukunſt, wodurch andere Städte den Blick hinreißen und feſſeln, aber ſie iſt reich an großen öffentlichen und Privat-Gebäuden, die ſich durch Einfachheit, gefälligen Stil, Regelmäßigkeit und jugendliches Anſehn auszeichnen, da ein großer Theil der Stadt ſeit dem ſiebenjährigen Kriege neu erbaut worden iſt. Es fällt aber um ſo mehr unangenehm auf, wenn man in dem äußern Abputze der Häuſer, ſowohl in Hinſicht auf die gewählten Farben, als die angebrachten Verzierungen, im Ganzen wenig Geſchmack bemerkt. Nur in einigen der älteſten Gaſſen der Altſtadt, beſonders in der Schloßgaſſe, Frauengaſſe, Schreibergaſſe, Lochgaſſe und Wilsdruffer Gaſſe, findet man noch vorſpringende Erker, die durch neuere Bauordnungen verboten ſind, und andere Ueberladungen des Bauſtils früherer Jahrhunderte. In den letzten Jahren hat man leider angefangeu, den Ladenfenſtern in den Erdgeſchoſſen eben ſo geſchmackloſe Ausbauchungen zu geben, wodurch überdieß der den Fußgängern vergönnte ſchmale Raum längs den Häuſern verengt wird. Mit Recht iſt daher auch dieſe Bauart neuerlich verboten worden. Altſtadt und Neuſtadt ſind durchgängig von Stein erbaut, die Pirnaiſche und See-Vorſtadt größtentheils, und ſelbſt in der

Wilsdruffer Vorſtadt und in Friedrichſtadt, wo es noch viele hölzerne Häuſer und Hütten gibt, erheben ſich mit jedem Jahre neue freundliche Steingebäude. In den meiſten ſteinernen Gebäuden ſind ſelbſt die Treppen von Stein. Der Altſtadt und der Neuſtadt gebührt in architektoniſcher Hinſicht im Ganzen der Vorzug vor den übrigen Stadttheilen, ſowohl wegen der Mehrzahl regelmäßig gebauter Häuſer, als wegen der Schönheit ganzer, mit gefälligen Gebäuden eingefaßten, geraden und breiten Straßen, obgleich einige alte Straßen der Altſtadt, und die längs der Ringmauer hinlaufenden Theile enge und finſter, und daher für die Geſundheit der Bewohner, beſonders in den untern Theilen der Gebäude, ſehr nachtheilig ſind. Die Abtragung eines Theiles der altſtädtiſchen Feſtungswerke hat einige weſtliche Gaſſen bereits erheitert und denſelben in jener Hinſicht auffallende Vortheile verſchafft, und wenn einſt die hohen Wälle vollſtändig abgetragen, die Ueberreſte des Stadtgrabens ausgetrocknet, und die geebneten Plätze in Spaziergänge und Gärten, wie es zu wünſchen und zu hoffen iſt, verwandelt ſein werden, wird dieſer Stadttheil ein noch freundlicheres Anſehen gewinnen und Dresden einen neuen Anſpruch auf den Namen einer ſchönen Stadt erhalten.

III.

Oeffentliche und Privat-Gebäude.

A. Kirchen.

Dresden hat überhaupt 17 Kirchen und Kapellen, wovon 6 in der Altſtadt *), 7 in den Vor-

*) Seit 1810 iſt das Bethaus der katholiſchen Baugefangenen auf dem Walle am Wilsdruffer Thore und ſpäter die Garniſonkirche im Zeughauſe eingegangen. Die ehemalige griechiſche Kapelle in einem Privathauſe in der Kreuzgaſſe wird auch nicht mehr gebraucht.

Digitized by Google

ſtädten, 2 in Friedrichſtadt, und 2 in Neuſtadt ſich befinden. Wir beſuchen ſie in dieſer Ordnung, und in der Altſtadt zuerſt

1) die Frauenkirche.

Sie liegt am Neumarkte, und iſt die älteſte von allen, da ſie wahrſcheinlich ſchon im Jahre 1080 ſtand. Im 13ten Jahrhunderte gehörte ſie unter das Kloſter der Klaren-Nonnen zu Seußlitz, kam aber ſpäter unter das Stift Meißen, und wurde 1404 dem Stadtrathe übergeben. Im Jahre 1477 ward ſie erweitert, und 1539 ſchon dem evangeliſchen Gottesdienſte geweiht, blieb aber, da man die Kreuzkapelle zur Hauptkirche erhob, nur Begräbnißkirche, bis im Jahre 1559 wieder ein ſonntäglicher Gottesdienſt darin geſtiftet wurde. Sie hatte einen Begräbnißplatz, der ſich noch im 17ten Jahrhunderte bis an die Frauengaſſe und Rampiſche Gaſſe erſtreckte, ſpäterhin aber auf den Johanniskirchhof verlegt ward. Jene alte baufällige Kirche *) wurde ſeit 1722, wo man mit dem Thurme den Anfang machte, abgetragen, und im Jahre 1726 begann der neue Bau unter dem Baumeiſter Bähr, der die Peterskirche zu Rom zum Muſter nahm. Der geiſtvolle Mann erlebte indeß die Vollendung ſeines Werkes nicht **), das ſein Nachfolger Schmid, aber nicht ganz im Geiſte ſeines Vorgängers, endigte. Im Jahre 1734 war die Kirche bis zur Einweihung fertig, aber erſt 1745 wurde auch der Thurm vollendet. Der ganze Bau beſteht bloß aus Sandſteinquadern, die durch Eiſen und Blei befeſtigt ſind, ohne das mindeſte Holzwerk, ſo daß die mächtige Maſſe im Jahre 1760 den Bomben widerſtand und

*) Die Anſicht derſelben in Freibergs Hiſtorie der Frauenkirche.

**) Er ſtarb 1738. Sein Grabmal mit dem Modell der Frauenkirche befindet ſich auf dem Johanniskirchhofe.

mitten unter den Trümmern der benachbarten Gebäude unverſehrt ſtehen blieb. Die Koſten des Baues betrugen 300,000 Thaler.

Die ganze Fläche des kreisrunden Gebäudes hat im Lichten 3573 Quadrat-Ellen, 62 Ellen Breite, 86 Ellen Länge. Die Katakomben unter der Kirche nehmen gerade ſo viel Raum ein, als dieſe, und bilden einen Kreuzgang, in welchem ſich vier Gewölbe befinden, wo die Särge vermauert ſind, deren Stellen zinnerne Tafeln bezeichnen. Alle Thüren haben Freitreppen von 6 Stufen. Der übrige Theil der Höhe beſteht aus Sturm's deutſcher Säulenordnung. Auf der Hauptrundung der Kirche und ihren innern Pfeilern ruht die prächtige Kuppel, die durch 4 Bogenfenſter Licht erhält, das ſie, durch eine 10 Ellen weite Oeffnung, der Kirche mittheilt. Um das Innere dieſer Kuppel läuft eine Galerie mit eiſernem Gitterwerke, und in 8 Feldern ſind die 4 Evangeliſten nebſt den 4 Haupttugenden von Baptiſta Grono *), ſchön gemahlt. In dem doppelten Gewölbe der Kuppel führt ein anſteigender Gang zu der, von Schmid aufgeſetzten, mit dem ganzen Bau aber wenig harmonirenden, Laterne, die aus einem Viereck beſtehet, das mit einer italieniſchen Haube von Kupfer bedeckt und von einem Steingeländer umgeben iſt. Die Höhe des Thurmes, von der Kuppel an, beträgt 388 Fuß. Rings um die Kuppel ſtehen auf vier Vorſprüngen pyramidenförmige Thürmchen, von welchen eines die Glocken enthält **). Das Innere der Kirche zeigt edle Einfachheit. Der Altar, von dem Bildhauer Feige aus pirnaiſchem

*) Er ſtarb zu Dresden 1748.

**) Für Architekten ſind Bährs und Lindemanns Grundriſſe und Durchſchnitte, die 1728 in 6 Blättern erſchienen, ſehr ſchätzbar. Eine Anſicht findet man in Freibergs Hiſtorie. Canaletto's Blatt aber iſt das beſte.

Digitized by Google

Sandſteine verfertigt, beſteht aus Säulen, deren Knäufe mit Weinlaub und Kornähren, Sinnbildern des Abendmahles, geziert ſind. Auf dem Architrave ruhet eine von Wolken umgebene Glorie, welche zwei Genien tragen. Das Altarblatt, in hoch erhobener Arbeit, ſtellt den betenden Heiland in Gethſemane vor. Seitwärts neben den Säulen ſtehen Moſes und Aaron, und über den, hinter den Altar führenden, Arkaden Paulus und Philippus. Der Platz der Kanzel iſt ſo gut gewählt, daß man den Prediger überall in dem großen Gebäude verſtehen und faſt auch überall ſehen kann, ein Vorzug, der dieſe Kirche vor allen übrigen in Dresden auszeichnet. Die Orgel, Silbermann's neun und dreißigſtes Werk, hat 3 Klaviere, 44 Regiſter und 6000 Pfeifen. Zu dieſer Kirche gehören 14 ganze und 2 halbe Dörfer. Der hier angeſtellte Pfarrer wird Stadtprediger, und ſein Gehülfe Katechet genannt. Um die Kirche zu ſehen, wendet man ſich an den Kirchner, der auch mit Fackeln die Katakomben zeigt.

2) Die Kreuzkirche.

Es iſt bereits erwähnt worden, daß dieſe Kirche nicht viel jünger als die Frauenkirche iſt, und im 13ten Jahrhunderte nur eine kleine Kapelle war, die durch ein Stück vom Kreuze Chriſti und durch ein, auf der Elbe angeſchwommenes, Kreuz großen Ruf erhielt. Als ſie im Jahre 1491 abgebrannt war, wurde ſie feſter wieder erbaut, und im Jahre 1539 die erſte evangeliſche Predigt darin gehalten. Die Kreuzkirche war von nun an die Mutterkirche der Stadt. Ein Blitzſtrahl zerſtörte im Jahre 1669 den, im Jahre 1582 erbauten, Thurm und den größten Theil der Kirche. Zehn Jahre ſpäter war ſie hergeſtellt, und ſtand bis zu dem verhängnißvollen Jahre 1760, wo eine preußiſche Batterie in der pirnaiſchen Vorſtadt ihre Bomben zuerſt auf den

Digitized by Google

Thurm der Kreuzkirche richtete, von welchem die Offiziere der Beſatzung das preußiſche Lager beobachteten. Am 19. Julius, gegen Mittag, fing der Thurm an zu brennen, und ſtürzte bald darauf faſt ganz in die Kirche hinab, die in einen Steinhaufen verwandelt wurde *). Gleich nach dem Frieden begann, nach dem Plane des Baumeiſters Schmid, der neue Bau, wozu der Adminiſtrator des Kurfürſtenthums, Prinz Xavier, ſelbſt am 16. Julius 1764 den Grundſtein legte; als aber im folgenden Jahre der Ueberreſt des Thurmes eingeſtürzt war, wurde das Gebäude nach einem veränderten Plane von dem Landbaumeiſter Exner und dem Baumeiſter Eigenwillig vollendet. Im J. 1787 war die Kirche fertig, aber erſt am 22. November 1792 wurde ſie eingeweiht. Sie bildet ein längliches Viereck, das 224 Fuß lang und mit den Seitenvorlagen 160 Fuß breit iſt. Sie iſt bis an die obern Fenſter 88 Fuß hoch, hat mit dem Hauptportale 6 Eingänge, die in winkelrechten Vorlagen angebracht ſind, ein mit Kupfer gedecktes, faſt ganz plattes, Dach und bis in die höchſte Thurmſpitze Steintreppen. Der, 305 Fuß hohe, Thurm beſteht aus drei über einander ſtehenden Säulenſtellungen, und hat einen Gang mit Eiſengeländer. Die größte Seigerſchelle iſt 102 Zentner $44\frac{3}{4}$ Pf., die größte Glocke 99 Zentner $99\frac{3}{4}$ Pf. ſchwer. Man vermißt in dem ganzen Baue **) Einfachheit und gefällige Verhältniſſe; die Verzierung des Innern, das den Vortheil guter Beleuchtung hat, iſt dagegen ſehr einfach. Die Decke iſt mit Stuckatur-Arbeit verziert. Der Altar hat ein Gemählde von dem verſtorbenen Profeſſor Schönau,

*) Eine Anſicht dieſes gothiſchen Gebäudes hat Canaletto geſtochen; auch die Ruine deſſelben.

**) Eine Anſicht der Kirche findet man in: Dresden mit seinen Prachtgebäuden und seinen Umgebungen: Dresden, bei Rittner.

Digitized by Google

die Kreuzigung vorſtellend *), welchem man Fehler in der Zeichnung und Farbengebung vorwirft. Die Orgel wurde von den Brüdern Wagner aus Henneberg gebaut. Die Geiſtlichkeit beſteht aus einem Superintendenten, einem Archidiakonus und 4 Diakonen, und es geſchehen daſelbſt alle Trauungen und Taufen der Bewohner der Altſtadt, des größten Theils der Vorſtädte, und der eingepfarrten Dörfer.

3) Die Sophien- oder Hofkirche.

Dieſe Kirche, die zwiſchen der kleinen und großen Brüdergaſſe liegt, wurde von 1351 — 1357 für das, im 13ten Jahrhunderte geſtiftete, Kloſter der grauen Brüder erbaut, diente aber anfangs nur zu Begräbniſſen für die Mönche, ſo wie für Adelige und für reiche Bürger. Im Jahre 1539 wurde ſie dem evangeliſchen Gottesdienſte geweiht, und 1541 dem Stadtrathe abgetreten. Am Ende des 16ten Jahrhunderts nahm die Kurfürſtinn Sophie, Chriſtians I. Wittwe, dieſelbe vom Rathe zurück, gab ihr die jetzige Geſtalt und ließ ſie 1602 einweihen. Seitdem wurde die Minoriten-Kirche die Sophienkirche genannt. Im J. 1610 erhielt der Rath dieſelbe zurück. Nach dem Uebertritte des regierenden Hauſes zur katholiſchen Kirche wurde im J. 1737 der proteſtantiſche Hof-Gottesdienſt aus der, von dem Kurfürſten Auguſt im Schloſſe erbauten, Kapelle in die Sophienkirche verlegt, und zugleich kamen aus jener Kapelle das mit Bildwerk überladene Portal, welches ſich jetzt an dem Haupteingange im Kloſterhofe befindet, und die Glocken hieher, worunter auch die ſilberne iſt, welche einen ſtarken Zuſatz von Silber hat. Die Kirche iſt durch häufige Veränderungen ein regelloſes Ge-

*) Es iſt von Stölzel geſtochen, und ſteht unter andern vor dem Dresdener Geſangbuche.

bäude geworden, und wird durch die, ein ſogenanntes Kloſtergewölbe tragenden, fünf Säulen ſehr verdunkelt. Der, von dem Bildhauer Noſſeni gebaute, Altar, der urſprünglich auch in der ehemaligen Schloßkapelle ſtand, hat eine Kreuzigung in halb erhobener Arbeit. In der Beichtkapelle des Oberhofpredigers befindet ſich ein Altar mit grünlichen Marmorſäulen *), die aus einem Blocke gearbeitet wurden, den Herzog Albert von ſeiner Wallfahrt nach Paläſtina (1476) als Ueberreſt des Tempels zu Jeruſalem mitbrachte. Auf dieſem Altare ſteht ein elfenbeinernes Kruzifix, eine Elle lang, das, bis auf die angeſetzten Arme, aus einem einzigen Stücke ſchön gearbeitet iſt. Die im J. 1720 erbaute Orgel iſt ein Werk Silbermanns. In der Kirche und den äußern Grüften liegen mehre fürſtliche Perſonen des ſächſiſchen Hauſes und andere Vornehme begraben, z. B. die Stifterinn der Kirche, Kurfürſtinn Sophie, der Adminiſtrator Kurſachſens nach Chriſtians I. Tode, Friedrich Wilhelm **). Man ſieht hier viele geſchichtlich und artiſtiſch merkwürdige Denkmäler, worunter ſich das Ehrengedächtniß der erſten Gemahlinn Herzogs Moriz, Sophie Hedwig, auszeichnet, welche mit ihren zwei Kindern, eine Gruppe von vergoldetem Metall, vor einem Kruzifixe kniet. Bedeutendern Werth hat ein Ecce Homo von Alabaſter, das die Bildhauer Walther und Hegewald dem berühmten Noſſeni errichteten; auf beiden Seiten des Denkmals iſt der Künſtler nebſt ſeinen drei Frauen in halb erhobener Arbeit abgebil-

*) Sie befinden ſich **nicht** an dem von Noſſeni erbauten Altare, wie andere Topographen angeben.

) Hier wurde auch das Fräulein von Neidſchütz, die Johann Georg IV., ihr Geliebter, zur Gräfinn von Rochlitz erheben ließ, begraben. S. **Engelhardts tägliche Denkwürdigkeiten aus der ſächſiſchen Geſchichte, Bd. 2. S. 321.

Digitized by Google

det *). Neben der Kanzel ſieht man die Bildniſſe vieler Hofprediger, und rechts nun auch das ähnliche Bild des ehrwürdigen Reinhard, von Charpentier gemahlt. Unter andern Merkwürdigkeiten, z. B. koſtbaren, von Kurfürſtinnen geſtickten, Meßgewändern, wird hier eine auf Pergament gedruckte, mit bunten Kupfern gezierte, Bibel aufbewahrt, welche Kurfürſt Auguſt im J. 1581 ſeiner Hofkapelle weihte, weil, wie er eigenhändig darin bemerkt hat, ſein Hofprediger Schütz eine kalviniſche ohne ſein Vorwiſſen herein gebracht hatte. Den Hof-Gottesdienſt in der Sophienkirche verſieht der Oberhofprediger nebſt zwei Hofpredigern; den Sophien-Gottesdienſt aber verwaltet der unterſte Diakonus der Kreuzkirche. Die Hofgeiſtlichen können bei allen, zu andern Kirchſpielen der Stadt gehörigen, Perſonen Taufen und Trauungen verrichten. Alle zu Superintendenten ernannte Geiſtlichen halten hier ihre doppelten Probepredigten.

4) Die katholiſche Hofkirche.

Dieſes herrliche Werk der Baukunſt, eine der ſchönſten Kirchen Deutſchlands, liegt auf dem großen Freiplatze zwiſchen der Brücke und dem königlichen Schloſſe, mit welchem die Kirche durch einen bedeckten Gang verbunden iſt. Als ſich nach der Religionsveränderung des regierenden Hauſes viele Katholiken, beſonders vornehme Polen, in Dresden niederließen, wurde zuerſt im Jahre 1708 das ehemalige Opernhaus, das jetzige Archivgebäude, zu einer Kapelle eingerichtet, die 1722 prächtig vollendet wurde. Auguſt III. aber ließ, da auch dieſes Bet-

*) Ueber die Denkmäler der Kirche ſehe man Oetterichs Verzeichniß von 1709 und Weinarts topogr. Geſch. von Dresden. Ueberhaupt zählt man in und bei der Kirche 132 liegende und 25 ſtehende Denkmäler.

Digitized by Google

haus für die wachſende Gemeinde zu enge wurde, durch den italieniſchen Baumeiſter Gaetano Chiaveri den Plan zu einem größern und prachtvollern Tempel entwerfen. Im J. 1737 wurde der Grund, 28 Ellen tief, gegraben, und am 28. Julius 1739 der Grundſtein gelegt. Nach Chiaveri's Rückkehr nach Italien vollendeten die Baumeiſter Sebaſtiani, Knöfler und Schwarz den Bau, im Ganzen nach dem urſprünglichen Entwurfe, wovon man jedoch in der römiſchen Säulenſtellung am Thurme und in der geſchweiften Linie des Muſikchores, die von Schwarz herrührten, abwich. Im Junius 1751 wurde die Kirche durch den päpſtlichen Nuntius eingeweiht, und im Jahre 1756 war auch der Thurm vollendet. Der Ausbruch des ſiebenjährigen Krieges hinderte die durchgängige Ausführung der prachtvollen Anlage des Innern. Die Baukoſten betrugen bis 1763 über 900,000 Thaler, jedoch ohne Orgel, Altarſchmuck, Kirchengefäße und Gemählde, ſo daß die Koſten des Ganzen leicht auf 2 Millionen ſteigen möchten. Die Kirche, ganz aus pirnaiſchem Sandſteine gebaut, bildet in dem Schiffe ein Oval, in der ganzen Form ein Viereck, das an beiden Hauptenden durch ovale Vorlagen für den Thurm und die Sakriſtei begränzt wird. Die Hauptanſicht mit dem Haupteingange über einer großen halbrunden Freitreppe iſt nach der Elbe hin gekehrt *). Außer dieſem ſind noch 4 Eingänge. Die Kirche wird in das Schiff und zwei Seitenkirchen abgetheilt, über welche jenes ſich erhebt. Das platte, mit Kupfer gedeckte, Dach hat ein doppeltes Geländer, wovon das eine um die ganze Kirche, das andere um das

*) Vor dem 2ten Theile des Romans: Hermann und Ulrike, von Wezel (Leipzig 1780), iſt dieſe Anſicht nach Schönau von Geyſer geſtochen. Eine Anſicht der ganzen Kirche in: Dresden mit seinen Prachtgebäuden.

Digitized by Google

höhere Schiff läuft. Auf Beiden und zwiſchen den Eingängen ſtehen 64, von Mattielli, nach Torelli's*) Zeichnungen, aus Sandſtein gearbeitete, Bilder verſchiedener Heiligen, von welchen die größern 900, die kleinern 500 Thaler jedes koſteten **). Der mit dem Kreuze 302 Fuß hohe Thurm, in welchen Steinmaſſen von 50 Zentnern verbaut wurden, beſteht aus drei, von Säulen getragenen, pyramidenförmig zulaufenden, Stockwerken, zwiſchen welchen eine Steintreppe angebracht iſt. Der letzte Aufſatz, der die Pyramide ſchließt, bildet ein Viereck. Eine Inſchrift in der Hauptanſicht bezeichnet den Stifter und die Vollendungszeit des Baues: D. O. M. hanc sacram aedem Aug. III. condidit MDCCLIV. In der untern Wölbung des Thurmes wurden im Jahre 1808, der den Katholiken durch den Poſener Frieden (1806) ertheilten Rechtsgleichheit gemäß, Glocken aufgehängt, unter welchen ſich auch die 3 Ellen $13\frac{1}{3}$ Zoll hohe und im Durchſchnitte 2 Ellen 20 Zoll haltende Glocke befindet, die ſchon unter Auguſt II für die alte katholiſche Hofkapelle gegoſſen, aber aus Rückſicht auf die, von ihm gegebene, Religionsverſicherung nicht aufgehängt wurde, und ſeitdem im Hofe des Zeughauſes ſtand. Wir treten durch den Haupteingang in das Innere des erhabenen Tempels. Vor uns öffnet ſich das prächtige Schiff, mit dem Hochaltare im Hintergrunde. Ein geräumiger Säulengang, der um daſſelbe und hinter dem Hochaltare weg führt, trennt die beiden Seitenkirchen, von welchen die rechts liegende dem heiligen Xaver, jene zur Linken dem heiligen Benno geweiht iſt. In den Rücklagen befindet ſich rechts die Kapelle des heil. Johannes von Nepomuck, links die

*) Er war aus Bologna und kam 1740 nach Dresden.

**) Von dieſen Bildern ſind 40 von Zucchi (der 1726 von Venedig nach Dresden kam) nach Torelli's Zeichnungen in Kupfer geſtochen.

Benno-Kapelle, und zu beiden Seiten der Sakriſtei, hinter dem Hochaltare, rechts die Sakraments-, links die Kreuzkapelle. Unter der Sakriſtei iſt die Gruft des königlichen Hauſes, in welcher alle ſeit Auguſt III. (ſt. 1763) verſtorbene Glieder deſſelben, mit Ausnahme des Herzogs Karl von Kurland und ſeiner Gemahlinn, die im Kloſter Marienſtern bei Camenz ruhen, begraben liegen. Der Fußboden der Kirche iſt mit Platten von weißem und ſchwärzlichem Marmor belegt. Der einfach prächtige Hochaltar, von Marmor aus den Brüchen bei Maxen, der drei Pfeiler einnimmt, und auf jeder Seite von zwei Säulen mit vergoldeten Kapitälern eingefaßt iſt, wurde von den Brüdern Aglio verfertigt, die ſämmtliche Marmorarbeiten der Kirche für 23,370 Thaler lieferten. Das Altarblatt (16½ Elle hoch und 8 Ellen breit), die Himmelfahrt des Erlöſers vorſtellend, iſt ein Werk von Rafael Mengs, der es theils in Rom, theils in Spanien vollendete und erſt 1766 nach Dresden ſchickte *). Außer dem Hochaltare gibt es noch 8 Altäre, von welchen zwei an den Pfeilern neben jenem ebenfalls Gemählde von Mengs haben, der eine die heilige Jungfrau mit dem Jeſuskinde, der andere den heiligen Joſef **). Die Altarblätter der beiden Seitenkirchen ſind vom Grafen Rotari, den Tod des heil. Franciscus Xaverius, und die Erſcheinung der heil. Jungfrau, die dem Stifter der Jeſuiten die Regeln ſeines Ordens erklärt, vorſtellend. Die Sakraments-Kapelle, wo die Monſtranz aufbewahrt wird, hat ein Deckengemählde von Torelli, und ein Altarblatt, die Ein-

*) Caſanova's Urtheil darüber ſteht im 3ten Bande der neuen Bibl. der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften. Vorher ſtand an der Stelle dieſes Bildes ein Blatt von Müller, den Rathſchluß Gottes über die Erlöſung der Menſchen vorſtellend.

**) Eine Skizze davon in der Gemählde-Galerie.

ſetzung des Nachtmahls, von Sylveſtre. In der Kreuzkapelle, wo in der Charwoche das heil. Grab vorgeſtellt wird, hat Hütin die Decke und das Altarblatt, die Kreuzigung Chriſti, gemahlt. Die Kapelle des heil. Johannes von Nepomuck hat Palko's *) glücklicher Pinſel, und Benno's Kapelle Torelli mit Begebenheiten aus dem Leben jener Heiligen geziert. In der Xaverius-Kirche, wo ſich auch der Taufſtein von weißem Marmor befindet, ſteht Johannes der Täufer, und gegenüber in der Benno-Kirche die heil. Magdalena, beide vom Ritter Bernini aus Marmor gebildet. Die Kanzel, Balthaſar Permoſers Werk, hat reiche Verzierungen von Schnitzwerk in Holz, und iſt mit einem feinen, den Alabaſter täuſchend nachahmenden, Firniß überzogen. Die Beichtſtühle zwiſchen den Schäften der äußern Rundung, die Betzimmer der königlichen Familie zu beiden Seiten des Hochaltars, und das über dem Haupteingange auf bunten Marmorſäulen ruhende Muſikchor, ſind gleichfalls mit Schnitzwerke verziert. Die Orgel iſt Silbermanns letztes und ſchönſtes Werk. Unten im Schiffe ſind zwei, durch einen Mittelgang abgetheilte, Reihen von Stühlen; rechts ſitzen die Männer, links die Frauen, in den Seitenkirchen aber beide Geſchlechter unabgeſondert. Die Zuſchauer dürfen unter, aber nicht vor dem Gewölbe des Umgangs ſtehen, auch darf niemand vor die Pfeiler treten, und neben den Männerſtühlen dürfen nur Männer, neben den Frauenſitzen nur Frauen ihren Platz nehmen. Einige Kirchendiener wachen über die Befolgung dieſer Anordnungen, die in neuern Zeiten ſtrenger gehandhabt werden, da ſich die Zuſchauer ehemals während des Gottesdienſtes ſtörend in dieſen Hallen bewegten.

Sonntags und an Feſttagen um 11 Uhr iſt Hoch-

*) Aus Breslau.

amt mit muſikaliſcher Begleitung der königlichen Kapelle, Sonnabends und Sonntags, ſo wie am Vorabende jedes Feſtes, muſikaliſche Vesper. Am Charfreitage wird das Begräbniß Chriſti, und am Vorabende des Oſtertages, nachdem vorher die Kapelle ein Oratorium aufgeführt hat, die ſogenannte Auferſtehung in feſtlicher Prozeſſion gefeiert, woran die königliche Familie Theil nimmt. Ein ähnlicher Umgang in der Kirche findet am Frohnleichnamstage ſtatt. Sieben Geiſtliche beſorgen den Gottesdienſt.

5) Die Kirche der Reformirten.

Schon ſeit 1686 hielt die Gemeinde der Reformirten ihre gottesdienſtlichen Verſammlungen in Privathäuſern, bis ſie im Jahre 1765 ihre jetzige Kirche am Ende der Kreuzgaſſe erbaute. Das einfache thurmloſe Gebäude, das einen gartenähnlichen Vorhof hat, iſt im Innern mit würdiger Einfachheit verziert, und hat eine ſchöne Orgel. Vor der Kanzel, die ſich zwiſchen einer Arkade von römiſchen Säulen befindet, ſteht der Nachtmahltiſch. Die Kirche hat zwei Prediger, die an einem Sonntage franzöſiſch, an dem andern deutſch predigen.

6) Die Feſtungsbaukirche.

Die Kirche der Baugefangenen, die ſchon im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts eine hölzerne Kapelle auf dem Feſtungswalle zwiſchen dem pirnaiſchen Thore und dem Seethore hatten, ſpäter aber eine größere hinter dem ſogenannten Fraumutterhauſe am Ende der Kreuzgaſſe erhielten, wurde im Jahre 1780 auf der Bruſtwehr des pirnaiſchen Thores errichtet. Sie iſt einfach verziert, faßt gegen 500 Menſchen und hat einen eigenen Prediger.

Die Vorſtädte durchwandernd, finden wir, in der pirnaiſchen Vorſtadt anfangend, zuerſt

Digitized by Google

7) die Johanniskirche.

Sie liegt rechts vom pirnaiſchen Thore, auf der von ihr benannten Johannisgaſſe, und heißt auch die böhmiſche Kirche. Schon im Jahre 1519 wurde ſie auf dem, ein Jahr früher zum Stadtbegräbniſſe eingerichteten, Kirchhofe zu Begräbnißfeierlichkeiten geſtiftet. Im Jahre 1649 übergab man ſie den aus Böhmen vertriebenen Proteſtanten, die von Pirna, wo ſie bis dahin gewohnt hatten, vor den Schweden nach Dresden geflüchtet waren. Von 1788 bis 1795 wurde die jetzige Kirche, weil die alte baufällig geworden war, von Eigenwillig erbaut. Der hier angeſtellte Pfarrer predigt abwechſelnd deutſch und böhmiſch. Der umliegende ſehr große, mit 165 Schwibbögen umgebene, Gottesacker enthält unter mehr als 2000 Grabmälern einige geſchmackvolle. Hier iſt auch des Satirikers Rabener Denkſtein. Später (1690) wurde der Elias-Kirchhof vor dem Ziegelſchlage ebenfalls zum Begräbnißplatze der Stadtgemeinde beſtimmt. Seit einigen Jahren aber ſind beide, da ſie während des unglücklichen Kriegsjahres überfüllt wurden, geſchloſſen, und der Stadt-Begräbnißplatz iſt weiter hinaus an die Straße nach Blaſewitz verlegt worden.

8) Waiſenhauskirche.

Sie liegt an der Gränze der pirnaiſchen Vorſtadt, neben dem Waiſenhauſe, unweit des Judenteiches. Als die alte, im Jahre 1712 erbaute, Kirche im ſiebenjährigen Kriege zerſtört worden, baute man die jetzige von 1772 bis 1780, ein einfaches Gebäude ohne Thurm, deſſen Inneres nicht ausgezeichnet iſt. Sie hat einen eignen Prediger.

9) Kapelle des Joſephinenſtifts.

Dieſe ſchöne Kapelle nimmt einen ganzen Flügel im Seitengebäude des katholiſchen Joſephinenſtifts

auf der großen Plauenſchen Gaſſe ein. Das Gemählde des geſchmackvoll verzierten Altars, Jeſus im Tempel lehrend, iſt von dem verſtorbenen Hofmahler Dietrich, und das Deckengemählde vom Hofmahler Müller. In der Charwoche beſucht die königliche Familie dieſe Kapelle, die einen eigenen Geiſtlichen hat.

10) Kapelle des Jakobsſpitals

vor dem Wilsdruffer Thore. Sie wurde im Jahre 1539 erbaut, 1715 erweitert, und hat nichts Ausgezeichnetes. Freitags wird hier von einem der Diakonen der Kreuzkirche gepredigt und vierteljährig das Abendmahl gefeiert.

11) Die Annenkirche,

die Pfarrkirche der Wilsdruffer Vorſtadt und eines Theils der Seevorſtadt. Die Gemahlinn des Kurfürſten Auguſt, Anna, veranlaßte 1578 die Stiftung dieſer Kirche, die 1713 neu erbaut, im J. 1760 aber von preußiſchen Jägern gänzlich zerſtört wurde. Von 1763 — 1769 wurde ſie durch den Baumeiſter Schmid wiederhergeſtellt. Der Thurm iſt nur bis über das Hauptſimms der Kirche vollendet und einſtweilen mit einem Fronton, wo die Glocken hangen, bedeckt worden. Die Hauptthüre hat eine Inſchrift, welche die Wiederherſtellung der Kirche beurkundet. Die innere Einrichtung hat manche Mängel, welche den Raum verengen und vollkommene Erleuchtung hindern. Das Deckengemählde, die Verklärung Chriſti, iſt von Müller. Der Altar ſtand in der alten Frauenkirche. Das Altarblatt ſtellt das Nachtmahl in erhobener Arbeit vor. Ein Pfarrer und ein Diakonus beſorgen den Gottesdienſt. Der an die Kirche ſtoßende Begräbnißplatz iſt geſchloſſen und bereits im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts ein anderer in der Neugaſſe am Falkenſchlage angelegt worden.

Digitized by Google

12) Die Kapelle des Bartholomäi-Spitals.

Dieſe ſehr alte Kirche, die in Urkunden des 14ten Jahrhunderts auch Sünder-Kirche (d. i. Kirche der abgeſonderten Ausſätzigen) hieß, wurde vielleicht ſchon im 13ten Jahrhunderte erbaut. Vor der Stiftung der Annenkirche war ſie die Pfarrkirche der Wilsdruffer Vorſtadt. Bei der Einführung der Reformation trug man dem Pfarrer in Plauen, deſſen Gemeinde hier eingepfarrt wurde, die Beſorgung des Gottesdienſtes auf. Aus jener Zeit, wo die Gemeinde ſehr zahlreich war, ſtammt auch die auf dem Kirchhofe angelegte Kanzel. Die Verzierungen des Innern ſind roh. Auf dem anſtoßenden grünen Platze iſt ein Brunnen, der in der Vorzeit als Wunderborn berühmt war. Es iſt hier nur vierteljährig Gottesdienſt, den ein Geiſtlicher der Annenkirche beſorgt.

13) Die Lazarethkirche.

Sie gehört zu dem, an der Entenpfütze zwiſchen der Mittelgaſſe und Grünegaſſe liegenden, Lazareth oder Peſtilenzhauſe, wurde mit dieſem im J. 1586 errichtet, im Jahre 1738 aber durch den wohlthätigen Senator Ehrlich neu eingerichtet. Sie hat einen eigenen Prediger, und einen Katecheten.

In Friedrichſtadt beſuchen wir zuerſt

14) die Pfarrkirche.

Die Gemeinde war bis 1724 in die Annenkirche eingepfarrt, und hatte bis zur Vollendung ihrer Kirche, die 1728 gegründet und 1730 eingeweiht wurde, ein Bethaus in dem Oſtra-Vorwerke. Sie zeichnet ſich durch gute Bauart aus, hat einen gegen 80 Ellen hohen Thurm und eine ſchöne Orgel, die 1738 aus der ehemaligen Schloßkapelle hierher kam. Ein Pfarrer und ein Diakon ſind hier angeſtellt. An der Kirche liegt der Begräbnißplatz der Pfarrgemeinde.

15) Kapelle des Krankenſtifts.

Sie befindet ſich im hintern Flügel des, in der Oſtra- oder Brückenſtraße liegenden, katholiſchen Stiftes, iſt zwar klein, aber ſchön angelegt und einfach verziert, und hat ihren eigenen Geiſtlichen. Die Kranken können aus ihren Zimmern am Gottesdienſte Theil nehmen. Jährlich dreimal, am Aſchermittwochstage, Charfreitage und am Bennofeſte wird ſie vom Hofe beſucht.

Nicht weit davon befindet ſich der Kirchhof der katholiſchen Gemeinde, der mehre ſchöne Denkmäler enthält, unter andern das Grabmal, welches Balthaſar Permoſer *) ſich ſelbſt gearbeitet hat, eine Marmorgruppe, die Abnehmung vom Kreuze vorſtellend.

16) Pfarrkirche in Neuſtadt.

Die älteſte Kirche in Neuſtadt lag mit dem dazu gehörigen Kirchhofe mitten in der Hauptſtraße, wo jetzt die beiden Waſſerhäuſer ſtehen. Sie wurde 1481 dem Auguſtinerkloſter überlaſſen. Als ſie 1685 mit der Stadt abgebrannt war, ſtellte man ſie in kurzer Zeit wieder her, Auguſt II. aber ließ ſie niederreißen, um der Allee eine freiere Ausſicht zu geben, und entwarf den Plan zu einer ſchönern, die auf dem Freiplatze am ſchwarzen Thore angelegt wurde. Während des Baues, der 1732 begann, benutzte die Gemeinde eine, hinter jener ſchnell errichtete, einſtweilige Kirche. Das neue Gebäude, das im Jahre 1739 vollendet wurde, und von dem alten den Namen der heiligen Drei-Königskirche erbte, iſt ohne Thurm geblieben, wozu bloß die Grundmauer gebaut wurde. Den Haupteingang bildet ein hohes, im Zirkelbogen geſchloſſenes, Por-

*) Er war ſchon unter Georg III. nach Dresden gekommen, wo er 1732 ſtarb.

Digitized by Google

tal mit einer Freitreppe. In dem Fronton befindet ſich eine Glorie mit anbetenden Engeln in halb erhobener Arbeit. Das Innere iſt einfach verziert und ſehr hell. An dem ſteinernen Altar iſt die Geſchichte der klugen und thörichten Jungfrauen in halb erhobener Arbeit dargeſtellt. Die Kanzel mit Bildwerk ſtammt aus der alten Kirche. Die Orgel iſt groß und gut verziert. Die Bauart der Kirche begünſtigt vorzüglich die Fortpflanzung und Vertheilung des Schalles, und iſt daher einige Male zur Aufführung muſikaliſcher Kunſtwerke gebraucht worden. In der Sakriſtei wird eine kleine Bibliothek aufbewahrt, die eine reiche Sammlung von Gelegenheitsſchriften über die Jubelfeier der Augsburgiſchen Confeſſion enthält. Seit einiger Zeit wird auch der Gottesdienſt für die hieſige Beſatzung in dieſer Kirche gehalten.

Der zu dieſer Kirche gehörige, bereits oben erwähnte, Begräbnißplatz, welcher im J. 1732 bei den Scheunenhöfen angelegt wurde, iſt wohl der merkwürdigſte von allen. In der Nähe der Todtengräberwohnung ſieht man an der Kirchhofmauer den ſogenannten Todtentanz, der im Jahre 1534 für Herzog Georg verfertigt wurde, und bis 1701 am dritten Stockwerke des Georgenſchloſſes ſtand, dann aber, als er bei dem Brande herab gefallen war, auf den alten Kirchhof und endlich auf den neuen Begräbnißplatz kam *). Dieſes ergetzliche Denkmal altdeutſchen Witzes, wahrſcheinlich eine Nachahmung des Todtentanzes zu Baſel, beſteht aus 27, von Sandſtein halb erhaben gebildeten, Geſtalten, eine Verſinnlichung des Horaziſchen Spruchs: „Der Tod klopft an Hüttchen, wie an Königsburgen.“ Alle Stände folgen der unholden Geſtalt, wie die Alten

*) In Haſche's Beſchreibung Dresdens (II. 441—446) wird dieſes Denkmal umſtändlich beſchrieben. Bodenehr hat es treu abgebildet.

den Tod nicht gebildet, welche den ſeltſamen Reigen eröffnet; im erſten Felde die Geiſtlichkeit mit dem Papſte an der Spitze, im zweiten die höhern weltlichen Stände vom Kaiſer abwärts, worunter, wie man will, auch Herzog Georg, im dritten der Wehr=, Lehr= und Nährſtand, im vierten endlich der Frauenſtand, von einer Aebtinn geführt, nebſt den menſchlichen Altersſtufen, Jüngling, Kind und Greis. Ein Gerippe mit der Senſe ſchließt den Reigen. Unter jedem Felde ſtehen matte Reime, die aber, wie ſchon das Versmaß verräth, weit jünger, und erſt 1732, bei der letzten Verſetzung des Denkmals, von dem damaligen Paſtor Hilſcher in Neuſtadt hinzugefügt worden ſind. Unter vielen Grabmälern findet man mehre vorzügliche, z. B. die Denkmäler der Gemahlinn des ruſſiſchen Geſandten von Alopeus, des ſächſiſchen Generals von Chriſtiani, des Generals von Felgenhauer von Boſelt, und das, einem wackern Krieger von einem Offizier geweihte, Andenken. Hier liegt auch der Sprachlehrer der Deutſchen, Adelung. Seit 1800 gibt es hier ein, nach Hufeland's Vorſchlägen in einem ſchönen Stile erbautes, Leichenhaus. Ueber einer, 20 Ellen langen und 10 Ellen breiten, Gruft befinden ſich zwei Todtenkammern mit großen Fenſtern gegen Abend und Luftzügen, und nebenan zwei Wachkammern, aus welchen die Leichen beobachtet werden können. Ein Ruheplatz in der Gruft muß bezahlt werden; in den Todtenkammern aber werden die Leichen unentgeltlich aufgenommen und bewacht. Auffallend iſt es, daß man dieſe wohlthätige Anſtalt ſeit 17 Jahren ſehr wenig benutzt hat.

17) Katholiſche Kapelle in Neuſtadt.

In dem linken Flügel des Kaſernengebäudes (ſ. unten) befindet ſich eine, durch zwei Stockwerke gehende, Kapelle, welche die Königinn Joſepha ſtiftete,

und Auguſt II. der kaiſerlichen Geſandtſchaft überließ, wogegen der Kaiſer den hier angeſtellten Kaplan beſoldete. Später, als nach der Erbauung der katholiſchen Kirche der geſandtſchaftliche Privat-Gottesdienſt aufhörte, wurde die Kapelle der katholiſchen Gemeine in Neuſtadt und auf dem neuen Anbau eingeräumt. Sie hat drei Altäre mit Gemählden. Die ſchöne Orgel wurde im Jahre 1814 von den, in den Kaſernen wohnenden, Ruſſen zerſtört, welche Kugeln aus den Pfeifen goſſen. Ein eigens hier angeſtellter Geiſtlicher beſorgt Sonntags und Feſttags den Gottesdienſt, wobei deutſch geſungen wird, und in der Charwoche wird die Kapelle von der königlichen Familie beſucht.

B. Landesherrliche, zur Hofhaltung beſtimmte, Gebäude.

Das königliche Schloß.

Ein großes Gebäude, deſſen Umfang 1300 Schritte beträgt. Es hat drei Hauptthore, das Schloßthor auf der Schloßgaſſe, das grüne Thor unter dem Thurme, und das Kanzleithor, nebſt mehren Nebeneingängen. Außer der Hauptſeite, die nach der Elbbrücke gekehrt iſt, und einen, in die Schloßgaſſe führenden, Durchgang, das Georgenthor, hat, beſteht das Schloß aus zwei Flügeln und mehren Zwiſchen- und Privat-Gebäuden, welche, ſeit dem ſechzehnten Jahrhunderte vielfach verändert und erweitert, ein im Ganzen unregelmäßiges Gebäude bilden, das hier zwei, dort drei bis vier Stockwerke hat. Durch bedeckte Gänge iſt es mit dem prinzlichen Schloſſe, dem anſtoßenden Kanzleihauſe und dem Stallgebäude verbunden, und man kann auf dieſer Seite bis in die Rüſtkammer, auf jener in das große Opernhaus und alle Säle des Zwingers kommen.

Das älteſte markgräfliche Schloß lag, wie bereits erwähnt, zu Ende der kleinen Brüdergaſſe, gegen den Taſchenberg hin. Im 15ten Jahrhunderte rückte der Bau dem Platze, wo jetzt das Schloß ſteht, näher, bis endlich Herzog Georg im Jahre 1534 ein neues, das Georgenſchloß, erbaute, welches größtentheils noch ſteht, und in ſpätern Zeiten durch Kurfürſt Moriz, Chriſtian I., Johann Georg I., II. und IV. nur vergrößert und verſchönert wurde, bis Auguſt II., nachdem im Jahre 1701 faſt die Hälfte des Schloſſes abgebrannt war, den neuen und regelmäßigſten Flügel hinter der katholiſchen Kirche baute und das Innere prachtvoll ſchmückte.

Die Gebäude des eigentlichen Schloſſes umſchließen zwei Höfe. Der Haupteingang von der Schloßgaſſe bringt in den kleinern, aus welchem man durch ein Portal mit Johann Georgs II. Wahlſpruch: Jehova vexillum meum, in den großen gelangt, wohin auch das, zur Nachtzeit geſchloſſene, grüne Thor führt. Dieſer bildet einen großen Raum, wo vor Zeiten Hoffeſte gegeben wurden und gegen 1000 Menſchen Platz haben, ein Viereck, in deſſen vier Winkeln Thürme mit Wendeltreppen ſich erheben. Dieſer Theil, ſo wie die übrigen ältern Theile, beſonders über dem grünen Thore, ſind reichlich mit Bildhauerarbeit verziert.

Den Schloßthurm über dem grünen Thore *) ließ Herzog Georg, der ihn ſchon vorfand, im Jahre 1528 erneuern, Kurfürſt Moriz erhöhen und mit einem Kupferdache bedecken, Johann Georg II. aber gab demſelben die jetzige Geſtalt. Die letzte Erneuerung geſchah im Jahre 1778, wo der Thurm, der im 18ten Jahrhunderte achtmal vom Blitze getroffen

*) In dieſem Theile war die alte Hofkapelle, wo Luther am 25. Julius 1517 vor Herzog Georg die ſogenannte Mönchspredigt hielt.

worden, einen Blitzableiter, den älteſten in Dresden, erhielt. Seitdem iſt der Thurm vom Landhorizonte bis zur höchſten Spitze 177 Ellen 18 Zoll hoch, und der höchſte der Stadt *).

Das Innere des Schloſſes iſt durch die Prachtliebe und den Kunſtſinn Auguſts II. und ſeines Sohnes reich geſchmückt worden. Im erſten Stockwerke, nach der Elbbrücke hin, ſind des Königs Wohnzimmer, und neben denſelben ſeine Hand-Bibliothek und Sammlungen von mathematiſchen, phyſikaliſchen und muſikaliſchen Inſtrumenten. Nach der Hauptwache hin wohnt des Königs Tante, Prinzeſſinn Eliſabeth. Zwiſchen dem Thurme und jener Seite befindet ſich die Kanzlei des geheimen Kabinets. Im zweiten Stockwerke, über den Zimmern des Königs, wohnt die Königinn, und nach der Schloßgaſſe hin die Prinzeſſinn Auguſta. Im kleinen Schloßhofe iſt die Hausmarſchallamts-Expedition. Das dritte Stockwerk wird von vielen, zum Hofſtaate gehörigen, Perſonen bewohnt. Im Erdgeſchoſſe befinden ſich die Hofmarſchallamts-Expedition, die unter dem Eingange nach dem großen Hofe liegt, die Hofwirthſchafts-Expedition, Silberkammer, Hofküche, Kellerei u. ſ. w., und im großen Hofe das grüne Gewölbe.

Zu den Merkwürdigkeiten des Schloſſes gehören vorzüglich: das Audienzzimmer des Königs; die Hauskapelle mit Gemählden von Rubens und Mengs, und einem in Gold gefaßten Ringe von der Kette des heil. Petrus; die Prachtzimmer im zweiten Stockwerke, z. B. der Vorſaal oder Speiſeſaal mit Tapeten, worauf die Schlachten bei Hochſtädt und Malplaquet abgebildet ſind; das Porzellan-Kabinet un-

*) Er iſt 26 Ellen 4 Zoll höher, als der Thurm der katholiſchen Kirche, und 10 Ellen 7 Zoll höher, als der Thurm der Frauenkirche.

ter dem Thurme, das an allen Wänden mit Porzellan geziert iſt, worunter ſechzehn japaniſche Vaſen, die König Friedrich Wilhelm I. Auguſt II. ſchenkte, ſich auszeichnen; der Tanz- oder Propoſitions-Saal, wo der Landtag feierlich eröffnet wird, und zur Karnevalzeit Hofbälle gehalten werden, mit Tapeten, auf welchen Alexanders des Großen Thaten nach Le Brün gewirkt ſind; der Parade-Audienz-Saal, mit einem Deckengemählde von Sylveſtre, die Verſammlung der Götter vorſtellend; zwei Prachtzimmer, wo derſelbe Meiſter den Raub der Proſerpina und Aktäons Verwandlung gemahlt hat, und das große Paradezimmer, wo ſich zwölf andere Gemählde aus Ovids Verwandlungen von ihm befinden. In den Zimmern der Königinn ſind ſehenswerth ein großer Blumenſtrauß von meißniſchem Porzellan, ein Trompetenwerk von Mälzel, ein Geſchenk des Prinzen Albert von Sachſen, und die erſte, von Kaufmann in Dresden verfertigte, Spieluhr. Der ehedem berühmte Rieſenſaal, den urſprünglich Kurfürſt Moriz anlegen, Johann Georg I. im Jahre 1627 zu 100 Ellen Länge und 23 Ellen Breite vergrößern, und, nach der Zerſtörung deſſelben beim Schloßbrande, Auguſt II. neu erbauen und verzieren ließ, wo einſt glänzende Hoffeſte, ſelbſt Scheibenſchießen, gegeben wurden, iſt ſeit 1782 in verſchiedene Gemächer und Durchgänge vertheilt worden.

Fremde, die das Schloß ſehen wollen, was jedoch nur während des Aufenthaltes der königlichen Familie in Pillnitz, oder wenn dieſelbe ſonſt abweſend iſt, geſchehen kann, wenden ſich an den daſelbſt wohnenden Bettmeiſter oder den Bettſchreiber.

Dem Schloſſe gegenüber, auf der Schloßgaſſe, liegt das geiſtliche Haus, deſſen Hintergebäude auf die Schöſſergaſſe ſtößt. In den obern Stockwerken wohnen die Beichtväter der königlichen Familie. Das

Erdgeſchoß und das Hintergebäude, das auch einen Eingang auf der Sporergaſſe hat, werden zur Hofwirthſchaft gebraucht.

Mit dem königlichen Schloſſe ſind auf der Morgenſeite verbunden: a) das von Kurfürſt Auguſt in den Jahren 1567—1569 erbaute

Kanzleihaus,

das ehedem alle Landesbehörden enthielt, jetzt aber nur für das geheime Conſilium und mehre Expeditionen der Kriegsverwaltungskammer Platz hat;

b) das Stallgebäude,

das Chriſtian I. in den Jahren 1586—1591 anlegte, Auguſt II. aber faſt ganz neu erbaute, und Auguſt III. im Jahre 1745 verſchönerte. Es war urſprünglich zur Wohnung für hohe Fremde beſtimmt. Der eine Flügel ſtößt an das Schloß, der andere an den Jüdenhof, wo die Hauptſeite durch eine große Freitreppe ſich auszeichnet. Im Erdgeſchoſſe — einſt Ställe für 130 Pferde — befindet ſich ſeit 1792 die Sammlung Mengſiſcher Gipsabgüſſe, im erſten Stockwerke ſeit 1745 die Gemähldeſammlung. In den großen Hof führen drei Thore, das Stallthor neben dem Georgenthore, mit einer Inſchrift zum Andenken des Erbauers, Chriſtians I., welches aber nur, wenn der König ausfährt, geöffnet wird; das offne Thor in der Auguſtusſtraße, der Töpfergaſſe gegenüber, und das, dieſem entgegenſtehende, in der Schöſſergaſſe. Im Innern des Hofes, wo ſeit 1589 Turniere, Ringrennen und andere Feſte gefeiert wurden, ſchließen vier Reihen kleiner, durch Ketten verbundener, Metallkegel eine Rennbahn ein, an deren Ende zwei eherne Säulen *)

*) Eine dritte wurde im ſiebenjährigen Kriege eingeſchmolzen.

Digitized by Google

ſtehen, zwiſchen welchen der Ring bei Rennen aufgehängt wurde. Längs derſelben läuft eine Halle, in deren Blenden die ehedem hier gehaltenen Feſte und einzelne dabei gebrauchte Pferde abgebildet waren. Das meiſte von dieſen Gemählden iſt verwittert, und die Halle wird zu Schuppen benutzt. In den Sälen über derſelben, wo ſächſiſche Fürſten, deren Reihe ſogar 22 Namen vor Wittekind zählt, abgebildet ſind, befindet ſich die Gewehrſammlung. An das Stallgebäude gränzt die Rüſtkammer, ein weitläufiges Gebäude, deſſen Eingang in der Schöſſergaſſe iſt.

Auf der Abendſeite iſt mit dem Schloſſe das ehemalige Ballhaus verbunden, das urſprünglich zu Hofergetzlichkeiten diente, ſpäter in eine katholiſche Kapelle verwandelt wurde, und ſeit der Theilung des Wittenbergiſchen Geſammtarchivs *) 1802 zur Aufbewahrung des Staatsarchivs eingerichtet worden iſt.

Das Prinzen-Palais.

Dieſes, größtentheils im neuern Stil gebaute, Schloß am Taſchenberge, deſſen Hinterſeite auf die kleine Brüdergaſſe ſtößt, wurde im Jahre 1715 urſprünglich für die Gräfinn Coſel errichtet, aber ſchon 1719 dem Kurprinzen eingeräumt, und ſeit 1756 von Chriſtian I. und deſſen Wittwe erweitert. Es beſteht aus dem Hauptgebäude, dem älteſten Theile, und zwei Flügeln, an welchen zwei große Höfe liegen, und iſt durchgängig vier Stockwerke hoch. In dieſem Schloſſe wohnen der Prinz Anton, der Prinz Maximilian mit ſeiner Familie, und die Prinzeſſinn Maria Anna. In dem Hauptgebäude, nach der kleinen Brüdergaſſe hin, befindet ſich die ſchöne Haus-

*) S. Engelhardt's Erdbeſchreibung von Sachſen, Bd. I.

kapelle, die durch zwei Stockwerke geht, und drei, mit Bildwerken verzierte, Altäre hat, von welchen den mittlern ein Altarblatt von gewirktem Sammet, Christus am Kreuze unter den Schächern vorſtellend, und die beiden andern zwei Oelgemählde, Maria mit dem Kinde und Johannes von Nepomuck im Kerker, zieren. Die Wände haben Gemählde von Torelli, Gegenſtände aus der Leidensgeſchichte darſtellend. Zu den übrigen Merkwürdigkeiten dieſes Schloſſes gehören: eine reiche Sammlung von Familienbildern aus dem ſächſiſchen und baieriſchen Hauſe, das Porzellanzimmer, die Kupferſtichſammlung, und eine Bibliothek von 8000 Bänden.

Fremde wenden ſich an den, im Schloſſe wohnenden, Bettmeiſter.

Ein bedeckter Gang führt aus dem prinzlichen Schloſſe zunächſt in das groſse Opernhaus, welches zu dem

Zwinger

gehört. Das Opernhaus lieſs August II. im Jahre 1718 durch Bibiena bauen, August III. aber 1755 verſchönern. Auf der, 75 Ellen langen und 40 Ellen breiten, Bühne, die 500 Menſchen faſste, wurden ehedem Pracht-Opern, nicht ſelten mit Aufzügen von lebendigen Elefanten, Dromedaren und Pferden, oft mit einem Aufwande von 100,000 Thalern (wie z. B. die Oper Soliman) gegeben. Das Haus faſste bequem 8000 Zuſchauer. Seit dem Jahre 1769, wo die letzte Oper aufgeführt wurde, ſtand das Haus unbenutzt, bis man es im Jahre 1782 zu einem Redoutenſaale einrichtete, der im Jahre 1792 bei der Anweſenheit des Kaiſers Leopold II. und Friedrich Wilhelms II. eingeweiht wurde, wo 49 Kronleuchter und 4000 Lichter denſelben erleuchteten. Im Jahre 1807, bei Napoleons Beſuche, war hier

Digitized by Google

die zweite Redoute, und im Jahre 1812) bei der großen Fürſtenverſammlung, ein glänzendes Konzert. Wie verlautet, und zu wünſchen iſt, ſoll dieſes Gebäude wieder zum Schauſpielhauſe eingerichtet werden.

Der Zwinger, wo der Haupteingang in das Opernhaus iſt, wurde ſeit 1711 erbaut, und war urſprünglich zu dem Vorhofe eines neuen Schloſſes beſtimmt. Das Gebäude umfaßt einen Raum von 250 Schritten in der Länge und 170 Schritten in der Breite. Sechs, durch eine Galerie von einem Stockwerke verbundene, Pavillons umſchließen von drei Seiten einen Hof mit mehren Springbrunnen, wo ehedem glänzende Feſte gefeiert wurden, und nun im Sommer gegen 300 Orangenbäume *) ſtehen, die dieſen Platz zu einem angenehmen Spaziergange machen. Die vierte Seite ſchließt eine Mauer mit einem Eingange. Außer dieſem hat der Hof noch drei Thore, von welchen das eine zu der Doppeltreppe führt, die zu dem mit ſchattigen Linden beſetzten Walle hinan geht, wo man eine ſchöne Anſicht von Dresden hat. Die Gebäude ſind mit Zierrathen überladen, das Innere aber iſt glänzend verziert. Mehre Säle haben Deckengemählde von Sylveſtre, Torelli, Fehling und Pellegrini. Ein Göttermahl von dem letzten zeichnet ſich aus. Seit dem ſiebenjährigen Kriege waren dieſe Gebäude faſt ganz verfallen. Während der jetzigen Regierung ſind ſie zwar hergeſtellt worden; doch liegt noch manches, z. B. das berühmte Nymphenbad am Walle, in Trümmern. Die in den Sälen des Zwingers aufbewahrten Sammlungen beſchreiben wir unten.

*) Dieſe werden im Winter in zwei, zu dem Orangerie- (oder Herzoginn-) Garten gehörigen, Orangeriehäuſern an der Oſtra-Allee aufbewahrt.

Digitized by Google

C. Andere öffentliche Gebäude und vorzügliche Privathäuſer.

Um unſern Weg abzukürzen, wollen wir ſämmtliche Gebäude dieſer Art auf einer Wanderung durch die verſchiedenen Stadttheile auszeichnen, und in der

Altſtadt

mit der Auguſtusſtraße, unweit des königlichen Schloſſes, anfangen. Hier betrachten wir zuerſt das ehemalige

Brühliſche Palais,

das der Miniſter, Graf Brühl, ſeit dem Jahre 1737 auf dem Platze von dreizehn zuſammengekauften Privathäuſern baute. Von der fürſtlichen Pracht, womit er es ſchmückte, ſind jedoch ſeit dem ſiebenjährigen Kriege, wo es einige Jahre als Kriegsſpital gebraucht wurde, nur geringe Spuren übrig geblieben. Später kam der Palaſt von den Erben des Grafen durch Kauf an den Landesherrn. Die Hauptſeite deſſelben nach der Auguſtusſtraße hat 23 Fenſter. Den Haupteingang zieren zwei allegoriſche Bildſäulen von Matielli, die Wachſamkeit und die Wiſſenſchaften vorſtellend; zwei andere von demſelben Meiſter, Flora und Meleager, ſtehen am Eingange der Haupttreppe, zu welcher man durch die geräumige Vorhalle gelangt. In dem Erdgeſchoſſe des Vordergebäudes befinden ſich die Niederlage der meißniſchen Porzellan-Manufaktur und die Kammer-Kreditkaſſe, in den übrigen Theilen des Gebäudes das Sanitäts-Kollegium, und die dritte Abtheilung der Kriegsverwaltungskammer. Im obern Stockwerke wohnen katholiſche Geiſtliche. Die Hinterſeite des Gebäudes ſtößt an den Wallgarten, mit welchem jenes durch Ueberwürfe, die über die Klepperſtallgaſſe gehen, zuſammenhängt. Einen andern Zugang zu dem Wallgarten bildet eine Treppe, zu wel-

Digitized by Google

cher die oben erwähnte Appareille führt, der dritte geht vom Hofe des Zeughauſes aus; der Haupteingang aber iſt ſeit dem Jahre 1814 auf dem Platze an der Brücke durch eine neu angelegte Treppe eröffnet worden, an deren Fuße zwei, nach Antiken in der Dresdener Sammlung gebildete, Löwen von Sandſtein liegen. Unter den Gebäuden, die an den Garten ſtoßen, enthält dasjenige, zu welchem die, über die Gaſſe gewölbte, Treppe führt, die Säle für die jährliche Ausſtellung von Kunſtwerken *). Von dieſem liegt gegen Morgen die Hauptſeite des ehemaligen Brühliſchen Bibliothekgebäudes, welches die, ſeit 1814 zweckmäßiger eingerichteten, Unterrichtsſäle der Akademie der Künſte enthält. Auf der Gartenſeite liegen die Eingänge zu den Sälen, wo nach Gyps und nach dem Nackten gezeichnet wird. Die Appareille am Klepperſtalle führt zu den übrigen Unterrichtszimmern. Die große, aus 19 Fenſtern beſtehende, Galerie in der Mitte des Gartens enthielt ſchon früher eine Sammlung von Gemählden neuerer Meiſter, die in der großen Bildergalerie nicht Platz finden konnten. Während der ruſſiſchen Landesverwaltung wurde ſie zu Bällen und Konzerten gebraucht, und dazu mit den, unten zu erwähnenden, Tapeten nach Rafaels Zeichnungen herrlich geſchmückt. Neuerlich iſt ſie mit mehren Gemählden bereichert worden, und führt den Namen des Doubletten-Saales. Den Inhalt dieſer, jetzt nicht mehr wie ehedem unzugänglichen, Sammlung werden wir unten kennen lernen. Das äußerſte Gebäude nach dem Zeughauſe hin enthält, außer dem ehemaligen Brühliſchen Theater (wo ſeit 1814 wieder einige Vorſtellungen gegeben wurden), die

*) Während der Anweſenheit des Kaiſers Alexander im Jahre 1813 und ſpäter unter dem ruſſiſchen Gouvernement wurde dieſer Theil des Schloſſes zu einer Kapelle für den griechiſchen Gottesdienſt eingerichtet.

Digitized by Google

Wohnung des Wirthes, der ſeit einigen Jahren auf dem Garten wohnt. Auf den Trümmern des oben erwähnten, von dem Grafen Brühl erbauten, Pavillons auf der Jungfrau-Baſtei iſt im Jahre 1814 nach dem Entwurfe des Architekten Schuricht ein ſchönes Gebäude, das ſogenannte Belvedere, errichtet worden, das der Wirth benutzt. In einem kleinen Pavillon, dem Akademie-Gebäude gegenüber, befindet ſich ſeit Kurzem Hilſcher's Muſeum für Natur- und Kunſtmerkwürdigkeiten.

Im ſiebenjährigen Kriege war der Brühliſche Palaſt die Wohnung Friedrichs II., im Jahre 1778, als die Sachſen mit den Preußen verbündet waren, bewohnte es der Prinz Heinrich von Preußen, im April 1813 Kaiſer Alexander, und vom December deſſelben Jahres an war es der Sitz des ruſſiſchen General-Gouvernements von Sachſen.

Gegen Abend ſtößt an das Brühliſche Palais das

Finanzhaus,

welches früher zum Sitze der Kunſt-Akademie beſtimmt war, und jetzt das geheime Finanz-Kollegium enthält.

In der Töpfergaſſe liegt links (Nr. 587) die ehemalige Wohnung der königlichen Pagen, wo ſich ſeit 1814 die Expeditionen des Stadt-Polizei-Kollegiums und die Wachſtube der Polizei-Gensdarmerie befinden.

Auf dem Platze an der Frauenkirche, nahe bei einem Eingange des Zeughaushofes, liegt die

Münze,

welche im Jahre 1738 hierher kam, nachdem das, im ſechzehnten Jahrhunderte erbaute, Münzhaus neben dem Schloſſe einige Zeit vorher war abgebrochen worden. Es iſt die einzige Münzſtätte im Lan-

de, und liefert alle Münzſorten, Kupfermünze ausgenommen, die zu Grünthal im Erzgebirge geprägt wird. Auch wird hier Silber gegen Silbermünze, Gold gegen Goldmünze nach dem Werthe ohne Aufgeld ausgewechſelt. Das im Erzgebirge gewonnene Silber wird zweimal in jedem Monate durch den Silberwagen (jedesmal im Durchſchnitt gegen 2000 Mark) nach Dresden gebracht. Das Schmelzen und Prägen geſchieht in der Münze ſelbſt, das Strecken und Schneiden der Silberplatten aber in dem Silberhammer am Eingange der Oſtra-Allee. Der im Münzgebäude wohnende königliche Münzmeiſter zeigt das ſehenswerthe Innere der Anſtalt.

Neben der Münze, nach der Salzgaſſe hin, auf dem Platze, wo ehedem ein großer Pulverthurm ſtand, liegt das ehemalige Coſel'iſche Palais, eines der größten Privathäuſer in der Stadt.

In der Salzgaſſe befindet ſich das

Salzhaus,

welches das Hauptmagazin für den meißniſchen Kreis bildet. Die Salzböden ſind hinter dem Zimmerhofe des Zeughauſes zur Bequemlichkeit der ausladenden Salzſchiffe angelegt.

In der Rammiſchen Gaſſe führt der Haupteingang in das

Zeughaus,

das von 1559 bis 1565 gebaut wurde, aber erſt ſpäter, beſonders ſeit 1740, ſeine jetzige Geſtalt und Größe erhielt. Es bildet ein ziemlich regelmäßiges Viereck, das mit drei Seiten nach den anſehnlichen Höfen, mit der vierten nach dem Brühliſchen Garten gekehrt iſt. Das Zeughaus zu Dresden war ehedem eines der berühmteſten in Europa. Vor dem ſiebenjährigen Kriege enthielt es gegen 1500 Kanonen und Mörſer, und für 100,000 Mann Ge-

wehre *). Schon in jenem Kriege aber wurde es zum Theil von den Preußen ausgeleert, und nachdem es ſeit 1763 wieder gefüllt und geordnet worden, verlor es in unſern Tagen zuerſt durch die Franzoſen und neuerlich durch die Preußen einen anſehnlichen Theil ſeiner Vorräthe. Es enthält jedoch noch immer viele, künſtlich geordnete, Vorräthe von allen Waffenarten, worunter ſich viele ſeltene Stücke und mehre Siegeszeichen ſächſiſcher Krieger finden. In dem Dekorationsſaale, wo es die meiſten Waffen-Kunſtſtücke der Art gibt, werden die Bildniſſe aller ſächſiſchen Kurfürſten von Moriz an aufbewahrt. In einem Saale des zweiten Stockwerkes ſieht man das Denkmal, welches dem im Jahre 1801 verſtorbenen General-Lieutenant von Hoyer errichtet worden iſt. Zu den Merkwürdigkeiten gehören: eine, aus einzelnen Stücken beſtehende, Kanone von ungeheuerer Größe, welche die Schweden auf dem Schlachtfelde bei Lützen zurückließen; eine ſchwediſche Kanone von Stein; ſogenanntes Orgelgeſchütz von 64 und 100 Läufen; eine von dem Kurfürſten Auguſt I. bei der Belagerung des Schloſſes Grimmſtein (1567) eroberte Kanone. Unter den ſeltenen Waffen, die vor dem Gebrauche der Feuergewehre üblich waren, ſieht man Fangeiſen, womit man im Kampfe einzelne Feinde zu faſſen ſuchte, Streitäxte, Kolben, Hellbarden, zum Theil von ſehr ſchöner Stahlarbeit. In einem Saale des zweiten Stockwerkes war bis auf die neueſten Zeiten die Garniſonkirche. Der jedesmalige Ober-Zeugwärter hat die nähere Aufſicht über das Zeughaus.

In dem, an den Hof des Zeughauſes gränzenden, Bauhofe befindet ſich die ſehenswerthe

*) Ein ausführliches Verzeichniß der im J. 1756 vorhandenen Vorräthe liefert Haſche in ſ. Beſchreibung von Dresden, II, 203 ff.

Stückgießerei,

wo Kanonen, Glocken und Oefen gegoſſen und ausgearbeitet werden. Die neben dem Gießhauſe im Jahre 1676 erbaute Roßmühle, wo vier Pferde den ganzen Getreidebedarf für die damalige Beſazung täglich mahlen konnten, die aber nur bei dem erſten Verſuche gebraucht wurde, iſt eingegangen.

Zu dem Zeughauſe gehört auch das in der Rammiſchen Gaſſe, dem Eingange von jenem gegenüber, liegende

Zeugwagenhaus, das ſeit dem ſiebenjährigen Kriege neu erbaut worden iſt, mit vielen Ställen und Wagenſchuppen für die Artillerie.

Unter dem Zeughauſe befindet ſich die

Hauptzeughaus-Kellerei,

welche aus drei großen und zwei kleinen Gewölben beſteht, worein jährlich der, in den königlichen Weinbergen gewonnene, Moſt geliefert wird. Es liegen hier Kufen von allen Größen, von welchen die größte gegen 314 Dresdener Eimer hält. Zu der Kellerei gehört das

Kufenhaus

in der kleinen Schießgaſſe, an der Ecke der Rammiſchen Gaſſe, welches 1589 erbaut wurde, und große Keller, die Kellerei-Expedition und die Wohnung des Ober-Landweinmeiſters enthält, welcher Neugierigen den Zeughauskeller zeigen läßt.

Im Hofe des Zeughauſes, dieſem gegenüber, nach dem ehemaligen Feſtungswalle hin, liegt das ſchöne ſogenannte

Kurländiſche Palais.

Es wurde im Jahre 1729 auf dem Platze des, ein Jahr früher abgebrannten, ehemaligen Gouvernementshauſes erbaut, von dem Chevalier de Saxe

Digitized by Google

verſchönert, darauf von dem verſtorbenen Oheim des jetzigen Königs, dem Prinzen Karl von Kurland, der es neu erbaute, bewohnt, ſpäter zur Wohnung des Gouverneurs beſtimmt, und endlich ſeit 1814 der neu eingerichteten mediciniſch-chirurgiſchen Akademie angewieſen, während der, mit dieſer verbundenen, Hebammen-Anſtalt das nebenſtehende Haus des ſonſtigen Zeughaus-Kommandanten eingeräumt wurde. Das Innere des Gebäudes hat noch manche Ueberreſte ſeiner ehemaligen Pracht, worunter ein unterirdiſcher Saal, in welchem einſt glänzende Feſte gegeben wurden, und einige Gemählde von Franz Caſanova zu bemerken ſind. Auf dem Walle hinter dem Palais lag bis zur Abtragung der Feſtungswerke ein, von dem Prinzen Karl angelegter, ſchöner Garten, deſſen Platz, wie verlautet, zu einem Pflanzengarten für jene Lehranſtalt beſtimmt iſt.

In der kleinen Schießgaſſe iſt das mit Nr. 664 bezeichnete Haus, wo ſich die Auswechſelungs-Kaſſe für die Kaſſenbillets befindet, zu bemerken. In einem kleinen Gebäude auf derſelben Seite, am ehemaligen Feſtungswalle, iſt ein Bethaus für die katholiſchen Baugefangenen eingerichtet worden, welches wir, da dieſe ganze Straf-Anſtalt, wie erwähnt, nicht lange mehr in Dresden beſtehen wird, unter den Kirchen und Kapellen oben nicht genannt haben.

Unter den Gebäuden, welche den Neumarkt einfaſſen, zeichnen ſich aus: die Salomons-Apotheke, das Hotel de Saxe, das Flemmingiſche Haus (Nr. 768) zwiſchen der Morizſtraße und der kleinen Kirchgaſſe, die Kind'iſchen Häuſer *) (Nr. 389—390),

*) Auf dem Platze des ehemaligen Regimentshauſes, wo von 1721 — 1723 die Bibliothek, das Münz-Kabinet und andere Sammlungen ſich befanden, und die Wohnung des Gouverneurs war.

Digitized by Google

wo bis 1816 die Hauptwache war, und der Gaſthof zur Stadt Berlin.

In der Pirnaiſchen Gaſſe ſind zu bemerken:

das Poſthaus,

wo die Briefpoſt, Stafetten, die Poſtkutſchen und Poſtwagen abgefertigt werden, und Abſteigewohnungen für Fremde ſind;

das Amthaus,

wo die Juſtizbehörde, das Dresdener Amt, das Rentamt, die Amtsſchreiberei, die Ober-Rechnungs-Deputation, die Ausgleichungskaſſe und die Armen-Kommiſſion ſich befinden;

das Landhaus,

oder das Verſammlungshaus der Landſtände, das 1775 von dem Baumeiſter Krubſacius in einem edlen Stile erbaut wurde. Es iſt 60 Ellen breit und 100 Ellen tief, und beſteht aus dem Erdgeſchoß, einem Zwiſchengeſchoß und zwei Stockwerken. Die Hauptſeite auf der Pirnaiſchen Gaſſe hat 24 Fenſter. Das Portal bildet ein, auf toskaniſchen Säulen ruhender, Vorſprung mit einem Balkon und der, von dem ältern Erneſti verfaßten Inſchrift: Curia ordd. Sax. Frid. Aug. Elect. P. P. Fac. curav. MDCCLXXV. Die Vorhalle mit einem Säulengange führt zu einer ſchönen, mit eiſernem Gitterwerke gezierten, Treppe. Der Hof, über welchen man durch ein Gitterthor auf die Morizſtraße kommt, hat Waſſerbehältniſſe mit Bildhauerarbeit. Das Innere des Gebäudes iſt ſehr gut abgetheilt. Im Erdgeſchoſſe ſind die Kaſſen und Archive des Ober-Steuer-Kollegiums in verſchiedenen Zimmern, im Zwiſchengeſchoſſe die übrigen Expeditionen und die Sitzungszimmer jener Behörde, ſo wie die Kommiſſion der Straf- und Verſorgungs-Anſtalten, die Landes-Kommiſſion, die Central-

Steuer, die Geſetz-Kommiſſion; in den zwei obern Stockwerken aber die Verſammlungszimmer der Landſtände, welche ſeit 1769 bisher alle 6 Jahre zu einem allgemeinen Landtage und alle 2 Jahre zu einem Ausſchußtage nach Dresden berufen wurden.

Zu den ausgezeichneten Privathäuſern der Pirnaiſchen Gaſſe gehören: das Schönbergiſche (ehemals Rieſch'iſche) Haus neben der Poſt (Nr. 690), deſſen jetzt davon getrennte Hintergebäude ehedem auf die Rammiſche Gaſſe gingen, mit einem, durch zwei Stockwerke erhöhten, ſchönen Tanzſaale und einem Garten; das prächtig eingerichtete gräflich Reuß'iſche Haus (Nr. 736).

In der Morizſtraße, die ſich durch die ſchönſten Gebäude auszeichnet, ſind zu bemerken: das Carlowitz'iſche Haus (Nr. 745), ehemals die Wohnung des unglücklichen Kanzlers Crell, mit einer überladen geſchmückten Außenſeite, von dem Baumeiſter Bähr, das 7 Fenſter breit iſt und über 70 Zimmer hat; das Vitzthum'iſche (Nr. 763), der Frieſengaſſe gegenüber, ein ſchönes Gebäude von dem Baumeiſter Hölzer, deſſen innere Einrichtung bequem iſt, und worin vorzüglich ein antik verzierter Speiſeſaal ſich auszeichnet; — die gräflich Wallwitz'iſchen Häuſer (Nr. 757 und 758), das Mühlhauſiſche Haus (Nr. 755), jenen gegenüber, das mit Nr. 759 bezeichnete Haus, worin ſich die Meinholdiſche Hofbuchdruckerei befindet, und jenes unter Nr. 766, worin die Spiegel-Niederlage iſt.

In dem, quer vor der Morizſtraße in der großen Schießgaſſe liegenden, ehemals Brühliſchen, ſogenannten Fizeaux'iſchen Hauſe (Nr. 714), das 20 Fenſter breit iſt und mit der Hinterſeite an den Stadtwall ſtößt, iſt jetzt die Geſellſchaft der Harmonie.

An der Ecke zwiſchen der großen Schießgaſſe, der großen Frohngaſſe und der Kreuzgaſſe liegt das

Digitized by Google

Gewandhaus,

das im Jahre 1770 erbaut wurde. In dem Erdgeſchoſſe befinden ſich die Fleiſchbänke für den täglichen öffentlichen Fleiſchverkauf und die Fleiſchſteuer-Einnahme. In den großen Sälen des erſten und zweiten Stockwerkes legen während der altſtädtiſchen Jahrmärkte die Tuchmacher ihre Waaren aus. Ein großer Saal des zweiten Stockwerkes, einer der größten Dresdens, der gegen 900 Menſchen faßt, iſt zu Konzerten ſehr bequem eingerichtet, obgleich ein wenig zu niedrig, und wird auch zu dem jährlichen Vogelſchützenſchmauſe gebraucht.

Dem Gewandhauſe gegenüber, ſeitwärts der Kirche der Reformirten, liegt das ſogenannte Fraumutter-Haus, das Georg I. ſeiner Mutter ſchenkte — daher der Name — und von Chriſtian I. und Johann Georg I. als Prinzen bewohnt wurde. Neben demſelben iſt der Eingang zu den Gefängnißgewölben der Salomons-Baſtei, wo ſchon ſeit dem 16ten Jahrhunderte die Feſtungsbaugefangenen bewahrt werden. Wie verlautet, werden bei der bevorſtehenden Abtragung der übrigen Wälle dieſe Gefängniſſe eingehen, und die Gefangenen in die Zuchthäuſer vertheilt werden.

Auf der Kreuzgaſſe ſind zu bemerken: das gräflich Loß'iſche Haus (Nr. 535 und 536), deſſen eine Seite an den mit Linden beſetzten Wall ſtößt; das gräflich Hohenthal'iſche (Nr. 537 und 538); die ſogenannten Hamann'iſchen Häuſer (Nr. 524) auf dem Platze des 1784 abgebrannten großen Flemming'iſchen Hauſes.

Auf dem Platze an der Kreuzkirche liegen: die Hauptſeite der

Superintendenten-Wohnung,

mit einem kleinen Garten, und einige andere geiſtliche Gebäude;

das Materni-Spital, welches 1746 hierher (wo ſonſt der Marſtall war) verlegt wurde; das Gebäude der

Kreutzſchule,

welches im Jahre 1557 neu erbaut und erſt vor wenigen Jahren erneuert wurde, nebſt der Wohnung des Rektors.

Den 180 Schritt langen Altmarkt, den einzigen regelmäßigen Platz der Altſtadt, der ſonſt zu Turnieren und Thierhetzen gebraucht wurde, ziert auf der Abendſeite das in den Jahren 1741 — 45 erbaute

Rathhaus,

welches mit dem anſtoßenden ſchönen Bürgerhauſe (Nr. 192, wo ſich die Geſellſchaft der Reſſource verſammelt) von gleicher Bauart iſt. Beide haben Austritte von eiſernem Gitterwerk, und über der Mitte des gemeinſchaftlichen Daches einen achteckigen Thurm mit einer Schlaguhr. Der Platz vor dem Rathhauſe iſt auch zur Hegung des peinlichen Halsgerichts beſtimmt, und wird — ſehr unbequem — als Packhof für alle Frachtwaaren, die in der hier befindlichen Rathswage gewogen werden müſſen, gebraucht. In den älteſten Zeiten ſtand das Rathhaus in der Mitte des Marktes, bis 1707, wo es abgebrochen wurde, und der Stadtrath einſtweilen ein Privathaus einnahm. An das Rathhaus ſtieß die, im Jahre 1312 erbaute, zum täglichen Gottesdienſte beſtimmte Niklas-Kapelle, die im Jahre 1539 einging. Ein Ueberreſt derſelben iſt das Heiligen-Bild, welches an dem Hauſe (Nr. 368) ſteht, das eine Ecke der Schöſſergaſſe gegen den Markt bildet. In dem Rathhauſe befindet ſich, außer den Raths-Expeditionen, auch die meißniſche Kreis-Steuer-Einnahme; im Erdgeſchoſſe die Geleits-Einnahme, und in dem an das Rathhaus gränzenden Gebäude, wozu

Digitized by Google

der Eingang in der Scheffelgaſſe iſt, das Haupt-Geleite und die Acciſe.

Unter den Privathäuſern ſind zu bemerken: der goldne Ring (Nr. 149), ehemals eines der vier Wirthshäuſer, die am Markte lagen, geſchichtlich merkwürdig als Wohnung Peters I. im Jahre 1711; das benachbarte Eckhaus an der Webergaſſe (Nr. 148), wo ſich die Arnoldiſche Buchhandlung und das Arnoldiſche Leſemagazin befinden, in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aber der Gottesdienſt der Reformirten war; — das mit Nr 344 bezeichnete Haus an der Ecke der Schöſſergaſſe; das im Jahre 1538 erbaute ehemalige Breitenbauch'iſche (Nr. 513) an der Ecke der Lochgaſſe, das in dieſe hinein geht und mit dem Hintergebäude auf die große Kirchgaſſe ſtößt, eines der größten Häuſer der Stadt; die Marien-Apotheke, eines der älteſten Gebäude Dresdens, der Sage nach von Biſchof Benno erbaut, und mehre gute Privathäuſer, welche, da ſie ziemlich von gleicher Höhe ſind, die Regelmäßigkeit des Platzes vermehren.

In der Seegaſſe gehören zu den ausgezeichnetſten Gebäuden: das gräflich Dohna'iſche Haus (Nr. 35); das Hauſe'ſche Haus (Nr. 74) und das ſogenannte Saul'iſche Haus (Nr. 1) am Seethore, eines der beßten Häuſer der Stadt, mit einem Garten auf dem Walle; der Gaſthof zur Stadt Hamburg.

Auf der Breitegaſſe liegt das Breihahnhaus mit dem Rathskeller, wo die Dresdener Lotterie gezogen wird.

Auf der Zahnsgaſſe nennen wir von einigen guten Privathäuſern den ſchwarzen Adler (Nr. 75); auf der Webergaſſe, die ſonſt nichts ausgezeichnetes hat, eines der älteſten Gebäude, das Innungshaus der Leinweber (Nr. 114); auf der Scheffelgaſſe das ehemalige gräflich Schönburgiſche, jetzt freiherrlich

Frieſe'ſche Haus (Nr. 155), deſſen innere Einrichtung ſich auszeichnet.

Die Wilsdruffer Gaſſe hat mehre vorzügliche Privathäuſer, z. B. die Löwen-Apotheke, an der Ecke des Marktes, die Gaſthöfe zum goldnen Engel und Hotel de Ruſſie; das Vordergebäude des Marcoliniſchen Hauſes mit einem, auf Säulen ruhenden, Balkon, das große Weiße'ſche Haus (Nr. 245), über deſſen Hof man in die große Brüdergaſſe gelangt.

Auf dieſer ſind zu bemerken: das Schulenburgiſche Haus (Nr. 282); das Gebäude der Raths-Töchterſchule (Nr. 281); die Oberhofprediger-Wohnung; das ſchöne freiherrlich Frieſe'ſche Haus (Nr. 265); das mit Nr. 263 bezeichnete Haus mit der Gärtner'iſchen Buchdruckerei, und das quer vor liegende Gutbier'iſche Haus (Nr. 2), woran die Ställe mit dem Ober-Stallamte, Ueberreſte des ehemaligen Kloſters, gränzen.

Auf der kleinen Brüdergaſſe, die auf der Nordſeite größtentheils von dem Hintergebäude des prinzlichen Schloſſes begränzt wird, iſt das Moczinski'ſche Haus (Nr. 305) eines der beßten.

Auf der Schloßgaſſe liegen: das Gebäude des Ober-Conſiſtoriums, an der Ecke des Kanzlei-Gäßchens; der Gaſthof Hotel de Pologne, an der Ecke der großen Brüdergaſſe, mit zwei ſchönen Sälen zu Bällen und Konzerten (wo ſich die Caſino-Geſellſchaft verſammelt); der Gaſthof Hotel de Baviere, jenem gegenüber; das mit Nr. 248 bezeichnete Haus an der Ecke der Wilsdruffer Gaſſe, ein ſehr altes Gebäude; das gleichfalls ſehr alte Haus an der Ecke der kleinen Brüdergaſſe (Nr. 294) mit dem ſächſiſchen und brandenburgiſchen Wappen unter dem Erker, wo ſich die Hilſcher'iſche Buchhandlung befindet; und auf der andern Seite das mit Nr. 329 bezeichnete, wo die Rittner'iſche Kunſthandlung

und die Winkler'ſche Buch-, Kunſt- und Muſikhandlung; das Eckhaus an der Sporergaſſe (Nr. 325) mit den Bildniſſen des Kurfürſten Auguſt und ſeiner Gemahlinn Anna, in Stein gehauen.

In der Schöſſergaſſe (ehemals bis gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts Niklas-Straße genannt) ſind außer dem Gebäude der Rüſtkammer und dem gegenüber liegenden ſehr alten Finanzarchiv-Gebäude (dem ehemaligen Berggemach) einige Privathäuſer auszuzeichnen, z. B. das Rügeriſche (Nr. 367), das Cäſariſche (Nr. 358); in der großen Frauengaſſe das ſehr große Waltheriſche Haus (Nr. 379) mit der Waltheriſchen Hofbuchhandlung; in der mittlern Frauengaſſe das ehemalige Dinglingeriſche (Nr. 399), das einſt dem bekannten Künſtler Dinglinger — von welchem ſich mehre Seltenheiten im grünen Gewölbe befinden — gehörte, und durch die Zuſammenkunft Peters I. mit Auguſt II. (im J. 1712) berühmt wurde. Von den ſehenswerthen mechaniſchen Kunſtwerken, die dieſes Haus ehedem enthielt, unter andern eine Maſchine im Hofe, durch welche man in kurzer Zeit die Waſſertröge auf dem, über das ganze Haus gehenden, platten Dache füllen und dann alle Küchen mit Waſſer verſorgen konnte, iſt nichts mehr zu ſehen. Peter I. nahm ein Modell von der Einrichtung des Hauſes und mehre jener Kunſtwerke, z. B. eine künſtliche Windfahne, mit nach Petersburg.

In dem italieniſchen Dörfchen haben wir noch das

Schauſpielhaus

oder kleine Opernhaus zu nennen, welches im Jahre 1764 erbaut und 1783 und 1792 erweitert wurde. Es vereinigt alle — Fehler, die ein Schauſpielhaus haben kann, es hat nur einen Haupteingang, iſt zu klein und das Innere ſo unzweckmäßig eingerichtet,

daß an vielen Stellen des Schauplatzes die Bühne gar nicht überſehen werden kann, und der Schall der Stimme ſich nicht gehörig vertheilt. Sehr erfreulich iſt daher für die Schauſpielfreunde die wahrſcheinliche Hoffnung, daß der treffliche Künſtlerverein, der dieſe Bühne ziert, bald einen würdigern Schauplatz erhalten werde.

Zu den bemerkenswerthen Gebäuden der Vorſtädte gehören in der

Pirnaiſchen Vorſtadt

auf der langen Gaſſe das ſchöne, in einem edlen Stile von dem Chevalier de Saxe, nach dem Entwurfe des Land-Baumeiſters Krubſacius, im J. 1764 erbaute

Gartenſchloß des Prinzen Anton v. Sachſen

mit einer Sternwarte. Das Vorhaus hat Wandmahlereien vom Hofmahler Müller, der auch die Decke im Hauptſaale gemahlt hat. Die wirthſchaftlichen Behältniſſe, ſo wie die Ställe und eine geräumige Reitbahn, befinden ſich in abgeſonderten Seitengebäuden. Ein ſchöner Garten umſchließt das Ganze.

Unter den übrigen Gebäuden auf der langen Gaſſe zeichnen ſich aus: das v. Carlowitz'iſche Gartenhaus (Nr. 303), wo der Kabinets-Miniſter, Graf von Einſiedel, wohnt; das Haus des Landſchaftmahlers Klengel (Nr. 310), und am Eingange der Gaſſe das ehemalige Zinzendorfiſche Haus (Nr. 276) und das dazu gehörige Vorwerk, welches der Prinz Anton beſitzt.

In der Pirnaiſchen Gaſſe, unter mehren freundlichen Häuſern: der ſogenannte Poſtſtall (Nr. 333), die Mohren-Apotheke, der rothe Hirſch, das Pietzſch'iſche Haus (Nr. 266) am Schlage; in der

großen Ziegelgaſſe, die noch viele ſchlechte hölzerne Häuſer hat: das von Treyden'iſche Haus (Nr. 73) mit einem ſchönen Garten; in der Rammiſchen Gaſſe: das von Teubern'iſche Haus (Nr. 135), der königliche Holzhof für die Elbflöße, deſſen Hinterſeite auf die große Ziegelgaſſe ſtößt.

In der Johannisgaſſe, unter mehren guten Häuſern: das Rittner'iſche (Nr. 192) und das Seyfert'iſche (Nr. 199).

In der großen Borngaſſe iſt das v. Globig'iſche Haus (Nr. 359), deſſen Garten an die lange Gaſſe ſtößt, zu bemerken, und auf der Waiſenhausgaſſe, unweit des Judenteiches, das

Waiſenhaus, welches, nachdem es 1760 abgebrannt war, ſeit 1777 neu erbaut und bequem eingerichtet wurde.

Unter den, zur Pirnaiſchen Vorſtadt gehörigen, Gebäuden vor den Schlägen iſt vorzüglich das

Schloß im großen Garten

vor dem pirnaiſchen Schlage zu bemerken. Es wurde von 1679 — 80 durch den Ober-Landbaumeiſter Karger in der Geſtalt eines H erbaut, und von Auguſt II. und III. verſchönert. Es hat eine große Freitreppe und ein kupfernes Dach; das Aeußere aber iſt mit Säulen, Basreliefs, Büſten und andern Bauzierrathen, im Verhältniß zu der Größe des Gebäudes, zu reichlich geſchmückt. Der auf freiſtehenden Säulen von röthlichem Gipsmarmor ruhende Hauptſaal im zweiten Stockwerke iſt ſehenswerth. Die Decken aller Zimmer ſind von Botſchild aus Sangerhauſen gemahlt. Das Schloß, welches zuletzt der verſtorbene Bruder des Königs, Prinz Karl, bewohnte, ſteht ſchon lange unbenutzt, und hat, ſo wie die umliegenden Pavillons, worin ehemals die Antiken ſtanden, im letzten Kriege ſehr gelitten.

Vor dem Ziegelſchlage, an der Straße nach Blaſewitz, iſt die ſchöne Hopffgarten'ſche Sommerwohnung auszuzeichnen.

In der

Seevorſtadt

auf der Halbengaſſe, deren Gebäude ſich meiſt durch freundliche Lage und die anmuthigſte Ausſicht auszeichnen, liegen: das ehemalige Nimptſch'iſche, jetzt Frieſe'ſche, Haus (Nr. 388), zu welchem ſonſt eine, im Jahre 1813 zerſtörte, Allee führte; das Tittmann'iſche (Nr. 404); das v. Nickelwitz'iſche (Nr. 397 und 398), und die Vordergebäude des ehemaligen Moczinski'ſchen Gartens. Neuerlich iſt dieſer, einſt durch anmuthige Anlagen ausgezeichnete, in dem Kriegsjahre 1813 traurig berühmt gewordene und größtentheils verwüſtete, Garten durch eine Mauer abgetheilt worden, da das ſchöne Gartenſchloß mit dem hintern Theile des Gartens, der den Eingang vom Felde her hat, zu einem Krankenhauſe für die hieſige Beſatzung eingerichtet wurde.

In der Waiſenhausgaſſe links vom Thore: das Haus des verſtorbenen Ober-Landbaumeiſters Hauptmann (Nr. 18), das gräflich Rüdiger'iſche Haus (Nr. 414); rechts vom Thore: das ſchöne, zu herrſchaftlichen Wohnungen eingerichtete ehemalige Eibeſchütz'iſche Haus (Nr. 417) mit einem Garten, der Proben von allen engliſchen Anlagen und allerlei Thiere von Porzellan enthält, und dem gegenüber liegenden Stall- und Wagengebäude und Gewächshauſe; in der Oberſeer-Gaſſe: das Trompeterſchlößchen, von einem, am zweiten Stockwerke abgebildeten, vergoldeten Trompeter ſo genannt, wo man ſchon 1451 das Jakobs-Spital findet, das Morgenſtern'iſche Haus (Nr. 432).

Auf der großen Plauiſchen Gaſſe: das ehemalige Rieſch'iſche, jetzt gräflich Vitzthum'iſche,

Digitized by Google

Haus (Nr. 458 a) mit dem, 1664 von einigen italieniſchen Hofbedienten angelegten, Garten, geſchichtlich merkwürdig als ein ehemaliger ſerbiſcher Begräbnißplatz (wie viele hier gefundene, jetzt im Antikenſaale aufbewahrte, Urnen und Thränengefäße verrathen) und ſpäter als der prachtvolle Schauplatz glänzender Hoffeſte unter Auguſt II. und III., beſonders des Türkenfeſtes im Jahre 1719, wobei alles in türkiſchem Geſchmacke eingerichtet war. Daher der Name: Türkiſcher Garten oder ſächſiſches Serail *). Im Jahre 1760 wurden Haus und Garten größtentheils zerſtört, worauf das Ganze an Privatperſonen kam und getheilt wurde. Ferner: das ſchöne Gebäude des Joſephinenſtifts mit der oben (S. 63) beſchriebenen Kapelle, welches, da das ältere Gebäude bei der Beſchießung der Stadt im J. 1760 zerſtört worden, von 1764 — 1803 nach und nach neu erbaut wurde.

In der Dippoldiswalder Gaſſe liegt der Eingang des Lindner'iſchen Gartens, deſſen gefälliges Hauptgebäude (Nr. 465) an die Feldgaſſe ſtößt.

In der Gaſſe am See, die erſt ſeit 1747, nach Austrocknung eines ſtehenden Sumpfes, der dieſe Gegend bedeckte, mit freundlichen Häuſern bebauet worden, ſind die Thierarzeneiſchule, das Oeſer'iſche Haus (Nr. 555), wo ſich die Geſellſchaft der Converſation verſammelt, das Hennigke'ſche (Nr. 49) und das Gebäude der Flemmingiſchen Blinden-Lehranſtalt (Nr. 51) auszuzeichnen.

In der kleinen Plauiſchen Gaſſe, die auf der einen Seite größtentheils von dem Garten des Joſephinenſtifts eingeſchloſſen wird, iſt unter einigen guten Häuſern beſonders das neue Richter'iſche (Nr. 534) zu bemerken.

*) Vergl. Haſche'ns Beſchreibung I. 427—429.

Digitized by Google

In der

Wilsdruffer Vorſtadt,

welche, wie ſchon erwähnt, beſonders im ſüdweſtlichen Theile, meiſt alte und ſchlechte Häuſer hat, ſind, freilich zum Theil nur in geſchichtlicher Hinſicht, zu bemerken:

auf der Annengaſſe: drei Mühlen, die Becker-, die Damm- und die Hofmühle; das Jakobsſpital, ein im Jahre 1536 errichtetes hölzernes Gebäude; der Röhrhof (ſonſt Kamehlhof), wo einſt die, bei dem Entſatze von Wien (1683) erbeuteten, Kamehle *) eingeſtallt wurden, die aber bald ſtarben, und jetzt Pferde und Hofwagen ſtehen; der graue Wolf (Nr. 372), der Annenkirche gegenüber, wo ehedem die, zu Prachtaufzügen nach Dresden aufgebotenen, Landleute verpflegt wurden; die drei Roſen (Nr. 57), ehedem ein Gaſthof, wo ein öffentliches Theater war; der neue Falkenhof am Falkenſchlage, ehedem die Wohnung des Hof-Falkners, neuerlich zu der großen Roſenbaum'iſchen Tuch-Manufaktur eingerichtet.

In Fiſchersdorf iſt bloß Birkholz'ens Garten (Nr. 719), jetzt ein öffentlicher Ort, zu nennen, der ehedem, als die Gräfinn Dähnhof denſelben beſaß (von 1715—20), ſehr berühmt und der Schauplatz vieler Hoffeſte war.

Auf der Hundsgaſſe liegt der im Jahre 1468 angelegte Hoffiſchgarten mit großen Fiſchhältern. Zu dem mit Nr. 765 bezeichneten Hauſe gehörte ehedem der Steinhäuſer'iſche Garten, der in der erſten Hälfte des 18ten Jahrhunderts eine große Pflanzung von Waid und Krapp enthielt, wozu eine eigene Mühle

*) Man hatte die Abſicht, die Zucht zu vermehren; aber auch die, zu dieſem Zwecke ſpäter (1716) hierher gebrachten, Thiere ſtarben. S. Haſche a. a. O. II. 886.

in Friedrichſtadt angelegt wurde, um Indigo zu bereiten, und durch ſeltene fremde Gewächſe berühmt war, jetzt aber zu angränzenden Häuſern gekommen iſt. In der Mittelgaſſe: der ehemalige Carlowitziſche, jetzt von Noſtiziſche, Garten (Nr. 868), und das freundliche Gartenhaus (Nr. 836), wo Reinhard ſo gern ſeine Erholungsſtunden verlebte *).

Am oben erwähnten Queckborne, auf dem Platze der ehemaligen Kapelle, liegt die Gartenwohnung der katholiſchen Geiſtlichen.

Das Schießhaus, zwiſchen der Schießgaſſe und dem Viehweide-Platze, wurde im J. 1454 von Herzog Albrecht dem Beherzten geſtiftet und 1672 erneuert. Hier wird jährlich im Anfange des Julius ein großes Scheibenſchießen gehalten, woran früher die Fürſten ſelbſt zuweilen Theil nahmen. Man ſieht hier noch die alten National-Schilde mit Sinnſprüchen.

In der ſchönen Oſtra-Allee — die aber bei naſſem Wetter für Fußgänger leider wenig gangbar iſt — ſind zu bemerken: der ſchon oben erwähnte, erſt in dieſem Jahrhunderte neu erbaute

Silberhammer mit einem vorzüglichen Streck- und Schneidewerke, das der Ober-Kunſtmeiſter Baldauf aus Freiberg verbeſſert hat; das ſchöne Roch'iſche Haus mit einem Balkon (Nr. 68); das angränzende Schmiedel'iſche (Nr. 74); die Bertoldi'ſche Nudelmühle (Nr. 38); zwei große Orangeriehäuſer, die Winterbehältniſſe der Orangenbäume im Zwinger. Die ſtärkſten von dieſen Bäumen ſtammen aus Afrika. Sie wurden von den Profeſſoren Ludwig und Hebenſtreit, die auf Au-

*) S. Dr. Franz Volkmar Reinhard, gemahlt von G. von Charpentier, literariſch gezeichnet von C. A. Böttiger (Dresden bei Arnold, 1816. 4.) S. 11.

Digitized by Google

guſts II. Befehl eine naturhiſtoriſche Reiſe machten, beſonders um ſeltene Thiere zu holen, aus Tunis und Tripolis als Ballaſt, für des Königs Drechſelbank beſtimmt, nach Dresden gebracht, wo man dieſelben mit vieler Mühe glücklich zum Treiben brachte. Es ſind von jenen 400 Stämmen noch immer mehr als 300 übrig. Das vorzüglichſte Gebäude an dieſer Allee aber iſt das

Gartenſchloß des Prinzen Maximilian

mit einer Sternwarte und Kapelle, und einem, an das kleine Gehege gränzenden, Garten.

Rechts von der Oſtra-Allee liegt der, im Jahre 1744 erbaute, ſehenswerthe königliche Stall, ein regelmäßiges Viereck, das gegen 400 Pferde faßt, mit einer 1793 angelegten Reitbahn. In der andern Seitengaſſe am Wieſenſchlage liegen: das Klug'iſche Bad mit Sommerwohnungen; das Breuer'iſche Haus (Nr. 32) mit einem ſchönen Garten; das Heinze'ſche (Nr. 33), und weiter hin der Holzhof für die Elſterflöße.

Unter den, zu dieſer Vorſtadt gehörigen, außerhalb der Schläge liegenden, Gebäuden ſind zu bemerken: die Papiermühle vor dem Falkenſchlage, mit 2 Holländern, deren Fabrikate größtentheils von den öffentlichen Behörden der Reſidenz verbraucht werden; der Holzhof für die Weißeritz-Flöße; das, von dem Prinzen Xavier erbaute, Kanonen-Bohrwerk, das jedoch ohne beſondre Erlaubniß nicht gezeigt wird; und die ſchon im Jahre 1576 gegründete, aber mehrmal und zuletzt 1796 in die Luft geflogene, Pulvermühle, wozu die abgeſondert liegenden Pulvermagazine nach dem Prießnitzer Schlage hin gehören.

In

Friedrichſtadt

ſind auszuzeichnen: das Oſtra-Vorwerk auf der

Brückenſtraße, das früher theils zum Stifte Meißen, theils dem Geſchlechte Monhaupt gehörte, aber ſeit 1550 von den Kurfürſten Moriz und Auguſt I. erworben wurde, worauf dieſer das Kammergut gründete, ſeine wirthſchaftliche Gemahlinn Anna *) aber, deren Lieblings-Aufenthalt dieſe ländliche Beſitzung war, eine Faſanerie und Meierei anlegte; ein ſehr bedeutendes, trefflich bewirthſchaftetes Landgut, das gegen 500 Stück Rindvieh hält, dem die üppigen Wieſen des Oſtra-Geheges Nahrung geben. Ferner in derſelben Straße: das, im Jahre 1738 erbaute, katholiſche Krankenſtift mit der Aufſchrift: Soli Deo gloria! auf der Vorderſeite; das Wallwitziſche Gartenhaus; die königliche Menagerie, durch zweckmäßige Anlagen ausgezeichnet; das Manteuffeliſche, jetzt königliche, Brauhaus. Die prächtigſte Zierde dieſer Straße iſt: das

Marcoliniſche Gartenſchloß,

welches früher der Fürſtinn von Teſchen, ſpäter dem Miniſter Brühl gehörte, ſeit 1776 theils neu gebaut, theils verſchönert wurde, und ſich durch edle Bauart auszeichnet. Das Hauptgebäude, welches eine Sternwarte hat, liegt nach dem Garten hin. Zu beiden Seiten ſtehen gegen die Oſtraſtraße zwei Flügel, die nur ein Erdgeſchoß und ein Dachgeſchoß mit Balkonen haben. Vor dieſen Flügeln liegen 4 koloſſaliſche Löwen. Die Zimmer des Schloſſes ſind geſchmackvoll eingerichtet, und mehre derſelben haben Decken- und Wand-Gemählde von Torelli, Palko und Theile. Ausgezeichnet ſind die Kapelle, das ſineſiſche Zimmer, das Kupferſtichzimmer, und ein anderes mit Sepia-Gemählden von Seidelmann.

*) Sie wuſch hier mit eigenen Händen die Butter für ihren Gemahl, woher die lächerliche Fabel entſtanden iſt, daß ſie mit den Erzeugniſſen ihrer Meierei unter den Hökinnen auf dem Markte geſeſſen habe.

Digitized by Google

Während des Waffenſtillſtandes 1813 wohnte Na-poleon in dieſem Schloſſe.

Unter den übrigen Privathäuſern dieſer Straße müſſen noch das Haus des geſchickten Steinſchneiders Tettelbach (Nr. 16) mit der ruſſiſchen Inſchrift: Durch Kunſtfleiß und Sorgſamkeit, und die Gerlach'ſche Buchdruckerei, jenem gegenüber, genannt werden.

Von den Gebäuden auf der Weißeritzſtraße bemerken wir die Adler-Apotheke mit einem ſchönen Laboratorium. Das bedeutendſte Haus in der Badergaſſe iſt das Gebäude der Realſchule und der damit verbundenen Lehranſtalten, das an die Prießnitzgaſſe ſtößt, und in dieſer das Freimaurer-Inſtitut und die Sack'ſche Wachsbleiche. Am Markte iſt das Amtskrankenhaus und auf der Schäferſtraße das baieriſche Brauhaus auszuzeichnen, welches dem Prinzen Anton gehört.

Unter den vorzüglichſten Gebäuden in

Neuſtadt

zieht zuerſt das an die Brücke gränzende, nach dem Entwurfe des Generals von Bott in einem edlen Stil erbaute

Block- oder Kommandanten-Haus

unſere Blicke an. Es iſt die Wohnung des Generals v. Zeſchau, und enthält im Erdgeſchoſſe außer den Militär-Behörden die Hauptwache, welche auf der Hauptſeite nach der Allee hin fünf große Arkaden bildet.

Auf dem Freiplatze vor dieſem Gebäude erhebt ſich auf einem Fußgeſtelle von Sandſtein das Denkmal Auguſts II., das im Jahre 1736 errichtet wurde. Es ſtellt den König in römiſcher Tracht — aber mit einer Stutzperücke — mit dem Feld-

Digitized by Google

herrnſtabe in der Hand auf einem galoppirenden Pferde vor. An der Geſtalt des Königs rühmt man die Aehnlichkeit. Das Pferd iſt nach Auguſts Leibroſſe gebildet, und ruhet vorzüglich auf dem Schweiſe, den eine eiſerne Stange mit dem Fußgeſtelle verbindet. Wiedemann, ein Kupferſchmidt aus Augsburg, der aber ſchon unter Auguſt II. zum Hauptmanne befördert wurde, verfertigte dieſes Werk aus zuſammengenieteten, ſtark vergoldeten, Kupferplatten *). In dem Antikenſaale befindet ſich ein Modell dieſes Denkmals von Bronze, woran man eine ſorgfältigere Beobachtung der Verhältniſſe rühmet, die an dem ausgeführten Werke hier und da verfehlt ſind.

Die Gebäude, welche den Markt umgeben, ſind von ungleicher Höhe. Zu den beſſeren gehören: das Baar'iſche Haus (Nr. 52), das Kretzſchmar'iſche (Nr. 131), das Schaff'iſche (Nr. 212).

Die ſchöne Häuſerreihe der Hauptſtraße fängt auf der linken Seite mit dem, im Jahre 1750 neu erbauten,

Rathhauſe

an, einem vorzüglichen Gebäude, welches im Erdgeſchoſſe den Stadtkeller, die Fleiſchbänke und das Portchaiſen-Behältniß, in den obern Stockwerken aber die Raths-Expeditionen, das Leihhaus, und große Säle für die Tuchmacher während des Jahrmarktes enthält. Neben dem Rathhauſe ſteht das

Schulhaus, das gleich nach dem großen Brande neu aufgeführt wurde.

Unter mehren guten Privatgebäuden an der Allee ſind beſonders das ſchöne ehemals gräflich Boſe'ſche, jetzt Schulenburg'iſche, Haus (Nr. 139), das v. Breling'iſche (Nr. 140), Schedlich'iſche (155),

*) Man ſagt, der häufige Gebrauch des Queckſilbers bei dem Vergolden habe ihm frühen Tod gebracht.

Schönberg'ſche (157) und Richter'ſche (177) auszuzeichnen.

An die Hauptſtraße gränzt ein Flügel von dem

Kaſernengebäude,

deſſen Haupteingang in der Ritterſtraße iſt. Es wurde im Jahre 1732 nach Bott's Entwurfe von Longlune angelegt, und beſteht aus vier Flügeln, die ein großes Viereck von 870 Ellen im Umfange bilden, und 3 Stockwerke hoch ſind. Bis zum Jahre 1814 enthielten dieſe Gebäude die Freiwohnungen für penſionirte Offiziere und deren Wittwen, die Quartiere der zur Artillerieſchule Kommandirten, die Artillerie- und Militär-Schule, die Haus-Artillerie-Kompagnie, das mediciniſch-chirurgiſche Kollegium, nebſt der Entbindungs-Anſtalt, und die Expedition des Sanitäts-Kollegiums. Seit jener Zeit aber iſt das Gebäude der urſprünglichen Beſtimmung, die ſein Erbauer beabſichtigte, zurückgegeben worden, und hat die Einrichtung erhalten, die wir unten, wo wir von der Militär-Verfaſſung handeln, näher beſchreiben werden.

Am Ende der Ritterſtraße und an der Ecke der Breiten-Gaſſe liegt das

Kadettenhaus,

oder Gebäude der Ritter-Akademie, das urſprünglich der Graf v. Wackerbarth im Jahre 1725 erbaute, Auguſt II. aber im Jahre 1729 von demſelben kaufte und für die Kadetten einrichten ließ. Das Gebäude, welches ganz frei liegt, bildet ein Viereck, das dreimal ſo lang als breit iſt und zwei Haupteingänge hat, den einen auf der Ritterſtraße, den andern auf dem Niedergraben, wo die Breite-Gaſſe denſelben durchſchneidet. Der letzte iſt das Portal der Reitbahn, eines von Weinlig aufgeführten edlen Gebäudes. Im Erdgeſchoſſe ſind

die Fecht- und Voltigir-Säle, Wagenſchuppen und vortreffliche Kellergewölbe. Das erſte und zweite Stockwerk enthalten die Wohnungen des Kommandanten, der Offiziere und der Kadetten, ſo wie die Lehr-, Exerzier- und Geſellſchafts-Säle. Im zweiten Stockwerke hängt ein ſchöner Tanz- und Manövrir-Saal in Ketten über der Reitbahn.

Vom Feſtungswalle bis beinahe an die Elbe dehnt ſich der

Jägerhof,

eines der älteſten Gebäude der Neuſtadt, aus, das urſprünglich von dem Kurfürſten Auguſt im Jahre 1568 angelegt, von ſeinen Nachfolgern erweitert wurde, und im Jahre 1617 ſeine jetzige Geſtalt erhielt. Dieſe unregelmäßige Maſſe von Gebäuden wird in den großen und kleinen (jedoch von jenem getrennten) Jägerhof getheilt, umſchließt große Höfe, und enthält Zeug- und Vorrathshäuſer, einen Bauhof, einen Hundeſtall von 90 Ellen Länge u. ſ. w. Vor Zeiten, und noch im Jahre 1733, wurden hier viele ſeltene Thiere, z. B. Löwen, Tiger, Leoparde, aufbewahrt, von welchen nun die meiſten ausgeſtopft im Naturalien-Kabinet ſtehen. In den Sälen des Hauptgebäudes findet man verſchiedene Gemählde, welche ſich auf die ehedem dort gegebenen Feſte, merkwürdige Jagdaufzüge und andere Ereigniſſe beziehen, und zum Theil nicht ohne Werth ſind. Im Tafelſaale hing ſonſt ein Verzeichniß, nach welchem Kurfürſt Johann Georg I. von 1611 — 53 nicht weniger als — 113629 Stück Wild, worunter 20 Bären und 3543 Wölfe, gejagt hatte.

Unter den Privathäuſern am Jägerhofe zeichnen ſich aus: die freiherrlich Rochow'iſchen Häuſer (Nr. 220 und 221), das gräflich Hofmannseck'iſche (Nr. 11) mit einem großen Garten, und das gegenüber liegende (Nr. 10).

Die auf der Mönchswieſe an der Elbe liegenden großen, für das Artillerie- und Pontons-Fuhrweſen beſtimmten, Schuppen wurden von 1770 bis 1780 nach dem Entwurfe des Oberſten Rehſchuh mit einem Aufwande von 32,000 Thalern erbaut.

Das ſchöne Salmour'iſche Haus (Nr. 227) in der Kloſtergaſſe iſt neuerlich in einen Gaſthof: zur Stadt Wien, verwandelt worden. Ein Haus an der Brücke rechts zeichnet ſich durch einen, in Stein gehauenen, geflügelten Saturnus aus, der wahrſcheinlich an den großen Brand von 1685 erinnern ſoll; in dem andern iſt die Brückenzoll-Einnahme.

In der großen Meißniſchen Gaſſe iſt außer dem

Kollegienhauſe, worin die Landes-Regierung und das Appellations-Gericht ihren Sitz haben, der Gaſthof zum blauen Stern zu bemerken, und in der kleinen Meißniſchen Gaſſe das ſchöne v. Berlepſch'iſche Haus (Nr. 41) auszuzeichnen. Hier iſt auch der Eingang des großen und gut eingerichteten ehemals Calenberg'iſchen, jetzt Schmidt'iſchen Hauſes (Nr. 35), deſſen längſte Seite nach dem Palaisplatze und Töpfermarkte hin liegt.

Die ſchönſte Zierde von Neuſtadt iſt der

Japaniſche Palaſt,

den man würdiger Auguſteum nennen würde, in einer herrlichen Lage unweit des weißen Thores, mit dem großen, an der Elbe liegenden, Garten. Der Feldmarſchall Flemming war der erſte Erbauer (1715) dieſes Schloſſes, das Auguſt II. ihm, nebſt dem Schloſſe Uebigau, für 100,000 Thaler abkaufte und durch die Baumeiſter Pöpelmann, Knöfler und Bott bis zum Jahre 1730 verſchönern ließ.

luſtigen aufmunternde Begünſtigungen erhalten ſollen. Das von August II. im Jahre 1718 neu erbaute weiße Thor wird in dieſem Augenblicke abgebrochen, und der dadurch gewonnene Platz wahrſcheinlich auch durch neue Anlagen erheitert werden. Die ſchöne Allee, welche einſt von dieſem Thore bis zum ſchwarzen lief, im letzten Kriege aber gänzlich verheert wurde, iſt bereits wieder angepflanzt worden.

Auf dem neuen Anbau ſind folgende Gebäude zu bemerken: das ehemalige Coſel'ſche Gartenhaus mit einem jetzt öffentlichen Garten an der Elbe; das Armenſchul-Stift in der Badergaſſe; Linke's Bad mit einem Theater, wo jetzt im Sommer einige Male in jeder Woche die Hof-Schauſpieler-Geſellſchaft ihre Vorſtellungen gibt; die Gaſthöfe: Schönbrunn und grüne Tanne an der Königsbrücker Straße, und mehre freundliche Wohnungen, beſonders an der Bauzener Straße, die im Sommer einen angenehmen ländlichen Aufenthalt darbieten.

Die Anzahl ſämmtlicher Gebäude in allen Stadttheilen, ohne Unterſchied der verſchiedenen Gerichtsſprengel (mit Ausſchluß von 13 beſonderen Kirchengebäuden, aber mit Einſchluß der königlichen Gebäude und der außerhalb der Schläge der Vorſtädte liegenden Häuſer), beträgt nach einer ziemlich ſicheren Berechnung: . . . . . . 2766.

Davon enthalten:

A. Altſtadt an öffentlichen und Privatgebäuden	**805.**
Die Vorſtädte:	
a) innerhalb der Schläge . .	**1097.**
b) außerhalb derſelben . . .	**43.**
B. Friedrichſtadt:	
a) innerhalb der Schläge . . .	**193.**
b) außerhalb derſelben . . .	**18.**

Digitized by Google

C. Neuſtadt: . . . . . . 239.
Dazu an königlichen Gebäuden in Altſtadt und Neuſtadt: . . . . . 140.
Auf dem neuen Anbau: . . . . . 209.
Auf den Scheunenhöfen: . . . . 22.

Eine ganz genaue Angabe der Häuſerzahl iſt ſchwieriger, als es ſcheinen möchte; daher die abweichenden Beſtimmungen in mehren frühern, faſt gleichzeitig erſchienenen, Ortbeſchreibungen *). Der Grund dieſer Abweichungen dürfte darin liegen, daß man die Kirchen (von welchen mehre mit Kataſter-Nummern verſehen ſind), die königlichen Gebäude (von welchen einige nur Nummern haben), die äußern Zubehörungen der Vorſtädte, die Bauſtellen (die oft nur Gärten ſind) bald mitrechnet, bald gar nicht, oder nicht alle in Anſchlag bringt. Auch haben zuweilen mehre Häuſer nur eine mit a, b, c fortlaufende Nummer, ſo wie wieder ein Haus (wenn es mehr als eine Bauſtelle einnimmt) auch wohl mehre Nummern hat.

Die Häuſer ſind ſeit dem Jahre 1785 mit Nummern verſehen. Dieſe beziehen ſich auf das Kataſter der Brandverſicherung, und man folgte dabei in der Altſtadt der alten, auf die Feuer-Ordnung gegründeten, Eintheilung in Viertel. Die Stadt ſelbſt und die Vorſtädte haben jede nicht nur eine beſondere Nummernfolge, ſondern man hat dabei auch noch auf die Verſchiedenheit der Gerichtsſprengel Rückſicht

*) Leonhardi gab 1803 (Erdbeſchreibung II, 106) mit Einſchluß der Interimswohnungen (d. i. ſolcher, die nach dem ſiebenjährigen Kriege nur einſtweilen niedrig und ſchlecht gebaut worden) und der Brandſtellen 2557; Engelhardt (Erdbeſchr. IV, 129—130 und 283) 2497; Haſſe (Dresden aus dem Geſichtspunkte der Kultur, 2te Aufl. 1804. I, 50) und ihm folgend der Verfaſſer der, 1807 erſchienenen, Beſchreibung der Reſidenzſtadt Dresden (I, 185) 2644.

Digitized by Google

genommen, ſo daß in der Altſtadt und deren Vorſtädten, in Neuſtadt und auf dem neuen Anbau die Nummernreihen der Häuſer unter dem Stadtrathe (welche die große Mehrzahl bilden) und der, unter dem Amte liegenden, Gebäude durch die Straßen neben einander laufen. Dieß iſt freilich bei den ſtörenden Sprüngen, welche die Nummern in vielen Gaſſen nach der, zum Grunde gelegten, Eintheilung machen müſſen, und bei der großen Anzahl der, unter das Amt gehörenden, Häuſer in den Vorſtädten, die Quelle unangenehmer Verwirrungen *), die ſelbſt unkundigen Einheimiſchen das Auffinden ungemein erſchweren, und beſonders in Zeiten fremder Einquartierungen nicht ſelten nachtheilig geworden ſind. Im Jahre 1815 wurde durch die preußiſche Landesverwaltung eine neue Bezeichnung eingeführt, welche durch die Bemerkung der großen Mängel der alten Einrichtung veranlaßt, aber ohne vollſtändige Kenntniß der örtlichen Verhältniſſe entworfen ward. In jeder Straße lief eine beſondere Nummernfolge, aber die alte Kataſter-Nummer blieb — neben der neuen weißen Nummertafel, wodurch in einigen Stadttheilen (beſonders auf dem neuen Anbau) viele Häuſer mit drei Nummern bereichert wurden! Im folgenden Jahre aber ward die neue Tafel weggenommen, und die alte blieb. Eine neue, nach richtigen Grundſätzen entworfene, Häuſerbezeichnung mag allerdings Schwierigkeiten haben, und könnte hier und da vorübergehende Störungen in einigen Theilen des öffentlichen Geſchäftsmechanismus veranlaſſen, doch ſcheinen jene keineswegs unbeſiegbar zu ſein. Da der Hauptzweck der Häuſer-Bezeichnung iſt, durch Beobachtung einer leicht überſchaulichen Ordnung dem minder kundigen Einheimiſchen und dem Fremden das Auffinden zu erleichtern, ſo ſollen andere

*) Dem Unkundigen wird der Nummerweiſer, der zu dem Plan gehört, als Führer dienen können.

Verhältniſſe, wie z. B. Verſchiedenheit des Gerichts-ſprengels, hier gar nicht beachtet werden, ſobald ſie jenem rein polizeilichen Zwecke entgegen ſind. In großen Städten, die meiſt lange Straßen haben, möchte jene oben erwähnte, nach der Berliniſchen eingerichtete, Bezeichnung ſich wohl als die beßte zeigen; für minder große Städte aber ſcheint es am zweckmäßigſten zu ſein, das Ganze in gewiſſe, mit gehöriger Berückſichtigung der Oertlichkeit beſtimmte, und mit Buchſtaben zu bezeichnende, Theile zu ſondern, und in dieſen Theilen beſondere Nummernreihen — verſteht ſich ohne die mindeſte Beachtung der verſchiedenen Gerichtsſprengel, aber mit Bezeichnung aller Gebäude — einzuführen, wie es z. B. in Stuttgart, Frankfurt am Main und andern Städten geſchehen iſt.

Die königl. Gebäude, ſo wie die meiſten öffentlichen, und viele Privathäuſer ſind mit Blitzableitern verſehen, deren man im J. 1805 ſchon gegen 90 zählte, und jetzt wenigſtens 100 finden dürfte.

Sämmtliche Häuſer in Dresden nebſt den äußern Zubehörungen (mit Einſchluß der Kirchen, aber mit Ausſchluß der nicht verſicherten königlichen Gebäude) waren im Jahre 1804 mit 2,688,912½ Thlr. in der Brandverſicherungs-Anſtalt angegeben; im Junius 1817 aber war die Hauptſumme des Aſſecurations-Betrags der ganzen Stadt Dresden

2,597,400 Thlr. — —

Davon kommt auf die Amtsgerichtsbarkeit, und zwar:

207075	Thlr.	Friedrichſtadt,
99825	"	Wilsdruffer Thor,
64275	"	Pirnaiſches Thor,
73062½	"	Neuer Anbau,
30675	"	Amtſäſſ. Gebäude in Alt- u. Neuſtadt,
16600	"	die im Zwinger liegenden Gebäude,
491512½	Thlr.	

und auf die Rathsgerichtsbarkeit:

1752162½ Thlr.	die Stadt Dresden ſelbſt,
353725 „	„ „ Neuſtadt,
2105887½ Thlr.	

ungerechnet:

60000 Thlr. Aſſecuranz des Land- und Steuer-hauſes, welche Beiträge von dem Steuer-Aerarium beſtritten werden.

Daß aber dieſe Summe den wahren Betrag des Häuſer-Kapitals keineswegs ausdrücke, verſteht ſich, da bei der Brandverſicherung die Beſtimmung der Schätzungs-Summe urſprünglich den Eigenthümern überlaſſen war. Genauer möchte der Kapitalwerth durch die, zum Behuf einer neuen Steuer-Anlage im Jahre 1814 angeordnete, Schätzung beſtimmt worden ſein, nach welcher der Werth ſämmtlicher ſteuerbaren Grundſtücke in Dresden ſich würde ausmitteln laſſen.

D. Gärten.

Der Naturſinn und die Neigung zu einfachen ländlichen Genüſſen, wodurch Dresdens Bewohner ſich auszeichnen, haben, neben gewerblicher Betriebſamkeit, ſowohl in den Umgebungen, als im Umkreiſe der Stadt ſelbſt, viele freundliche Gärten angelegt und verſchönert, von welchen mehre der anſehnlichſten auch für den Pflanzenkundigen höchſt merkwürdig ſind. Es ſchließe ſich daher an die Ortbeſchreibung hier eine kurze Schilderung der vorzüglichſten Anlagen, die theils innerhalb der Stadt, theils in den nächſten Umgebungen liegen, aber doch zu den Vorſtädten gerechnet werden.

Der Brühliſche Garten,

den ich bereits im Allgemeinen beſchrieben habe, iſt ſeit der Umſchaffung deſſelben einer der reizendſten

Luſtörter der Stadt geworden. Die ehemaligen ſteifen Heckengänge, die zu grünen Plätzen mit verſchiedenen Gartenſpielen führten, und die eben ſo ſteifen Lauben ſind verſchwunden, aber die ſchattigen Lindengänge geblieben, und mit den übrigen Anlagen geſchmackvoll verbunden, die alten Waſſerbecken mit den zerſtreuten Trümmern zerſtörter Bildwerke ausgefüllt und mit freundlichen Pflanzungen bedeckt worden. Ueberall öffnen ſich die anmuthigſten Ausſichten auf die Ufer der Elbe und in die zauberiſchen Fernen, welche den Hintergrund des Thales ſchließen. Einen der ſchönſten Standpunkte bildet das oben erwähnte neue Belvedere, auf deſſen plattem Dache man ein herrlich geſchmücktes Gelände überſieht. Der ſchöne Saal dieſes Gebäudes, mit einem Austritte nach der Elbe hin, wird im Sommer als Geſellſchaftszimmer benutzt, und die Bequemlichkeit, hier allerlei Erfriſchungen zu finden, zieht zu allen Tageszeiten Luſtwandler herbei. Am Ende des Gartens, unweit des Einganges vom Zeughaushofe, bei der Wohnung des Gärtners, liegt das Gewächshaus, deſſen Inhalt jedoch wenig ausgezeichnetes hat.

Des Prinzen Anton Garten, in der pirnaiſchen Vorſtadt, iſt durch geſchmackvolle Anlagen einer der ſchönſten unter allen, beſonders für den Luſtwandler, der die Stille einer freundlichen Einſamkeit ſucht, anlockend, und wird mit vorzüglicher Sorgfalt unterhalten. Aus dem Schloſſe gelangt man auf einen offenen Platz, der zu einem ſchattigen Gange von hohen Kaſtanienbäumen führt, an deſſen Eingange Herkules und Omphale von Mattielli uns anziehen. Am Ende des Ganges ſehen wir zwei Gruppen von demſelben Meiſter, Athen und Rom. Es ſind die letzten Ueberreſte von den ehemaligen prächtigen Bildwerken des Brüh-

liſchen Gartens. In den Seitengängen ſtehen große Vaſen mit halberhobenem Bildwerke. Buchen und Linden beſchatten einen Kanal, der ſich durch den Garten zieht. In einer anmuthigen Einſamkeit von Buchengängen und Gebüſchen erblicken wir die ſogenannte Eremitage, wo ein al Fresco gemahlter Saal ſehenswerth iſt. Eines der Seitengemächer iſt mit Heiligenbildern bedeckt, das andere enthält eine Kapelle. Der Einſiedelei gegenüber liegt in einem dichten Luſtwäldchen ein Vogelhaus. Nach dem Felde hin ſtehen drei Pavillons, welche eine angenehme Ausſicht in die freundliche Umgegend und auf die Allee haben, die vom pirnaiſchen zum dohnaiſchen Schlage läuft. Gegen die pirnaiſche Gaſſe hin zieht ſich ein großer Küchengarten, der an das zu demſelben gehörende Vorwerk gränzt. Dieſem Garten gegenüber liegt

der große Garten

vor dem pirnaiſchen Schlage, der faſt eine Meile im Umkreiſe hat, und ein 3300 Ellen langes und 1650 Ellen breites Viereck bildet. Urſprünglich wurde dieſer Garten im Jahre 1678 zu einem Faſanengehege angelegt, und war von geringem Umfange, bis derſelbe unter August II. durch mehre dazu geſchlagene Grundſtücke, die Privateigenthum waren, vergrößert wurde, wobei jedoch viele Eigenthümer keine Entſchädigung für ihren Verluſt erhielten, eine Vernachläſſigung, welche erſt die Gerechtigkeitsliebe des jetzt regierenden Königs, auf die erſte Anregung der Betheiligten, durch Bezahlung des Kaufpreiſes nebſt den Zinſen ſeit 1715, rühmlich vergütete. Ehedem umſchloß den Garten eine hohe Mauer, die aber im ſiebenjährigen Kriege von den Preußen zum Theil zerſtört wurde. Eine große Anzahl — gegen 1500 — trefflicher Bildwerke von Alabaſter, welche einſt den langen Hauptgang ſchmückten, der den Garten von

Abend nach Morgen durchſchneidet, wurden in jener unglücklichen Zerſtörungszeit theils von Feinden und Freunden vernichtet, theils nach Potsdam und Sansſouci entführt. Es iſt von dieſen Schätzen nichts übrig geblieben, als zwei herrliche Marmorgruppen von Corradini aus Venedig, Centauren, welche Nymphen rauben. Sie ſtehen der Hauptſeite des Gartenſchloſſes gegenüber, am Eingange eines großen, von 8 verödeten Pavillons umgebenen, Freiplatzes in der Mitte des Gartens. Seitwärts dieſes Platzes liegt die Wohnung des Hofgärtners, mit einem Garten, worin ſich viele ſeltene ausländiſche Pflanzen befinden. Ein großer Teich längs der Hinterſeite des Gartenſchloſſes bietet bei Froſtwetter den Schrittſchuhläufern eine vielbeſuchte Bahn. Einförmige Hecken verſchloſſen bis zum Jahre 1813 auf beiden Seiten des Hauptganges große Gehege für 2000 Faſanen, worein der Eingang nicht geſtattet war. In jenem verhängnißvollen Jahre litt der Garten beſonders am 26. Auguſt, wo die Preußen, welche hier Verhaue gemacht hatten, dieſe Stellung gegen die Franzoſen tapfer vertheidigten. Schon im folgenden Jahre aber wurde eine eigene Behörde zur Wiederherſtellung deſſelben angeordnet, und vorzüglich verdankt man es der verſtändigen Leitung des Herrn Amtshauptmanns von Carlowitz, daß der Garten in einen der angenehmſten Luſtörter umgewandelt worden iſt. Auf der Stelle des großen Thorweges nach der Stadt hin, den der Krieg zerſtörte, bezeichnen zwei Löwen von Thon auf hohen Fußgeſtellen, Nachbildungen jener beiden, welche die Freitreppe des Brühliſchen Gartens bewachen, den Eingang, und auf beiden Seiten deſſelben erheben ſich zwei freundliche Gebäude. Die ehedem verſchloſſenen Gehege, deren Bewohner der Krieg zerſtreute, öffnen ſich; ſchmale Gänge laufen in mancherlei Windungen durch dunkle Gebüſche, und überall iſt, was

Digitized by Google

die frühere Anlage darbot, ſinnig und geſchmackvoll benutzt worden, um hier liebliche Einſamkeiten unter mahleriſch geſtalteten Baumgruppen, dort ein freundlich lockendes Plätzchen an dem Waſſer *), das durch Gebüſche und über grüne Matten rinnt, zu bilden. Wo man ſonſt auf langweilige Baumreihen und ſteife Heckengänge beſchränkt war, findet man jetzt die reizendſte Abwechſelung. Beſonders anmuthig ſind die, rechts vom Gartenſchloſſe geſchaffenen, neuen Anlagen, wo eine ſeit 1814 angelegte Wirthſchaft zahlreiche Luſtwandler anlockt.

Des Prinzen Maximilian Garten,

an der Oſtra-Allee und der Weißeritz, iſt von ziemlich großem Umfange, und wird gut unterhalten. Der anmuthige Park, das kleine Gehege, iſt durch eine Hinterthüre mit demſelben verbunden. Derjenige Theil des Gartens, worin die Haupt-Spaziergänge liegen, und wozu der Eingang neben dem Gartenſchloſſe iſt, ſteht dem Publikum offen; der übrige Theil aber jenſeit des Weißeritz-Grabens, welcher auch einen, rechts von der Allee durch ein Gitterthor bezeichneten, Eingang hat, iſt für Spaziergänger verſchloſſen. Zu den Ziergebäuden des Gartens gehören: ein Vogelhaus von gothiſcher Bauart, ein Taubenhaus, eine Einſiedelei. Auch findet man einen ſchön angelegten Vogelherd. Das große, trefflich eingerichtete, Gewächshaus enthält manche Seltenheit des Pflanzenreichs. Ein reicher Aurikel-Flor erhöht die Reize dieſer Anlage.

Der Marcolini'ſche Garten,

hinter dem ſchönen Sommerpalaſte, der oben (S. 98) beſchrieben worden, eine der ſehenswertheſten Anlagen. Der Haupteingang iſt auf der Oſtraſtraße.

*) Ein Arm des Kaidlitz-Baches.

Nach allen Seiten durchſchneiden Lindenreihen den Garten, der von ſehr großem Umfange iſt. Lauben und Baumgänge, die ſich in hohen Gewölben ſchließen, bieten Schatten und freundliche Kühlung. Vor dem Schloſſe liegt ein offener Platz, wo Pomeranzenbäume Waſſerbecken umgeben, worin Goldfiſche ſpielen. Die Zierde des Gartens aber iſt Mattielli's herrliche Kaskade, die wir vom Saale des Schloſſes her im Hintergrunde eines ſchönen Lindenganges erblicken. Neptun, von Seepferden, Tritonen und Flußgöttern umgeben, will die neben ihm ruhende Amphitrite bekränzen. Auf beiden Seiten des großen Beckens, das von der prächtigen Gruppe umſchloſſen wird, ſteigen niedrige Stufen an. Vier große Vaſen mit halb erhobenem Bildwerke zieren die vordere Anſicht der Kaskade. Das Ganze koſtete dem Miniſter Brühl 90,000 Thaler.

Ein Theil des Treibhauſes iſt in einen Saal verwandelt worden, worin einige Gemählde von Theile, ein altes Werk der Holzſchneidekunſt — Elieſers Brautwerbung — und eine Kaskade von meißniſchem Porzellan, eine verjüngte Nachbildung von Mattielli's Werke, ſehenswerth ſind.

Der Orangen-Garten,

oder Herzoginn-Garten, an der Oſtra-Allee und am Schießhaus-Platze, lockt den Pflanzenkenner zu wiederholten Beſuchen. Durch die unermüdete Thätigkeit des verſtorbenen Hofgärtners Seidel iſt dieſer Garten in botaniſcher Hinſicht einer der vorzüglichſten in der Umgegend geworden. Sein Sohn, Karl Auguſt Seidel, der ſein Nachfolger geworden iſt, widmet dieſem ſchätzbaren Erbe gleiche Sorgfalt. Man findet hier eine reiche Sammlung der ſeltenſten ausländiſchen Pflanzen, wovon das, von dem verſtorbenen Seidel im Jahre 1812 neu herausgegebene, Verzeichniß, und der Nachtrag

dazu vom Jahre 1813 *), eine genaue Ueberſicht gegeben. Eine Sammlung von Erica-Arten iſt vorzüglich reich. Die exotiſchen Seltenheiten werden fortdauernd vermehrt, und haben ſeit 1813 bedeutenden Zuwachs an neuholländiſchen und kapiſchen Pflanzen erhalten. Nebſt Sago-Palmen und andern Palmenarten, zieren Piſangs die Gewächshäuſer, doch ſind von den letzten die vormaligen anſehnlichen Exemplare während des Krieges eingegangen. Beſonders ſehenswerth ſind hohe und mächtige Feigenbäume, von welchen einige ein Alter von mehr als 200 Jahren haben. Sie ſtehen in einem eigenen Gewächshauſe, von welchem zur Sommerzeit das Dach abgenommen wird. Auch kann der Pflanzenliebhaber bei Herrn Seidel viele ſeltene ausländiſche Pflanzen käuflich erhalten, die in ſeinen neueſten Preisverzeichniſſen angegeben werden, unter welchen ich ſein reichhaltiges Verzeichniß von Staudengewächſen, die im freien Felde ausdauern, von Topfpflanzen (z. B. Dracaena Boski, Dracaena marginata, viele Cactus-Arten, unter andern C. speciosus, C. Royeni spinis luteis, mehre Camellien, z. B. C. variegata, C. paeoniflora, C. longifolia, C. middlemist's, Myrtus pimenta (Gewürznelkenbaum), M. brasiliensis, Malpighia macrophylla), von Sträuchern und Bäumen (worunter 114 Roſen-Arten) nenne.

Es muß hier der für den Pflanzenkenner nicht weniger merkwürdige

Seidel'ſche Garten

auf der großen Plauiſchen Gaſſe (Nr. 477) erwähnt

*) Synonymiſches Verzeichniß aller warmen und kalten Hauspflanzen, welche ſich in dem königl. Orangen-Garten befinden, von J. H. Seidel. Dresden 1812. (bei dem Eigenthümer im Orangen-Garten zu haben.)

werden, welchen die beiden Brüder des Hofgärtners, Traugott und Jakob Seidel, mit vorzüglicher Sorgfalt pflegen. Man findet in dieſer, erſt ſeit einigen Jahren beſtehenden, Anlage einen überraſchenden Reichthum ſeltener Pflanzen. Vorzüglich zeichnen ſich aus: eine reiche Sammlung von Eriken (über 60 Sorten), Camellien (12 Sorten, und darunter mehre neue Arten, z. B. C. Warrata, die gelbe gefüllte, C. middlemist's, C. Kew-blush, C. Lady-Hume's-blush), Rhododendron (20 Sorten, worunter Rhod. azaloides, catobiense, caucasicum, tanricum, ponticum, mit bunten Blättern), Laurus Cinnamomea, Myrtus pimenta, Melaleuca pulchella, Ixoria coccinea, Coccoloba pubescens (zu 50 Thalern), Nerium tinctorium, Allamanda cathartica, Nymphea coerulea, Laurus Camphora, L. persea, Eucalyptus robusta, Banksia coronopifolia, eine Sammlung von 140 Roſenarten. In dem Ladengewölbe der Eigenthümer (Altmarkt Nr. 369) findet man Preisverzeichniſſe von ſeltenen Pflanzen, von Perennien, von Haarlemer Blumenzwiebeln, ein ſehr reiches Verzeichniß von Blumenſamen (bloß Zierpflanzen gegen 700), von Obſtbäumen, Roſen, engliſchen und nordamerikaniſchen Hölzern, von auserleſenen Gartenſämereien.

Der Palaisgarten,

hinter dem japaniſchen Palais in Neuſtadt, der theils am Elbufer, theils auf dem Feſtungswalle angelegt iſt, und dem Luſtwandler offen ſteht. Kein anderer Garten, außer dem Brühliſchen, hat eine ſo reizende Ausſicht, welche auf dem höhern Theile, der mit dem untern durch den, auf zwei Seiten anſteigenden, mit Orangen beſetzten, Weg verbunden iſt, den ſchönen Kranz der Weinberge beherrſcht, die ſich längs der Elbe nach Meißen hinab ziehen. Schattige Lin-

den wölben ſich auf dem Walle, wie in dem untern Theile. Hier iſt der Roſengarten, zur Rechten des Einganges vom Kohlmarkte, eine der anmuthigſten Anlagen, an welche eine freundliche Einſamkeit hinter dem Hauſe des Hofmarrſchalls Freiherrn v. Racknitz gränzt, wo ein Bild der Flora von dem Profeſſor Pettrich in Dresden den Blick des Luſtwandlers feſſelt. Der Botaniker findet auch hier Genuß und Befriedigung, da der geſchickte Hofgärtner, Karl Adolf Terſcheck, außer einem reichen Blumenflor (vorzüglich von Nelken) viele ausländiſche Hölzer, und mehre ſeltene Gewächshauspflanzen, beſonders ſogenannte kalte Pflanzen, ſorgfältig pflegt. Unter den Merkwürdigkeiten ſind einige Piſangs (worunter ein anſehnliches Exemplar), Sagopalmen, der Drachenbaum, auszuzeichnen. Von den übrigen Seltenheiten, von welchen ſich viele in ſchönen und großen Exemplaren finden, will ich für Pflanzenkenner nur einige der neueſten anführen: eine reiche Sammlung von dem Geſchlechte der Acacia (25 Sorten, faſt alle neuholländiſch, worunter A. Lophanta, A. speciosa, A. suaveolens, A. linifolia, A. pinifolia, A. pulchella, A. decipiens), Allamanda verticillata, Aster dentatus, A. argophyllus, A. sericeus, Azalea coccinea, A. aurantica (und 8 andere Arten), Banksia (8 Sorten, z. B. B. coronopifolia, B. paludosa, B. spinulosa), Choryzema ilicifolia; Diosma (viele Sorten, worunter D. crenata), Eriken (54 Sorten, unter welchen viele in ſehr ſchönen Exemplaren, z. B. E. cylindrica, E. conferta), Epacris grandiflora, Justitia cristata, Laurus (11 Sorten, worunter auch L. cinnamomea), Lepthospermum lanigerum, ſchöne Magnolien (10 Sorten, z. B. M. ulong, M. fuscata, M. auriculata), Melaleuca (12 Sorten, z. B. M. pulchella, M. calycina), Paeonia arborea, 14 Sor-

ten des Rhodendron, Myrtus pimenta, Thea viridis, laxa und bohea. Ein gedrucktes Verzeichniß, das Herr Terſcheck, vorzüglich zum Behuf des Tauſchverkehrs, ausgibt, zählt den reichhaltigen Vorrath auf.

Auf dem neuen Anbau iſt

der Coſel'iſche Garten,

der ſeit einigen Jahren in einen öffentlichen Wirthſchaftsgarten verwandelt worden iſt, durch reizende Ausſicht und angenehme Anlagen ausgezeichnet.

Digitized by Google

Dritter Abſchnitt.

Statiſtiſche Verhältniſſe.

I.

Einwohner.

1) Phyſiſche Verhältniſſe derſelben. Bevölkerung. Konſumtion.

Erſt ſeit dem Jahre 1607, wo die jährlichen Angaben von der Zahl der Gebornen und Geſtorbenen anfangen *), läßt ſich die Volksmenge einigermaßen berechnen, und der Fortſchritt der Bevölkerung ermeſſen, die man früher nur nach ſehr ſchwankenden Muthmaßungen, z. B. um das Jahr 1588 zu 6000 Seelen, beſtimmen kann. Seit 1617 zeichnete man auch die Kommunikanten (21,507) auf, die freilich, beſonders in neuern Zeiten, eine ſehr unzuverläſſige Grundlage bei ſtatiſtiſchen Berechnungen ſind. In jenem Jahre war die Zahl der Getrauten 126, der Gebornen 478, der Geſtorbenen 639; in den folgenden 8 Jahren aber (bis 1626, wo eine Seuche das Verhältniß aufhob) zeigt ſich ein Steigen der Bevölkerung, da in jenem Zeitraume die Mittelzahl der Ehen 143, der Geburten 533, der Geſtorbenen 423 war, woraus ſich, bei dem günſtigen Verhältniſſe, das man hinſichtlich der Fruchtbarkeit der Ehen und der Sterblichkeit für jene Zeit vorausſetzen kann, eine Volksmenge von wenigſtens 12,000 Menſchen

*) Von jenem Jahre 369 Geborne und 571 Geſtorbene.

ergibt. Am Ende des ſiebzehnten Jahrhunderts war, ungeachtet furchtbarer Seuchenjahre und der Verheerungen des dreißigjährigen Krieges, die Bevölkerung, nach den Geburts- und Todtenliſten *) zu urtheilen, ſchon gegen 28—30,000 geſtiegen. Zählungen, das einzige ſichere Mittel zur Beſtimmung der Volksmenge, fangen erſt um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts an. Im Jahre 1740 zählte man 46,500, im Jahre 1755 aber, wo die Volksmenge ihre höchſte Stufe erreicht hatte, 63,209 Menſchen. Der ſiebenjährige Krieg und die Theurungs-Jahre 1771 und 1772 **) wirkten ſo nachtheilig ein, daß nur noch etwa 45,000 Einwohner gerechnet werden konnten. Schon 1774 aber waren ſo günſtige Bevölkerungsverhältniſſe eingetreten, daß man wieder über 47,000 zählte. Von nun an, mit erhöhter Betriebſamkeit und zunehmendem allgemeinen Wohlſtande, fortdauerndes Steigen. Im Jahre 1791 rechnete man mit der Beſatzung 54,920, im Jahre 1798 aber wurden 55,762, ebenfalls mit Einſchluß des Kriegerſtandes, gefunden. Im Jahre 1803 zählte man in der Stadt, in Neuſtadt, in den Vorſtädten, auf dem neuen Anbau und auf den Scheunenhöfen 44,515, in Friedrichſtadt 4579, zuſammen alſo 49,094 Einwohner, wozu 6623 Mann vom Kriegerſtande und gegen 2300 Fremde kamen, ſo daß ſich eine Hauptzahl von mehr als 58,000 Bewohnern ergab.

Es läßt ſich mit Grunde annehmen, daß in den folgenden neun Jahren bis 1812, wo die Mittelzahl der Gebornen 1660, der Geſtorbenen aber 1919 betrug, die Volksmenge der obigen Summe

*) Z. B. im Jahre 1697: Getraute 280, Geborne 1206, Geſtorbene 1070.

**) In dem erſten jener Jahre waren: 272 Getraute, 1541 Geborne, 1821 Geſtorbene; in dem andern: 208 Getraute, 1190 Geborne, 3052 Geſtorbene.

Digitized by Google

ziemlich gleich geblieben ſei, die Veränderungen abgerechnet, welche durch die vermehrte oder verminderte Beſatzung und die bedeutende Verminderung der Fremden während jenes Zeitraumes ſtatt gefunden haben. So war im Jahre 1807 die Einwohnerzahl mit dem Militär (gegen 6000 Mann) auf 54,735, im Jahre 1811 aber bei verſtärkter Beſatzung gar auf 61,227 geſtiegen. Doch darf man dieſe Fortſchritte nicht bloß einer wirklichen innern Vermehrung zuſchreiben, ſondern muß dabei die vielfachen Einwanderungen aus andern Orten in Anſchlag bringen. Als Mittelzahl der Bevölkerung möchte man für jene Reihe von Jahren 53,112 annehmen können.

Die beiden unglücklichen Jahre 1813 und 1814 ſtörten das günſtige Verhältniß, indem die Stadt in dieſer Zeit einen größern Menſchenverluſt erfuhr, als, die Peſtjahre 1632 und 1633 etwa abgerechnet, während des Laufes der beiden vorigen Jahrhunderte je ſtatt gefunden hatte, und in jedem jener Jahre über dem, in den Kriegsjahren 1757 und 1760 *) erlittenen, Verluſte ſtand. Im Jahre 1813 betrug die Zahl der einheimiſchen Geſtorbenen von den drei chriſtlichen Gemeinden: 5552 gegen 1660 Geborne, im Jahre 1814 aber 3541 gegen nicht mehr als 1183 Geborne (eine Minderzahl, die im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts nur den von 1706 und 1772 gleich kommt), der geſammte Menſchenverluſt in zwei Jahren alſo: 9093 Köpfe. Die auffallende Abnahme der Volksmenge ergibt ſich auch aus den amtlichen Angaben **), nach welchen im Jahre 1812 Dresden allein 42,091, die Stadt mit den Dörfern 44,095, im Jahre 1813 hingegen die

*) In dem erſten 4454, in dem andern 3514 Geſtorbene gegen 1647 und 1255 Geborne.

**) Gouvernements-Blatt Nr. 90.

Stadt allein nur 33,264, mit den Dörfern aber 41,218 Konſumenten zählte.

Was man auch ſonſt nach Kriegs- und Nothjahren bemerkt hat *), eine bedeutende Zunahme der Ehen und ein auffallend günſtiges Verhältniß der Gebornen zu den Geſtorbenen, gab auch nach jener unglücklichen Zeit die Hoffnung eines allmähligen Erſatzes. Schon im Jahre 1814 ſtieg die Zahl der Ehen auf 713, höher, als dieſelbe je gekommen war, und blieb auch im nächſtfolgenden Jahre höher, als in früheren Zeiten, nämlich 655, rückte aber bereits im folgenden Jahre dem gewöhnlichen Verhältniſſe näher. Eben ſo günſtige Ausſichten gaben die Jahre 1815 und 1816, beſonders jenes, hinſichtlich des Uebergewichts der Gebornen über die Geſtorbenen, welches 489 — eine noch nie ſtatt gefundene Mehrzahl **) — und 451 betrug, während früher die Geſtorbenen die Gebornen in der Regel um 200 bis 300 überſtiegen.

Aus allen dieſen Umſtänden ſcheint hervor zu gehen, daß man der Wahrheit ziemlich nahe kommen möchte, wenn man die geſammte Einwohnerzahl, mit Einſchluß der ſehr verminderten Beſatzung, auf 45,000 Menſchen anſchlägt, Fremde mitgerechnet.

Die volkreichſten Stadttheile ſind die Altſtadt innerhalb der Ringmauer, Friedrichſtadt — wo man bis 1812 eine Mittelzahl von ungefähr 5000 annehmen konnte — und die Wilsdruffer Vorſtadt ***).

*) Z. B. 1634, wo die Ehen gegen die nächſt vorher gehenden Jahre um mehr als das Doppelte zunahmen; eben ſo 1764 und 1765, wo ähnliche Erſcheinungen ſtatt fanden, und die Zahl der Gebornen die der Geſtorbenen einige Jahre hindurch überſtieg.

**) 1764, wo ähnliche Erſcheinungen ſich zeigten, war das Uebergewicht nur 382.

***) In der Fiſchersdorfer-, Viehweide- und Gerber-Gemeinde zuſammen wohnten im Jahre 1815 5017 Menſchen, worunter 1994 Kinder waren.

Neuſtadt hingegen iſt verhältnißmäßig ſchwach bevölkert, da ein ſehr anſehnlicher Theil des Flächenraums mit großen, wenig oder gar nicht bewohnten, Gebäuden bedeckt iſt.

In Hinſicht auf den Unterſchied der Zahl männlicher und weiblicher Bewohner findet das gewöhnliche Verhältniß ſtatt.

Unter der oben genannten Einwohnerzahl ſind ungefähr $\frac{10}{12}$ Proteſtanten, und $\frac{2}{12}$ von andern Glaubensbekenntniſſen. Man rechnete bisher gewöhnlich 5000 Katholiken; zu viel, wie es ſcheint, und vielleicht nur mit Einſchluß der Ausheimiſchen richtig, welche ſich nur eine Zeitlang hier aufhalten. Legt man die Zahl der jährlich Geſtorbenen — im Durchſchnitte 136 *) — der Berechnung zum Grunde, ſo würde bei der Annahme jener Zahl jährlich noch nicht der 36ſte Menſch ſterben, was ein, in Städten durchaus unwahrſcheinliches, Verhältniß wäre. Es iſt zu bezweifeln, ob man jetzt über 4000 annehmen dürfe. Man zählt ungefähr 200 Reformirte.

Von nicht chriſtlichen Glaubensbekenntniſſen ſind bloß Juden in Dresden, deren man vor 1813 über 1000 rechnete, und jetzt wenigſtens nicht unter dieſer Zahl annehmen kann. Sie dürfen nur innerhalb der Ringmauern der Altſtadt wohnen.

Sämmtliche, zum Militär gehörige, Perſonen betrugen im Jahre 1817: 2622.

Die bisher bemerkte Abnahme der Zahl der Ehen iſt auch hier in den Urſachen gegründet, die aus dem Zuſtande der Sitten unſrer Zeit hervorgehen, und in andern Städten von gleicher Größe ebenfalls wirken. Im Jahre 1617 war die Zahl der Ehen 126, hundert Jahre ſpäter 397, und bei zunehmender Volksmenge bis zum ſiebenjährigen Kriege immer

*) 1815 war ſie 141, 1816 aber 132.

zwiſchen 4—500; die höchſte Zahl im Jahre 1747 von 533, welche die höchſte Zahl des letzten Jahrzehends im 18ten Jahrhunderte (517 im J. 1798) noch nicht erreichte. Später ein merklicher Rückfall weit unter 500, bis in den Jahren 1810 und 1811 die Zahl wieder zu 525 und 550 ſtieg. Das neuerliche Steigen bis 1815 habe ich bereits oben bemerkt. Im Jahre 1816 fiel die Zahl wieder auf 499, aber immer noch günſtig gegen die Rückfälle im Anfange dieſes Jahrhunderts. Im Allgemeinen mag man annehmen können, daß von 119 lebenden Einwohnern 2 heirathen, und nach einem zehnjährigen Durchſchnitte die Mittelzahl der Ehen etwa 440 iſt. Die Fruchtbarkeit der Ehen überſteigt indeß um $\frac{1}{10}$ die gewöhnlich angenommene Mittelzahl von 4 Kindern.

Die Zahl der männlichen Geburten betrug von 1800—1813: 11,433; der weiblichen 11026, und dieſes Verhältniß der Ueberzahl findet ſelbſt unter den Todtgebornen ſtatt.

Die Zahl der Früchte unehelicher Verbindungen war im Anfange des ſiebzehnten Jahrhunderts ſehr geringe; im J. 1607 zählte man nur 6 und 1618 nur 9, bis zum Jahre 1658 aber gar keine, wenigſtens findet man keine aufgezeichnet; denn es möchte ſich daraus wohl um ſo weniger ein richtiger Schluß auf eine größere Sittenreinheit ziehen laſſen, da ſich während jener kriegeriſchen Zeit vielmehr das Gegentheil vermuthen läßt. Von jenem Jahre an aber ſteigt die Zahl unehelicher Geburten, die im Jahre 1700 ſchon zu 60 angewachſen waren, und immer mehr bis 200 zunahmen, beſonders ſeit der Mitte des 18ten Jahrhunderts. In dem letzten Jahrzehend deſſelben wuchs die Zahl bis 300, im J. 1804 ſogar bis 360, und 1812 endlich bis 401. Um eben dieſe Zeit wurde die Mittelzahl nach zehnjährigem Durchſchnitte zu 325 berechnet, im Jahre 1816 aber zählte man 366 uneheliche Kinder gegen

499 geſchloſſene Ehen! Erwägt man indeß, daß bis 1813 von jener Zahl im Durchſchnitt wenigſtens 100 durch die Entbindungsanſtalt von andern Orten eingeſchleppt wurden, und daß bei der, ſeitdem ſtatt gefundenen, Erweiterung und Verbeſſerung jener Anſtalt die Zahl der Früchte ausheimiſcher Sünden noch zunehmen mußte, ſo wird man keinen zu nachtheiligen Schluß für den Sittenzuſtand der Stadt ziehen, und das Verhältniß wenigſtens nicht ungünſtiger, als in andern Städten von gleicher Bevölkerung, finden.

Bei allen dieſen Berechnungen der Bevölkerungsverhältniſſe iſt jedoch der Umſtand zu beachten, daß die Bewohner von 16, nach der Altſtadt Dresden eingepfarrten, Dörfern (deren Volksmenge man wenigſtens zu 3000 annehmen kann) und von Neudorf (von 109 Häuſern und 500 Einwohnern), das nach Neuſtadt eingepfarrt iſt, in den jährlichen Verzeichniſſen der Getrauten, Gebornen und Geſtorbenen begriffen ſind, ſo daß man für die Bevölkerung der Stadttheile ſelbſt nie ein reines Ergebniß erhalten kann. Es wäre zu wünſchen, daß die Verfaſſer jener Verzeichniſſe (die bei den Pfarrkirchen angeſtellten Kirchner) die Dorfbewohner genau von den Städtern abſondern, und dadurch eine zuverläſſigere Berechnung erleichtern möchten. Die übrigen Hülfsmittel zur Erforſchung der Bevölkerungsverhältniſſe ſind die jährlichen Konſumentenliſten, und die, bei der Polizei-Behörde halbjährlich einzureichenden, Verzeichniſſe ſämmtlicher Hausbewohner. Dieſe letzten würden, bei der neuerlich ſehr zweckmäßig verbeſſerten Einrichtung derſelben, ohne Zweifel die ſicherſte Grundlage zu einer genauen Zählung ſein.

Im Allgemeinen iſt in Dresden die Sterblichkeit geringer, als in andern eben ſo großen Städten. Man nimmt dieſelbe gewöhnlich wie 1:30 an;

jedoch ſcheinen ſehr genaue Berechnungen *), die im Jahre 1812 angeſtellt wurden, Zweifel gegen die Richtigkeit dieſer Annahme zu erregen, da nach einem zehnjährigen Durchſchnitte das Verhältniß beinahe wie 1 : 27 war. Unter den Juden hat man auch hier eine geringere Sterblichkeit bemerkt.

Gewöhnlich hat die Sterblichkeit im November ihren niedrigſten Grad, ſteigt dann im December und Januar nach und nach bis zum Februar, bleibt gewöhnlich auf dieſer Höhe bis zum April, wo ſie allmählig fällt, bis ſie im Auguſt und September wieder ſteigt. Unter 1000 Todten zählte man im Jahre 1812 nach einem zehnjährigen Durchſchnitte 296 im 1ſten Lebensjahre, 120 zwiſchen dem 2ten und 5ten, 34 zwiſchen dem 5ten und 10ten, 12 zwiſchen dem 10ten und 15ten, 14 zwiſchen dem 15ten und 20ſten, 47 zwiſchen 20 und 30, 56 zwiſchen 30 und 40, 66 zwiſchen 40 und 50, 88 zwiſchen 50 und 60, 103 zwiſchen 60 und 70, 107 zwiſchen 70 und 80, 43 zwiſchen 80 und 90 Jahren, und 3 über 90 Jahre. In den Jahren 1807 — 11 war jährlich ein Todter von 101 bis 106 Jahren. Die Zahl der Todtgebornen iſt in neuern Zeiten geſtiegen; im Jahre 1794 wurden deren nur 60, in den 10 letzten Jahren aber gewöhnlich 80 bis 90 gezählt.

Auch dieſes letzte Verhältniß dürfte nicht ungünſtig für Dresden in Vergleichung mit andern Städten ſein, wenn man in Anſchlag bringt, wie viel auch hier fremde uneheliche Schwangere beitragen mögen, und die große Anzahl von Perſonen, welche die höchſte Alterſtufe von mehr als 70 Jahren

*) Es konnten dabei, unter Begünſtigung glücklicher Umſtände, urſchriftliche Verzeichniſſe der Gebornen und Geſtorbenen zum Grunde gelegt werden, in welchen ſich die Einwohner der eingepfarrten Dörfer abſondern ließen.

Digitized by Google

erreichen, gibt einen neuen Beweis für den vortheilhaften Geſundheitszuſtand, wodurch ſich Dresden vor allen großen Städten auszeichnet.

Nach der erwähnten zehnjährigen Ueberſicht (bis 1812) ſterben 2584 Wittwen, 1069 Wittwer, 1818 Ehefrauen, 2503 Ehemänner, 1220 unverheirathete Weiber über 20 Jahre, und 1257 Männer gleichen Alters, überhaupt alſo 5622 Weiber und nur 4829 Männer, dagegen unter 20 Jahren nur 4423 Perſonen weiblichen und 5207 männlichen Geſchlechts, wodurch das Verhältniß wieder ausgeglichen wird.

Die Hauptzufuhr des Getreidebedarfs für die Bewohner der Stadt kommt auf der Elbe unter Meißen bis gegen Deſſau und Magdeburg hinab. Früher wurden im Durchſchnitte jährlich eingeführt 300,000 Scheffel Weizen, 230,000 Scheffel Roggen, 450,000 Scheffel Gerſte und Hafer; ein Verhältniß, das durch die Ereigniſſe der neuern Zeit, beſonders in dem verfloſſenen Jahre, ſehr geſtört worden iſt. Ein anſehnlicher Theil dieſer Zufuhr aber geht von Dresden nach der Lauſitz. Es braucht jedoch nicht der ganze Brodbedarf der Bewohner in Körnern eingeführt zu werden, da, außer eingebrachtem Mehl, 20—30 Bäcker aus mehren, zum Brodverkaufe berechtigten, Dörfern und Mühlen faſt $\frac{1}{4}$ der Einwohner verſorgen.

Der Fleiſchbedarf betrug bis 1812 nach einer Mittelzahl jährlich 4684 St. Rinder, 5338 Schweine, 39,415 Kälber, Hämmel und Ziegen; im Jahre 1816 gegen 3000 Ochſen, 3700 Schweine, 18,000 Hämmel, 19 000 Kälber *). Dazu kommen jährlich im Durchſchnitte ungefähr 10,000 Pfund vom Lande eingebrachtes Fleiſch. — Fiſche liefert die Elbe im Ueberfluß. Die Weißeritz und andere nahe Ge-

*) Im Jahre 1778: 4335 St. Rindvieh, 9165 Schweine, 61,390 Kälber und Schöpſe.

birgswäſſer geben beſonders Forellen und die ſeltenen Lachsforellen. Lachſe, Welſe und Stöhre werden nicht ſelten in der Elbe gefangen. Einige nahe und entfernte Teichfiſchereien, beſonders in der Gegend von Ruhland, verſorgen den Markt reichlich mit Karpfen. Zahmes Geflügel aller Art (jährlich allein gegen 16000 junge Hühner) gibt's gewöhnlich in Ueberfluß. Faſanen und Truthühner liefert Böhmen. Wildpret iſt nicht ſelten, da die Lieferungen mehrer Wildmeiſtereien nach der Hauptſtadt kommen. Haſen, Hirſche und Rehe ſind am gemeinſten, aber gewöhnlich theuer. — Butter kommt theils aus der Umgegend bis gegen Großenhain, theils und vorzüglich aber aus dem Erzgebirge durch eigene Händler, jährlich im Durchſchnitte wenigſtens 600,000 Pfund.

Außer dem einheimiſchen Biere, wovon jährlich gegen 20,000 Faß gebraut werden, die faſt ganz in der Stadt bleiben, wird wenigſtens eben ſo viel von näheren und entfernteren Landbrauereien eingeführt. Wein: im Durchſchnitte gegen 6000 Eimer Moſt, gegen 3000 Eimer Landwein, und gewiß nicht unter 3000 Eimer fremden Gewächſes. Branntwein — 6 bis 700 Eimer jährlich.

Dresden brauchte bisher jährlich wenigſtens 50,000 Klafter Holz, viele tauſend Schock Reiſig und Baumrinden (meiſt aus Böhmen), mehre tauſend Klafter Holz, das Landleute aus den benachbarten Gehölzen bringen, wenigſtens 5000 Fuder Steinkohlen aus den reichen Gruben des Weißeritz-Thales, und mehre Millionen St. Torf und Lohkuchen. Zu der angegebenen Klafterzahl liefern, außer Böhmen, beſonders die im Jahre 1568 eingerichtete Flöße auf dem Kirnitzſchbache*) aus den Forſten von Hohnſtein, die

*) Leſenswerthe Nachrichten darüber in Engelhardts Erdbeſchr. v. Sachſen, IV, 26—28.

Digitized by Google

im Jahre 1521 angelegte Weißeritz-Flöße aus den Forſten von Altenberg, Grüllenburg und Dippoldis-walda, und die Elſter-Kanal-Flöße *) anſehnliche Beiträge. Sachſens Theilung hat indeß in Hinſicht auf die letzte Flöße nachtheilige Verhältniſſe herbei geführt, welche die früher ſchon ſehr geſtiegenen Preiſe des Holzes noch mehr erhöhen werden, da es nun größtentheils ausländiſches Erzeugniß geworden iſt. Der Ertrag der Flöße wird in drei königl. Holzhöfen geſammelt; der vierte vor dem ſchwarzen Thore aber erhält ſeine Zufuhr aus den königlichen Waldungen bei Langebrück und Radeberg. Die neuen Landesverhältniſſe werden den Steinkohlenbedarf künftig noch weit mehr erhöhen, und ſo wie man bereits früher durch Verordnungen und Ermunterungen die Benutzung dieſes jetzt doppelt wichtigen Erzeugniſſes unſerer Gegend zu vermehren ſuchte, ſo iſt auch neuerlich durch eingreifende Vorkehrungen auf die allgemeine Einführung dieſes Feuerungsſtoffes noch wirkſamer hingearbeitet worden. Bierbrauer und Branntweinbrenner benutzen denſelben ſchon längſt für ihr Gewerbe.

Um auch die körperliche Bildung hier, wo von phyſiſchen Verhältniſſen der Bewohner die Rede ſein ſoll, zu berühren, ſo läßt ſich leicht ermeſſen, daß man in Dresden, wie in allen großen Städten, die durch fremde Anſiedler eben ſo ſehr, als durch ihre urſprünglichen Bewohner, bevölkert werden, wenig Gleichartigkeit, oder auffallende Nationalzüge beobachten könne. Im Allgemeinen aber wird man in derjenigen Volksklaſſe, wo man auf die körperliche Erziehung einige Sorgfalt wendet, eine gefällige Bildung bemerken. So unter beiden Geſchlechtern. Was frühere Ortbeſchreiber von den Frauen berichten, was ſie namentlich von dem Vorzuge, den die höhern

*) S. Engelhardt a. a. O. VI, 50—52.

und niedern Stände vor dem mittlern durch eine Mehrzahl ſchöner Geſtalten haben, erzählen, und Reiſende von ihnen rühmen, wird auch jetzt noch von fremden Beſuchern wahr gefunden. Die „hübſchen Geſichter,“ welche gerade vor hundert Jahren die berühmte Engländerinn, Lady Wortley Montague *), pries, ſind fortgeerbt; aber den Vorwurf der entſchiedenſten Zirerei **), den ſie den Urältermüttern unſerer Mitbürgerinnen machte, welche nach ihrer Behauptung es für eine Todſünde gegen die feine Sitte hielten, in Rede und Bewegung natürlich zu ſein, und mit einem ſanften Geliſpel und einem „hübſchen trippelnden Gange (a pretty pitty-pat step)“ ſich zierten, werden die Nachkommen derſelben, die ſchöne Natürlichkeit reizender finden, ſchwerlich verdienen, und die ſanften, lebhaften, witzigen Frauen, welche ein Landsmann jener geiſtreichen Reiſenden, Lord Sherlock ***), vor mehr als dreißig Jahren in dieſem „wahrhaft herrlichen Lande,“ wie er es rühmte, fand, ſind gewiß in ihren Töchtern und Enkelinnen nicht ausgeartet.

2) Gegenſtände, die auf die Geſundheit Einfluß haben.

Die körperliche Erziehung wird beſonders unter den gebildeten Ständen mit Sorgfalt geleitet, und beſſere Einſichten haben manches alte Vorurtheil verdrängt. Die ſchöne Mutterpflicht des Selbſtſtil-

*) Works of — Lady Wortley Montague — London 1811, Bd. 1, S. 141—147.

**) The most determined minaudieres in the whole world nennt ſie die Bewohnerinnen Dresdens, wo ſie freilich nur — einen Tag (1716) ſich aufhielt, und nur Gelegenheit gehabt zu haben ſcheint, einige Hofdamen kennen zu lernen.

***) Lettres d'un Voyageur anglais (Genève 1779. 8.) S. 30.

lens wird ſeltener Fremden überlaſſen, und ſelbſt Frauen aus den höheren Ständen folgen hier mehr als ſonſt dem heiligen Gebote der Natur. Wo die Noth, oder hier und da auch eine ſtrafbare Bequemlichkeit, oder eitele Ziererei, eine Amme ſucht, wählt man gewöhnlich Landmädchen, beſonders aber die Wendinnen aus der Lauſitz, welche wegen ihres kräftigen Körperbaues ſeit der Mitte des vorigen Jahrhunderts *) als heilſame Lebensquellen in Ruf gekommen ſind, obgleich man nicht ohne Grund bezweifeln könnte, daß ſie ſich durch ihr ſittliches Betragen mehr als andere dazu empfehlen. Traurig iſt oft das Loos der Kinder der niederen Stände und der Armen, die nicht ſelten in elenden Wohnungen verkümmern, und ſtatt der Muttermilch mit unpaſſenden Speiſen überfüllt werden; am traurigſten aber die Lage der unehelichen Kinder, die von ihren, meiſt leichtſinnigen, Müttern gewöhnlich Weibern übergeben werden, die von der Pflege fremder Kinder leben, aber ſie in den meiſten Fällen auf das verkehrteſte behandeln.

Alle jene Vernachläſſigungen in der früheſten Entwickelungszeit des jugendlichen Körpers, das Aufziehen ohne Muttermilch — und faſt die Hälfte aller Kinder in Dresden wird ſo aufgezogen — oder ſchädliche Ernährung nach dem Entwöhnen, und das Aufwachſen in feuchten dunkeln Wohnungen, ſind, nebſt erblichen ſkroſulöſen Anlagen, wohl die einzigen Urſachen der Verkrüppelungen und Mißbildungen, die ſo häufig ſind, daß manche Reiſende das Mißverhältniß bemerkt haben **). Die Lage der Stadt in einem Flußthale iſt an ſich wohl ſchwerlich Schuld daran, denn die urſprüngliche Luftbeſchaffenheit iſt heilſam, und die Winde durchſtreichen und

*) S. Abendzeitung 1817, Nr. 135.

**) Z. B. Reiſe mit der Armee, Bd. 1, S. 52.

Digitized by Google

trocknen die Straßen, die engſten Theile der Altſtadt ausgenommen, welche denn wahrſcheinlich auch häufig die Wiege ſolcher Uebel ſein mögen. Außer Verkrüppelungen und Verkrümmungen aller Art, findet man nicht ſelten ſogar Menſchen von kretinenartiger Mißbildung mit unförmlichen Köpfen und dem traurigen Gepräge des Blödſinnes. Nicht minder häufig findet man Kröpfe und andere Halsgeſchwulſte, die aber in Neuſtadt ſeltener bemerkt worden ſind, als in Altſtadt. Vielleicht weil das Waſſer in jenem Stadttheile geſunder iſt? Oder ſollte die Lage der Altſtadt dazu beitragen, die gegen Abend durch Gebirge gedeckt wird? Es iſt bekannt, daß man in den, gegen den Abendwind verſchloſſenen, Gebirgsthälern am häufigſten Kröpfe und Kretinen *) findet.

Die herrſchende Lebensart iſt dem Geſundheitszuſtande eher vortheilhaft, als nachtheilig. Im Ganzen bemerkt man Beſonnenheit in der Wahl und im Maße der Genüſſe, und Genügſamkeit bei allem Hange zu Zerſtreuung und frohem Lebensgenuſſe. Unter allen Volksklaſſen findet man viel Sinn für einfache ländliche Vergnügungen; daher die allgemeine Sitte, Sonntags Wanderungen in die Umgegend zu machen, um die Einförmigkeit des Wochenlebens zu erheitern. Nicht minder günſtigen Einfluß hat die Reinlichkeit der Wohnungen, welche hier, wie faſt überall in Sachſen, gewöhnlich iſt.

Reinliche und nette Kleidung bemerkt man unter allen Ständen, beſonders unter dem weiblichen Geſchlechte. Neue Trachten finden hier gewöhnlich ſpäter Eingang, als in andern großen Städten, z. B. Berlin und Leipzig, und nur wenige Ausnah-

*) Neue Beobachtungen über dieſe Mißbildungen gibt: Der Kretinismus, philoſophiſch und mediciniſch dargeſtellt von Iphofen. 2 Bde. Dresden, 1817. 8. mit Kupfern.

men gefallen ſich in ſeltſamen Uebertreibungen. Die Männer kleiden ſich nach franzöſiſcher, neuerlich häufig auch nach engliſcher Sitte. Die ſogenannte deutſche Tracht, welche, beſonders nach Meyerhoffs Vorſchlägen umgebildet, Schönheit, Bequemlichkeit und heilſamen Einfluß auf den Geſundheitszuſtand verbindet, ſieht man hier ſehr ſelten. Die Frauen ſind im Ganzen mit Geſchmack und einfach gekleidet, und Entblößungen, die unſer Klima ſo ſehr als der Anſtand verbietet, oder Kleidungen, welche — wie ein witziger Schriftſteller ſagte — eine große Neigung verrathen, ſich gar nicht zu bekleiden, gehören auch nur zu den Ausnahmen. Leider aber haben auch hier die Frauen die frühere ſchöne und bequeme Kleidung, welche den Gliedern freies Spiel geſtattete, abgelegt, und fangen immer mehr an, die Schönheit des natürlichen Wuchſes durch die Sitte des Schnürens zu verunſtalten. Eine heilloſe Sitte, und was für Frauen — wenn ſie auch nicht bedenken, was die Rückſicht auf das eigene Wohl und auf die Pflichten des Mutterberufes verlangt — ſonſt entſcheidend zu ſein pflegt, eine geſchmackloſe Sitte*)! Die Kleidung der Kinder, beſonders der Knaben, iſt im Ganzen ihrem Alter und dem körperlichen Wohlſein angemeſſen; aber leider iſt manche Mutter gewiſſenlos genug, die armen Mädchen in die abſcheulichen Fiſchbeinſtäbe zu preſſen. — Schminke findet man ſelten auf den Putztiſchen der Frauen, welchen die Natur ſchönere Farben gab, als die Künſtelei lügen kann, und nur hier und da meint bejahrte Eitelkeit dadurch betrügen zu können.

Die Nahrungsmittel ſind bei dem vielfachen Zufluſſe, welchen die Betriebſamkeit erzeugt, ge-

*) Möchte doch bei Zeiten ein beredter Arzt ein ernſtes eindringliches Wort gegen das einreißende Uebel ſprechen, wie es einſt der treffliche Sömmering that.

wöhnlich in Ueberfluß vorhanden. Roggenbrod iſt das gewöhnliche, ſeltener Weizenbrod. Das vom Lande eingebrachte Brod iſt gewöhnlich beſſer und nahrhafter, als das einheimiſche, und vorzüglich gut das feine Roggenbrod von Lockwitz. Fleiſch, jedoch einfach bereitet und mit kräftiger Pflanzennahrung gemiſcht, iſt die tägliche Speiſe des Wohlhabenden. Rindfleiſch wird am häufigſten genoſſen. Die Ukraine liefert einen anſehnlichen Theil des Bedarfs; doch werden in den Wintermonaten gewöhnlich fünfmal mehr, in den Sommermonaten aber nur etwa zweimal ſo viel Landochſen geſchlachtet. Das Rindfleiſch iſt zwar ſtets hinlänglich vorräthig, aber ſeit einigen Jahren theuer und gewöhnlich nicht ſo gut, als man erwarten könnte. Eine Urſache dieſer geringen Beſchaffenheit ſcheint auch darin zu liegen, daß die Fleiſcher gezwungen ſind, das Fleiſch zu ſchnell auszuhauen, weil der Raum in den, ſonſt bequem und zweckmäßig angelegten, Schlachthäuſern an der Weißeritz zu beſchränkt iſt. Das Kalbfleiſch iſt im Ganzen mittelmäßig und oft, gegen die beſtehenden Verordnungen, viel zu jung *). Gutes Schweinefleiſch iſt ſelten, da die Schweine meiſt von den zahlreichen Branntweinbrennern mit Trebern gemäſtet werden — Die Kartoffeln ſind ein Hauptnahrungsmittel, aber ſelten von mehr als mittelmäßiger Beſchaffenheit, da auf den Anbau derſelben zu wenig Sorgfalt gewendet und die leichte Ausartung zu wenig verhütet wird. Die friſchen Gemüſe, deren Anbau die Gärtner der Vorſtädte und der Umgegend beſchäftigt, ſind ſtets in Menge und guter Beſchaffenheit zu haben. Friſches Obſt, vorzüglich Kirſchen und Pflaumen,

*) In Nürnberg darf kein Kalb zu Markte gebracht werden, bevor es acht Zähne hat — kraft einer alten guten Polizei-Ordnung, die ſchon 1530 galt; unzeitige Kälber wurden ſogleich in die Pegnitz geworfen.

liefern einheimiſche Pflanzungen, Aepfel und Birnen und zwar von vorzüglicher Güte Böhmen, woher auch getrocknetes Obſt aller Art kommt.

Es iſt bereits oben erwähnt worden, daß das Waſſer der Elbe zum Genuſſe untauglich iſt. Das Weißeritzwaſſer, das die reichhaltigſte Waſſerleitung verſorgt (S. 48), war ſonſt das weichſte und tauglichſte zum wirthſchaftlichen Gebrauche, hat aber ſehr von ſeiner Güte verloren, ſeitdem ſich die Stollenwaſſer aus den Steinkohlengruben damit vermiſchen, wodurch daſſelbe Vitriol und Alaun aufnimmt. Die neuſtädtiſche Waſſerleitung gibt vorzüglich gutes Quellwaſſer, das weit reiner und weicher als das altſtädtiſche iſt. Das Waſſer der übrigen Schöpf- und Pumpbrunnen in den verſchiedenen Stadttheilen iſt bei chemiſchen Unterſuchungen hinſichtlich ſeines Gehalts *) ſehr verſchieden befunden worden. Unter den Brunnen der Altſtadt ſind der Strehlaer Born und der Queckborn wegen ihres guten Waſſers berühmt.

Kaffee iſt ein ſehr beliebtes Getränk, und wird von den niedern Ständen mehrmal des Tages in

*) So fand ſich z. B. nach den Unterſuchungen des D. Ficinus der ſtärkſte Gipsgehalt in dem Kreuzborn (2, 5 Gran in 32 Unzen) bei eben ſo viel kriſtalliſirtem Kochſalze, 1, 0 kriſtalliſirtem Glauberſalze, 2, 0 kohlenſaurem Kalk und 0, 25 Kieſelerde. Der Pumpbrunnen im Schloßhofe enthielt am meiſten kriſtalliſirtes Kochſalz (4, 0) bei 2, 0 Gips, 1, 0 kohlenſaurem Kalk, 0, 25 kohlenſaurer Talkerde und 0, 5 Kieſelerde. Der Queckborn und der Schöpfbrunnen in Neuſtadt waren ähnlich im Gehalte, jener: 0, 75 Gips, 0, 86 kriſtalliſirtes Kochſalz, 1, 06 kriſtalliſirtes Glauberſalz, 0, 5 kohlenſauren Kalk, dieſer: 0, 75 Gips, 0, 85 kriſtalliſirtes Kochſalz, 1, 06 kriſtalliſirtes Glauberſalz, aber unter allen allein wurde Eiſengehalt (0, 06) darin gefunden. Der Strehlaer Born: 1, 0 Gips, 2, 0 kriſtalliſirtes Kochſalz, 1, 25 kriſtalliſirtes Glauberſalz, 2, 25 kohlenſauren Kalk, 0, 25 Kieſelerde.

Digitized by Google

nachtheiligem Uebermaße, nicht ſelten ſogar als Erſatz einer Mahlzeit, genoſſen, und dabei mit fremden Zuſätzen, beſonders Runkelrüben und Cichorien, gemiſcht. Thee iſt ein ziemlich gewöhnlicher Genuß der ſpätern Nachmittags- oder Abendſtunden unter den höhern und mittlern Ständen, wird aber meiſt ſehr ſchwach getrunken. Das Stadtbier hat viel von ſeiner Güte verloren, da ſtatt des ehemaligen geſetzlichen Verhältniſſes von 24 Scheffel Gerſte zu 12 Faß Dresdener Maß (oder einem halben Gebräude) ſeit 1772 nur 1½ Scheffel Gerſte auf ein Faß geſchüttet werden. Man braut braunes und ſogenanntes Weißbier und einige Doppelbiere, unter welchen das baieriſche aus der Brauerei in Friedrichſtadt das beliebteſte iſt. Die eingebrachten Biere der Dorfbrauereien ſind kräftiger und beſſer, aber auch, wegen der darauf gelegten höheren Abgaben, theurer. — Der Wein von den einheimiſchen Weinbergen gibt bei gehöriger Pflege einen guten Tiſchtrunk, iſt aber, da unſer Klima häufige Mißjahre bringt, für den vermehrten Bedarf nicht hinreichend, daher in neuern Zeiten die Einfuhr fremder Weine bedeutend vermehrt worden iſt. Am häufigſten trinkt man weiße Frankenweine, und weiße und rothe franzöſiſche; jedoch kommen die weißen oft zu jung in den Handel. — Der Genuß des Branntweins hat unter den niedern Ständen, gereizt und begünſtigt durch unzählige Schenken, zum Nachtheile des phyſiſchen und moraliſchen Wohlſeins, fortſchreitend zugenommen *), woran auch wohl der verminderte

*) Schon im Jahre 1796 wurde von dem Sanitäts-Kollegium eine deutliche Belehrung über die nachtheiligen Folgen des übermäßigen Branntweingenuſſes im Lande vertheilt, die wohl verdiente, wieder in Erinnerung gebracht zu werden, um ſo mehr, da die Vermuthung, daß man den Branntwein durch ſchädliche Zuſätze ſchärfer und reizender zu machen ſucht, gewiß nicht grund-

Kraftgehalt des Bieres Schuld ſein mag. Rum, Arrack und Liqueure erſetzen Vermögenderen den reinen Kornbranntwein, und wirken vielleicht durch Mißbrauch noch nachtheiliger, als dieſer.

Die Bauart der Häuſer hat in Hinſicht auf den Geſundheitszuſtand nicht durchgängig auffallende Nachtheile. Häuſer von mehr als 5 Stockwerken, wie in andern großen Städten, z. B. Wien, gibt's hier gar nicht, und nur ſelten findet man das fünfte bewohnt. Die Wohnungen im erſten bis dritten Stockwerke ſind gewöhnlich hell und geſund, weniger freilich die nach den Höfen hin liegenden Wohnſtuben, mit Ausnahme von Neuſtadt und des ſchönern Theiles der Vorſtädte. Deſto unheilſamer aber ſind in den engern Straßen der Altſtadt, wohin die Gewerbsverhältniſſe die größte Anzahl von Bewohnern drängen, die Wohnungen in den Erdgeſchoſſen und in den Hintergebäuden der Höfe, welche häufig feucht und dumpfig ſind, und oft weder von Sonnenſtrahlen erheitert, noch durch Luftzug gereinigt werden können. Der Nachtheil wird vermehrt durch die, in dieſen Höfen befindlichen, Dünger- und Unrathgruben, welche durch die Abtritte aller Stockwerke gefüllt werden, und da ſie ohne unterirdiſche Abzüge ſind, jährlich zweimal, im Frühlinge und Herbſte, gereinigt werden müſſen, ein nothwendiges Uebel, das jedoch durch gute polizeiliche Anordnungen ſo viel als möglich vermindert wird. Die Erdgeſchoſſe der, den Ueberſchwemmungen der Elbe und Weißeritz gewöhnlich ausgeſetzten, Straßen in Friedrichſtadt und einem Theile der Vorſtädte werden alsdann Gegenſtände der Aufmerkſamkeit der

los iſt. Ein beherzigungswerthes Wort ſprach darüber unlängſt der Amtsphyſikus D. Erdmann in den Beiträgen zu den Dresdener Anzeigen (Jahrgang 1817) aus.

Geſundheits-Polizei. Selten ſind unterirdiſche Wohnungen, doch gibt es deren eine bis zwei, und auch noch eine Kellerſchenke. — Bei der Wahl der Wohnzimmer findet zuweilen der Mißgriff ſtatt, die helleſten und geſundeſten Wohnungen zu Prunk- und Putzzimmern zu brauchen, und dagegen in minder hellen und freundlichen zu wohnen und zu ſchlafen. Möchte man die, nach der hieſigen Bauart ſo häufigen, Alkoven, die oft ſehr dunkel ſind, und keine Lufterneuerung geſtatten, nur nicht ſo häufig als Schlafſtätten benutzen! Sorgfältiger iſt man in der Wahl der Kinderſtuben. Nicht immer aber vermeidet man die Gefahren des zu ſchnellen Bewohnens neuer Gebäude. Nur etwa in der Altſtadt bemerkt man die Nachtheile des engen Beiſammenlebens in den Wohnungen der ärmern Volksklaſſe; doch iſt dieß hier weit weniger der Fall, als in andern Städten, da es in den geringern Häuſern der Vorſtädte und in Friedrichſtadt ſehr wohlfeile und doch geſunde Wohnungen gibt.

Bemerkungen über herrſchende Krankheiten gehören in das Gebiet einer mediciniſchen Ortbeſchreibung; daher hier, nach den Mittheilungen eines ſorgfältig beobachtenden Arztes, nur ſo viel, daß man rheumatiſche Beſchwerden in verſchiedenartiger Geſtalt und in vielfacher Verwickelung mit andern krankhaften Zuſtänden, ſo wie Skrofeln und die häufig daraus entſpringenden, bereits oben berührten, Verkrüppelungen, und endlich Leberleiden als endemiſche Uebel betrachten kann. Seuchen trafen die Stadt nur nach glücklichen Zwiſchenräumen, wie 1771, 1788, wo böſartige Fieber herrſchten, 1800, wo das Scharlachfieber wüthete, und nach einer langen Pauſe 1813 die verheerende Kriegspeſt, welche erſt im Frühlinge des folgenden Jahres nachließ. — Seit der Einführung der Schutzpocken-Impfung (1801 durch die Aerzte Seeger und Erd-

mann) ſind die Menſchenpocken zwar ſehr vermindert worden, aber noch immer tödten dieſe viele Kinder, und die Aerzte haben hier nicht wenig mit den Vorurtheilen zu kämpfen, welche gegen dieſe wohlthätige Entdeckung herrſchen. Die Regierung hat bereits im Jahre 1805 zweckmäßige Anſtalten zur Verbreitung derſelben getroffen, und Aeltern und Erzieher aufgefodert, dieſes Schutzmittel anzuwenden; doch gibt es noch keine allgemeine Impf-Anſtalt, obgleich die Armenärzte zu unentgeltlicher Impfung verpflichtet ſind.

3) Geſundheits- und Heilanſtalten überhaupt. Bäder. Krankenhäuſer. Medicinal-Aufſicht.

Man zählt in Dresden gegen 60 Aerzte, von welchen mehre zu den vorzüglichſten Deutſchlands gehören, und einige ſich auch als Schriftſteller*) ausgezeichnet haben. Die Belohnung des Arztes für ſeine Bemühung iſt nicht geſetzlich beſtimmt, ſondern richtet ſich nach dem Herkommen und nach beſondern Umſtänden. Unter denjenigen, welche ſich mit der höhern operativen Wundarzeneikunſt beſchäftigen, ſtehen oben an der königliche Leib-Wundarzt D. Hedenus, der General-Stabs-Chirurgus D. Ohle. Die übrigen Wundärzte ſind theils ſolche, die nach überſtandener Prüfung die Erlaubniß zur Ausübung der äußern Heilkunde erlangt haben, theils Inhaber der privilegirten Bade- und Barbierſtuben, von welchen die in Altſtadt und Neuſtadt wohnenden zünftig ſind und Geſellen halten, die eine gewöhnliche Pflanzſchule für Wundärzte ſind. Die Ausübung der innern Heilkunde iſt den Wundärzten, mit Aus-

*) Althof, Carus, Erdmann, Ficinus, Hedenus, Iphofen, Koberwein, Kreyßig, Leonhardi, Raſchig, Röber, Seiler, Weigel, u. a.

nahme der Regiments-Chirurgen, verboten, doch wird das Geſetz ſtets übertreten. Ueberhaupt iſt die Zahl von Pfuſchern, welche ſich mit beiderlei Art von Heilkunde abgeben, und leicht ein vertrauendes Publikum finden, ſehr groß. — Es gibt drei verpflichtete Geburtshelfer, welche auch die Aufſicht über die Hebammen führen. Dieſe werden theils von dem Stadtrathe, theils von dem Amte verpflichtet, und erhalten entweder in der Entbindungs-Lehranſtalt, oder von den Geburtshelfern Unterricht. Es wäre zu wünſchen, daß die regelmäßige Theilnahme an dem Unterrichte jener Anſtalt durchaus zur Bedingung der Anſtellung gemacht würde, wie es bei den Hebammen in den Landſtädten der Fall iſt; aber es iſt zu erwarten, daß der Einfluß jener trefflich geleiteten Anſtalt den beſtehenden Mängeln in der hieſigen Hebammen-Einrichtung künftig abhelfen werde.

Es gibt acht Apotheken für das Publikum. Die Hofapotheke in einem Seitengebäude des königlichen Schloſſes, mit einem Haupteingange am Taſchenberge, welche im Jahre 1581 von der Kurfürſtinn Anna zum Beßten der Armen geſtiftet, von Auguſt II. vollkommener eingerichtet wurde, und vortreffliche Laboratorien enthält, verſorgt den Hof, und gibt den Armen unentgeltlich Arzeneien. Die übrigen ſind: die Marien-Apotheke, die älteſte, ſeit 1490, am Altmarkte; die Löwen-Apotheke, an der Ecke der Wilsdruffer Gaſſe und des Marktes; die Salomonis-Apotheke am Neumarkte; die Mohren-Apotheke in der äußern Pirnaiſchen Gaſſe; die Engel-Apotheke in der Annengaſſe (Wilsdruffer Vorſtadt); die Adler-Apotheke in Friedrichſtadt; die Schwan-Apotheke in Neuſtadt. Außer dieſen gibt es noch eine für das Lazareth der Beſatzung beſtimmte, in der Dohnaiſchen Gaſſe. Die Apotheken werden zu gewiſſen Zeiten von verpflichteten Aerzten und Gerichtsperſonen un-

Digitized by Google

terſucht. Als Landes-Pharmakopöe iſt ſeit 1805 Piderit's pharmacia rationalis eingeführt. Eine Apotheker-Taxe gibt es nicht. Der Verkauf von Arzeneimitteln iſt jedem andern geſetzlich verboten; es gibt jedoch noch einige fremde Arzeneihändler, welche die Erlaubniß haben, auf den Jahrmärkten Pillen, Tropfen und andere Heilmittel zu verkaufen. Es fehlt nicht an zweckmäßigen Geſetzen über den unbefugten Arzeneihandel; allein obgleich dieſe ausdrücklich vorſchreiben, ſolche Heilmittel, deren Verkauf geſtattet iſt, nur Apothekern zum Vertriebe zu übergeben, ſo werden doch in vielen Kaufläden Kaiſerpillen, Lebenspillen, und wie die Heilmittel ſonſt heißen, welche durch Mißbrauch in den Händen der Unwiſſenden ſo leicht Gefahr bringen können, öffentlich ausgeboten und verkauft. Gewiß ein Zweig der Geſundheitspolizei, welcher die ſorgfältigſte Aufſicht fodert, und wo Strenge an ihrer Stelle iſt.

In Hinſicht auf Bade-Anſtalten bleibt auch hier noch mancher von den Wünſchen, die Hufeland*) ſchon längſt ſo eindringlich ausgeſprochen hat, zu erfüllen übrig. Es gibt drei Anſtalten zu Wannenbädern, wo man warm oder kalt baden kann: 1) die Rathsbaderei in der Lochgaſſe (Nr. 501), 2) das Klug'iſche Bad in der Oſtra-Allee, 3) Linke's Bad auf dem neuen Anbau an der Prießnitzbrücke. Die beiden erſten verbrauchen Weißeritz-Waſſer, die dritte, bequem eingerichtete, das heilſame Waſſer des Prießnitz-Baches**). Der gewöhnliche Preis eines Bades in dieſen Anſtalten iſt 4 Groſchen, jedoch bei dem Genuſſe größerer Be-

*) Nöthige Erinnerung an die Bäder und ihre Wiederherſtellung in Deutſchland. Weimar, 1801. 8.

**) Bei der Unterſuchung deſſelben fand man Eiſengehalt, Kalk, Spuren von Salzſäure, und etwas Kohlenſäure.

quemlichkeiten etwas mehr. Zu Flußbädern iſt die Elbe paſſender, als die zu reißende und oft ſehr ſeichte Weißeritz. Möchte doch verſtändige Betriebſamkeit eine bequeme Einrichtung dazu treffen! Es werden zwar jährlich auf Veranſtaltung der Obrigkeit ſichere Badeplätze in der Elbe abgeſteckt; derjenige aber, welcher für das größere Publikum beſtimmt iſt, liegt zu weit von der Stadt, als daß bei der Benutzung deſſelben die nothwendigen diätetiſchen Vorſchriften beobachtet werden könnten.

Unter den öffentlichen Krankenhäuſern nenne ich 1) das Stadt-Krankenhaus in der Wilsdruffer Vorſtadt, die älteſte dieſer Anſtalten, die ſchon 1560 gegründet wurde, unter der Aufſicht des Stadtrathes ſteht, und ſich durch gute Einrichtung auszeichnet. In dem Hauptgebäude und in zwei Flügeln befinden ſich die eigentlichen Krankenſtuben, worin für 140 Kranke bequem Platz iſt. Jeder Kranke ohne Unterſchied des Standes und Glaubens, ſobald er hülflos iſt, findet hier Aufnahme und ärztliche Pflege. Für unheilbare, jedoch unſchädliche, Narren und für Epileptiſche ſind beſondere Abtheilungen beſtimmt. Auch werden Gemüthskranke gegen Bezahlung aufgenommen. Kranke, die an der Luſtſeuche leiden, werden in dieſer Anſtalt geheilt, und angeſteckte uneheliche Schwangere halten daſelbſt ihr Wochenbett. Ein Arzt und 2 Wundärzte beſorgen die Kranken; zwei Wärter und ſechs Wärterinnen haben die nähere Aufſicht. Die Anſtalt beſitzt einen Rettungs-Apparat, eine Sammlung von chirurgiſchen Werkzeugen, und Vorräthe von Heilmitteln für dringende Fälle. Im Jahre 1816 wurden von 554 Aufgenommenen 183 entlaſſen, 70 ſtarben, und 99 blieben am Schluſſe des Jahres in der Anſtalt. Durch die unglücklichen Verhältniſſe der verfloſſenen Jahre ſind die Hülfsmittel derſelben bedeutend geſchwächt worden, und es iſt ſehr zu wünſchen, daß

Digitized by Google

dieſer wohlthätigen Anſtalt kräftig aufgeholfen, und dieſelbe in Stand geſetzt werde, ihre eigentliche Beſtimmung fortdauernd zu erfüllen.

2) Das Amts-Krankenhaus, welches in Friedrichſtadt auf einem von allen Seiten freien Platze liegt, wurde 1797 von dem Konferenz-Miniſter, Grafen v. Hohenthal, urſprünglich für 24 Kranke angelegt und zu dieſer Beſtimmung ſehr gut eingerichtet. Im Jahre 1799 übernahm es der König, und übergab es der Aufſicht des Stifters und des Oberamtmanns. Das nebenſtehende größere Haus, welches Graf Hohenthal ſpäter kaufte und einrichten ließ, macht mit jener eine Anſtalt aus. Ein Arzt und ein Wundarzt beſorgen die Kranken, deren über 60 aufgenommen werden können. Von den Bewohnern des Amts-Gerichtsſprengels erhalten 36 unentgeltliche Pflege, aber jeder Kranke kann gegen ein tägliches Pflegegeld von 6 Groſchen Aufnahme erhalten. Solche hingegen, die an der Luſtſeuche, der Krätze und unheilbaren Uebeln leiden, ſind ausgeſchloſſen. In einem eigens dazu beſtimmten Gemache befinden ſich Hülfsmittel zur Rettung und Wiederbelebung von Scheintodten, beſtehend aus einem Weidenkorbe, worin der Verunglückte getragen wird, einer kupfernen Wanne, von Mannslänge, worin derſelbe durch heißes Waſſer, das in einer Höhlung um dieſelbe läuft, erwärmt wird, einem Bette zu denſelben Behufe, einem Apparat zu Tabacksklyſtieren und Reibungen, und einer Elektriſir-Maſchine nebſt Zubehör. Es fehlen jedoch die, zur Aufſuchung und Auffindung eines im Waſſer Verunglückten nöthigen, Werkzeuge, die in den Hamburgiſchen Anſtalten, nach welchen dieſe eingerichtet iſt, ſich befinden. Im Jahre 1816 wurden in dem Krankenhauſe 97 Perſonen verpflegt, von welchen 17 ſtarben, 59 entlaſſen wurden und 21 zurückblieben.

Digitized by Google

3) Das katholiſche Krankenſtift auf der Oſtraſtraße in Friedrichſtadt, welches 1747 gegründet wurde, iſt für 12 Kranke, ohne Unterſchied des Glaubens, aber mit Ausſchluß von Unheilbaren, Krätzigen und an der Luſtſeuche Leidenden, muſterhaft eingerichtet, und gibt den Pfleglingen unentgeltliche Hülfe. Koſt und Pflege ſind vorzüglich. Der Garten hinter dem Hauſe ſteht den Geneſenen offen, und im Sommer wird ein Bad in der nahen Elbe für ſie abgeſteckt. Einer der katholiſchen Hofgeiſtlichen führt die Aufſicht über die Anſtalt, und legt dem Könige unmittelbar eine jährliche Ueberſicht vor. Die Kranken werden von einem eigenen Arzte und Wundarzte beſorgt. Im Jahre 1816 ſtarben von 63 aufgenommenen Kranken 11, es wurden 41 entlaſſen, und 11 blieben zurück.

4) Die Hof-Patientenburg, ſeit 1696 gegründet, und ſeit 1750 an der Oſtra-Allee, iſt für unverheirathete Hofbediente beſtimmt.

5) Das Soldaten-Lazareth, in dem großen Gebäude des ehemaligen Moczinski'ſchen Gartens, verpflegt ſämmtliche Kranken von der hieſigen Beſatzung.

Mit der mediciniſch-chirurgiſchen Akademie (ſ. unten) iſt eine Heilanſtalt für 20 heilbare Kranke beiderlei Geſchlechts verbunden, die ſich in der Oſtſeite des Akademie-Gebäudes in ſchönen hellen Zimmern befinden.

Die meiſten Innungen, beſonders Schneider und Schuhmacher, haben eigene Krankenhäuſer für ihre Geſellen, welche durch die Beiträge aller arbeitenden Geſellen unterhalten werden. Auch haben die Juden ähnliche nützliche Anſtalten für arme Glaubensgenoſſen beiderlei Geſchlechts errichtet, welche, unter der Aufſicht männlicher und weiblicher Vorſteher, durch freiwillige Beiträge unterhalten werden, und auch erkrankte Durchreiſende aufnehmen.

Außer den oben erwähnten Einrichtungen zu Wiederbelebungs-Verſuchen gibt es keine eigens zu dieſem Zwecke beſtimmten Rettungs-Anſtalten, wie es deren in Hamburg in verſchiedenen Stadtbezirken gibt, um die Hülfe jedesmal ſo ſchnell als möglich anwenden zu können.

Eine Todtenſchau durch Aerzte, wie ſie in andern Ländern eingeführt iſt, findet nur bei den Juden ſtatt, welche ihre Leichen nicht ohne eine ärztliche Beſcheinigung des wirklichen Todes begraben dürfen. Bei den Chriſten müſſen dieſen Mangel einer ſehr heilſamen Anordnung die Leichenabwäſcherinnen in der Stadt, und die ſogenannten Heimberginnen in den vorſtädtiſchen Gemeinden erſetzen. Sie empfangen zwar genaue Anweiſungen über ihr Verhalten, ſie werden über die Merkmale des wahren und ſcheinbaren Todes unterrichtet, und angewieſen, in zweifelhaften Fällen den Arzt zu Rathe zu ziehen; aber ſchwerlich läßt ſich annehmen, daß ſie hinlänglich mit Kenntniſſen und Beobachtungsgeiſt ausgerüſtet ſeien, um in einer Sache, wo bekanntlich ſelbſt der Arzt ſich täuſchen kann, ſicher und entſcheidend zu urtheilen, oder Zweifel zu ahnen, wo zu Zweifeln Grund iſt. Uebrigens beſtehen in Hinſicht auf das Begraben der Todten ſeit 1792 ſehr zweckmäßige Anordnungen, nach welchen die Leichen vor Ablauf von 72 Stunden nicht beerdigt werden dürfen, ausgenommen bei herrſchenden Seuchen, oder in heißen Sommertagen. Wie wenig man bisher das Leichenhaus auf dem, zu Neuſtadt gehörenden, Kirchhofe, welches zur Beobachtung der Leichen ſehr gut eingerichtet und mit den nöthigen Werkzeugen zur Wiederbelebung von Scheintodten verſehen iſt, benutzt hat, iſt bereits erwähnt worden.

Die unmittelbare Aufſicht über die Geſundheits-Polizei in der Stadt und die Beſorgung aller, zur gerichtlichen Arzeneikunde gehörenden, Angelegenhei-

ten iſt zwei Aerzten aufgetragen, von welchen der eine, der Amts-Phyſikus, in dem Gerichtsſprengel des Amtes, der andere, der Stadt-Phyſikus, in dem Gerichtsbezirke des Stadtraths angeſtellt iſt. Beide ſind Mitglieder des Sanitäts-Kollegiums, das die Oberaufſicht führt.

4) Anſtalten zur Beförderung des Lebens-genuſſes.

a) Spaziergänge und Vergnügungsörter.

Die Natur hat Dresdens Umgebungen mit ſo freigebiger Hand geſchmückt, daß jeder, der Genuß im Freien ſucht, nahe und fern die angenehmſte Abwechſelung findet. Unter den Anlagen in der Stadt und dem nähern Umkreiſe derſelben, welche den Luſtwandler einladen, ſind der Zwinger mit ſeinen Orangenbäumen, der Brühliſche Garten, die beiden Gärten der königl. Prinzen, der große Garten, der Palaisgarten in Neuſtadt bereits beſchrieben und die übrigen zum Theil auch ſchon im Vorbeigehen genannt worden. Auf dem Zwingerwalle geben dichte Lindengänge und ein umſchattetes Waſſerbecken einladende Kühlung, und es öffnen ſich die ſchönſten Ausſichten auf die Stadt und ihre Umgebungen. Das große Gehege, oder die Oſtrawieſe, iſt eine große, von Lindengängen beſchattete, Fläche, welche ſich längs der Friedrichſtadt, von dem Bogen der Elbe umfaßt, bis Uebigau gegenüber hinzieht. Am Anfange und Ende der Oſtraſtraße führen Eingänge dahin. Die Weißeritz trennt das große von dem kleinen Gehege, das gleichfalls einen freundlichen Spaziergang darbietet. Die Oſtra-Allee und die Allee in Friedrichſtadt, welche von der Oſtrabrücke bis zum Löbtauer Schlage läuft, ſind angenehm genug, doch weniger Sammelplätze für Luſtwandler, als die Linden-Allee in Neuſtadt.

10 *

Digitized by Google

Neue Annehmlichkeiten werden bereitet, da, wie verlautet, auch die gänzlich abzutragenden Wälle der Altſtadt größtentheils in Spaziergänge verwandelt werden ſollen. Dieſe Verſchönerung wird mit Bequemlichkeit ſich vereinen, wenn bei den neuen Anlagen, wie zu erwarten iſt, die Verbindungen der Altſtadt mit den Vorſtädten vermehrt werden, was ſich ohne große Schwierigkeiten ausführen laſſen dürfte. Beſonders würden ſolche Verbindungen zwiſchen dem Wilsdruffer Thore und dem Seethore, und zwiſchen dieſem und dem Pirnaiſchen Thore — etwa in der Gegend des ehemaligen Kreuzthores an der Salomonsbaſtei — und dann hinter dem Zeughauſe, wünſchenswerth ſein.

Auf dem rechten Elbufer führt eine Kaſtanien-Allee vom ſchwarzen Thore zu Linke'ns Bade, an der Bauzener Straße, einem der beſuchteſten Vergnügungsörter in der Nähe der Stadt, wo eine reizende Lage am Strome, eine anmuthige Ausſicht und geſelliger Verkehr, beſonders an Sonntagen, zahlreiche Luſtwandler verſammeln. Im Sommer werden die Annehmlichkeiten dieſes, übrigens ziemlich beſchränkten, Luſtortes durch Konzerte und die Vorſtellungen, welche einige Male in der Woche von der königlichen Schauſpieler-Geſellſchaft gegeben werden, erhöht.

Den benachbarten, eben ſo anmuthigen, Coſel'iſchen Garten habe ich bereits genannt.

Wer weiter gehen will, findet unweit des Bades den Weg nach Loſchwitz und zu den Weinbergen, welche das freundliche Dorf umkränzen, und die bezauberndſten Ausſichten in das Elbthal gewähren. Anmuthige Thäler und Schluchten laufen in den Bergrücken, beſonders der Ziegengrund, der ſich zu den Anhöhen von Quohren hinan windet, und weiter hinauf der Helfenberger Grund. Das Wirthshaus des Dorfes hat einen freundlichen Gar-

Digitized by Google

ten, wo der Wanderer ausruht. Die Reize der Gegend werden durch einige Pflanzungen erhöhet, welche dieſe ehemals öden Bergabhänge erheitern. Unweit des Chauſſee-Hauſes fangen die ländlichen Anlagen des verſtorbenen Grafen Marcolini an, welche eine ſchöne Meierei umgeben. Weiter hinauf, links von der Straße, erhebt ſich auf der Waldhöhe ein gothiſches Landhaus. An dieſe Pflanzungen gränzen die nicht minder freundlichen Anlagen des verſtorbenen Lords Findlater, von welchem ein ſchöner Weinberg mit einem herrlichen Gebäude, ein beliebter öffentlicher Luſtort, den Namen führt. Wer nicht auf dem rechten Elbufer dieſe angenehme Wanderung machen will, findet auf dem linken, unweit der Elbbrücke, ſtets Kähne und Gondeln bereit, die ihn ſtromaufwärts nach Loſchwitz, oder weiter nach Pillnitz bringen; eine Fahrt, die an einem ſchönen Sommermorgen, oder an einem milden Abende zu den ſchönſten Genüſſen gehört.

Das königliche Luſtſchloß Uebigau, eine halbe Stunde von Dresden, am rechten Elbufer, unweit des ſtillen Dörfchens Mückten, iſt auch eines Beſuchs werth. Das Schloß wurde im Anfange des 18ten Jahrhunderts von dem Feldmarſchall Flemming gebaut, und von Auguſt II. (S. 103) gekauft, iſt aber ſeit mehr als 40 Jahren unbewohnt. Auf dem Balkon des Schloſſes und auf der Terraſſe des Gartens, der im franzöſiſchen Geſchmacke angelegt iſt, und hohe ſtarke Lorberbäume hat, genießt man eine reizende Ausſicht über die Ufer des Stromes. Hat der Luſtwandler auf dem rechten Ufer der Elbe die Wanderung gemacht, ſo laſſe er ſich hier nach dem großen Gehege überſetzen.

Von Uebigau führt ein Weg durch ein anmuthiges Gehölze bei dem Dorfe Radebeil nach der ſogenannten Hoflößnitz oder den königlichen Weinbergen an der Straße nach Meißen. Hinter dem

Dorfe Trachau führt eine Baumpflanzung dahin, und bei dem Preßhauſe, nahe an der Landſtraße, ſteigt eine ſteinerne Treppe zu dem höchſten Punkte der Rebenhügel, dem ſogenannten Spitzhauſe, wo eine herrliche Ausſicht über das Elbthal von Königſtein bis gegen Meißen vor dem überraſchten Auge ſich öffnet.

Nicht minder anlockend iſt der Kreis freundlicher Landſchaften und angenehmer Anlagen, welche die Stadt auf dem rechten Ufer einſchließen, und überall hat die Betriebſamkeit der geſelligen Freude und dem einfachen Naturgenuſſe freundliche Plätzchen bereitet. In den anmuthigen Zſchonegrund, der ſich unweit des ſchönen Dorfes Prießnitz öffnet, gehe der Wanderer zur Zeit, wo die Kirſchen blühen oder reifen, längs den Windungen des Baches, welcher das Thal durchfließt, hinauf bis zu der einſamen Mühle. In der Nähe des Dorfes Ockerwitz bringt ihn ein Weg auf die Höhen von Gorbitz und Roßthal, wo ſein Blick auf dem ſchönſten Landſchaftsgemählde verweilt.

Näher bei der Stadt liegt der Plauen'ſche Grund *), der gleich hinter dem Dorfe Plauen ſeine ſchroffen Syenitwände öffnet, und von einer bezaubernden Landſchaft zur andern bis nach Potſchappel und zum waldigen Rücken des Windbergs, und weiter nach Tharant führt, man mag unten im Thale hinan wandeln, oder auf dem hohen Rücken der Bergwände auf dem rechten Ufer der Weißeritz anſteigen. Auf dem Wege nach Plauen lockt der Reiſewitz'iſche Garten am Ufer der

*) Ueber die geognoſtiſchen Merkwürdigkeiten dieſes Thales und die Steinkohlengruben ſehe man: Becker's Beſchreibung des Plauiſchen Grundes, Nürnberg 1800, und: Engelhardt's Erdbeſchreibung, Bd. V. S. 109—122 und 137 ff.

rauſchenden Weißeritz den Luſtwandler in dichte Schatten, wo an Sonntagsmorgen Muſik ihn unterhält.

Von Plauen führt der Biſchofsweg, den nach der Sage Biſchof Benno angelegt hat, zu dem Dorfe Räcknitz, wo der Städter gern ländliche Bewirthung ſucht. Auf einer Anhöhe in der Nähe, welche eine herrliche Ausſicht gewährt, auf dem Platze, wo Moreau am 27. Auguſt 1813 verwundet ward, erhebt ſich ſeit 1814 des Helden Denkmal*).

Wir ſteigen in das ſchöne Thal hinab zu dem vielbeſuchten Dorfe Strehla und zu dem großen Garten, in deſſen Nähe die grüne Wieſe, ein beliebter Luſtort, liegt, wohin im Winter häufig Schlittenfahrten gemacht werden. Von hier mag man noch bis zu den freundlichen Dörfern Tolkewitz und Laubegaſt gehen, oder doch Blaſewitz (Naumanns Geburtsort) beſuchen, und auf dem Rückwege nach der Stadt durch das Blaſewitzer Tannen- und Kiefernwäldchen in Antons öffentlichem Garten nahe an der Elbe eine Stunde ausruhen.

b) Volksfeſte und Beluſtigungen.

Die allgemeine Sitte der nördlichen Deutſchen, die ſich von den Bewohnern ſüdlicher Gegenden durch ſtillern Lebensgenuß unterſcheiden, findet man auch hier wieder. Selbſt was einſt von einem prachtliebenden Hofe, der Dresden zu einem glänzenden Sitze des Vergnügens machte, ausging, waren doch eigentlich nur Hof- und Prunkfeſte, nicht Volksfeſte, worin das Gemüth des Volkes und ſeine angeſtammte Sitte ſich ausdrücken, und die wiederum das Ge-

*) Umſtändliche Nachricht über dieſes Denkmal und die merkwürdige Todtenfeier Moreau's gibt: Moreau und ſeine Todtenfeier. Mit einer Abbildung ſeines Denkmals. Für junge Krieger und Freunde der Geſchichte, von K. Ch. A. Haſſe. Dresden 1816. 8.

müth des Volkes erheben; aber ſelbſt was jene Feſte angeregt und geweckt haben mochten, ging während der harten Prüfungszeit des langen Krieges, der jenen Rauſch ſtörte, verloren. Freilich müſſen wir höher hinauf blicken, wenn wir uns die Frage beantworten wollen, warum überhaupt faſt in ganz Deutſchland Volksfeſte ſo ſelten ſind. Es war anders in der frühern Zeit des deutſchen Bürgerlebens, wo die Volkthümlichkeit ſich in kräftigeren Zügen ausdrückte, bis die einheimiſche Kraft und Selbſtſtändigkeit im dreißigjährigen Kriege erlagen. Wohl Schade, daß mit ſo manchem andern auch die einſt häufigen Volksfeſte allmählig untergegangen ſind, oder ſich in nüchternen Zeitvertreib verwandelt haben, und mit Recht hat man in unſern Tagen dafür geſprochen, daß es wohl erſprießlich ſei, manches aus einer fröhlichern Zeit wieder ins Leben zu rufen, um in dem Volke kräftige Regſamkeit und Luſtigkeit zu wecken, die auch gut zu manchen Dingen ſind. Wie jedes Volk, findet auch jeder deutſche Volksſtamm in ſeiner Vergangenheit manche Ereigniſſe, deren Erinnerung, Alle gemeinſam ergreifend und gemeinſamen Ausdruck der Empfindung erregend, einem Volksfeſte eine höhere Bedeutung, als das Gepräge gemeinen Zeitvertreibes, geben könnte.

Doch zu weit abgeſchweift, um zu den beiden jährlichen Feſten zu kommen, die zu den Volksfeſten gehören, dem Vogelſchießen und dem Königsſchießen. Jenes, ein Vogelſchießen mit Armbruſten, wird ſeit dem Jahre 1722 beſtändig auf der Wieſe vor dem Ziegelſchlage in der erſten Woche des Auguſts, wo des Königs Namenstag fällt, gehalten, und dauert acht Tage. Ehedem nahm die fürſtliche Familie ſelbſt Antheil daran; jetzt ſchießt ein Kammerherr in des Königs Namen. Verkaufsbuden auf der Wieſe, Buden mit nicht verbotenen Glücksſpielen, Feuerwerk und Nachtſchießen bei Lam-

pen, beleben das Feſt. Vor Zeiten waren Maskenzüge, Ringelrennen und Hahnſchlagen von Landleuten, die einen Zug durch die Stadt hielten, damit verbunden. Einige Zeit nach dem Schießen iſt ein Schmauß auf dem Gewandhauſe. Bei dem Königsſchießen wird mit Büchſen nach der Scheibe geſchoſſen. Ein feſtlicher Aufzug durch die Stadt mit Fahnen und klingendem Spiele, wie's in den Landſtädten üblich iſt, findet auch hier ſeit mehren Jahren nicht mehr ſtatt. Der Sieger bei jedem dieſer Feſte genießt während eines Jahres einige bürgerliche Freiheiten. Vielleicht würde ſich mit der neuerlich erfolgten Beſtätigung und verbeſſerten Einrichtung der ſtädtiſchen Bürgergarden und Schützengeſellſchaften eine fröhliche Auffriſchung jener Feſte gut vereinigen laſſen.

Der Tanz iſt auch hier eine Hauptanregung zu geſelliger Freude unter allen Ständen; das ſagt uns von weitem die luſtige Muſik, die im Sommer und Winter überall aus Gärten und Schenkſtuben ſchallt. Nur die öffentlichen Redouten vom Januar bis zu Faſtnacht, welche ehemals im kleinen Schauſpielhauſe von dem Unternehmer der italieniſchen Oper veranſtaltet wurden, ſeit einigen Jahren aber im Gaſthofe Hotel de Pologne gehalten werden, beſuchen auch Perſonen aus den höheren Ständen. Hofbälle, woran nur hoffähige Perſonen Theil nehmen, ſind im königlichen Schloſſe bis zu Ende der Karnevalszeit. Bälle in geſchloſſenen Geſellſchaften für die gebildeten Stände finden im Winter ſehr häufig ſtatt, dauern aber gewöhnlich nicht bis tief in die Nacht, und man hält dabei löblich auf Beobachtung der Geſundheitsvorſchriften. Hierher gehört auch das Caſino, eine Tanzgeſellſchaft des Adels, die ſich im Winter einmal in der Woche im Hotel de Pologne verſammelt. Seit 1816 hat ſich neben dieſer eine ähnliche Geſellſchaft, woran, nebſt

Digitized by Google

den Offizieren der Beſatzung, der gebildete Stand überhaupt Antheil nimmt, in dem Gaſthoſe zur Stadt Wien in Neuſtadt gebildet.

c) Geſchloſſene Geſellſchaften.

In dem geſelligen Dresden gibt es ziemlich viele geſchloſſene Geſellſchaften, und was der Krieg etwa getrennt hatte, hat ſich bald wieder zuſammen gefunden. In den meiſten ſind an Ball- und Konzerttagen auch Frauen zugegen, die ſonſt nur ſelten darin erſcheinen. Spiel, Muſik, Tanz, geſellige und literariſche Unterhaltung, ſind die gewöhnlichen Genüſſe. In einigen wird auch geſpeiſet.

Die Reſſource im Künzel'iſchen Hauſe am Altmarkte (Nr. 192), mit welcher ſich die, ſchon früher damit verbunden geweſene, ausſchließend für den Adel beſtimmte, Societät in den letzten Jahren wieder vereinigt hat, verbindet geſellige Erholung und literariſche Unterhaltung. Bälle und Konzerte werden nicht gehalten, daher haben Frauen keinen Zutritt. Die Mitglieder und eingeführten Fremden können Mittags und Abends hier ſpeiſen. Die Geſellſchaft beſteht aus zwei Klaſſen. Zu der erſten gehören diejenigen, welche in Dresden oder der Umgegend ſich weſentlich aufhalten, oder längere Zeit daſelbſt wohnen; die andere beſteht aus Fremden. Nur aus der erſten Klaſſe werden die Geſellſchaftsbeamten gewählt, und nur die Mitglieder dieſer Klaſſe haben Stimmrecht in den Angelegenheiten der Geſellſchaft. Jeder, der durch Charakter und Betragen zu den Gebildeten gehört, kann aufgenommen werden. Der Name des Vorgeſchlagenen wird einige Zeit vor der Stimmenabgabe im Geſellſchaftszimmer angeheftet. Bei der Aufnahme eines Mitgliedes der erſten Klaſſe müſſen wenigſtens ⅔ der Stimmen ſich vereinigen, bei der zweiten Klaſſe entſcheidet die Mehrheit. Derjenige, gegen deſſen

Aufnahme die Stimmen entſchieden haben, darf in den nächſten 183 Tagen nicht wieder vorgeſchlagen werden, und wer dreimal abgewieſen worden, kann weder vorgeſchlagen werden, noch Zutritt zu der Geſellſchaft erhalten. Die Mitglieder der erſten Klaſſe zahlen 5 Thaler Eintrittsgeld, und jährlich 12 Thaler. Fremde können Zutritt erhalten, wenn ſie von einem Mitgliede eingeführt werden, und alsdann die Geſellſchaft 14 Tage nach einander, jedoch nur einmal im Jahre, beſuchen, ohne etwas zu entrichten, und dieſe Friſt wird auch auf 4 Wochen verlängert. Nach dieſer Zeit aber muß der Fremde ſich entſchließen, ob er Mitglied der Geſellſchaft werden will. Der aufgenommene Fremde zahlt monatlich 1 Thaler 8 Groſchen. Will er in der Folge, was jedoch erſt nach 6 Monaten geſchehen kann, in die erſte Klaſſe treten, ſo wird von neuem über ſeine Aufnahme geſtimmt, und fallen die Stimmen gegen ihn aus, ſo iſt er gänzlich von der Geſellſchaft ausgeſchloſſen. Vier Directoren und ein Schatzmeiſter, die auf ein Jahr gewählt werden, leiten die Angelegenheiten des Vereins.

Die Harmonie im Fizeaux'ſchen Hauſe auf der großen Schießgaſſe (Nr. 714) iſt ein Verein, an welchem bürgerliche Staatsdiener, verabſchiedete Offiziere, amtloſe Gelehrte, Künſtler und Kaufleute Antheil haben können. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder iſt auf 180 feſt geſetzt. Die Gattinnen, Töchter, unverehelichten Schweſtern und andere weiblichen Angehörigen der Mitglieder, ſo wie die Wittwen verſtorbener Mitglieder, haben gleichfalls Zutritt. Gewöhnlich erſcheinen jedoch die Frauen, außer den Bällen, die zu unbeſtimmten Zeiten, und den Konzerten, die jedesmal Freitags gehalten werden, nur einmal an einem beſtimmten Wochentage. Die Angelegenheiten der Geſellſchaft werden von neun, durch ſämmtliche Mitglieder gewählten,

Digitized by Google

Vorſtehern beſorgt, unter welchen ſich ein Sekretär und ein Kaſſenführer befinden. Die Vorſteher wählen die Mitglieder. Jedes Mitglied zahlt 5 Thaler Eintrittsgeld und jährlich 6 Thaler. Auswärtige Fremde, oder ſolche, die nicht in Dresden weſentlich ſich aufhalten, wozu auch die Offiziere der Garniſon gerechnet werden, können, wenn ſie einmal eingeführt worden ſind, nebſt den Ihrigen, ſo oft ſie wollen, erſcheinen und an den geſellſchaftlichen Unterhaltungen auf ihre Rechnung Antheil nehmen. Einheimiſche aber, die nicht zur Geſellſchaft gehören, können jährlich nur ſechsmal, und zwar dreimal bei Bällen und Konzerten, und dreimal an den übrigen Tagen erſcheinen, wenn ſie von einem Mitgliede, das alles, was der Gaſt bei dem Wirthe der Geſellſchaft verzehrt, berichtigen muß, eingeführt werden. Die Geſellſchaft hält einige Zeitſchriften.

Die Converſation, die ſich im Oeſer'iſchen Hauſe am See (Nr. 555) verſammelt und den dazu gehörigen Garten benützt, beſteht gleichfalls aus Staatsdienern, Kaufleuten und Künſtlern. Sie hält von Zeit zu Zeit geſellſchaftliche Bälle und Konzerte. Die Euphonie, in dem mit Nr. 49 bezeichneten Hauſe am See, iſt von ähnlicher Einrichtung. Die Geſellſchaft hat in ihrem Verſammlungsorte ein kleines Theater, wo gewöhnlich alle 14 Tage Schauſpiele aufgeführt werden. Der Cercle, eine ähnliche Geſellſchaft, verſammelt ſich in dem Gaſthofe zur Stadt Leipzig in Neuſtadt. Die Geſellſchaft: Place de repos, jetzt in dem mit Nr. 344 bezeichneten Hauſe am Altmarkt, iſt eine der jüngſten und gleichfalls ein gemiſchter Verein von Perſonen aus den gebildeten Ständen. Auch in den letztgenannten Geſellſchaften können Fremde durch Mitglieder leicht Zutritt erhalten.

Digitized by Google

d) Freimaurer-Logen.

Es gibt in Dresden drei Freimaurer-Logen. Die zu den drei Schwertern iſt die älteſte. Von der andern: zum goldnen Apfel, haben ſich im Jahre 1815, weil dieſelbe zu zahlreich geworden war, mehre Mitglieder getrennt, und eine neue Loge: Aſträa zur grünen Raute, geſtiftet. Die Freimaurer in Dresden haben ſich ein rühmliches Denkmal ihrer wohlthätigen Wirkſamkeit durch die, im Jahre 1772 von ihnen errichtete, Erziehungsanſtalt geſtiftet, die unten beſchrieben werden ſoll.

5) Bequemlichkeitsanſtalten.

a) Gaſthöfe.

Es gibt deren viele in allen Stadttheilen und für alle Klaſſen von Reiſenden. Wir bemerken folgende, mit gehöriger Bequemlichkeit für die Reiſenden eingerichtete, Anſtalten. In der Altſtadt auf der Schloßgaſſe:

Das Hotel de Pologne, einer der größten Gaſthöfe mit 21 ſchön eingerichteten, zum Theil ſehr großen, herrſchaftlichen Zimmern und Stallung für 5 Pferde;

das Hotel de Baviere mit 14 herrſchaftlichen Zimmern und Stallung für einige Pferde. Beide haben einen Beſitzer. Mittags iſt in dem letzten Wirthstafel; Abends wird portionweiſe geſpeiſet.

In der Wilsdruffer Gaſſe:

Zur Stadt Naumburg mit 20 herrſchaftlichen und Bedienten-Zimmern, und Stallung für 8 Pf. Mittags Wirthstafel, Abends portionweiſe.

Der goldene Engel mit 24 ſehr gut eingerichteten herrſchaftlichen Zimmern und Stallung für 24 Pf. Mittags gute Wirthstafel, Abends portionweiſe.

Digitized by Google

Hotel de Ruſſie mit mehr als 50, vor wenigen Jahren geſchmackvoll und bequem eingerichteten, großen und kleinen Zimmern, und Stallung für 30 Pf. Mittags und Abends wird nach der Karte bei reicher Auswahl geſpeiſet; jetzt eine der vorzüglichſten Anſtalten.

Der goldene Helm mit 16 herrſchaftlichen Zimmern und Stallung für 12 Pf. Mittags Wirthstafel und nach der Karte; Abends gleichfalls.

Auf der Scheffelgaſſe:

Das deutſche Haus mit 16 herrſchaftlichen Zimmern und Stallung für 20 Pf. Mittags und Abends nach der Karte.

Das große Rauchhaus mit mehren Zimmern.

Das kleine Rauchhaus mit 18 Gaſtzimmern und Stallung für 24 Pf. Mittags und Abends wird portionweiſe geſpeiſet.

In der Seegaſſe:

Zur Stadt Weimar mit 10 herrſchaftlichen Zimmern und Stallung für 8 Pf. Mittags und Abends nach der Karte.

Das Hamburger Haus mit 6 herrſchaftlichen Zimmern und Stallung für 14 Pf. Mittags nach der Karte; Abends nur, wenn Fremde da ſind.

Auf dem Neumarkte:

Zur Stadt Berlin mit 40 ſehr gut eingerichteten herrſchaftlichen Zimmern und Stallung für 24 Pf. Mittags (1 Uhr) Wirthstafel, Abends portionweiſe.

Hotel de Saxe mit mehren herrſchaftlichen Zimmern. Mittags nach der Karte.

In der Pirnaiſchen Gaſſe: die goldene Krone mit verſchiedenen Zimmern.

Außer dieſen Gaſthöfen noch: der goldene Anker in der Seegaſſe, der goldene Schild in

Digitized by Google

der Webergaſſe, der goldene Hirſch in der Scheffelgaſſe, und mehre andere für Reiſende geringern Standes. Die in den Vorſtädten befindlichen gehören gleichfalls in die letzte Klaſſe.

In Neuſtadt:

Zur Stadt Wien in der Kloſtergaſſe, mit mehr als 40 herrſchaftlichen Zimmern, von welchen mehre eine ſchöne Ausſicht auf die Elbe haben, und Stallung für 40 Pf. Mittags Wirthstafel, Abends portionweiſe. Einer der beſten Gaſthöfe.

Der blaue Stern auf der großen Meißniſchen Gaſſe, mit 7 herrſchaftlichen Zimmern und Stallung für 24 Pf. Mittags und Abends nach der Karte.

Zur Stadt Leipzig mit 12 Zimmern und ſehr großem Stallraum.

Auf dem neuen Anbau ſind ebenfalls einige Gaſthäuſer, größtentheils für Durchreiſende geringern Standes. Eine jüdiſche Gaſtwirthſchaft iſt in der Altſtadt auf der Pirnaiſchen Gaſſe Nr. 685.

b) Speiſehäuſer.

Außer den oben genannten Gaſthöfen gibt es mehre Speiſewirthe, z. B. folgende, wovon die mit * bezeichneten in ihren Wohnungen Tiſch halten: * Der Rathskeller auf der Breitegaſſe (Nr. 49), * Reuß in der Seegaſſe (Nr. 109), * Schröter in der Scheffelgaſſe (Nr. 151), * Gebauer in der Wilsdruffer Gaſſe (Nr. 242), Lehmann (bekannt durch ein gutes Kochbuch) auf dem Neumarkt (Nr. 443), * Bär im italieniſchen Dörfchen (Nr. 18), * Günther in Neuſtadt in dem mit Nr. 230b bezeichneten Hauſe an der Brücke, eine der vorzüglichſten Anſtalten dieſer Art, * der Rathskellerwirth daſelbſt und * der Jägerhof. Von dieſen

gehören einige (z. B. 1, 2, 6 und 7) auch zur folgenden Klaſſe.

c) Kaffeehäuſer und Reſtaurateurs.

Das Hartmann'iſche (ſonſt Schwarz'iſche) auf der Schloßgaſſe (Nr. 329), das Vetter'iſche in der Wilsdruffer Gaſſe (Nr. 243), das Bodin'iſche auf dem Brühl'iſchen Garten (wo man auch Mittags und Abends ſpeiſet, und auf Beſtellung große Geſellſchaften bewirthet werden können), der Kämpfe'ſche (ſonſt Tielke'ſche) angenehme Garten an der Bürgerwieſe in der Seevorſtadt (Nr. 403), Seybicke's Garten auf der großen Plauiſchen Gaſſe (Nr. 455), Engelhardt's Kaffeegarten an der Oſtra-Allee (Nr. 29), und vor der Stadt die bereits oben genannten Wirthſchaften im großen Garten, in Reiſewitz'ens Garten, auf Linke'ns Bade (wo man gut ſpeiſet) und im Coſel'iſchen Garten, und mehre andere, mehr oder minder einladende.

Ueberhaupt iſt die Zahl derjenigen, die für Befriedigung des Hungers und Durſtes ſorgen, ſo groß, daß man gegen 600 Speiſe- und Schenkwirthe zählt.

d) Poſt-Einrichtung.

Das königliche Hofpoſtamt in der Pirnaiſchen Gaſſe befördert außer Briefen auch die Stafetten, Poſtkutſchen und Poſtwagen, und beſorgt die Beſtellung aller Zeitungen und periodiſchen Blätter. Nach Leipzig geht Sonntags und Donnerſtags eine bedeckte Kutſche (gelbe Kutſche), nach Prag Mittwochs eine ähnliche Kutſche. Auch geht ein bedeckter Wagen nach Berlin, und eine fahrende Poſt mit unbedeckten Wagen nach Breslau, Camenz, Guben, Leipzig (eine über Meißen, die andere über Noſſen), Neuſtadt über Stolpen, Nürnberg, Bauzen,

Digitized by Google

Pirna (täglich, außer Sonntags), Wittenberg. Eine ſchon längſt erwartete verbeſſerte Poſtordnung ſoll, wie verlautet, bald erſcheinen. Einen Poſtbericht gibt das Hofpoſtamt aus; auch findet man Scheppach's Ueberſicht in den Buchhandlungen. Eine Uebersicht der Poſtrouten von Dresden nach den vornehmſten Städten in Europa ſoll im Anhange folgen.

Die Expedition der Extrapoſten iſt in der königlichen Poſthalterei in der großen Brüdergaſſe, Nr. 284. Jeder Lohnkutſcher, der mit Reiſenden auf einer Poſtſtraße fahren will, iſt verbunden, ſich einen Erlaubnißſchein zu löſen, wofür nach Verhältniß der Anzahl der Reiſenden bezahlt werden muß.

Zu Waſſerreiſen kann man Gondeln bis Magdeburg und Hamburg, und ſtromaufwärts bis Schandau, Außig und Leutmeritz miethen. Nach Meißen geht Montags und Freitags Nachmittags gegen drei Uhr das Marktſchiff, und im Sommer täglich um 12 Uhr Mittags ein Schiff nach Pillnitz.

e) Miethkutſchen und Sänften.

In der Stadt werden nur ſelten Miethkutſchen gebraucht. Gewöhnlich bedient man ſich der Sänften, oder Porte-chaiſen, deren es 28 gibt. Von dieſen gehören 12 dem Hofmarſchallamte, die am Eingange des königlichen Schloſſes in der Schloßgaſſe ſtehen, und 16 dem Stadtrathe, wovon 10 in einem freiſtehenden Gebäude auf dem Altmarkte und 6 in Neuſtadt im Rathhauſe ſich befinden *). Der Lohn der Träger iſt durch obrigkeitliche Verordnung beſtimmt. In der Stadt erhalten ſie 2 Gr. 8 pf., bis vor die Thore und nach Neuſtadt 5 Gr.

*) Die Raths-Sänften entſtanden bereits 1705, und waren bis 1729, wo der Rath ſie durch Kauf an ſich brachte, eine Privatunternehmung; die Hof-Sänften aber wurden erſt im Jahre 1717 eingerichtet.

Digitized by Google

4 pf., 1 Groſchen Wartegeld für jede Viertelſtunde, und für einen ganzen Tag 1 Thaler. Die Träger werden auch als Boten gebraucht.

An Miethkutſchen iſt kein Mangel; ungern aber entbehrt der Fremde, wie der Einheimiſche, eine Bequemlichkeit, die beſonders im Sommer ſehr willkommen ſein würde; es gibt keine Fiacres. Wie bequem, wenn man z. B. auf dem Freiplatze zwiſchen der Elbbrücke und dem Schloſſe, in Neuſtadt an der Allee, und vor den äußern Thoren, die zu den beſuchteſten Umgegenden führen, vor dem Falkenſchlage, dem Rammiſchen und Pirnaiſchen Schlage, dem ſchwarzen und weißen Thore, wenigſtens Sonntags, Wagen finden könnte! Kluge Betriebſamkeit würde bei dem Verſuche, dieſem Mangel abzuhelfen, wahrſcheinlich ihre Rechnung finden. Dieß erinnert an eine ähnliche Einrichtung, deren Bequemlichkeit während des letzten Krieges hier bekannt wurde. Pariſer artistes-decrotteurs würden hier in ihren Buden ſchwerlich Glück machen; aber die einheimiſche Betriebſamkeit, welche, trotz der Vorbilder, die im Gefolge des franzöſiſchen Heeres aus Frankreich kamen, mit dem tragbaren Schuhputzergeräth ſich in den Straßen zeigte, hätte ihr Gewerbe fortſetzen ſollen.

Es gibt mehre Lohnbediente, welche ſich gewöhnlich zu einem oder mehren Gaſthöfen halten. Sie werden, zur Sicherheit der Fremden, die ſich derſelben bedienen, von der Obrigkeit verpflichtet, und haben das ausſchließende Recht, ihr Gewerbe zu treiben.

Politiſcher Zuſtand der Einwohner.

1) Landesherrliche Familie und Hofſtaat.

Sämmtliche Glieder des königlichen Hauſes wohnen in Dresden; während der ſchönen Jahreszeit

aber, vom 1ſten Mai bis zu Ende des Septembers, iſt das, 3 Stunden von der Hauptſtadt entfernte, reizende Luſtſchloß Pillnitz der gewöhnliche Aufenthalt des Königs, der beiden königlichen Brüder und der jüngern Prinzen und Prinzeſſinnen. Sonnabends kommt die königl. Familie zur Stadt, wo ſie bis zum Nachmittage des folgenden Tages bleibt.

Das 1) Ober-Hofmarſchallamt iſt die höchſte Hofbehörde, zu deren Geſchäftskreiſe alle eigentlichen Hofangelegenheiten unter der Leitung des erſten Hofmarſchalls (welcher die nicht mehr beſetzte Stelle des Ober-Hofmarſchalls vertritt, und die Fremden dem Könige und der Königinn vorſtellt) gehören. Es beſteht außer dieſem aus dem Oberſchenk (welcher Director der Hofwirthſchaft iſt) und dem Hofmarſchall. Die Ober-Hofmarſchallamts- und die Hofwirthſchafts-Expeditionen befinden ſich im königl. Schloſſe. 2) Die Ober-Kämmerei, deren beide Abtheilungen, das Ober-Kammerherrn- und Kämmerer-Departement, jetzt unter dem Ober-Kammerherrn ſtehen. Unter die Aufſicht dieſer Behörde gehören auch: die königliche Bibliothek, das grüne Gewölbe, das Naturalien-Kabinet, die Modell-Kammer, der phyſikaliſche und mathematiſche Saal, die Porzellan-Sammlung, die Antiken-Sammlung, das Münzkabinet, die Kupferſtich-Sammlung, die Gemählde-Galerie, die Sammlung der Mengſiſchen Gipsabgüſſe, und die Rüſtkammer. Die Ober-Kämmerei-Expedition iſt im Brühliſchen Palais. 3) Das Hausmarſchallamt, unter dem Hausmarſchall, welches die Oberaufſicht über die königlichen Schlöſſer und über das eigentliche Hausweſen des Hofes führt. Die Expedition iſt im königlichen Schloſſe. 4) Das Ober-Stallamt, unter dem Ober-Stallmeiſter, hat die Aufſicht über das Stall- und Stuttereiweſen im ganzen Lande und alle dazu

gehörenden Anſtalten. Die Expedition iſt in dem Stallgebäude im Kloſter. 5) Die königliche Hofjägerei, unter dem Ober-Hofjägermeiſter, leitet alle zum Jagdweſen gehörige Geſchäfte, und hat zugleich die Oberaufſicht über die Flöße. Die über dieſe Behörden geſetzten Ober-Hofbeamten, der erſte Hofmarſchall, der Ober-Kammerherr (beide mit dem Excellenz-Titel), der Ober-Stallmeiſter, der Ober-Hofjägermeiſter, der Oberſchenk, der Hausmarſchall, und der Hofmarſchall, heißen Ober-Chargen. Der Hausmarſchall iſt General-Director der Künſte und der Kunſt-Akademien zu Dresden und Leipzig, Director der muſikaliſchen Kapelle und der beiden Theater *).

Die Glieder des königlichen Hauſes: die königliche Prinzeſſinn Auguſta, die Prinzen Anton und Maximilian, die Prinzeſſinn Maria Anna, Schweſter des Königs, und die Prinzen Friedrich Auguſt, Clemens und Johann, Söhne des Prinzen Maximilian, haben ihren eigenen Hofſtaat, unter Ober-Hofmeiſtern und Ober-Hofmeiſterinnen, welche die Fremden den Prinzen und Prinzeſſinnen vorſtellen.

2) Staatsbehörden.

In der Hauptſtadt haben folgende Landesbehörden ihren Sitz: 1) Das geheime Kabinet (das Staatsſekretariat des Königs), welches die unmittelbaren Vorträge an den König macht. Es bildet drei Abtheilungen: das Departement der innern An-

*) Umſtändlichere Angaben über die Geſchäftszweige der Hofbehörden ſuche man in allgemeinen ſtatiſtiſchen Werken, z. B. Pölitz'ens Geſchichte, Statiſtik und Erdbeſchreibung des Königreichs Sachſen (Leipzig 1810) Bd. II. S. 279 ff. Ein vollſtändiges Namenverzeichniß findet man in dem jährlich erſcheinenden Dresdener Adreß-Kalender.

gelegenheiten, das Dep. der auswärtigen Verhältniſſe, und die geheime Kriegskanzlei, die ſich ſämmtlich im königlichen Schloſſe befinden. 2) Das geheime Conſilium, die eigentliche oberſte Regierungs- und Verwaltungsbehörde, bereits 1574 (von dem Kurfürſten Auguſt, der überhaupt die kollegialiſche Verfaſſung einführte) unter dem Namen des geheimen Raths errichtet. Die Sitzungen deſſelben ſind im Kanzleigebäude auf der Schloßgaſſe. 3) Das geheime Finanz-Kollegium, unter einem Präſidenten, im Finanzhauſe an dem Schloßplatze. 4) Die Kriegsverwaltungs-Kammer (welche an die Stelle des ehemaligen Kriegsraths-Kollegiums getreten iſt) unter einem Präſidenten, in dem Kanzleihauſe. 5) Die Landesregierung, in dem Kollegienhauſe in Neuſtadt. 6) Das Appellations-Gericht, in demſelben Gebäude. 7) Das Ober-Steuer-Kollegium, im Landhauſe auf der Pirnaiſchen Gaſſe. 8) Die vereinigte Behörde des Kirchenraths und des Ober-Conſiſtoriums, in der erſten Eigenſchaft die höchſte geiſtliche Landesſtelle, von welcher die Univerſität zu Leipzig, die Fürſtenſchulen, die Conſiſtorien zu Dresden, Leipzig und Wurzen, und alle kirchlichen Verwaltungsgegenſtände abhangen; in der zweiten Eigenſchaft aber eine Lokal-Behörde, unter welcher mehre Superintendenturen ſtehen. Die Sitzungen ſind im Conſiſtorial-Gebäude in der Schloßgaſſe. 9) Das Militär-Gerichts-Depart. die oberſte Juſtizbehörde für den geſammten Kriegerſtand, das im Blockhauſe zu Neuſtadt ſeine Sitzungen hält. 10) Die Ober-Rechnungs-Deputation, welche die Rechnungen ſämmtlicher Staatskaſſen unterſucht und berichtigt, und im Amthauſe in der Pirnaiſchen Gaſſe ihre Sitzungen hält. 11) Die Landes-Oekonomie-, Manufactur- und Kommerzien-Deputation, deren Geſchäftskreis der Name anden-

Digitized by Google

ter. Sie hält ihre Sitzungen in dem mit Nr. 746 bezeichneten Hauſe auf der Morizſtraße. Die damit verbundene Prämienkaſſe iſt im königl. Schloſſe. 12) Die Commiſſion zur Beſorgung der Straf- und Verſorgungs-Anſtalten des Landes, im Landhauſe. 13) Die Brandſchäden-Commiſſion, welche 1787 errichtet wurde, und aus den Immobiliar- und Mobiliar-Verſicherungsanſtalten beſteht, in dem mit Nr. 754 bezeichneten Hauſe auf der Morizſtraße. 14) Die Geſetz-Commiſſion, im Landhauſe. 15) Die Kammer-Kreditkaſſen-Commiſſion, welche 1764 zur Tilgung der Kammerſchulden geſtiftet wurde. Sie hat ihren Sitz in dem Brühl'iſchen Palais. 16) Die Kaſſenbillets-Commiſſion, welche 1772 für die Ausfertigung, Auswechſelung und Unterſuchung der Kaſſenbillets errichtet wurde. Die damit verbundene Haupt-Auswechſelungs-Kaſſe befindet ſich auf der kleinen Schießgaſſe Nr. 664. 17) Das Sanitäts-Kollegium, welches in Verbindung mit dem Dekan der mediciniſchen Fakultät zu Leipzig die Oberaufſicht über das Medicinalweſen im Lande hat. Es hält ſeine Sitzungen im Brühl'iſchen Palais *).

Bei der großen Anzahl öffentlicher Behörden, bilden die Staatsdiener den vornehmſten und zahlreichſten Stand unter den Bewohnern der Haupt-

*) Ueber den Geſchäftskreis und die gegenſeitigen Verhältniſſe der Landesbehörden kann eine Beſchreibung der Hauptſtadt ſich nicht verbreiten. Engelhardt (Bd. 1), Leonhardi (Bd. 1) und Pölitz a. a. O. S. 287 ff. geben darüber Nachrichten, die mit wenigen, oben angedeuteten, Abänderungen noch jetzt brauchbar ſind. Die Namenverzeichniſſe ſämmtlicher Behörden gibt der angeführte Adreß-Kalender. Auch erſcheinen jährlich Adreßtafeln der einzelnen Kollegien, z. B. des Finanz-Kollegiums, der Landesregierung und des Appellations-Gerichts.

ſtadt. Aus demſelben Grunde iſt die Zahl der Advokaten, deren 111 im Jahre 1817 gezählt wurden, und der Geſchäftsführer — Agenten — welche, mit hinlänglicher Kenntniß von dem Geſchäftsgange ausgerüſtet, allerlei Angelegenheiten für Auswärtige betreiben, ſehr anſehnlich.

Ueber die öffentlichen Verhältniſſe der übrigen Einwohnerklaſſen, der Geiſtlichkeit, der Bürger, Schutzverwandten und Fremden, und des Kriegerſtandes, ſoll unten, wo von der kirchlichen und ſtädtiſchen Verfaſſung, von dem Polizeiweſen und der Militär-Verfaſſung die Rede ſein wird, das Nöthige im Zuſammenhange mitgetheilt werden.

Geiſtiger und ſittlicher Zuſtand der Einwohner.

Ehe von den trefflichen Anſtalten für Wiſſenſchaft und Kunſt, welche die Ueberſchrift ankündigt, geſprochen wird, möchte Mancher ein Wort über den geiſtigen Charakter und Bildungsgrad der Bewohner überhaupt hören wollen. Der Verfaſſer dieſer Blätter könnte, da er kein Eingeborner, wiewohl ein vieljähriger Einwohner iſt, darüber vielleicht um ſo unbefangener ſprechen, und würde nicht in den Verdacht gerathen, daß Eigenliebe ihm die Farben gemiſcht habe, wenn die Lichtſeite ſeines Bildes recht hell und freundlich erſchiene. Aber er fühlt, daß es für jeden ſchwer ſein würde, ein ſolches Gemählde vollkommen auszuführen, und muß ſich begnügen, die Züge hinzuwerfen, welche in dem Bilde nicht fehlen dürfen, wenn es treu ſein ſoll.

Warum verweilt der Fremde hier ſo gern? Es ſind nicht allein die Reize freundlicher Landſchaften, was ihn anzieht, es iſt auch ein freundliches Leben unter den Menſchen, und jeder wird den Dresdenern gern das Lob zollen, das ihnen einer meiner Vor-

Digitized by Google

gänger ſpendete, der ſie gefällig, fein und gewandt nannte, und ihnen einen richtigen Sinn für das Schickliche, einen Anſtrich heiterer Gutmüthigkeit und Kunſtſinn zuſchrieb. Und wie ſollte Kunſtſinn nicht erwachen und wirken, wo ſo viele Bildungs- und Lehranſtalten ihn wecken und pflegen! Aber man fragt nach Zeichen wiſſenſchaftlicher Gründlichkeit. Ohne Einzelne unter den Lebenden und jüngſt Heimgegangenen zu nennen, die zu den Würdigſten im deutſchen Gelehrtenſtaate gehören, zeige ich auf das neueſte gelehrte Dresden *) vom Jahre 1809, wo ſo mancher ehrenwerthe Name ſteht. Man wird zwar die Bemerkung machen, daß wiſſenſchaftliche Literatur im Ganzen weniger gepflegt werde; aber leicht erklärt ſich dieß, wenn man erwägt, daß hier, bis in die neueſten Zeiten, außer Gelehrtenſchulen keine bedeutende Lehranſtalt war, und daß viele gebildete Männer unter den Staatsdienern nur die Freiſtunden, welche ihr Amtsberuf ihnen übrig läßt, einer Wiſſenſchaft weihen können, worin ſie ſich auszeichnen würden, wenn ſie ihre Zeit ſchriftſtelleriſchen Arbeiten widmen dürften. Doch hat ſich, wie die Literargeſchichte bezeugt, ſeit dem Anfange dieſes Jahrhunderts weit mehr literariſche Regſamkeit und Thätigkeit hier entwickelt, als ſich früher bemerken ließ, worin der wohlthätige Einfluß der Anſtalten für Wiſſenſchaft und Kunſt, welche zum Theil erſt in neuern Zeiten auf die allgemeine Bildung einzuwirken begannen, unverkennbar war.

Ich wünſche, hier einen früher ſchon ausgeſprochenen Tadel, an welchen Mancher mich erinnern wird, zurückweiſen zu können. Es ſei Vorurtheil,

*) Dresdens theils neuerlich verſtorbene, theils jetzt lebende Gelehrte und Künſtler, von (dem verſtorbenen Rector der Annenſchule) Chr. Joh. Gottfr. Haymann. Dresden 1809. 8.

haben Fremde *) geſagt, und ſelbſt Einheimiſche **) zugegeben, daß hier das reinſte Deutſch geſprochen werde. Ja, ſo iſt's; man vermißt ſelbſt unter Gebildeten oft die ſprachlehrige Richtigkeit, es wird die genaue Unterſcheidung einiger Laute durchaus vernachläſſigt, und nicht ſelten läßt die böſe Gewohnheit, oder die träge Bequemlichkeit recht widrige Töne, ſelbſt bei ſolchen hören, die gut wiſſen, daß es falſche Töne ſind. Ich glaube es faſt mit Andern, daß man es für Geziertheit hält, richtig auszuſprechen, ſo wie es in einer ähnlichen Verirrung gegründet ſein mag, daß man nicht minder ſelten der böſen Wortmengerei begegnet, woran aber auch ohne Zweifel der häufige Gebrauch der franzöſiſchen Sprache unter den höhern Ständen Schuld iſt. Der Einfluß unſerer beſſern Schulanſtalten, wo auch auf richtige Tonſprache ſorgfältig geſehen wird, und das Beiſpiel einer guten Schaubühne, wo mehre Künſtler und Künſtlerinnen vortrefflich ſprechen, werden vielleicht immer wohlthätiger einwirken, und es ſcheint, als ob das rühmliche Streben der Zeitgenoſſen, unſere Sprache, in gerechtem Stolze auf ihre Vortrefflichkeit, rein zu ſprechen, und das entbehrliche Fremde zu verſchmähen, auch hier Viele ergriffen habe. Jene Mängel hindern übrigens den Fremden nicht, hier die deutſche Sprache vollkommen zu lernen, wenn er ſeinen Umgang gut wählt, und daran kann es ihm nicht fehlen, da in vielen Häuſern der feinſte Ton herrſcht.

Beobachter, die in das Innere des häuslichen Lebens blickten, ſahen nicht minder helle Seiten, Arbeitſamkeit und Rechtlichkeit, löbliche Anhänglichkeit an die ſchöne Heimath, an hergebrachte Sitte, an den Glauben der Väter. Chriſtlicher Sinn und

*) Reiſe mit der Armee, I. S. 52.

**) Haſche's Beſchreibung von Dresden, I. 183.

wahre herzliche Frömmigkeit ſind hier im Ganzen gewiß häufiger, als in andern großen Städten. Doch keine Spur mehr von dem blinden Glaubenseifer, der manches Blatt der Geſchichte der Vorzeit traurig verdunkelt; friedlich wohnen neben einander, die da Alle glauben an einen Gott. Stille Bürgerlichkeit nach alter Sitte findet man noch häufig. Häuslichkeit iſt noch eine heimiſche Tugend unter den Frauen; ſie wiſſen den Altar der Veſta mit friſchen Blumen, die ſonſt ſelten in großen Städten gedeihen, zu ſchmücken, und die Glieder des Hauſes um ihn zu ſammeln. Selbſt bei den Erholungen, welche Zerſtreuungshang ſucht, verläugnet ſich ſelten der wohlthätige Einfluß des häuslichen Sinnes. Man kann jedoch vielleicht nicht behaupten, daß auch der beſſere Theil der Bewohner, auf welchen jene Züge unſerer Schilderung allein paſſen, ganz frei geblieben ſei von dem nachtheiligen Einfluſſe, welchen der Krieg immer auf das ſittliche Leben hat, und der bei der geringern Volksklaſſe ſehr ſichtbar iſt.

Doch auch gegen ſolche Uebel hilft die Vorſehung, die durch Noth zum Beſſern und zur Tugend führt. Möge auch darum ein ſchützender Geiſt über die Anſtalten wachen, in welchen wir ſo reiche Mittel zur geiſtigen und ſittlichen Bildung beſitzen, damit in den aufwachſenden Geſchlechtern das Gute Wurzel faſſe und kräftig gedeihe!

Unterrichts- und Bildungs-Anſtalten.

1) Lehranſtalten.

Der fromme und wohlthätige Sinn der Vorzeit hatte zwar einige der wichtigſten Anſtalten dieſer Art auf uns vererbt; aber nicht minder löblich iſt man bis auf die neueſten Zeiten bedacht geweſen, jenes Erbe zu beſſern und zu mehren, wie aus der folgenden Ueberſicht hervorgehen wird.

A. Allgemeine Unterrichts-Anſtalten für die Jugend.

Dresden beſitzt zwei Gelehrtenſchulen, von welchen die älteſte und wichtigſte die

Kreuzſchule

iſt. Die Zeit ihrer Stiftung fällt wahrſcheinlich in das 12te Jahrhundert; doch war ſie urſprünglich nicht viel mehr, als eine Pflanzſchule für die Sänger der Kreuzkirche, in welcher der damalige dürftige Unterricht nur Nebenſache war. Herzog Heinrich übergab ſie 1539 dem Stadtrathe, und ließ ihr durch die Schulviſitatoren eine Schulordnung ertheilen. Seitdem begann auch hier der wohlthätige Einfluß der Reformation auf die Lehranſtalten immer ſichtbarer zu werden. Unter ihren ältern Lehrern ſind vorzüglich Gelenius, Schöttgen — der wackere Forſcher in der Landesgeſchichte — und der, durch ſeine Kirchenmuſik berühmte, Kantor Homilius auszuzeichnen. Auch der verſtorbene Rector Paufler iſt als Schriftſteller bekannt. Der Superintendent und zwei Mitglieder des Stadtraths ſind die beſtändigen Inſpectoren der Schule. Bisher waren 6 Lehrer für den Unterricht in 7 Klaſſen angeſtellt; die ehemals dem Kantor *) angewieſene Klaſſe aber wurde ſeit 1792, wo dieſem bloß die Kirchenmuſik aufgetragen ward, dem ſechſten Lehrer zugetheilt. Ein ſogenannter Regent führt die Aufſicht über die Alumnen — jetzt 32 nebſt 2 ſogenannten Rathsdiskantiſten — welche in dem, vor einigen Jahren zum Theil neu erbauten, Schulhauſe freie Wohnung und Koſt erhalten. Die ſogenannten Currendaner, jetzt nur 20, welche vor jenen das Recht der Leichenbegleitung haben, müſſen für Wohnung und Koſt ſelbſt ſorgen. Den Alumnen wird von dem, mit Singen vor den Häuſern ver-

*) Jetzt Herr Weinlig, bekannt durch gelungene Compoſitionen.

dienten, Gelde etwas geſammelt, und alle Schüler geben von ihren Einkünften ein Geringes für den Unterricht ab. Beide Klaſſen haben eine durchaus ſchwarze, für den jugendlichen Wuchs nicht ſehr paſſende, Tracht. Bei der Kirchenmuſik zu ſingen, iſt eine würdige Anwendung ihrer ausgezeichneten Kunſtfertigkeit; aber ſie bei den italieniſchen, und nun auch bei den häufigen deutſchen Opern zu benutzen, ein verderblicher Mißbrauch, der den Schülern Zeit und nicht ſelten Luſt zu ernſten Studien raubt, und nach dem Zeugniſſe der Erfahrung ſchon Manchen einer würdigen Beſtimmung entrückt hat. Wie verlautet und lebhaft zu wünſchen iſt, wird auch dem bald abgeholfen werden! Eine unbeſtimmte Anzahl von Extraneern nimmt Antheil an dem öffentlichen Unterrichte. In dieſem Jahre betrug die Anzahl ſämmtlicher Schüler 200. Jährlich in der Woche nach Oſtern wird eine feierliche Prüfung gehalten. Die Schule hat eine anſehnliche Bücherſammlung von mehr als 4000 Bänden, die aus den Bibliotheken der aufgehobenen Klöſter in Dresden entſtanden iſt, und viele der beßten Ausgaben der Klaſſiker, unter andern viele Aldiniſche und Stephaniſche, beſitzt. Aber die Anſtalt bedurfte einer gründlichen Verbeſſerung; ſie war im Ganzen hinter dem Zeitalter zurückgeblieben, und litt an vielfachen inneren Gebrechen. Lebhafte Theilnahme erweckt daher die Gewißheit, daß dieſe Verbeſſerung nach dem Entwurfe des jetzigen, als denkender Schulmann und philologiſcher Schriftſteller bekannten, Rectors, Herrn Gröbel, in Kurzem ſtatt finden, und die Schule mit dem Namen: Gymnaſium zum heiligen Kreuz, einen erweiterten Wirkungskreis und vermehrte Lehrmittel erhalten wird. Es ſollen zweckmäßigere Einrichtungen der Klaſſen eingeführt, neue Lehrer — darunter Lehrer der Mathematik und der franzöſiſchen Sprache — angeſtellt, und die bisher

höchſt mangelhafte Aufſicht über das ſittliche Betragen und den Privatfleiß der Schüler ſoll zwei Collaboratoren — von welchen einer den zeitherigen Regenten erſetzen, und der andere einen weſentlichen Theil des Unterrichts beſorgen wird — übertragen werden. Mit rühmlichem Eifer wird von der Inſpection an dieſer Umwandlung gearbeitet, damit die ehrwürdige Anſtalt, die der fromme Heinrich vor beinahe 300 Jahren ihrer Pflege übergab, auch für kommende Geſchlechter eine Pflanzſchule gründlicher Bildung bleibe *). Es iſt ein erhebender Gedanke, dieſen Entwurf in dem Jahre der Jubelfeier der Glaubensreinigung vollführen zu ſehen. Wie könnte das Andenken der Reformatoren, deren großes Werk auch für die Schulen des proteſtantiſchen Deutſchlands ſo heilbringend und förderlich war, ſchöner verherrlicht werden!

Neben dieſer Lehranſtalt beſteht noch eine zweite Gelehrtenſchule, die

Annenſchule

in der Wilsdruffer Vorſtadt, welche 1578 von der Gemahlinn des Kurfürſten Auguſt geſtiftet wurde. Sie bildet zwei Klaſſen, welchen der Rector (jetzt Herr Klengel) und ein Kantor vorſtehen. Sie hat ebenfalls ein Singechor, und bereitet ihre Zöglinge zur Akademie vor, wie die Kreuzſchule. Bei der bevorſtehenden Umbildung der letzten Anſtalt würde es allerdings ſehr zweckmäßig ſein, dieſe Schule in eine Bürgerſchule zu verwandeln, wie dem Vernehmen nach geſchehen ſoll.

Die Bürgerſchule in Neuſtadt.

Die vormalige lateiniſche Schule, deren Entſtehungszeit im 16ten Jahrhunderte nicht genau ange-

*) Der neue Schulplan wird bald durch den Druck bekannt gemacht werden.

geben werden kann, wurde im Mai 1803, vorzüglich durch die thätige Einwirkung des verſtorbenen Stadt-Kämmerers Fehre, den örtlichen Bedürfniſſen gemäß, in eine höhere Bürgerſchule für Knaben verwandelt, und erhielt außer dem Rector, Subrector und Kantor, die bis dahin die einzigen Lehrer geweſen waren, auch noch Lehrer im Schreiben, Zeichnen, in der franzöſiſchen Sprache, in der Mathematik, und einen Hülfslehrer. Später wurden die Lehrgegenſtände der beiden letzten unter die übrigen Lehrer vertheilt, ſo daß die Anſtalt deren jetzt nur ſechs hat; jedoch gehen die obern Schüler des Singechors — das wegen des Gottesdienſtes beibehalten werden mußte — den Lehrern beim Elementar-Unterrichte im Leſen, Schreiben und Rechnen zur Hand, und bilden ein kleines Schullehrer-Seminarium. Die Oberaufſicht hat der Rector (jetzt Herr Anger), die beſondere Aufſicht und Oekonomie der jedesmalige erſte Stadtrichter in Neuſtadt, und Ephorus iſt der Superintendent. Bis 1808 waren drei ſtehende Klaſſen; von jener Zeit an aber werden die Schüler nach den Lehrgegenſtänden geordnet *). Die Schule iſt auf die höhere Bildung des Mittelſtandes berechnet, und läßt daher neben ſich ſowohl niedern Volksſchulen, als Privat-Lehranſtalten einen Wirkungskreis. Es wird alles gelehrt, was, den Zeitbedürfniſſen gemäß, zur Erreichung des Zweckes der Anſtalt erfoderlich iſt, und eine verſtändige Lehrweiſe beobachtet. Die Zahl der Schüler ſchwankt zwiſchen 120 — 130; zu Oſtern 1817 aber iſt ſie auf 140 geſtiegen.

Die Töchterſchule,

in dem mit Nr. 281 bezeichneten Hauſe auf der großen Brüdergaſſe, welches die Anſtalt ſeit Kurzem ei-

*) Umſtändlichere Nachricht gibt der gedruckte Lehrplan von 1814.

genthümlich beſitzt, wurde im Jahre 1806 unter der Oberaufſicht des Stadtraths, unter der Leitung des M. Haan in Neuſtadt eröffnet, im Jahre 1808 aber nach Altſtadt verlegt, und wird ſeit 1809 von H. Meyer geleitet. Die Anſtalt iſt für Töchter des mittlern und höhern Bürgerſtandes beſtimmt, um dieſelben in allem, was zur geiſtigen, ſittlichen, religiöſen und wirthſchaftlichen Bildung erfoderlich iſt, zu unterweiſen, und ſie zu dem Berufe einer Hausfrau und Mutter vorzubereiten. Die Lehrgegenſtände ſind: Religion und Moral, die Mutterſprache, Schönſchreiben und Rechtſchreiben, Verſtandes- und Gedächtniß-Uebungen, Rechnen, Naturlehre und Naturgeſchichte, praktiſch-ökonomiſche Technologie, Erdbeſchreibung und Geſchichte, Singen, Zeichnen, franzöſiſche Sprache, und weibliche Arbeiten aller Art *). Die Schule beſteht aus drei Hauptabtheilungen, welche aber, bei vermehrter Anzahl der Schülerinnen, getrennt werden, ſo daß jetzt die erſte und dritte in zwei Klaſſen zerfallen. Den Unterricht beſorgen, außer dem Director, drei Hülfslehrer, ein Lehrer und eine Lehrerinn der franzöſiſchen Sprache, ein Lehrer im Zeichnen, eine Oberlehrerinn (die Gattinn des Directors) und vier Unterlehrerinnen in weiblichen Arbeiten. Die Anſtalt hat ſeit dem Jahrzehend ihrer Dauer ſchon heilſame Früchte getragen. Jährlich ſind öffentliche Prüfungen. Die Anzahl der Schülerinnen iſt jetzt gegen 130.

Die katholiſchen Schulen.

Die katholiſche Gemeinde hat drei allgemeine Schulen: 1) die Hauptſchule, in einem 1787 errichteten Gebäude im italieniſchen Dörfchen. Sie

*) Umſtändlichere Angaben über die Einrichtung der Anſtalt und die Bedingungen der Aufnahme wird eine eheſtens erſcheinende Nachricht enthalten.

beſteht aus 4 Klaſſen, worin 354 Kinder am Schluſſe des Schuljahres 1816 unterrichtet wurden. Die Zöglinge werden im ſechſten Lebensjahre angenommen, und bleiben gewöhnlich 2 Jahre in jeder Klaſſe. Den Unterricht beſorgen neben zwei Geiſtlichen, nämlich dem Director ſämmtlicher katholiſchen Schulen in Dresden (jetzt Herr Zeppel) und 1 Katecheten, 4 Klaſſenlehrer, 1 Lehrerinn, welche die Mädchen in weiblichen Arbeiten unterweiſet, 1 Lehrerinn in der franzöſiſchen Sprache und in feineren weiblichen Arbeiten, und 1 Lehrer im Zeichnen. Am Ende des Auguſts, womit das Schuljahr ſchließt, wird eine öffentliche Prüfung gehalten, und zur Aufmunterung werden Belohnungen ausgetheilt. Im September ſind Ferien. Am Ende jedes Monats hält der Director eine Prüfung; daher wird der Unterricht, der ganz frei iſt, in 11 Monats-Curſus nach eigenen Lehrbüchern eingetheilt. Die von den Mädchen verfertigten Hemden und Strümpfe werden den ärmſten Zöglingen geſchenkt, welche überdieß gewöhnlich noch andere Bedürfniſſe, die für milde Beiträge angeſchafft werden, erhalten. In einem Lehrſaale ſteht ein, dem Könige und der Königinn geweihtes, Denkmal, das Wiskotſchill aus pirnaiſchem Sandſteine verfertigt hat. 2) Die Gemeinſchule in Neuſtadt enthielt 60 Zöglinge am Ende des letzten Schuljahres, und 3) die Schule in Friedrichſtadt 58 Kinder. Jede hat einen Lehrer; der Director und der Katechet aber beſorgen auch hier den Religionsunterricht. — Sämmtliche Schulen ſind gut eingerichtet, und vorzüglich hat ſich auch der vieljährige Vorſteher derſelben, der jetzige Hofprediger, Herr Kuniz, Verdienſte um dieſelben erworben. Im geiſtlichen Hauſe auf der Schloßgaſſe iſt eine lateiniſche Schule mit 1 geiſtlichen und 1 weltlichen Lehrer. Sie zählt jetzt, mit Einſchluß der zum Kirchendienſt gebrauchten Kapellknaben, 20 Zöglinge.

Digitized by Google

Die Realſchule in Friedrichſtadt.

Das Gebäude der Realſchule (S. 99), welches der Gemeinde zu Friedrichſtadt gehört, enthält 3 verſchiedene, aber unter einem Director (jezt Herr Heiſe) ſtehende Bildungsanſtalten:

1) Die im Jahre 1785 eingerichtete Realſchule, für welche das Gebäude auf Betrieb des verſtorbenen Ober-Conſiſtorialraths Rädler urſprünglich angelegt wurde, beſteht aus drei Klaſſen, einer obern Knaben-, einer obern Mädchen-Klaſſe, und einer gemiſchten Unterrichtsklaſſe. Den Unterricht in den gewöhnlichen bürgerlichen Kenntniſſen ertheilen in den obern Klaſſen der Director, der Kantor (unter welchem ein geübtes Singechor von 25 Schülern ſteht) und ein Mädchenlehrer, in der dritten allein der Präfekt des Seminariums. Das ſehr geringe Schulgeld wird geſammelt und unter die Lehrer gleich vertheilt. Im Jahre 1817 betrug die Zahl der Schüler 260. Der Superintendent, der Ober-Amtmann und der Pfarrer in Friedrichſtadt bilden die Schul-Inſpection.

2) Die, nach ihren Stiftern genannte, John-Link'iſche Armenſchule, welche im J. 1785 mit jener Anſtalt hinſichtlich der Kaſſe verbunden wurde. Hier werden arme Kinder — in der Regel allein aus Friedrichſtadt — von 3 Lehrern in 3 Klaſſen unentgeltlich unterrichtet. Im Jahre 1817 betrug die Zahl der Zöglinge 250. Beide Anſtalten dienen zur praktiſchen Ausbildung der Zöglinge des Seminariums. — Bei der Armenſchule befindet ſich ſeit dem J. 1786 eine Arbeitſchule, die unter der Armen-Commiſſion ſteht. Sie enthält jezt 58 Kinder, die in den Nachmittagsſtunden ſtricken und auf holländiſchen Rädern Schafwolle ſpinnen. Sie empfangen Brod. Bei dem Abgange zur erſten Kommunion erhalten die fleißigen Kinder ein Drittheil

ihres Verdienſtes im letzten Jahre und ein Geſangbuch zur Belohnung. Die Kinder liefern ein ſo feines und gutes Geſpinnſt, daß der Tuchmacher, der Verleger der Anſtalt, der ſeine Werkſtätte im Umfange der Schule hat, auch vorzüglich guten Kaſimir daraus verfertigt.

3) Das im Jahre 1788 geſtiftete und 1789 verbeſſerte Landſchullehrer-Seminarium, welches an die Schulkaſſe von Friedrichſtadt 138 Thaler jährlicher Miethe bezahlt, und jetzt jährlich gegen 1600 koſtet. An dieſer Anſtalt lehren, außer dem Director, ein Vize-Director und der Kantor der Realſchule. Die beſtimmte Zahl der Seminariſten iſt 46. Es gibt 12 vom Könige und 3 von der Ritterſchaft des meißniſchen Kreiſes geſtiftete Freiſtellen. Dieſe 15 Zöglinge gehören unter die 34 Expectanten, welche die nächſte Anwartſchaft auf Anſtellung haben. Außer dieſen gibt es 12 Novizen, d. i. Jünglinge unter 17 Jahren. Gewöhnlich ſind jedoch einige Zöglinge über die beſtimmte Anzahl da, ſo daß 1817 deren 52 gebildet wurden. Von dieſen haben 28 freie Wohnung in der Anſtalt. Das Seminarium beſitzt eine Bibliothek (zu welcher Reinhard und Dinter anſehnliche Geſchenke gaben), ein Mineralien-Kabinet, eine Pflanzenſammlung und einige phyſikaliſche Inſtrumente. Der Buchhändler Weygand in Leipzig gab die Zinſen eines Kapitals von 4000 Thalern, wovon 50 Thaler zu Arzeneikoſten beſtimmt wurden. Die Zinſen von zwei andern Kapitalien, zuſammen von 200 Thalern, werden zu Prämienbüchern und zur Unterſtützung angehender Seminariſten verwendet. Erſt mit dem Jahre 1797 hat durch die thätige Sorgfalt Reinhards, der auch hier mit ſeinem warmen Eifer für alles Gute einwirkte, des gemeinnützig wirkſamen Rädler und des verdienſtvollen Directors Dinter, die beſſere Zeit dieſer vorzüglichen Bildungsanſtalt be-

gonnen, der nur ein etwas bequemerer Wohnungsraum für die Lehrer zu wünſchen wäre. Seit 1798 werden die Zöglinge jährlich von dem Oberhofprediger geprüft. Die dreifachen Cenſuren geben Anſpruch auf Anſtellung. Jeder muß aber wenigſtens drei Jahre in der Anſtalt bleiben. Seit dem J. 1807 ſind wenigſtens 80 darin gebildete Jugendlehrer verſorgt worden. Das Seminarium ſteht unter dem Kirchenrathe.

Das Freimaurer-Inſtitut.

Es gibt wohl kaum ein ſo ſchönes Denkmal einer menſchenfreundlichen Geſinnung, als dieſe treffliche Bildungsanſtalt. Die Noth der Theuerung hatte im Jahre 1772 viele Kinder in Friedrichſtadt hülflos gemacht und der Gefahr der Verwilderung hingegeben, da nahmen die Freimaurer der Loge zu den drei Schwertern der Verlaſſenen ſich an. Im Anfange des Decembers 1772 wurden 30, größtentheils verwaiſete, Kinder in einer Armenſchule vereinigt, wo ſie Wohnung, Pflege und Unterricht erhielten. Das Haus im Wallwitz'iſchen Garten auf der Oſtraſtraße in Friedrichſtadt war anfangs nur auf ein Jahr dazu gemiethet worden, aber die edle Wirkſamkeit der Stifter ermüdete nicht; reichliche Beiträge machten es bald möglich, die Anſtalt dauernd zu gründen, und am 27. October 1773 zogen die Pfleglinge in das neue, von den Freimaurern mit einem Aufwande von 7000 Thalern erkaufte und eingerichtete, Haus auf der Prießnitzgaſſe. Im folgenden Jahre wurde die Anſtalt durch ein neues Gebäude (das jetzige Knabenhaus) vergrößert, und ſeitdem immer mehr verſchönert und zu ſeiner Beſtimmung zweckmäßiger eingerichtet *). Die Anſtalt

*) Die Geſchichte der Stiftung erzählen die: Geſammelte Nachrichten von den Armen-Ein-

beſteht aus zwei abgeſonderten Gebäuden, dem Knabenhauſe und dem Mädchenhauſe, welches auch die wirthſchaftlichen Behältniſſe, die Krankenſtube und den gemeinſchaftlichen Speiſeſaal enthält. Zwiſchen beiden liegt ein großer freundlicher Freiplatz, wo die Knaben rings um ein, von Bäumen eingefaßtes, Raſeuſtück Gärtchen angelegt haben. Die ganze Anſtalt, von Gartenanlagen umgeben, genießt den Vortheil einer freien und geſunden Lage. Im Jahre 1792 erhielt die Anſtalt von dem Landesherrn die Rechte einer öffentlichen milden Stiftung. Sie hat ſeit ihrer Gründung reiche Früchte getragen, und im Jahre 1810 konnte ihr Oberlehrer und Aufſeher, der würdige Moyaweck, mit dem erhebenden Gefühle ſcheiden, während einer Reihe von 37 Jahren mehr als 700 Kindern Pfleger und Lehrer geweſen zu ſein. Sein Nachfolger, Herr Iphofen (einſt ſelbſt Zögling der Anſtalt, und zuletzt Lehrer in Roßleben) fährt fort, in dem Geiſte der wohlthätigen Anſtalt zu wirken. Die oberſte Leitung haben 15, aus den Mitgliedern der Loge zu den 3 Schwertern gewählte, Vorſteher, jetzt unter dem Vorſitze des Herrn geh. R. v. Brand. Der Director und Oberlehrer beſorgt zugleich die geſammten wirthſchaftlichen Angelegenheiten. Die Zahl der Freiſtellen, welche die Vorſteher vergeben, iſt noch immer 30, wie bei der urſprünglichen Stiftung; weit größer aber die Zahl der Koſtgänger, ein Beweis der fortdauernd

richtungen der Freimaurer in Churſachſen vom J. 1772—1775, worin ſich auch Grundriſſe und Anſichten der Gebäude finden. In der, von dem Director, Hrn. Iphofen, 1810 herausgegebenen: Kurzen Nachricht von der Schul- und Erziehungs-Anſtalt der Freimaurer zu Friedrichſtadt bei Dresden — findet man gleichfalls mehre geſchichtliche Nachrichten über die Anſtalt und einen genauen Grundriß. Man wird dieſe Blätter nicht ohne lebhafte Theilnahme leſen.

guten Einrichtung der Anſtalt. Das jährliche Koſtgeld beträgt jetzt 66 Thaler; außer dieſem werden zur erſten Einrichtung noch 8 Thaler, und für einige, nicht zu dem allgemeinen Lehrplane gehörende, Unterrichtsgegenſtände, z. B. Griechiſch, Franzöſiſch, Inſtrumental-Muſik (nur Klavier, Flöte und Geige) noch jährliche Vergütungen von 4 — 5 Thalern gegeben. Dieß und einen kleinen Vorrath von Wäſche abgerechnet, haben die Aeltern für nichts zu ſorgen*). Jedes geſunde Kind, proteſtantiſchen Glaubens, wird mit dem achten Jahre aufgenommen, und mit dem vierzehnten bis ſechzehnten entlaſſen. Knaben, welche Freiſtellen genießen, erhalten, wenn ſie zu einem Handwerke übergehen — was bei den meiſten der Fall iſt — die erſte nothdürftige Kleidung, den Geburtsbrief, das Aufnahme- und Losſprechungsgeld, um ſie, ſo vorbereitet, dem Wege der eignen Fortbildung zu überlaſſen. Koſt und Pflege ſind dem jugendlichen Alter angemeſſen, und das geſunde Anſehen der Kinder, ihr fröhlicher Muth, und die Seltenheit von Krankheiten, beweiſen, daß ſie glücklich in ihrer Lage ſind. Den Unterricht, der alles umfaßt, was zu den Lehrgegenſtänden zweckmäßig eingerichteter Bürgerſchulen gehört, beſorgen, nebſt dem Director, zwei ordentliche, im Inſtitute wohnende, Lehrer. Für die lateiniſche und franzöſiſche Sprache, für Zeichnen, Mathematik und Muſik ſind Hülfslehrer angeſtellt. Auch lernen die Knaben ſtricken, und die Mädchen werden zu allen weiblichen Hausarbeiten angeleitet. Zu Oſtern und am Stiftungstage, den 27. October, werden die Zöglinge öffentlich geprüft, und am Johannistage von den Stiftern auf dem Freiplatze im Hofe geſpeiſet. Zu Weihnachten wird jedem Kinde, mit Hülfe beſonde-

*) Eine umſtändlichere gedruckte Nachricht über dieſe Verhältniſſe gibt der Director aus.

Digitized by Google

rer Beiträge der väterlichen Pfleger, eine Gabe beſchert; ein rührendes Schulfeſt, das durch die Anrede eines Lehrers zur Erweckung guter Empfindungen in den Kinderſeelen benutzt wird. Im Jahre 1817 enthielt die Anſtalt 103 Zöglinge, und zwar 89 Knaben und 14 Mädchen. Die jährlichen Unterhaltungskoſten, die jetzt 6—7000 Thaler betragen, werden von milden Beiträgen, von dem Koſtgelde, von Kapitalzinſen und von den Zuſchüſſen aller Freimaurer-Logen in Dresden beſtritten, vorzüglich aber auch von dem Ertrage des Verkaufs verſchiedener, beſonders im Auslande begehrten, Arzeneimittel, deren Vorſchriften der verſtorbene Arzt Oehme vermachte, dem daher ein Denkmal im Hofe errichtet worden, das die Zöglinge am Johannisfeſte mit Roſen ſchmücken.

Das Kapellknaben-Inſtitut.

Dieſe Anſtalt, welche wahrſcheinlich von dem Kurfürſten Moriz geſtiftet wurde, beſteht jetzt aus 6 Knaben, die Kleidung, Pflege, freie Wohnung und Unterricht erhalten, wofür ſie bei dem Gottesdienſte in der evangeliſchen Hofkirche ſingen. Sie ſtehen unter dem Hausmarſchall und zunächſt unter dem Oberhofprediger, und werden von dem Hofkantor unterrichtet. Sie können, wenn ihre Stimme für den Diskant aushält, bis ins ſechzehnte Jahr in der Anſtalt bleiben. Bei dem Abgange empfängt jeder ein Geſchenk von ungefähr 30 Thalern. Diejenigen, welche ſtudiren wollen, erhalten Freiſtellen auf einer Fürſtenſchule und königliche Stipendien. Die Unterhaltungskoſten betragen über 600 Thaler.

Das Joſephinenſtift.

Dieſe Anſtalt wurde von der Königinn Joſepha urſprünglich zwar ſowohl für proteſtantiſche, als katholiſche Mädchen gegründet; jedoch werden jetzt, da

es an Armenſchulen für jene gar nicht fehlt, billig nur dieſe aufgenommen. Die Zöglinge erhalten vom 8ten bis 18ten Jahre Koſt, Kleidung und Unterricht frei. Die Einkünfte der Anſtalt beſtehen aus den Zinſen von Steuerkapitalien; daher ſteht die Zahl der Zöglinge damit im Verhältniſſe. Im Jahre 1817 waren deren gegen 50. Den Unterricht beſorgen der Stiftsgeiſtliche, 2 Lehrerinnen und 1 Lehrer für Schreiben und Rechnen. Beim Ausgange erhalten die Zöglinge etwas Wäſche und Kleidung, und einen Theil des durch Stricken erworbenen Verdienſtes. Die Anſtalt ſteht unter einer Oberaufſeherinn, die der König ernennt.

Den rechten Flügel des Gebäudes hat das von Maria Lucia von Burkersrode im Jahre 1761 gegründete Fräuleinſtift inne. Es beſteht jetzt aus 7 katholiſchen adeligen Zöglingen, jedoch iſt die Zahl derſelben keineswegs beſtimmt. Der König vergibt die Stellen, und ernennt die Gouvernante, welche die Fräulein erzieht. Privatlehrer unterrichten dieſe in Geſchichte, Geographie und andern Kenntniſſen. Sie können nur bis ins achtzehnte Jahr in der Anſtalt bleiben. Das Stift genießt die Einkünfte des ehemaligen Kloſteramts Sornzig, die 3—4000 Thaler betragen, und ſteht unter der Leitung der Oberaufſeherinn des Joſephinenſtifts. Ein Inſpector beſorgt die geſammten wirthſchaftlichen Angelegenheiten für beide Anſtalten. Die innere Einrichtung derſelben zeichnet ſich durch muſterhafte Ordnung und Reinlichkeit aus.

Die Blinden-Anſtalt,

d. h. Erziehungs- und Unterrichts-Anſtalt für blinde Kinder beiderlei Geſchlechts, in der Seevorſtadt, am See, Nr. 51. Der Zweck dieſer Anſtalt iſt, das traurige Schickſal jener hülfsbedürftigen Kinder zu erleichtern, ſie durch einen, für ihren Zuſtand

geeigneten, zweckmäßigen Unterricht ſittlich und geiſtig zu bilden, ſie durch nützliche Beſchäftigung dem Müßiggange zu entziehen, die unvermögenden Zöglinge dahin zu bringen, ihren Unterhalt künftig zu verdienen, und den Bemittelten durch nützliche Thätigkeit Erſatz für die Langweile zu verſchaffen. Bis zum Jahre 1809 hatte es in Dresden an einer ſo wohlthätigen Anſtalt gefehlt. Zu Anfange deſſelben aber wurde dieſem Mangel durch Herrn Flemming, der mehre Jahre in der Zeune'ſchen Blindenſchule zu Berlin Unterricht ertheilt hat, abgeholfen. Er gründete die Anſtalt mit vielen Aufopferungen auf eigene Koſten, und hat ſelbſt in der verfloſſenen bedrängten Kriegszeit durch ſeinen ausharrenden Muth bewieſen, daß es ihm wahrer Ernſt iſt, dem Vaterlande Nutzen zu bringen. Es gibt bereits einige Zöglinge, die ſelbſt als Lehrer über ihre Unglücksgefährten geſetzt werden können. Anfänglich erhielt er eine Unterſtützung vom Könige, als Beitrag zur Miethe; im Jahre 1811 wurde ihm von dem, um den Staat und die leidende Menſchheit rühmlich verdienten, Miniſter, Grafen von Hohenthal, eine freie Wohnung nebſt Garten überlaſſen, und 1813 empfing er von dem Könige eine jährliche bleibende Unterſtützung nebſt beſonderen Freiheiten für die Anſtalt, die in der Folge vermehrt wurden. Bis jetzt werden auf königliche Koſten 8 blinde Zöglinge unterhalten und erzogen. Die Anzahl ſämmtlicher Zöglinge ſeit der Stiftung iſt 21, wovon ſich 15 noch in der Anſtalt befinden. Für 4 derſelben ſorgt die Land-Armen-Commiſſion; die übrigen werden zum Theil von ihren Verwandten, zum Theil von Wohlthätern, zum Theil vom Vorſteher ſelbſt unterhalten. Es iſt zu bedauern, daß die ſonſt freundliche und paſſende Wohnung nicht hinlänglichen Raum zur Aufnahme mehrer Zöglinge hat, und der Vorſteher ſelbſt gezwungen iſt, mit ſeiner Familie in ei-

Digitized by Google

ner für ſein Geſchäft ſehr ſtörenden Einſchränkung zu leben. Man hat jedoch Hoffnung, daß die Anſtalt in Kurzem eine geräumigere Wohnung nebſt Garten erhalten werde, wo er Gelegenheit und Mittel haben wird, ſeinen Wirkungskreis, durch Ausführung mancher Entwürfe, wohlthätig zu erweitern. Die Zöglinge werden in Kenntniſſen, Künſten und Handarbeiten verſchiedener Art unterrichtet. Religionslehre, Schreiben, Rechnen, richtiges Leſen und Deklamiren, Muſik, Geſang, Naturlehre, Naturgeſchichte, Technologie, Erdbeſchreibung, Geſchichte, Mathematik, ſo wie Stricken, Netzen, Holz- und Pappe-Arbeiten, und andere häusliche Beſchäftigungen ſind die Hauptgegenſtände des Unterrichts. Der Director übernimmt die Meiſten derſelben; ſeine Frau unterrichtet in weiblichen Arbeiten, und in der Muſik ein Hülfslehrer. Ein Arzt und ein Wundarzt werden ihm vom Staate gehalten. Oeffentliche Prüfungen anzuſtellen, erlaubt ihm die jetzige Beſchränktheit ſeiner Wohnung nicht; doch können zu jeder Zeit Einheimiſche und Fremde, nach vorheriger Meldung, ſeine Anſtalt beſuchen und ſich mit der Einrichtung derſelben und den Fortſchritten der Zöglinge bekannt machen. Neue Zöglinge werden zu jeder Zeit unter billigen Bedingungen aufgenommen. Für Unvermögende werden jährlich nur 100 Thaler für Unterricht, Beköſtigung, Wäſche, Reinigung und Bedienung gezahlt, nur müſſen ſie Kleidung und Bett mitbringen, und ſo lange ſie in der Anſtalt ſind, auch dafür ſorgen. Es iſt ſehr zu wünſchen, daß dieſe Anſtalt in die Lage geſetzt werden möge, ihren wohlthätigen Zweck in dem weiteſten Umfange zu erfüllen.

Armenſchulen.

Unter der königl. Armen-Commiſſion ſtehen folgende, mit Induſtrieſchulen verbundene, Unterrichtsanſtalten:

a) Die Armenſchule in Neuſtadt, welche im Jahre 1772 angelegt wurde. Sie beſteht aus zwei Abtheilungen. Die 1ſte enthält Waiſen, die Koſt, Kleidung und Unterricht frei erhalten; die 2te Kinder verarmter Aeltern, die frei unterrichtet werden. Im Jahre 1817 wurden in beiden Abtheilungen 164 gezählt. Es ſind 3 Lehrer dabei angeſtellt. Fähige Kinder werden auch im Zeichnen, die Mädchen im Nähen und Stricken unterrichtet. Knaben, die zu einem Handwerke übergehen, erhalten Aufdingungs- und Losſprechungsgeld. Mit der Schule iſt eine Spinnanſtalt verbunden, worin 30 — 40 Kinder Wolle für die Hauptarbeitsanſtalt, gegen einen beſtimmten Preis, ſpinnen.

b) Die Armen- und Induſtrieſchule auf dem neuen Anbau wurde im Jahre 1789 von dem Ober-Conſiſtorialrath Rädler gegründet, aber ſogleich der Armenbehörde überlaſſen. Sie beſteht aus einer Volks- und Induſtrieſchule, wo im Jahre 1816 von 1 Lehrer 105 Kinder unterrichtet, und 67 derſelben zugleich mit Handarbeit beſchäftigt, mit Brod unterſtützt und im Winter mit Rumford'iſcher Suppe genährt wurden. Jedes arbeitende Kind erhält ſeinen Verdienſt, worüber für jedes Buch gehalten wird, bei dem Abgange ohne Abzug.

c) Die Induſtrieſchule am Queckborn vereinigt gleichfalls eine Volksſchule, unter 1 Lehrer, und eine Arbeitsanſtalt, worin gegen Bezahlung geſponnen wird. Im Jahre 1817 betrug die Zahl der Zöglinge 63.

d) Die Induſtrieſchule in der pirnaiſchen Vorſtadt iſt einſtweilen für 85 Kinder unter einem Lehrer. In der damit verbundenen Arbeitsanſtalt wird Wolle geſponnen.

e) Die bereits oben S. 177 erwähnte Arbeitsanſtalt in Friedrichſtadt. — Die übrigen, von der Armen-Commiſſion geleiteten, Anſtalten für verwai-

ſete Kinder ſollen unten bei der allgemeinen Ueberſicht der Armenpflege berührt werden.

Unter dem Stadtrathe ſtehen 9 Armen- und Freiſchulen, und zwar a) drei in der pirnaiſchen und See-Vorſtadt, und zwei in der Wilsdruffer Vorſtadt, wovon jede 40 Kinder beiderlei Geſchlechts frei unterrichtet; b) die vom Senator Ehrlich im J. 1742 gegründete Ehrlich'iſche Stiftung, welche in einem eigenen Hauſe in der Wilsdruffer Vorſtadt 50 Knaben und eben ſo vielen Mädchen durch zwei Lehrer — die beiden Katecheten der Lazareth-Kirche — freien Unterricht gibt; c) in der Altſtadt: die Hahn'iſche Schule für 20 Kinder, die Trier'iſche Schule für 12 (auch mehr) Mädchen, und die, von dem Bürgermeiſter Behriſch gegründete, Schreibe- und Rechnenſchule für 25 Knaben. — Ueber die, mit dem Waiſenhauſe verbundene, Schule unten bei der Beſchreibung jener Anſtalt.

Für die Beſatzung ſind zwei Garniſonſchulen eingerichtet worden, eine für Knaben, und eine für Mädchen, jede mit 1 Lehrer.

Außer den öffentlichen Schulen gibt es noch ſehr viele Privatanſtalten, welche theils für Koſtgeld Zöglinge erziehen und unterrichten, theils mit obrigkeitlicher Erlaubniß Kinder unterrichten, theils beides verbinden. Die zahlreichſten ſind: die Anſtalten der HH. Nachtigall, Günther, M. Haan, Steglich, die Unterrichts-Anſtalt des Vice-Hof-Kantors Schmidt, die Erziehungsanſtalt der Frau Coudray, die Lehranſtalt des M. Wieland in Neuſtadt, beide für Mädchen. Außer dieſen und einigen andern guten Anſtalten der Art gibt es noch eine, vielleicht zu große, Anzahl von Winkelſchulen, welche, wenn auch die Erlaubniß zu deren Anlegung nur nach vorhergegangener Prüfung der Vorſteher gegeben wird, doch ihrer Natur nach weniger als öf-

Digitized by Google

fentliche Schulen und andere größere Anſtalten unter der Beobachtung der aufſehenden Behörde ſtehen können. **Häusliche** Erziehung auch der Knaben durch eigene Lehrer, die gewöhnlich aus den Kandidaten der Theologie genommen werden, iſt unter den höheren Ständen faſt ausſchließend üblich.

B. Andere öffentliche Lehranſtalten.

Bis auf die neueſten Zeiten gab es in Dresden, außer der Ritter-Akademie, der Ingenieur-Akademie, der Artillerieſchule, und dem mediciniſch-chirurgiſchen Kollegium, keine, beſonderen Zwecken beſtimmte, höhere Bildungsanſtalt; in den jüngſten Zeiten aber hat man die großen Vortheile, welche die Stadt für ſolche Einrichtungen darbietet, in größerem Umfange zu benutzen geſucht, und wird ſie in Zukunft wahrſcheinlich noch mehr benutzen. So iſt, wie verlautet, bereits der Entwurf gemacht, eine landwirthſchaftliche Lehranſtalt auf dem, $1\frac{1}{2}$ Stunde von der Stadt entlegenen, königlichen Kammergute Döhlen, das vorzüglich dazu paßt, anzulegen und dieſelbe mit der Forſt-Akademie zu Tharant in Verbindung zu ſetzen. Vielleicht würde auch eine chemiſch-techniſche Schule, deren Anlegung durch die beſtehenden Lehranſtalten nicht wenig erleichtert werden dürfte, erſprießliche Folgen für das Gewerbweſen haben. Unter den höhern Lehranſtalten nenne ich zuerſt

die mediciniſch-chirurgiſche Akademie.

Es beſtand ſchon ſeit 1748 eine, zur Bildung junger Feld-Wundärzte beſtimmte, Lehranſtalt, das **mediciniſch-chirurgiſche Kollegium** im Kaſernengebäude, mit welchem im J. 1778 ein, im J. 1751 geſtiftetes, chirurgiſches Hospital (die Charite) und ſpäter (1784) auch die, bereits 1775 von wohlhabenden patriotiſchen Männern geſtiftete, Heb-

Digitized by Google

ammen=Anſtalt verbunden wurden. Bei dieſer Schule hielten 6 Lehrer Vorleſungen, welchen, außer einer beſtimmten Anzahl von Feldwundärzten, auch andere junge Leute, die ſich der Wundarzneikunſt widmen wollten, beiwohnen konnten. Dieſe Anſtalt wurde die Grundlage der neuen. Während des Krieges ward jene aus dem Kaſernengebäude verdrängt und faſt gänzlich aufgelöſet. Als eine ruhigere Zeit zurückgekehrt war, fühlte man bereits unter der ruſſiſchen Landesverwaltung die Nothwendigkeit, die Anſtalt wiederherzuſtellen und zweckmäßig zu erweitern. Der Entwurf ward von dem Hofrath D. Seiler gemacht und von dem Könige gleich nach ſeiner Rückkehr im Weſentlichen genehmigt. Am 3. Auguſt 1816 erfolgte die feierliche Einweihung der Lehranſtalt unter dem Namen der medicinisch=chirurgiſchen Akademie. Das ehemalige Kurländiſche Palais im Zeughaushofe wurde derſelben übergeben, und dem, mit der Anſtalt jetzt genauer verbundenen, Hebammen=Inſtitute das nebenſtehende Haus überlaſſen. Die Akademie iſt zur Bildung junger Landärzte und Militärärzte beſtimmt, und hat zu dieſem Zwecke folgende Hülfsmittel und Lehrer, welche den Profeſſor=Titel haben. Die Vorbereitungswiſſenſchaften, Mathematik, deutſcher Stil, lateiniſche Sprache und Philoſophie, werden von einem eigenen Lehrer (M. Haan) vorgetragen. Der Lehrer der Naturgeſchichte (D. Treutler) iſt zugleich Aufſeher des königlichen Naturalien=Kabinets. Dem Profeſſor der Phyſik und Chemie (D. Ficinus) iſt zum Vortrage dieſer Wiſſenſchaften ein Laboratorium, ein eigener Hörſaal, und eine Sammlung von Inſtrumenten übergeben. Der Profeſſor der Anatomie und Phyſiologie (D. Seiler, jetzt Director der Akademie) leitet nebſt einem Proſector (Pech) die Zergliederung der Leichname, und beide führen die Aufſicht über die anatomiſchen Sammlungen, welche in gro-

ßer Menge in einem ſchönen Saale des Gebäudes in der vollſtändigſten Ordnung aufgeſtellt ſind, und ſowohl phyſiologiſche als pathologiſche Gegenſtände von Wichtigkeit enthalten. Der im Hauſe wohnende Profeſſor der Chirurgie (General-Stabs-Chirurgus D. Ohle) iſt Director des chirurgiſchen, ſtehenden und ambulatoriſchen Klinikums. Das erſte nimmt 2 Stockwerke eines Seitengebäudes ein, und hat zur Unterbringung von mehr als 20 Kranken beiderlei Geſchlechts den gehörigen Raum. Der Profeſſor der Entbindungskunde (D. Carus) ſteht der Hebammenſchule, der Entbindungsanſtalt für arme Gebärende und dem geburtshülflichen Klinikum vor. Ihm iſt eine, im Hauſe wohnende, Oberhebamme zugegeben. Dieſe Lehranſtalt bildet halbjährlich 6 Hebammen für das Land, die während des Unterrichts im Hauſe wohnen, und nach ihrer Entlaſſung vom Sanitäts-Kollegium geprüft werden. Das Hebammen-Inſtitut hat einen eigenen Hörſaal, eine ausgewählte Bibliothek, und eine Sammlung von phyſiologiſchen und pathologiſchen Präparaten, die ſich auf Geburtshülfe beziehen.

Der Profeſſor der theoretiſchen Heilkunde (D. Franke) leitet zugleich das ambulatoriſche innere Klinikum. Der Profeſſor der praktiſchen Heilkunde (Hofrath D. Kreyſig) hat die Oberaufſicht über das innere ſtehende Klinikum, welchem ein Raum für mehr als 20 Kranke beiderlei Geſchlechts beſtimmt iſt. Methodologie, Encyklopädie und Kriegsarzneikunde werden von einem beſondern Profeſſor (Gen. Stabs-Medicus D. Raſchig) gelehrt.

Die Zöglinge müſſen, ehe ſie aufgenommen werden, Proben ihrer Kenntniſſe im deutſchen Stil und der lateiniſchen Sprache ablegen, und zahlen alsdann 2 Thaler Inſcriptions-Gebühren und jährlich 4 Thaler für die öffentlichen Vorleſungen. Die Erlaubniß, Leichen zu zergliedern, wird überdieß mit

7 Thalern für 1 Jahr bezahlt, wofür allen Theilnehmern die Benutzung der Präparate im folgenden Sommer zum fernern Studium frei ſteht. Ausländer bezahlen etwas mehr, als Inländer. Die Zöglinge, welche dem Klinikum beiwohnen wollen, müſſen vorher eine Prüfung in den Vorkenntniſſen beſtehen. Ein großer Theil der Zöglinge beſteht aus Feld-Wundärzten, welche, auf ein Jahr von ihren Regimentern entfernt, bei der Akademie frei ſtudiren dürfen. Diejenigen, welche ſich ſowohl im Dienſte, als in einer beſondern Prüfung auszeichnen, haben als Penſionär-Chirurgen freie Wohnung, führen die Aufſicht über die andern Zöglinge während der Lehrſtunden, gehen dem Lehrer vorzüglich bei den praktiſchen Uebungen zur Hand, und bewahren die Sammlung chirurgiſcher Inſtrumente, müſſen aber bei der Akademie fortſtudiren, um ſich zu Regiments-Wundärzten zu bilden. Die Akademie hat eine, an mediciniſchen Werken ſehr reiche, Bibliothek, welche urſprünglich dem Sanitäts-Kollegium, das auch noch die Aufſicht darüber führt, zuſtand.

Die vor ungefähr 40 Jahren, anfänglich als Privatanſtalt geſtiftete, Thierarzneiſchule iſt neuerlich mit der Akademie verbunden worden. Es lehren in derſelben der Profeſſor der Anatomie die Veterinär-Anatomie und Phyſiologie, der Profeſſor der Phyſik und Chemie eben dieſe Wiſſenſchaften, und zugleich die Naturgeſchichte der Hausthiere und die dem Thierarzte nöthigen Kenntniſſe der Botanik, die Diätetik und die Heilmittellehre. Eine Lehrſtelle für die Thierheilkunde ſoll noch beſetzt werden.

Die Ritterakademie.

Das Kadetten-Korps wurde im Jahre 1692 von Kurf. Johann Georg IV. unter dem Namen einer Kompagnie adeliger Kadetten gegründet, wozu die Stände einen jährlichen Beitrag unter der Be-

Digitized by Google

dingung, daß nur Landeskinder aufgenommen werden ſollten, bewilligten. Im Anfange des 18ten Jahrhunderts erhielten ſie auch Lehrer der Mathematik, wohnten aber in Bürgerhäuſern, bis Auguſt II. im Jahre 1730 das jetzige Gebäude (S. 101) ihnen einräumte. Da ſie früher zum dienſtthuenden Kriegerſtande gehörten, ſo machte ein Theil derſelben 1693 und 1694 die Feldzüge am Rhein mit, ſie mußten täglich Wachen abgeben und allerlei Dienſte verſehen, wobei die wiſſenſchaftliche Bildung nicht gedeihen konnte. Im Jahre 1756 wurde das Kadetten-Korps, das ſich bei der Armee befand, größtentheils an die Preußen übergeben, und die ganze Anſtalt blieb aufgelöſet, bis ſie nach dem Frieden hergeſtellt und feſter gegründet wurde. Einiger Veränderungen ungeachtet, welche das Inſtitut nach jener Zeit erfuhr, wurden darin doch eigentlich nur körperliche, dem künftigen Soldaten nöthige und nützliche, auf den Offizierdienſt bei der Infanterie berechnete, Uebungen vorgenommen, wobei Unterricht in Mathematik und Kriegswiſſenſchaften, im Zeichnen, in der franzöſiſchen Sprache und im Schönſchreiben gegeben ward. Ein einziger Lehrer, Profeſſor der Moral und Geſchichte genannt, trug etwas aus dieſen Wiſſenſchaften in einigen wöchentlichen Stunden vor. Eine gänzliche Veränderung aber erfolgte im Jahre 1798 unter dem damaligen Kommandanten, Gen. Major v. Chriſtiani. Das Inſtitut wurde nun eine förmliche Unterrichts- und Bildungsanſtalt; es wurden alle für den gebildeten Mann nöthige Lehrgegenſtände eingeführt, und die Anzahl der Lehrer mußte daher bedeutend vermehrt werden *). So blieb es bis zum Jahre 1811, wo theils einige

*) Ausführlich wird die damalige Einrichtung beſchrieben in Leonhardi's Erdbeſchreibung von Sachſen, II. 169 ff. Vergl. Engelhardt's Erdbeſchreibung, V. 17 ff.

Unvollkommenheiten jener Einrichtung, theils die großen Veränderungen in der Armee, durch welche die Zahl der Offiziere verringert wurde, auch eine Veränderung des Kadettenhauſes nothwendig machten. Dieſes Geſchäft leitete der damalige Chef des Generalſtabes, General-Lieutenant von Gersdorf, und es erfolgte durch einen Befehl vom 9. Auguſt 1811 eine neue Einrichtung. Die Zahl der Kadetten wurde von 120 auf 80 herabgeſetzt. Die Aufſicht, welche einige ältere Kadetten, als Korporale, über die Uebrigen geführt hatten, hörte als ganz zweckwidrig auf, und die Aufſicht über das Oekonomiſche und ähnliche Dinge wurde ſechs dazu paſſenden, aus der Armee gewählten, Unteroffizieren aufgetragen. Die Zöglinge ſpeiſeten im Hauſe in Geſellſchaft einiger Vorgeſetzten. Die Lehrſtunden, deren man im J. 1798 zu viele feſtgeſetzt hatte, wurden vermindert, und es ward die Einrichtung getroffen, daß die Jünglinge gehörige Zeit zur Vorbereitung und Wiederholung, ſo wie zum eigenen Leſen und zur Verarbeitung des Erlernten erhielten und anwendeten. Zugleich wurde verordnet, daß jeder der angeſtellten Lehrer nur ein einziges Lehrfach haben, dagegen aber in allen Klaſſen ſeine Wiſſenſchaft vortragen ſollte, was vorher nicht der Fall geweſen war und nachtheilig gewirkt hatte. Dieſe Einrichtung entſprach den ſorgfältigen Vorbereitungen, womit ſie war getroffen worden, und die Anſtalt befand ſich während der Dauer derſelben in einem ſehr vollkommenen Zuſtande. Sachſens Schickſal im J. 1813 wirkte auch auf dieſe Anſtalt folgenreich ein. Die ruſſiſche Landesverwaltung hob das, ſeit Auguſt II. gegründete, Inſtitut zur Bildung der Silberpagen, als beſondere Anſtalt, auf und verband es mit dem Kadettenhauſe. Der Ritter-Akademie wurde ein ſehr allgemeiner Zweck gegeben; ſie ſollte nicht mehr bloß zum Offizierdienſte in der Armee, ſondern zu faſt

jeder andern Lebensweiſe, namentlich auch zur Univerſität, vorbereiten. Theils aus dieſer Idee, theils aus dem Hinneigen zu der, durch die königl. Verfügung von 1811 abgeänderten, Einrichtung von 1798 ging nun hervor, daß die Zöglinge unter einander wieder in Unterordnungsverhältniſſe kamen, und die Zahl der Lehrſtunden ſich vermehrte. Es haben ſich, wie es ſcheint, über dieſes und mehres die Meinungen noch nicht vereinigen können. Der König hat bis jetzt noch nichts verordnet, als daß die Zahl der Kadetten vor der Hand wieder auf 80 herabgeſetzt ſein ſoll, und man erwartet noch ſeine Verfügung, ob die Einrichtung von 1811 unverändert wieder eintreten, oder ob ſie neue Veränderungen erleiden ſolle. Die Kadetten ſtehen unmittelbar unter dem Könige. Ein Kommandant und mehre Offiziere, die im Hauſe wohnen, ſind die Vorgeſetzten der Anſtalt. Der Kadett, der bei der Aufnahme 12—15 Jahre alt ſein muß, wird durch Handſchlag auf die Kriegsartikel verpflichtet. Statt der ehemaligen rothen Uniform iſt ſeit 1814 eine dunkelblaue mit rothen Kragen und Aufſchlägen eingeführt. In Hinſicht auf den Unterricht ſind die Zöglinge in verſchiedene Klaſſen vertheilt. Drei Lehrer (die HH. Hauptm. Klug, Lieut. Otto und Lieut. Pröwig) und 1 Unterlehrer (Hr. Lieut. Raniſch) unterweiſen in den Kriegskenntniſſen. Den wiſſenſchaftlichen Unterricht beſorgen: der Studiendirector (Hr. Hofrath Böttiger) und 5 Profeſſoren (die HH. Haſſe, Förſter, Heuſinger, Krehl und Herrmann), 1 Lehrer der Mathematik (Hr. Profeſſor Fiſcher) und 2 Unterlehrer (die HH. Schmeißer und Moſch), wozu noch einige Lehrer der franzöſiſchen Sprache kommen. Jährlich findet eine feierliche Prüfung ſtatt. — In der, zu dem Kadettenhauſe gehörenden, königlichen Reitſchule, welche unter dem Ober-Stallamt ſteht, können

außer den Kadetten auch andere Perſonen Theil am Unterrichte nehmen.

Die Militär-Akademie.

Dieſe Lehranſtalt wurde durch zwei königliche Befehle vom Auguſt 1815 und April 1816 aus der ehemaligen Ingenieur-Akademie, die im Jahre 1742 eingerichtet wurde, und ſeit 1779 mit der Landvermeſſung beſchäftigt war, und der (1768 geſtifteten) Artillerieſchule gebildet, ſo daß beide aufhörten und die neue Akademie mit dem 1. October 1816 an deren Stelle trat. Sie beſteht aus einem Kommandanten und Director (jetzt Major Rouvroy), der ein Stabsoffizier ſein und vorher in der Artillerie gedient haben muß, 4 militäriſchen Oberlehrern, wovon der 1ſte (ein Artillerie-Offizier, jetzt Hauptmann Leonhardi) Mathematik und Phyſik, der 2te (ein Ingenieur-Offizier, jetzt Hauptmann Günther) Zeichnen und Civil-Baukunſt, der 3te (ein Artillerie-Offizier, jetzt Lieut. Wehlmann) die Geſchützwiſſenſchaft, der 4te (ein Ingenieur-Offizier, jetzt Lieut. Lecoq) die übrigen Kriegswiſſenſchaften, als Taktik, Strategie u. a. lehrt, und die ſämmtlich im Akademie-Gebäude wohnen. Ferner 2 Civil-Lehrer, nämlich ein Profeſſor der deutſchen Sprache, Encyklopädie der Wiſſenſchaften, Logik, Geographie und Geſchichte (jetzt D. Heuſinger) und ein Lehrer der franzöſiſchen Sprache, 2 militäriſche Unterlehrer für Mathematik und Zeichnungskunſt. Die Bibliothek, und die Modell- und Inſtrumenten-Sammlung haben einen eigenen Aufſeher.

Die Akademie hat 44 beſoldete Zöglinge; überzählige hingegen müſſen ſelbſt für ihren Unterhalt ſorgen, genießen bloß freien Unterricht, ſind aber mit jenen allen Geſetzen der Anſtalt unterworfen, und werden gleichfalls verpflichtet. Die Zöglinge bilden eine Kompagnie, deren Offiziere die 4 militäriſchen

Oberlehrer ſind. Die beiden Unterlehrer verſehen dabei gewiſſermaßen Feldwebeldienſte, und die für jeden beſondern Fall kommandirten Zöglinge der erſten Klaſſe den Dienſt der Unteroffiziere. Die Zöglinge haben zwar Unteroffizierrang, in der Kompagnie ſelbſt aber nur den Rang von Gemeinen, wofern ſie nicht zum Unteroffizierdienſte befehligt ſind. Unter ſich haben ſie keinen Rang, als den der Klaſſen und der Stuben-Aelteſten, zu welchen die, durch Aufführung ſich auszeichnenden, Zöglinge genommen werden. Ein Ober- und ein Unterlehrer, welche täglich die beſondere Aufſicht im Hauſe haben, wachen über die Ordnung in den Wohnſtuben und Schlafſälen, ſtellen die Stunden-Paraden, ſehen auf die Reinlichkeit des Anzugs der Zöglinge, und haben überhaupt neben ihren Lehrvorträgen alles zu beachten, was zum kleinen Dienſt der Kompagnie gehört.

Die Zöglinge ſind in drei Klaſſen getheilt, und bleiben, der Regel nach, in jeder 2 Jahre. Während dieſer Zeit hören ſie bei den verſchiedenen Lehrern die paſſenden Vorleſungen, und erhalten Unterricht im Zeichnen, in der deutſchen und franzöſiſchen Sprache, werden aber zugleich im Exerziren, im Schießen mit kleinem Gewehre und mit großem Geſchütze, im Aufnehmen aller Art, im Bau der Schanzen u. ſ. w. von den Oberlehrern unterwieſen. Eine zweckmäßige Sammlung von Büchern, Modellen und Inſtrumenten wird für ihren Unterricht benutzt. Auch lernen ſie reiten und tanzen. Nach Beendigung des Lehrkurſus der 1ſten Klaſſe wird in Gegenwart einiger, dazu beſtimmten, Abgeordneten eine Prüfung angeſtellt, und mit Rückſicht auf die eigene Neigung, wenn ſie mit den Fähigkeiten nicht in Widerſpruch ſteht, entſchieden, ob der Zögling für das Ingenieur-Korps, für die Artillerie, oder für eine andere Truppenart als Offizier tauglich ſei. Die

Ingenieure werden als Tranchee-Sergeanten, die Artilleriſten als Stückjunker angeſtellt, um ſich genauer mit dem eigenthümlichen Dienſte dieſer Truppenarten bekannt zu machen, und bei eintretenden Erledigungen als Unter-Lieutenants aufzurücken. Die Zöglinge, welche für die Infanterie beſtimmt werden, erwarten, wofern nicht gleich Stellen offen ſind, ihre Anſtellung als Offiziere in der Akademie, wo ſie indeſſen nützlich beſchäftigt werden. Diejenigen aber, welche für die Reiterei paſſen, können nach Beendigung des Lehrkurſus den Regimentern als Junker überlaſſen werden, ſelbſt wenn nicht ſogleich Offizierſtellen für ſie offen ſind. Auch können Zöglinge vor Ablauf der Unterrichtszeit bei der Reiterei als Offiziere angeſtellt werden, was hingegen bei andern Truppenarten keineswegs ſtatt findet. Zöglinge, die nicht zu Offizieren tauglich ſind, werden an das Artillerie-Korps, oder an die Sappeur-Kompagnie als Unteroffiziere abgegeben. Außer den Zöglingen hören auch noch mehre kommandirte Offiziere von der Kavallerie und Infanterie (jetzt 13), und zwar in der Regel Lieutenants *), zwei Jahre lang unentgeltlich Vorleſungen über die Kriegswiſſenſchaften bei den militäriſchen Oberlehrern, und über die Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte, Geographie, Geſchichte, Mathematik und Phyſik, und werden im Zeichnen und Aufnehmen unterrichtet. Sie nehmen gleichfalls Antheil an den größeren praktiſchen Uebungen der Zöglinge, wohnen aber nicht mit dieſen im Akademie-Gebäude. Die Uniform der Akademie beſteht in einem dunkelgrünen, vorne mit einer Reihe gelber Knöpfe beſetzten,

*) Ehemals beſtand eine ſogenannte Militärſchule zum Unterrichte junger Offiziere der, zur Beſatzung gehörenden, Regimenter, die unter dem Gouvernement ſtand, jetzt aber durch die Akademie vollkommener erſetzt worden iſt.

Rock mit rothen Kragen und Aufſchlägen. Die Offiziere haben Hüte mit weißen Federſtützen, die Zöglinge aber auf dem, mit goldenen Treſſen beſetzten, Tſchacko ſchwarze Federſtütze mit grüner Füllung.

Eine eigene Bildungs-Anſtalt für den Adel, wozu Rudolf v. Vitzthum vor 130 Jahren in ſeinem letzten Willen eine Summe von 105,000 Thalern anwies, die ſeitdem durch gehäufte Zinſen bedeutend gewachſen iſt, ſoll dem Vernehmen nach, vielleicht in Kurzem, gegründet werden. Ob buchſtäblich nach der Abſicht des Stifters, der 12 adelige Knaben mit eben ſo vielen, ihnen dienenden, bürgerlichen vom 10—19ten Jahre erziehen und für den Staatsdienſt unterrichten laſſen wollte? Man hat ſchon früher die Bemerkung gemacht, daß die Ausführung eines ſolchen Gedankens mit geſunden Erziehungs-Grundſätzen und den freiſinnigern Anſichten unſers Zeitalters ganz unverträglich ſein würde. Die Erfahrung hat ja überhaupt längſt entſchieden, daß ausſchließende Bildungsanſtalten für den Adel, Ritter-Akademieen, oder wie ſie ſonſt heißen, dem Adel ſo wenig als dem Staate nützlich ſind. Welche Mängel das Unterrichtsweſen in England auch ſonſt haben möge, darin liegt doch ein großer Vorzug deſſelben, und auch darin zeigt ſich der helle praktiſche Verſtand und echt ſtaatsbürgerliche Sinn des Volkes, daß man die Vortheile der gemiſchten öffentlichen Erziehung der Knaben anerkennt, und die Söhne des Lords, wie des Pachters, auf einer Schulbank aus den Schriften der Alten die wahre Grundlage geiſtiger Bildung ſchöpfen läßt.

Die Akademie der Künſte.

Auguſt II. hatte bereits gegen den Anfang des 18ten Jahrhunderts eine Mahler-Akademie geſtiftet,

welche zuerſt unter der Leitung ſeines Hofmahlers Fehling aus Sangerhauſen ſtand, aber nicht regelmäßig Schüler bildete. Dieſe Anſtalt wurde von dem ruhmwürdigen Kurfürſten Friedrich Chriſtian im Jahre 1763 nach dem Entwurfe des feinen Kunſtkenners von Hagedorn zu einer Akademie der bildenden Künſte umgeſchaffen. Nach Hagedorns Tode (1779) erhielt der Graf Marcolini, als Ober-Kammerherr, die Aufſicht über die Akademie. Früher hatte ſie in dem jetzigen Finanzgebäude ihren Sitz, bis ihr ſpäter das ehemalige Brühliſche Bibliothek-Gebäude zum Theil eingeräumt wurde. Während der ruſſiſchen Landesverwaltung im Jahre 1814 war der ihr beſtimmte Raum durch mehre Säle und Zimmer, welche die Kammer-Kreditkaſſe vorher inne gehabt hatte, zweckmäßig erweitert worden. Dieſe und andere verbeſſerte Einrichtungen, welche das General-Gouvernement in der Anſtalt gemacht hatte, beſtätigte der König nach ſeiner Rückkehr, und genehmigte auch den Ankauf der artiſtiſchen Bücherſammlung des verſtorbenen Ober-Landbaumeiſters Hauptmann, welche der Akademie überlaſſen wurde. Die Oberaufſicht wurde dem Hofmarſchall, Grafen von Vitzthum, unter welchem auch die Kunſt-Akademie zu Leipzig ſteht, übergeben, und ein Sekretär und Rechnungsführer (geh. Sekr. Winkler) angeſtellt. Man iſt noch beſchäftigt, eine neue Verfaſſung für die Akademie zu bearbeiten. Die Akademie beſteht jetzt aus 7 ordentlichen Profeſſoren, von welchen 4 (Seydelmann, Schubert, Matthäi und Hartmann) abwechſelnd ein Jahr das Amt eines Directors der Anſtalt führen. Zwei von den übrigen (Pochmann und Rößler) leiten mit jenen den höhern Unterricht der Kunſtjünger. Auch ſind diejenigen Künſtler, welche außerordentliche Profeſſoren heißen (jetzt acht: Klaß, v. Kügelgen, Darnſtedt, Günther, Krüger,

Digitized by Google

Richter, Pettrich und Seyffert), ſo wie die Mitglieder der Akademie (jetzt vier: Friedrich, Retzſch, Hammer, Bach), welche ein Jahrgeld erhalten, gleich den ordentlichen Profeſſoren verbunden, die Leitung junger Künſtler zu übernehmen. Außer dieſen gehören noch mehre Künſtler (z. B. Frau Seydelmann, Schuricht, Laurin, Veith, Matthäi [Aufſeher der Mengſiſchen Gipsabgüſſe], Wizani und Gottſchick) als Penſionairs zur Akademie.

Die Lehranſtalt zerfällt in 3 Klaſſen. Die erſte begreift zwei Abtheilungen: a) die Induſtrieſchule (welche diejenigen unterrichtet, die ſich nicht zu Künſtlern bilden wollen, jetzt gegen 66), womit eine Sonntagsſchule für die Geſellen und Lehrlinge der Handwerker (jetzt gegen 88) verbunden iſt; b) die Kunſtſchule in drei Unterabtheilungen, nämlich ſolche, die Figuren zeichnen (jetzt überhaupt gegen 68, jedoch an verſchiedenen Tagen), ſolche, die ſich der Landſchaftszeichnung widmen (gegen 18), und diejenigen, welche ſich zu Architekten (16 — 18) beſtimmt haben. In der Kunſtſchule hat die Oberaufſicht und die Leitung des Unterrichts ein Inſpector mit dem Titel eines außerordentlichen Profeſſors (jetzt der rühmlich bekannte Kupferſtecher Seyffert), dem zugleich das Inventarium der Akademie übergeben iſt. Außer ihm jetzt 3 Lehrer. Die zweite Klaſſe nimmt die fortgeſchrittenen Kunſtjünger (jetzt gegen 20) auf, welche nach Gipsabgüſſen und Antiken unter der Aufſicht von Profeſſoren zeichnen, und verſchiedenen Vorleſungen einiger Profeſſoren in den Sälen der Akademie, ſo wie den Vorträgen, welche Hofrath Böttiger über Archäologie der Kunſt in der Antiken-Galerie hält, beiwohnen können. Die Zöglinge der dritten Klaſſe (gegen 32) ſtudiren überdieß in dem Modellſaale der Akademie nach der Natur, wobei die ordentlichen

Digitized by Google

Profeſſoren abwechſelnd den Unterricht leiten, und nach den Meiſterwerken in der Gemählde-Galerie, wo jeder Profeſſor nur ſeine Schüler unterrichtet. In allen Klaſſen iſt der Unterricht ganz frei. Neuerlich iſt auch ein Profeſſor der Baukunſt angeſtellt worden, wodurch dieſer Zweig der ſchönen Kunſt neue Blüten treiben wird. Auch werden in den wichtigſten Städten, beſonders in den Manufakturſtädten, des Landes Zeichnungsſchulen errichtet und der Akademie zu Dresden untergeordnet werden, wie dieß ſchon bei der Zeichnungsſchule zu Meißen der Fall iſt, über welche ein Profeſſor an der Akademie (jetzt Hr. Schubert) die Oberaufſicht führt. Der treffliche Hiſtorienmahler, Ritter von Graſſi, der zu den ordentlichen Profeſſoren der hieſigen Akademie gehörte, jetzt aber nach ſeinem Vaterlande Italien zurückkehrt, wird künftig die Studien ſächſiſcher Künſtler in Rom leiten.

Jährlich am 3. Auguſt (ſonſt am 5. März) werden in einem dazu beſtimmten Saale auf der Terraſſe des Brühl'ſchen Gartens (S. 78) die Arbeiten der Lehrer, Mitglieder und Schüler der Akademieen zu Dresden und Leipzig, und die Leiſtungen der Lehrer und Zöglinge der Zeichnungsſchule zu Meißen einige Wochen hindurch ausgeſtellt. Nicht ſelten findet man darunter auch noch Arbeiten von ausländiſchen Künſtlern und Mitgliedern anderer Akademieen. Gewöhnlich beträgt die Zahl der ausgeſtellten Gegenſtände zwiſchen vier- und fünfhundert. Es werden jedoch auch die, oft zu unbedeutenden, Verſuche der Lehrlinge verſchiedener Schulanſtalten aufgenommen, und unter den Arbeiten der Zöglinge der Kunſtſchule ausgeſtellt, und zuweilen ſieht man auch Werke des inländiſchen Fabrikfleißes.

Die Ausſtellung gibt jedesmal erfreuliche Beweiſe, daß die ſächſiſche Schule des alten Ruhmes würdig geblieben, der ſeit hundert Jahren durch Namen ge-

Digitized by Google

gründet wurde, die zu den achtbarſten in der neuern Kunſtgeſchichte gehören — Rafael Mengs, Johann Caſanova, Dietrich, Müller, Hütin, Oeſer, Preisler, Thiele, Torelli, Roos, Canaletto, Zucchi, Canale, Knöfler, Bähr, Krubſacius, und unter den jüngſt verſtorbenen: Graff, Geyſer, Gareis, Vogel, Zingg, Stölzel, und Müller, der glückliche Nachbildner Rafaels. Doch hat ein, ſchon früher von mehren Stimmen ausgeſprochener, Wunſch noch keine Befriedigung gefunden. Einheimiſche und fremde Kunſtfreunde würden eines herrlichen Genuſſes theilhaft werden, und die Kunſt ſelbſt manche Anregung und Ermunterung erhalten, wenn die Einrichtung getroffen würde, den Werken der lebenden Künſtler Dresdens einen eigenen Saal zu öffnen, wo jeder, was er der Beſchauung werth hielte, nach Belieben fortdauernd ausſtellen könnte. Da die Werke der Mitglieder der Akademie gewöhnlich nur einmal zur öffentlichen jährlichen Ausſtellung kommen, ſo hat der Fremde nur in den Werkſtätten der Künſtler ſelbſt Gelegenheit, die Arbeiten der hieſigen Meiſter kennen zu lernen. Und wie manches treffliche Werk, das man mehr als einmal beſchauen möchte, bleibt dabei unbekannt und ungewürdigt. Auch könnte eine ſolche Anſtalt dazu benutzt werden, Kunſtwerke, die ein Privatbeſitzer zu veräußern wünſchte, den Liebhabern bekannt zu machen.

Von Zeit zu Zeit ſind von mehren hieſigen Gelehrten

Privatvorleſungen

verſucht worden. Früher geſchah dieß von dem verſtorbenen Stadtprediger Winkler (über Naturlehre), von D. Heuſinger (über Philoſophie und Pädagogik), von Adam Müller, deſſen Vorleſun-

gen *) gedruckt ſind, u. a. In neuern Zeiten iſt es weniger der Fall geweſen. Nur die Vorträge, welche Hofrath Böttiger ſeit mehren Jahren, gewöhnlich von Neujahr bis Oſtern, über einzelne Abſchnitte der Kunſtmythologie hält, finden immer zahlreiche Zuhörer. Auch können zu den archäologiſchen Vorleſungen, die er in den Sommermonaten im Antikenſaale jungen Künſtlern gibt, andere Kunſtfreunde Zutritt erhalten.

2) Sammlungen für Wiſſenſchaft und Kunſt.

Bei dem Blicke auf die Schätze, welche die Ueberſchrift ankündigt, ſieht man gern dankbar zurück auf den weiſen Fürſten, der zu den meiſten jener Sammlungen den Grund legte, Kurfürſt Auguſt. Wie gering und unbedeutend auch, gegen den jetzigen Reichthum, jene Anfänge erſcheinen mögen, es war doch die erſte Anregung gegeben, Sammlerluſt geweckt worden, und mit Freude ſieht man die nachfolgenden Fürſten wetteifernd für Wiſſenſchaft und Kunſt ſorgen, bis endlich unter der Regierung des jetzigen Königs hinzu kam, was noch fehlte, indem diejenigen Schätze, welche zur Belebung des Sinnes für Wiſſenſchaft und Kunſt förderlich ſein können, Gebildeten und Bildſamen zugänglich gemacht wurden. Dem Kurfürſten Auguſt verdankt auch

die königliche Bibliothek

im japaniſchen Palais (S. 103) ihre Entſtehung. Sie war urſprünglich nur zu des Kurfürſten eigenem Gebrauche beſtimmt. Die erſte anſehnliche Vermehrung gab der Ankauf der Bücherſammlung Philipps von Werthern, deſſen Vater lange in Italien gelebt

*) Vorleſungen über deutſche Wiſſenſchaft und Literatur. Zweite vermehrte Auflage. 1807. Dresden, in der Arnoldiſchen Buchhandlung. 8.

Digitized by Google

und in Bologna die Rechte gelehrt hatte, eine treffliche Sammlung, welche beſonders an ſchätzbaren Handſchriften und ſeltenen Denkmalen der Buchdruckerkunſt reich war. Auch die Bibliothek des gelehrten Rectors der Fürſtenſchule zu Meißen, Georg Fabricius, kam dazu. Nicht minder bedeutend war der Zuwachs, den die Bibliothek unter Johann Georg I. durch die Sammlungen der Wittenbergiſchen Lehrer, Friedrich und Chriſtian Taubmann, worin ſich vorzüglich viele der beßten Ausgaben der Griechen und Römer befanden, erhielt. Johann Georg III. bereicherte ſie durch koſtbare, in dem Feldzuge gegen die Türken nach dem Entſatze von Wien (1683) erbeutete, arabiſche, perſiſche und türkiſche Handſchriften, wozu ſpäter ähnliche Schätze kamen, welche theils bei der Eroberung von Ofen (1686), theils durch die ſächſiſchen Hülfsvölker in Morea von den Türken erbeutet wurden. Um dieſelbe Zeit wurde die Sammlung, welche bis dahin in einigen Zimmern des königlichen Schloſſes geſtanden hatte, in ſchön verzierten Sälen über dem Klepperſtalle aufgeſtellt. Auguſt II. gab ihr einen größern Platz in mehren Sälen des neu erbauten Zwingers, vereinigte (1721) mit ihr die Sammlung des verſtorbenen Herzogs von Sachſen-Zeiz *), ſchickte den Bibliothekar Seebiſch auf Reiſen, um ſeltene Werke ſammeln zu laſſen, und kaufte die reiche Sammlung des Kriegsraths von Beſſer. Sein Nachfolger bereicherte den Bücherſchatz durch die große Bibliothek des Hofraths Braun in Elbingen, mit den ſeltenſten Werken der polniſchen Geſchichte, ließ durch den Bibliothekar Götze **) literariſche Seltenheiten

*) Auch hier mag die Merkwürdigkeit einen Platz finden, daß ſich unter 4324 Doubletten, die aus dieſer Sammlung verkauft wurden, nicht ein einziges deutſches Buch befand.

**) Er gab 1744 — 48 die Merkwürdigkeiten der königl.

in Italien ſammeln, erwarb die vorzüglichſten morgenländiſchen Handſchriften des Bibliothekars Seebiſch, die zum Theil aus der Bibliothek des berühmten Orientaliſten Golius ſtammten, und unter andern Sammlungen die ſeltenſten Handſchriften griechiſcher und römiſcher Schriftſteller aus der Bibliothek des Hofraths Berger in Wittenberg.

So bereichert, war die Bibliothek bereits eine der vorzüglichſten in Deutſchland, als ſie unter der Regierung des jetzigen Königs einen unſchätzbaren Zuwachs erhielt durch die, im Fache der europäiſchen Staatengeſchichte und der neuern ausländiſchen Literatur ſehr reichhaltige, gräflich Brühl'iſche Bibliothek von 62,000 Bänden, und die, in der Literargeſchichte, der Geſchichte Deutſchlands und dem deutſchen Staatsrechte ſehr vollſtändige, Sammlung des Grafen Heinrich von Bünau (des Verfaſſers der deutſchen Kaiſer- und Reichshiſtorie) von 42,000 Bänden, deren innern Reichthum der bekannte treffliche Katalog (von Franke) bezeugt. Durch die Leubnitz'iſche Sammlung wurde das Fach der polniſchen Geſchichte vervollſtändigt, und durch andere Erwerbungen, z. B. der Handſchriften zur ſächſiſchen Geſchichte von Schöttgen und Urſinus, der Bibliothek der Geſellſchaft der ſchönen Wiſſenſchaften, ſo wie der von Gottſched geſammelten Handſchriften deutſcher Sprachdenkmale und endlich der Heinecke'ſchen Bibliothek und einer Sammlung ſpaniſcher Bücher, der Reichthum erhöht.

Die Bibliothek enthält jetzt beinahe 200,000 Bände und 2600 Handſchriften, ohne die Diſſertationen und kleinen Schriften, deren über 100,000 ſind. Sie

Bibliothek zu Dresden — in 3 Bänden heraus, ein Werk, das ſelbſt die zu jener Zeit vorhandenen Merkwürdigkeiten keineswegs mit kritiſcher Genauigkeit beſchreibt, und viele unbedeutende Werke auszeichnet.

Digitized by Google

iſt in 3 großen Sälen und 21 Zimmern aufgeſtellt. Das erſte Stockwerk enthält in zehn Abtheilungen: 1) Einleitungen in die Wiſſenſchaften, klaſſiſche Literatur und Archäologie; 2) Handſchriften und die Sammlung der aldiniſchen Ausgaben; 3) Geographie, Reiſebeſchreibungen und außereuropäiſche Geſchichte; 4) alte und allgemeine Geſchichte; 5) Geſchichte von Portugal, Spanien, Italien und der Schweiz; 6) Geſchichte von Frankreich, den Niederlanden und Deutſchland (in dem mit Marmorſäulen gezierten Hauptſaale); 7) Geſchichte Oberſachſens; 8) Nordiſche Geſchichte; 9) Philoſophie, Mathematik und Naturwiſſenſchaften; 10) Literargeſchichte — das zweite Stockwerk in vierzehn Abtheilungen: 1) Bibeln, orientaliſche Sprachkunde, exegetiſche Schriften, Kirchenväter, Concilienſammlungen und ſcholaſtiſche Theologie; 2) Theologie der Katholiken und Reformirten; 3) Lutheriſche Theologie; 4) die Lehrſyſteme der übrigen Religionsparteien, Kirchengeſchichte, chriſtliche und jüdiſche Alterthümer; 5) Geſchichte der Reformation, der Päpſte, Heiligen, geiſtlichen Orden und Liturgie; 6) alte Jurisprudenz; 7) neuere Jurisprudenz, nebſt einer Sammlung von ungefähr 20,000 Diſſertationen; 8) mediciniſche Schriften; 9) vermiſchte Schriften: geſammelte Werke, vermiſchte Bemerkungen, Epiſtolographen, lateiniſche Zeitſchriften; 10) Zeitſchriften in den übrigen Sprachen, und neuere lateiniſche Literatur; 11) neuere abendländiſche Sprachen, portugieſiſche, ſpaniſche, italieniſche und einen Theil der franzöſiſchen Literatur; 12) den übrigen Theil der franzöſiſchen Literatur, engliſche, deutſche, holländiſche, däniſche, ſchwediſche, ruſſiſche u. a. Literatur; 13) Oekonomie, Handlungswiſſenſchaft, Bergbaukunde, bürgerliche Baukunſt, Mechanik, Kriegskunſt, Kriegsbaukunſt, bildende Künſte, Muſik, gymnaſtiſche Künſte und Pſeudophiloſophie; 14) Landkarten.

Digitized by Google

Die Grundlage der Bibliothek iſt unübertrefflich gut, wozu der Ankauf ganzer Sammlungen, deren eine die andere ergänzte, viel beigetragen haben mag. Ueberall, ſelbſt in minder ſtarken Fächern, iſt Plan im Sammeln ſichtbar, und nirgend haben Willkühr, Zufall und Laune Maſſen gehäuft. Einzelne Lücken und Unvollſtändigkeiten, die durch äußere ſtörende Einwirkungen, z. B. den ſiebenjährigen Krieg und die letzten Kriegsjahre veranlaßt wurden, ſind in keinem Fache ſo groß, daß ſie der wiſſenſchaftlichen Brauchbarkeit Eintrag thäten. Die Anordnung des Bücherſchatzes iſt in ihren Grundzügen ein rühmliches Denkmal des trefflichen Johann Michael Franke, recht eigentlich auf den praktiſchen Gebrauch berechnet. Was im Leben vereinigt erſcheint, ſtellt auch ſie zuſammen, ſtatt durch ſtrenges Befolgen eines wiſſenſchaftlichen Syſtems heilloſe Trennungen und Zerſtückelungen herbei zu führen; aber deßungeachtet iſt ſie bis in die kleinſten Unterabtheilungen hinab ſtrenge geordnet. Nur dieſer Anordnung verdankt man's, daß der gänzliche Mangel von Standorts-Repertorien und Realkatalogen (man hatte bis jetzt bloß einen alphabetiſchen) nicht ſtörend geworden iſt. Seit dem Jahre 1814 hat eine neue Reviſion des Syſtems, ganz nach Franke'ns Grundſätzen, doch theilweiſe mit Benutzung der neuern Fortſchritte der Bibliothekswiſſenſchaft, und die Ausarbeitung von Standorts-Repertorien und Realkatalogen, verbunden mit neuer Nummerirung und (bisher nicht üblicher) äußerer Bezeichnung, begonnen; bis jetzt iſt jedoch erſt die Linguiſtik beendigt und das Fach der deutſchen Geſchichte angefangen.

Die Hauptpartieen der Bibliothek ſind: die Ausgaben der griechiſchen und römiſchen Klaſſiker, nebſt den Erläuterungsſchriften derſelben; die franzöſiſche, die deutſche und insbeſondere die ſächſiſche Geſchichte,

Digitized by Google

Fächer, in welchen, die ſeltene Vollſtändigkeit der größten und koſtbarſten Werke ungerechnet, vorzüglich die ſchöne Folge von Städtechroniken und von Flugſchriften aus allen Zeitaltern bemerkenswerth ſind *); die Literargeſchichte (durch 4 volle Schränke der beßten und wichtigſten Bücherverzeichniſſe und 8 Schränke mit Lebensbeſchreibungen von Gelehrten ſich auszeichnend); die polniſche Geſchichte (faſt übervollſtändig und der ſeltenſten, ſelbſt in Polen unzugänglichen, Werke nicht ermangelnd); bedeutende Sammlungen von Schriften über die Jeſuiten, und von den, zur Zeit der Reformation erſchienenen, Flugſchriften. Vorzüglich merkwürdig iſt die Sammlung kleiner akademiſcher und anderer Schriften, jedoch nur bis zum Jahr 1755 herab, welche in der Literargeſchichte und in der Rechtswiſſenſchaft wahrhaft einzig iſt, und ſich wohl in keiner andern Bibliothek in gleicher Vollſtändigkeit findet. Auch iſt der Reichthum an den ſeltenſten älteren italieniſchen Werken — die der ehemalige Bibliothekar Götze auf ſeiner viermaligen Reiſe nach Italien und ſpäter der Abbate Brunelli in Bologna aufkaufte — und an ſpaniſchen Schriften bedeutend.

Auf einzelne Seltenheiten hinzudeuten, nenne ich zuerſt einige der älteſten Denkmale der Buchdruckerkunſt, und zwar a) von xylographiſchen Produkten: Biblia pauperum, 40 Blätter kl. Fol. Ars memorandi notabilis per figuras evangelistarum, 30 Bl. in kl. Fol. **) Ars moriendi, 14 Bl. kl. Fol. b) mit beweglichen geſchnitzten Metall-Lettern: Ein Fragment von Gutenbergs Donat, 2 Bl. in Fol. Psalterium — Moguntiae

*) Die Flugſchriften aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges z. B. füllen 3 ganze Schränke, die Mazarinaden ſind alle da. Auch iſt der Reichthum von Deductionen zur Geſchichte jener Länder ſehr groß.

**) Aus der Becker'iſchen Auction für 231 Thaler.

1457 per I. Fust et P. Schoeffer *), Fol. auf Pergament. c) mit gegoſſenen Lettern, das erſte Buch: Durandi rationale divinor. officiorum. Mogunt. von Fauſt und Schöffer 1459. Fol. auf Pergament. Ueberhaupt beſitzt die Bibliothek einen bedeutenden Vorrath von Incunabeln, unter andern: Janna Catholicon, 1460. Cicero de officiis, 1465. Biblia latina. Mogunt. 1462. Fol. auf Pergament. Homerus. Florent. 1488. — Die Sammlung von Bibeln iſt zwar nicht ſo reich, als die wirtembergiſche, enthält aber viele ſeltene aus allen Sprachen, z. B. eine Strasburger von 1477, die Biblia polyglotta complut., die Kard. Ximenez 1514 — 17 zu Alcala drucken ließ, eine gruſiniſche u. a. Unter den ſpaniſchen Werken findet man viele ſeltene hiſtoriſche, z. B. außer den Hauptwerken zur Geſchichte Spaniens (Garibay, Mariana — auch die treffliche Ausgabe von Valencia 1783 ff. — Zurita, Florez mit Risco's Fortſetzung) mehre Chroniken, wichtige Städtegeſchichten, mehre ſeltene Werke über die ſpaniſchen Ritterorden und andere Merkwürdigkeiten (z. B. die Chronik des Cid, Calderon's und Lope's de Vega Werke und einzelne Stücke von beiden), unter den portugieſiſchen die trefflichen Commentarios do grande Afonso d'Alboquerque. Nach Prachtwerken des Auslandes und Inlandes, nach Bodoni's, Ibarra's, Didot's, Göſchen's typographiſchen Meiſterwerken, ſucht man nicht vergebens; die description de l'Egypte und die Prachtausgabe von Hume's Geſchichte von England (London 1800, 10 B.) gehören zu den neueſten Erwerbungen. Ueberhaupt glänzt die Bibliothek nicht bloß durch wiſſenſchaftliches, ſondern auch durch ihr eigentlich bibliographi-

*) Das erſte Buch mit Jahrzahl, Druckort und Druckernamen.

ſches Intereſſe. Man iſt eben ſo ſehr bedacht geweſen, in allen Fächern das Beßte anzuſchaffen, als auch auf die vorzüglichſten, ſeltenſten und koſtbarſten, oder in anderer Hinſicht merkwürdigen, verſchiedenen Ausgaben zu achten. So beſitzt die Bibliothek eine herrliche Folge von Ausgaben des Boccaccio, alle Ausgaben des Theuerdanks, des Ausgabenvorraths der griechiſchen und römiſchen Klaſſiker nicht zu erwähnen, der zum Theil vollſtändiger iſt, als literariſche Verzeichniſſe. Ihr Reichthum an ſeltenen Büchern aller Art läßt ſich leicht erklären, wenn man ſich erinnert, daß Engel's ganze Sammlung *) in die Bünau'iſche Bibliothek gekommen iſt. Von den Schriften, welche in den Verzeichniſſen ſeltener Werke genannt werden, fehlt nur das Allerwenigſte.

Unter den Handſchriften ſind auszuzeichnen: a) der Codex Boernerianus der Briefe des Paulus **); b) eine mexikaniſche Handſchrift auf 39 Blättern, die dem Anſcheine nach aus gepreßter Baumwolle, mit weißer Farbe überzogen, beſtehen, Reichsannalen enthaltend; c) eine bedeutende Anzahl von morgenländiſchen Handſchriften, unter andern mehre ſchöne Korane, Sadi's Roſengarten, der Divan des Hafiz ***); d) ein hebräiſcher Codex des alten Teſtaments auf Pergament, nebſt der chaldäiſchen Umſchreibung, mit allegoriſchen Verzierungen, nach Moſes Mendelsſohns Urtheil wenig-

*) Sam. Engel: Biblioth. selectissima, s. catal. libr. rarissimor. Bernae 1743. 8. nebſt Suppl.

**) Aus der Börner'iſchen Auction erkauft und unter der Beſorgung des Prof. Matthäi diplomatiſch genau abgedruckt: Meißen 1791. 4.

***) Ein Theil dieſer Handſchriften iſt aus dem von Reiske verfaßten, und im 3ten St. der Memorabilien von Paulus (Leipzig 1793. 8.) abgedruckten, Verzeichniſſe bekannt.

Digitized by Google

ſtens 600 Jahre alt; e) eine ſchöne Handſchrift von Fuggers öſtreichiſchem Ehrenſpiegel *) (von 1555, aus der Bibliothek des Herzogs Moriz von Zeiz), die nicht nur durch die lebendigen Gemählde (mehr als 30,000 Wappen), ſondern auch durch innern Werth ſich auszeichnet, da die gedruckte Ausgabe (von S. von Birken) abgekürzt und verſtümmelt iſt; f) Gottſched's ganze Sammlung von altdeutſchen Handſchriften **), worunter beſonders eine ſehr alte (1472) des Heldenbuchs ***), mehre ungedruckte Lieder von Hans Sachs von ſeiner eigenen Hand, und viele ungedruckte Erzählungen von Hans Roſenplüt, genannt der Schnepperer (Zotendichter) †); g) eine Sammlung von Handſchriften über die ſächſiſche Geſchichte ††); h) des Königs Renatus von Anjou Schrift sur les turnois, auf Pergament, mit ſchönen Miniatur-Gemählden, Turnier-Gebräuche vorſtellend †††); i) Albrecht Dürers vier Bücher von menſchlicher Proportion, eine eigenhändige Handſchrift, wel-

*) Aehnliche zu München und zu Wien.

**) Ein Verzeichniß derſelben vor Friedrich Adelungs Nachricht von altdeutſchen Gedichten, welche aus der Heidelberg. Biblioth. in die vatikaniſche gekommen ſind. Königsberg 1796. 8.

***) Beſchreibung der Handſchrift und Proben daraus in: Literariſcher Grundriß der Geſchichte der deutſchen Poeſie von der älteſten Zeit bis ins 16te Jahrhundert, durch F. H. von der Hagen und J. G. Büſching (Berlin 1812) S. 20. Auch von mehren ähnlichen Handſchriften in der Dresdener Bibliothek findet man hier Nachricht und Proben.

†) V. d. Hagen und Büſching a. a. O. S. 364 ff.

††) Ein Verzeichniß derſelben in Weinart's Literatur des Staatsrechts und der Statiſtik von Sachſen (Meißen 1802) Bd. 2.

†††) Beſchreibung und Auszug von Friedrich Wilken in Daub's und Creuzer's Studien, Bd. 2, S. 168 ff.

Digitized by Google

cher ſehr merkwürdige, noch unbekannte, Handzeichnungen des trefflichen Mannes angehängt ſind, ein Schatz, deſſen keiner der frühern Topographen Dresdens erwähnt hat; k) der Sachſenſpiegel auf Pergament mit Gemählden, wenigſtens aus der Mitte des 14ten Jahrhunderts; l) die Urſchrift von den reveries militaires des Marſchalls von Sachſen mit Verbeſſerungen von ſeiner eigenen Hand; m) eigenhändige Briefe von Luther und Melanchthon, die letzten grötentheils noch ungedruckt; n) Miniatur-Gemählde ſächſiſcher Fürſten bis auf Auguſt II.; o) das ſogenannte ſchwarze Buch, worin Johann Georgs Hofmeiſter die dem Prinzen aufgelegten Strafen zur warnenden Erinnerung abgebildet hatte. Auch ſind nicht zu überſehen Heinecke'ns handſchriftl. Sammlungen zur Kunſtgeſchichte, beſonders zu ſeinem dictionnaire des artistes, die in der Handſchrift vollſtändiger, als in der gedruckten Ausgabe (bloß 4 Bde. Leipzig 1788—90) ſind.

Die Landkarten-Sammlung begreift ungefähr 20,000 Stück, iſt aber gar nicht geordnet. Der berühmte Atlas royal, der Auguſt II. gegen 20,000 Thaler koſtete, beſteht aus den beßten und berühmteſten General- und Spezialkarten, die es zu jener Zeit in Frankreich und Holland (von Sanſon, Witt, Viſſher u. a.) gab, nebſt Proſpecten einzelner Oerter, welche aus Merians Topographie genommen und mit bunten Farben bemahlt wurden. Das Werk hat nur als eine Sammlung vieler, jetzt ſeltener, Karten hiſtoriſchen Werth; ſehr intereſſant aber iſt der 19te (und letzte) Band, welcher Bildniſſe berühmter Perſonen des engliſchen Hofes enthält von Jakob I. bis Anna. Es ſind treffliche engliſche Kupferſtiche, die jetzt in England ſelbſt zu den Seltenheiten gehören, mit ungemeinem Fleiße illuminirt.

Es genüge an dieſen Andeutungen eines herrli-

Digitized by Google

chen Reichthums. Vielleicht ſchon zu viel für dieſe Blätter, aber noch zu wenig, um mit jenen Schätzen genau bekannt zu machen *).

Die Bibliothek ſteht unter dem jedesmaligen Ober-Kammerherrn. Die nähere Aufſicht wird von 1 Ober-Bibliothekar (jetzt Hr. geh. Legationsrath Beigel), 1 Bibliothekar (Hr. Hempel) und 2 Sekretären (die HH. Semler und Ebert) geführt. Die jährlichen Einkünfte (ſonſt 3000) ſind 2000 Thaler. Die Bibliothek iſt an allen Wochentagen Vormittags von 10 — 12 und Nachmittags (Mittwoche und Sonnabend und in den Monaten December und Januar ausgenommen) von 3 — 5 Uhr offen. Man kann jedes Werk im Vorzimmer zur Durchſicht erhalten, und gegen Schein werden hinlänglich ſichern Entlehnern auch Bücher auf gewiſſe Zeit in ihre Wohnungen gegeben, wovon jedoch Kupferwerke, Prachtausgaben, Handſchriften, ſehr ſeltene Werke und Wörterbücher mit Recht ausgenommen ſind. Fremde werden von den Vorſtehern in den Stunden, wo die Bibliothek geöffnet iſt, außerdem aber nur in beſondern Fällen, herumgeführt.

Die übrigen Bibliotheken ſind bereits beiläufig erwähnt worden; wie die königliche Handbibliothek im Schloſſe (S. 71), ausgezeichnet durch einen Schatz vorzüglicher Werke aus der Geſchichte, Geographie, Statiſtik, Naturgeſchichte, Mathematik und Phyſik; die ſchöne Sammlung des Prinzen Anton (S. 75), reich an hiſtoriſchen Schriften und Kupferſtichwerken, mit einigen literariſchen Merkwürdigkeiten, z. B. einer Handſchrift der Mémoires von Friedrich II. von

*) Der längſt gehegte Wunſch, eine ſorgfältige Beſchreibung der Bibliothek zu beſitzen, wird vielleicht bald erfüllt werden. Hr. Ebert, der Herausgeber des vielverſprechenden bibliographiſchen Wörterbuchs, iſt damit beſchäftigt.

Digitized by Google

des Königs eigener Hand verbeſſert. Beide Sammlungen ſind nur, wenn das Schloß gezeigt wird (S. 72), zugänglich.

Die gleichfalls erwähnte Bibliothek der medicinisch-chirurgischen Akademie, welche, wie erwähnt, aus der Bibliothek des Sanitäts-Kollegiums (gegen 12,000 Bände) beſteht, womit ſchon in früherer Zeit die weit kleinere des ehemaligen mediciniſch-chirurgiſchen Inſtituts vereinigt wurde. Sie beſitzt nicht nur viele vorzügliche mediciniſche und naturwiſſenſchaftliche Werke, worunter eine anſehnliche Sammlung von Diſſertationen iſt, ſondern auch viele griechiſche und römiſche Klaſſiker in guten Ausgaben.

Die Bibliothek der Kreuzſchule, die beſonders ſeit 1721 durch Vermächtniſſe und Büchergeſchenke ſo beträchtlich gewachſen war, daß ſie im J. 1743, als Schöttgen ein Verzeichniß machte, ſchon über 3000 Bände zählte, beſitzt unter andern Merkwürdigkeiten Julius Cäſar von 1473, Cicero's Werke von R. Stephan von 1555.

Die Bibliothek der Akademie der Künſte iſt erſt, wie oben erwähnt, vor wenigen Jahren aus dem Nachlaſſe des Ober-Landbaumeiſters Hauptmann für 4000 Thaler in Centralſteuerſcheinen — die aber damals ſehr niedrig ſtanden — erkauft worden, und beſteht vorzüglich aus Kunſtbüchern und Kupferſtichwerken.

Es gab von jeher viele bedeutende Privatbibliotheken in Dresden, z. B. unter den ältern*) die berühmte Wackerbart'iſche, die 1728 mit dem Gouvernementshauſe im Zeughofe (S. 82) verbrannte, die Löſer'iſche, und unter den neuern: die Teubern'iſche, Ponikau'iſche (die ſpäter

*) A. Beyer: Sched. de Biblioth. Dresdens. tum publ. tum priv. Dresd. 1731. 4.

nach Wittenberg kam), die Lippert'ſche, die Rü- ger'ſche, die ſchönen Sammlungen des Arztes Pe- zold, des Hofraths Reinhard und des Oberhof- predigers Reinhard, welche ſämmtlich durch Auc- tionen zerſtreut wurden. Adelung's reiche Bi- bliothek *) ſteht ſeit ſeinem Tode noch unverkauft. Unter den beſtehenden Privatſammlungen gehören zu den bedeutendſten die des geh. Leg. Raths Gün- ther und des Hofraths Böttiger.

Die Sammlung mathematiſcher und phy- ſikaliſcher Inſtrumente,

oder der mathematiſche Salon, im Zwingerge- bäude. Auch dieſe Sammlung wurde von dem Kurfürſten Auguſt gegründet, von Auguſt II. und III. anſehnlich vermehrt, und unter der Regierung des jetzigen Königs durch die Erwerbung der Samm- lung des Grafen Löſer, und einzelner Inſtrumente, z. B. eines zehnzolligen Sextanten von Cary, ei- nes Paſſage-Inſtruments von demſelben, eines Hö- henkreiſes von Troughton, zweier Teleſkope von Herſchel, das eine von 7 und das andere von 10 Fuß, und eines Marine-Chronometers von Mudge (die beiden letzten vom Grafen Moriz Brühl ge- ſchenkt) bereichert. Die phyſikaliſchen und mechani- ſchen Inſtrumente ſind wegen jenes Zuwachſes von den mathematiſchen und aſtronomiſchen getrennt worden.

In der geometriſchen Sammlung findet man Feldmeſſer-, Artillerie- und See-Inſtrumente aller Art, von welchen mehre Kurfürſt Auguſt ſelbſt ge- braucht hat; einen Schrittzähler in einem Spazier- ſtocke, an welchem eine, im Knopfe befindliche, Na- del beim Aufſetzen auf die Erde um eine Abtheilung

*) J. C. Adelungii Bibliotheca exhibens apparat. lectiss. libror. — (vom verſt. Bibl. Sekr. Koch) Dresden 1807. 8.

fortrückt, deren 6000 ſind; verſchiedene Nivellirwagen nach Huygens, Piccard und Leupold; — unter den phyſikaliſchen und mechaniſchen Inſtrumenten: ein altes, von Fahrenheit ſelbſt verfertigtes, Thermometer; ſieben Luftpumpen von verſchiedener Art, worunter eine von Leupold mit einem liegenden Cylinder ſehenswerth iſt; mehre elektriſche Apparate; ein vollſtändiger galvaniſcher Apparat, von dem jetzigen Aufſeher der Sammlung verfertigt; viele natürliche und künſtliche Magnete; Magnetnadeln, von welchen eine 6 und die andere 13½ Zoll lang iſt; eine vollſtändige Sammlung von Maſchinen zur Erklärung der Geſetze der Bewegung, des Stoßes, des Gleichgewichts u. ſ. w.; verſchiedene Arten von Wagen, worunter 3 ſineſiſche ſind; — die optiſche Sammlung enthält einen anſehnlichen Vorrath von Spiegeln, Vergrößerungsgläſern, Fernröhren und andern, zur Erklärung optiſcher Erſcheinungen gehörigen, Werkzeugen, worunter große Brennſpiegel, Brenngläſer von Tſchirnhauſen, viele Sonnenmikroſkope, vorzüglich eines aus der Löſer'iſchen Sammlung, verſchiedene Arten der Camera obſcura, und die oben erwähnten Teleſkope ſich auszeichnen; — in der aſtronomiſchen Sammlung: eine große, von 1563 — 68 verfertigte, aſtronomiſche Uhr; zwei kopernikaniſche Sonnenſyſteme von Gärtner; viele aſtronomiſche Pendeluhren, Sonnenuhren, Mikrometer, Quadranten, unter welchen einer von dem verſtorbenen Inſpector Köhler ſich auszeichnet; viele, zu Beobachtungen nöthige, treffliche Werkzeuge, und unter andern Merkwürdigkeiten ein, über 500 Jahre alter, arabiſcher Globus von Meſſing, an welchem Schrift und Sterne von Silber, die aſtronomiſchen Linien aber von Golde eingelegt ſind, und wovon der geh. Leg. Rath Beigel in Bode's aſtronomiſchem Jahrbuche für 1808 eine gehaltvolle Beſchreibung und Erklärung gab.

Digitized by Google

Die Aufſicht über dieſe Sammlungen hat der Bergrath, Herr Seyffert. Da der Saal einen ziemlich freien Horizont hat, ſo wird derſelbe, in Ermangelung einer vortheilhafter gelegenen Sternwarte, zu aſtronomiſchen Beobachtungen gebraucht. So reichhaltig übrigens die beſchriebenen Sammlungen ſein mögen, und ſo ungemein förderlich ſie zur Belebung des Studinms der Mathematik und der Naturwiſſenſchaften bei zweckmäßiger Anordnung und Aufſtellung werden könnten, es ſcheint doch, als ob ſie jene wiſſenſchaftliche Brauchbarkeit und Gemeinnützigkeit, die man ähnlichen Hülfsmitteln zu geben ſo ſorgfältig bedacht geweſen iſt, noch nicht erlangt haben.

Die Modell-Kammer.

Dieſe Sammlung, welche Kurfürſt Johann Georg IV. anlegte, ſtand ſonſt in einem Flügel der Kaſernen, befindet ſich aber ſeit einigen Jahren in einem Theile des Zwingergebäudes, wo der Aufſeher (jetzt Kunſttiſchler Milde) ſie zeigt. Mehre ältere Stücke ſind gänzlich unbrauchbar geworden, und in neuern Zeiten hat die Sammlung, außer verſchiedenen Arbeiten des verſtorbenen Modellmeiſters Gärtner, keinen Zuwachs erhalten. Der Vorrath von Modellen und Maſchinen zur Waſſer-, Berg-, Civil- und Kriegsbaukunſt iſt jedoch nicht unbedeutend. Gärtners Werke ſind vorzüglich ſehenswerth, unter andern ſeine Modelle zu 200 Fuß langen Brücken ohne Zwiſchenpfeiler, ferner: eine Kugel, welche, durch einen Druck in Bewegung geſetzt, ohne Ruhe in Kanälen auf und nieder läuft; 17 Kugeln, die in einer Spirallinie auf und nieder rollen; ein Schleifſtein, der ſich unaufhörlich perpendikular um ſich ſelbſt drehet, ſobald man, was ihn feſthält, weggenommen hat. Das Modell der Spiegelpoliermühle von Schönheit iſt jetzt um ſo merkwürdiger, da jenes

Werk ſelbſt (ſ. oben S. 40) im Kriege zerſtört worden iſt.

Das Münzkabinet.

Dieſe koſtbare Sammlung, die ehemals im Zwinger aufbewahrt, aber nicht gezeigt wurde, befindet ſich in einem ſchön verzierten Saale im Erdgeſchoſſe des japaniſchen Palaſtes. Sie war bereits unter Johann Georg II. bedeutend, wurde unter den beiden Auguſten vermehrt und vom jetzt regierenden Könige früher ſchon durch den Ankauf einzelner Stücke und ganzer Sammlungen, wie der Reineck'iſchen und Birkhahn'iſchen von Münzen des Mittelalters, des Madai'ſchen Groſchen-Kabinets (9000 Stück), der von Teubern'iſchen Sammlung ſächſiſcher Münzen *), und neuerlich des Baumgarten'iſchen Dukatenkabinets, von welchem über die Hälfte gebraucht werden konnte, anſehnlich bereichert. Sämmtliche Münzen ſind jetzt in 33 Schränke vertheilt. Man iſt noch mit einer durchaus neuen Anordnung des reichen Vorraths beſchäftiget, welche wahrſcheinlich aber in dieſem Jahre vollendet werden wird. Die alte, bisher beſtandene, Madai'ſche Ordnung wird in eine geographiſch-hiſtoriſch-chronologiſche verwandelt. Die Sammlung von griechiſchen und römiſchen Münzen iſt zwar nicht die zahlreichſte, aber doch bedeutend, und beſitzt manches ſeltene Stück. Auch unter den Münzen des Mittelalters finden ſich viele merkwürdige. Die Zahl der neuern Münzen und Medaillen hingegen von allen Staaten iſt ſehr anſehnlich; am reichſten aber und vollſtändiger, als alle ähnliche Sammlungen, iſt das Kabinet an ſächſiſchen Münzen in Gold und Silber,

*) Eine Beſchreibung derſelben gibt: Daßdorf's numismatiſch hiſtoriſcher Leitfaden zur Ueberſicht der ſächſiſchen Geſchichte; nach dem v. Teubern'iſchen Münzkabinet. Dresden 1801. 8.

Digitized by Google

worunter die Münzen der Kurfürſtinn Margaretha hiſtoriſch merkwürdig ſind. Auch beſitzt das Kabinet eine Sammlung von Gemmen. Möge dem verdienſtvollen Numismatiker Lipſius, dem jetzigen Aufſeher des Kabinets, nach Vollendung der neuen Anordnung dieſes Schatzes, Muße werden, eine vollſtändige Beſchreibung deſſelben zu geben, wozu bis jetzt nur einzelne Beiträge da ſind, wie, außer dem angeführten Daßdorf'iſchen Werke: Becker's (des verſtorbenen Oberaufſehers der Sammlung) numismatiſche Beiträge zu Schneider's biographiſchen Fragmenten von der Kurfürſtinn Margaretha (Altenburg 1800), worin die oben erwähnten Münzen beſchrieben werden; Sächſiſches Dukaten-Kabinet der albertiniſchen Kurlinie, von Abbe Joſ. Baumgarten, Dresden 1812, nebſt Suppl. und andere, die Lipſius in ſeiner Bibliotheca nummaria (Leipzig 1801) nennt.

Das Naturalien-Kabinet.

August II., zum Theil durch Leibnitz'ens Vorſchlag, eine Akademie der Naturmerkwürdigkeiten zu ſtiften, veranlaßt, machte den Anfang zu dieſer Sammlung, indem er zu einigen zerſtreuten Naturſeltenheiten einen anſehnlichen Vorrath von Alterthümern und Naturmerkwürdigkeiten in Danzig kaufte, und das Ganze im Jahre 1728 im Zwingergebäude aufſtellen ließ, wo der Reichthum und die Vollkommenheit der Sammlung von Zeit zu Zeit erhöht und immer gemeinnütziger gemacht worden iſt. Vorzüglich wird jetzt, unter der Oberaufſicht des Ober-Kammerherrn, Freiherrn von Frieſen, der auch dieſe Sammlung mit der thätigſten Sorgfalt und wiſſenſchaftlichem Sinne pflegt, alles aufgeboten, ihr theils durch eine verbeſſerte innere Einrichtung, theils durch bedeutende Vermehrung neue Vorzüge zu geben, und man ſieht der Vervollkommnung aller Theile derſelben durch

ſyſtematiſche Anordnung der neuerlich erworbenen Schätze entgegen.

Die Naturmerkwürdigkeiten werden jetzt in 5 Sälen und 2 Zimmern, die geſchmackvoll verziert ſind, aufbewahrt. Sie zerfallen in drei Hauptabtheilungen:

1) Das Mineralien-Kabinet, das in der Galerie zur Rechten des Zwingerthores nach der Sophienkirche anfängt. Es enthält: a) eine nach Werner's Syſtem geordnete oryktognoſtiſche Sammlung, die ſeit 2 Jahren bedeutend erweitert und in 28 Glaspulten, auf eine für die Beſchauung ſehr vortheilhafte Art, aufgeſtellt worden iſt. Unter mehren Seltenheiten zeichnen ſich aus: zwei Prachtſtücke von Aquamarin; ein außerordentlich großes Stück von edlem Opal; ein Stück in der Gebirgsart in Opal verwandeltes Holz von ſeltener Größe; 2 Stücke von dem ſeltenen ſibiriſchen Turmalin; ausgezeichnet ſchöne und große Gruppen von Piſtazit und Skapolit; Stücke von kriſtalliſirtem Schwefel aus Spanien; mehre maſſive Geſchiebe von gediegenem Golde aus Peru, und viele ſeltene und ſchöne Silberſtufen, theils von gediegenem Silber, theils von Glaserz und Hornerz, vorzüglich von alten Anbrüchen aus Sachſen, aber auch aus Mexico und Potoſi. Unter die letzten gehören 3 außerordentlich ſeltene und ſchöne Stücke von geſtricktem gediegenen Silber. Als Zeugniß des reichen ſächſiſchen Bergſegens iſt merkwürdig ein derbes Stück gediegenen Silbers von dem 1 Lachter breiten und 2 Lachter hohen Silberblocke aus der Schneeberger Georgenzeche, an welchem Herzog Albrecht im Jahre 1477 ſpeiſete, und der bei der Ausſchmelzung 80,000 Mark Silber gegeben haben ſoll*). Unter den

*) Vergl. Engelhardt's Erdbeſchreibung von Sachſen (I. 171), der dieſe Angabe mit Recht bezweifelt, ſo

Stufen von Hornerz zeichnet ſich aus ein würfelförmiges Stück von Johann-Georgenſtadt im ſächſiſchen Erzgebirge, das 13 Mark wiegt, eine der größten Seltenheiten. Mehre ſchöne, und zum Theil ſeltene, Stücke von Malachit, Kupferlaſur, Rothſpießglaserz, Haarkies, Scheelerz (Wolframerz) u. and. ſind gleichfalls der Erwähnung werth. b) Eine geognoſtiſche Sammlung, die aber erſt ſeit einigen Jahren angelegt worden iſt, bedarf noch einer vollkommnern Ausbildung; Aufmerkſamkeit verdienen jedoch die Verſteinerungen. Aus dem Thierreiche findet man unter dieſen: einen Hüftknochen von dem Mammuth; einen Oberkiefer, einen Unterkiefer und mehre Backenzähne vom Elefanten, größtentheils in Sibirien ausgegraben; viele, zum Theil ſehr ſchöne, Fiſchverſteinerungen in Kalkſtein und bituminöſem Mergelſchiefer aus Pappenheim und aus Thüringen — unter den letzten eine Kupferſchiefer-Niere aus der Gegend von Ilmenau, worin ein Fiſch ganz erhaben liegt — einige ſehr deutliche Abdrücke und Verſteinerungen von Krebſen und Spinnen. Ferner ſind bemerkenswerth: der Hintertheil eines, in Würtemberg gefundenen, krokodilartigen Geſchöpfes; ein großes, in grauen dichten Kalkſtein verwandeltes, Ammonshorn, von 2 Fuß 1 Zoll im Durchmeſſer; eine in Eiſenkies verwandelte Meduſenpalme von ſeltener Größe und Vollkommenheit; mehre Muſchel-, Schnecken- und Korallen-Verſteinerungen; mehre Enkriniten und Pentakriniten. Auch ſind die Verſteinerungen aus den Sandſteingebirgen an der Elbe bei Pirna der Erwähnung werth. Die Sammlung iſt ziemlich reich an Abdrücken von Farrenkräutern

reichhaltig allerdings die Georgenzeche war, die im Jahre 1478 auf den Kux 600 Species und 100 Mark in Silberkuchen, alſo 253,064 Thaler Ausbeute gab.

und andern Pflanzen in Schieferthon und Kalkſtein, noch reicher aber an verſteinerten Hölzern. Unter mehren großen Stamm- und Aſtſtücken zeichnet ſich der, in ſeiner Art einzige, 2 Ellen hohe und 7—8 Ellen im Umfange haltende, Stamm eines mit Wurzeln und Aeſten ganz verſteinerten Baumes, der in dem porphyrartigen Geſtein bei Hilbersdorf, in der Gegend von Chemnitz, im Jahre 1752 ausgegraben wurde, ein über 100 Zentner ſchwerer Block. Nicht minder merkwürdig ſind die 3 Zentner ſchweren Blöcke von dem röhrenförmigen ſogenannten Staarſteine und von den Sternſteinen, die angeſchliffen und polirt ſind. Auch enthält die Sammlung zwei geſchnittene und polirte Tafeln, 5 Fuß 3 Zoll lang, 2 Fuß 6 Zoll breit und 2 Zoll dick, von grauer ganz dichter Veſuv-Lava, die wegen ihrer ſeltenen Größe Aufmerkſamkeit verdienen. c) Eine geographiſche oder Suiten-Sammlung, welche in 2 Abtheilungen zerfällt, nämlich in Suiten von Sachſen und Suiten von den übrigen deutſchen und europäiſchen, auch einigen aſiatiſchen, afrikaniſchen und amerikaniſchen Ländern. Da ſie aus den Doubletten der ſyſtematiſchen Sammlung gebildet worden iſt, ſo kann ſie zwar keine Prachtſtücke enthalten; aber der Kenner wird ſie der Betrachtung doch nicht unwerth finden.

2) Das zoologiſche Kabinet beſteht a) aus einer kleinen anthropologiſchen Sammlung, welche merkwürdige Präparate von Ruyſch und Andern enthält. Hier verdienen vorzüglich Erwähnung: eine Stufenfolge von Kindern von der erſten Entſtehung bis zur vollkommenen Ausbildung, worunter ein Neger und ein Mulatte; und unter den Mißgeburten: ein Kind ohne Unterleib; zwei von unten und zwei an der Seite zuſammengewachſene Kinder. Ferner ſind bemerkenswerth: eine große Anzahl ſowohl in Menſchen als in Thieren erzeugter Konkre-

tionen, als Blaſen=, Gallen= und Nierenſteine, Haar= und Steinbälle; das Skelett von einem Doppelkinde mit zwei Köpfen und einem Gehirne, das drei Wochen, eines jedoch 12 Stunden länger als das andere, lebte; ein 5 Ellen 3 Zoll langer Weichſelzopf; ein in Wachs nachgebildetes dickes Kind, welches im Jahre 1750 zu Eiſenach geboren wurde, 3 Schuh 2 Zoll hoch, 3 Schuh dick war, und 84 Pfund wog, als Käſtner es im Jahre 1753 in Leipzig ſah, und das 1755 daſelbſt ſtarb. Eine Gips=Abformung dieſes merkwürdigen Körpers, deſſen Haut und Fett allein 51 Pfund wogen, befindet ſich in Leipzig. Auch das Skelett dieſes Kindes, welches mit dem daneben ſtehenden eines Knaben von 9 Jahren gleiche Größe hat, befindet ſich in der Sammlung zu Dresden. Ueber den Thüren des Saales ſieht man zwei Gemählde, die Prinz Eugen v. Savoyen verfertigen ließ, einen Ungar von 185 Jahren und eine 172 Jahre alte Frau. b) In der Sammlung von vierfüßigen Thieren zeichnen ſich aus: eine kleine Folge von Affen, unter andern der Mandril (Simia Maimon) und mehre Makis (Lemures), ein Waſchbär, eine Antilope vom Kap (Antilope Strepsiceros), ein junges Nilpferd, ein kleiner und ein großer Ameiſenbär, ein junger Delphin, mehre Exemplare des Beutelthieres (Didelphis), ein junges Faulthier, einige Schuppenthiere und zwei Armadille. Ferner iſt auszuzeichnen: eine gut erhaltene Sammlung von den Skeletten der Thiere, die ehedem in der Menagerie Auguſts II. lebten, und die zum Theil auch ausgeſtopft hier ſind, z. B. Affen, Löwen, Bär, Tiger, Leopard, Kameel, Elenthier, Seehund, Wallroß u. ſ. w. Auch iſt das, im Geſtütte zu Merſeburg gezogene, Pferd Auguſts II., wegen ſeines über 12 Ellen langen Schweifes und der 7 Ellen langen Mäh=

ne, bemerkenswerth. In der Halle bei dem Eingange innerhalb des Zwingerthores, das auf die Oſtra-Allee führt, hangen zwei 18 Fuß lange Wallfiſchrippen und der Kopf eines Pottfiſches. c) Eine reichhaltige Sammlung von ausgeſtopften Vögeln enthält viele in- und ausländiſche Seltenheiten, wovon Erwähnung verdienen: ein Strauß und ein Kaſuar, und die Skelette von beiden, eine ſeltene Folge von Papageien; Paradiesvögel, Bienenfreſſer, Baumläufer und Kolibris; eine vollſtändige Folge des Falkengeſchlechts, unter andern mehre Stein- und Seeadler; ein junger Flamingo; viele in- und ausländiſche Reiherarten; mehre Gold- und Silberfaſane; bunte und weiße Pfauen; ein Phaeton; viele ſeltene Land- und Waſſervögel. Dieſe Merkwürdigkeiten ſind aber jetzt noch in mehren einzelnen, neuerlich erworbenen, Sammlungen zerſtreut, deren Vereinigung und ſyſtematiſche Anordnung jedoch bevorſteht. d) In der zahlreichen Sammlung von Amphibien findet man unter den Fröſchen: den geſchwänzten Froſch (Rana paradoxa) und ein ſehr gut erhaltenes Exemplar der ſurinamiſchen Kröte (Rana Pipa); unter den Eidechſen: außer vielen meiſt ausländiſchen ſeltenen Arten, eine ganze Folge junger Krokodile, vom Eie an in 13 aufſteigenden Exemplaren, nebſt einem 17 Fuß langen, noch nicht ganz ausgewachſenen, ausgeſtopften Krokodil. Unter 157 Schlangen, die größtentheils Ludwig und Hebenſtreit während ihrer, auf Auguſts II. Befehl unternommenen, Reiſe nach Afrika ſammelten, befinden ſich viele merkwürdige Stücke, z. B. die, an der Decke aufgehängten, ausgeſtopften Exemplare der Rieſenſchlange (Boa constrictor), von welchen die größte 30 Fuß 3 Zoll lang iſt. Man ſieht die Klapperſchlange (Crotalus horridus), die

Hornſchlange (Coluber ceraſtes), die Brillenſchlange (Coluber Naja), und auch unter den kleineren mehre bemerkenswerthe. Auch findet man verſchiedene ziemlich große Schildkröten. e) Eine Sammlung von Fiſchen, die theils in Weingeiſt aufbewahrt werden, theils ausgetrocknet ſind, enthält viele ſeltene Exemplare, z. B. einen jungen, 7 Fuß langen, Hai (Squalus Carcharias, oder le requin), einen 10 Fuß langen Sägefiſch (Squalus Priſtis) mit einer 4 Fuß langen Säge, nebſt mehren kleineren. f) Eine Sammlung von Inſekten, welche viele Seltenheiten beſitzt, erwartet noch die ſyſtematiſche Anordnung und Aufſtellung. g) Die Conchylien-Sammlung enthält, außer vielen Merkwürdigkeiten, deren Aufzählung hier zu weit führen würde, eine ſchöne echte Wendeltreppe (Turbo ſcalaris), die 800 Thaler koſtete, ſieben verſchiedene Admirale, wovon ſechs für 1100, und der ſeltenſte oſtindiſche Admiral (Conus Ammiralis ſummus) für 600 Thaler erkauft wurden. Unter den Cruſtaceen befinden ſich mehre ſeltene Exemplare, unter andern auch ein ziemlich gut erhaltenes Meduſenhaupt. h) In der Sammlung von Korallen zeichnen ſich aus: der Irrgarten (Madrepora labyrinthiformis), die Gehirn-Koralle (Madrep. maeandrites), die Achtaugen-Koralle oder weiße Koralle (M. oculata) von ungewöhnlicher Größe, die daher 800 Thaler koſtete; die Neptunus-Manſchette (Millepora celluloſa), die ſeltene Königs-Koralle (Iſis Hippuris), und von der rothen Koralle (Iſis nobilis) eine vorzüglich ſchöne Folge. — In dem Thierkabinete ſieht man überdieß einen grönländiſchen Kahn von Seehundsfellen mit den dazu gehörigen Rudern und mit Fiſchergeräthe.

3) Die Vegetabilien-Sammlung enthält

mehre Herbarien von Tournefort, Schulze u. and., beſonders eines von D. Titius, dem ehemaligen Aufſeher des Kabinets, in 24 Bänden, jedoch bedürfen alle einer neuen Durchſicht und einer Ergänzung. Vielleicht ließe ſich durch Auswahl des Beßten aus allen etwas Vollſtändigeres bilden. Bemerkenswerth aber ſind: eine Holzſammlung von 647 Arten, welche von Titius neu eingerichtet worden iſt; vier koloſſale Statuen von Cypreſſenholz, deren jede mit 1000 Thalern bezahlt wurde; ein Tiſch von Tamarindenholz, deſſen rundes, aus dem Ganzen geſchnittenes, Blatt 2¾ Ellen im Durchmeſſer hält, aber nur etwas über die Hälfte des Stammes ausmacht.

Ueber ſämmtliche Sammlungen hat der Profeſſor D. Treutler (S. 189) die Aufſicht. Man findet ihn und die übrigen bei dem Kabinet angeſtellten Perſonen Vormittags von 9 Uhr an im Zwingergebäude, rechts am Eingange von der Brüdergaſſe her. Um dieſe Zeit wird das Kabinet gewöhnlich, im Sommer jedoch auch Nachmittags den Fremden gezeigt.

Modell von Salomo's Tempel.

In dem Pavillon über der Walltreppe des Zwingergebäudes ſtehen die ſehenswerthen Modelle von dem Tempel Salomo's, der Stiftshütte und eine Synagoge. Den Tempel ließ der hamburgiſche Rathsherr Schott zu Anfange des vorigen Jahrhunderts nach der Bibel und den Erklärungen des ſpaniſchen Jeſuiten Villalpandi, unter dem Beirathe berühmter Gelehrten und Baumeiſter, mit einem Aufwande von 50,000 Thalern in einer Zeit von 12 Jahren durch den Baumeiſter Erasmus verfertigen. Peter I. bot für den Tempel und die Stiftshütte, die aber ſichtbar von einem andern Meiſter iſt, 60,000 Rubel; Schott's Erben aber ver-

kauften ſpäter an Auguſt II. für 18,000 Thaler beide Werke, die darauf im Jahre 1733 nach Dresden kamen. Das Modell des Tempels iſt mit der eigenſinnigſten Genauigkeit und Sorgfalt, ſogar von den, in der bibliſchen Urkunde angegebenen, Holzarten, in verjüngtem Maßſtabe — die Elle zu ¼ Zoll — gearbeitet. Es iſt mit den 3 Vorhöfen und den Umgebungen 19 Fuß lang und breit. Der Tempel enthält 6736 nett gearbeitete Säulen und faſt eben ſo viele geflochtene Drahtfenſter. Das Allerheiligſte iſt mit vergoldetem Silber bedeckt, das Bruſtſchild des Hohenprieſters mit Edelſteinen beſetzt. Ein Flügel des Modells kann aus einander genommen werden, um das Innere zu zeigen. In der Stiftshütte ſieht man Alles, was zum hebräiſchen Gottesdienſte gehörte. Die Figuren der Prieſter und Leviten in der Stiftshütte und im Vorhofe ſind aus Olivenholz geſchnitzt. Um das Judenkabinet — wie es ſonſt hieß — vollſtändig zu machen, ließ Auguſt II. von dem Lehrer der morgenländiſchen Sprachen in Leipzig, Walich, einem ehemaligen Juden, auch noch eine Synagoge für 2000 Thaler verfertigen, worin ſich alles findet, was zu dem heutigen jüdiſchen Gottesdienſte und dem Zeremonial-Geſetze gehört.

Der Aufſeher des Naturalien-Kabinets zeigt dieſe Seltenheiten.

Die Porzellan-Sammlung.

In 18 Gemächern des Erdgeſchoſſes im japaniſchen Palaſte wird eine reichhaltige, für den Technologen und Kunſtfreund merkwürdige, Sammlung von ſineſiſchem, japaniſchem, oſtindiſchem und meißniſchem Porzellan aufbewahrt, deren koſtbarſte Stücke urſprünglich für die Tafel der beiden Auguſte angeſchafft wurden. Den Entwurf, den ganzen Palaſt mit dieſen Schätzen auszuſchmücken, ſtörte der ſiebenjährige Krieg. Der Werth der Sammlung, de-

ſen Inhalt ein Verzeichniß von 5 Foliobänden füllt, wird auf mehre Millionen geſchätzt, und die Sammlung von aſiatiſchem Porzellan iſt jetzt einzig in Europa. Unter dem oſtindiſchen ſieht man mehre große Vaſen und viele Stücke von dem uralten Schlangen-Porzellan, das ſich durch ſonderbare Formen, Farbenpracht und Gemählde indiſcher Sitten und Trachten auszeichnet. Hier ſtehen auch 22 Vaſen, welche Auguſt II. von König Friedrich Wilhelm I. zum Geſchenke erhielt; denn es iſt bloße Sage, daß ſie der Preis eines Dragoner-Regiments geweſen ſeien. Das ſineſiſche und japaniſche Porzellan, das 8 Zimmer füllt, enthält viele ſehr alte Vaſen und Geräthe aller Art in außerordentlicher Menge, Götzenbilder, Thiergeſtalten u. ſ. w. Die Majolica-Gefäße im neunten Zimmer ſind als Seltenheiten ſehenswerth, unter welchen zwei, mit 1200 Dukaten bezahlte, Vaſen ſind. Der belehrendſte und wichtigſte Schatz für den Technologen aber iſt die reiche Sammlung von ſächſiſchem Porzellan, worin man die Fortſchritte der Fabrikation von den erſten merkwürdigen Anfängen bis zur heutigen Vollendung beobachten kann. Hier ſehen wir die erſten Proben von Böttcher's *) Erfindung, die bekanntlich in Dresden — der Wiege der europäiſchen Porzellan-Fabrikation — gemacht wurde; braunes und rothes jaspis-artiges Porzellan, worauf das ſchwarze, zum Theil glaſirte und mit Golde bemahlte, und endlich das weiße folgte, das Böttcher 1709 in ſeiner Werk-

*) Die beßten und genaueſten Nachrichten über das Leben und Wirken dieſes merkwürdigen Mannes gab der, um Sachſens Geſchichte und Erdbeſchreibung rühmlich verdiente, Kriegs-Archiv-Sekretär Engelhardt zu Dresden in ſeiner Erdbeſchreibung von Sachſen (V, 236—246) und ſpäter (1816) in der Zeitung für die elegante Welt. Er bereitet jetzt die Herausgabe einer ausführlichen Lebensbeſchreibung deſſelben, wovon ſich etwas Vorzügliches erwarten läßt.

ſtätte auf der Jungfrau-Baſtei auf dem Brühl'iſchen Garten erfand. Die Sammlung bewahrt von jeder Art mehre Stücke, deren Formen und Verzierungen ausgezeichnet ſind. Unter den neuern Werken der meißniſchen Fabrik ſind mehre Figuren und Gruppen bemerkenswerth, z. B. ein großer Blumenſtrauß; der Kalvarienberg mit 11 Hauptfiguren; das von dem Modellmeiſter Kändler in Meißen verfertigte Modell zu einem, August III. beſtimmten, Denkmale. Höhern Kunſtwerth haben mehre Figuren von Biskuit nach Antiken, z. B. Venus, ihren Sohn belehrend; die Grazien; die mediceiſche Venus; ein Roſenſtock mit blühenden und welkenden Roſen, und eine allegoriſche Gruppe auf die Eroberung der Krimm durch Katharina II. — Sehenswerth ſind auch die in der Porzellanfabrik zu Sevres verfertigten Vaſen, mit Scenen aus Napoleon's Kriegsleben.

Auch findet man in den Porzellanzimmern noch einige andere Merkwürdigkeiten, z. B. Johann Georgs I. Tafelſervice von holländiſcher Fayence, mit dem ſächſiſchen Wappen; mehre Trinkgeſchirre deſſelben mit Glasmahlerei, worunter ein großer Pokal, auf welchem in verſchiedenen Feldern eine Jagd abgebildet iſt, mit der Inſchrift: Ich hoffe auf Gott, gut Glück und Hallali; ein runder Zechtiſch von Marmor aus Maxen, mit einer Randeinfaſſung von Serpentinſtein, und ringsum laufenden Inſchriften, die den Titel des Kurfürſten Auguſt und einige Denkſprüche für Zecher in lateiniſchen Verſen *) enthalten; eine Sammlung von ungefähr 300 großen und kleinen ſineſiſchen Speckſteinfiguren (erſt vor einigen Jahren von dem jetzigen Aufſeher zuſammengeſetzt und aufgeſtellt) nebſt 6 Taſſen von Speckſtein, 7 ſineſiſchen Schirmen mit bunten Farben, und

*) Z. B.
Aut nulla ebrietas, aut tanta sit, ut tibi curas
Eripiat, siqua est inter utrumque nocet.

3 großen Tafeln von Speckſtein, wovon 2 Moſaikbilder von einem italieniſchen Künſtler enthalten.

Die Sammlung wird von dem Aufſeher (jetzt Inſpector Schulz) nach vorgängiger Beſtellung gezeigt. Auch ſtehen unter deſſen Obhut noch verſchiedene Seltenheiten, die gleichfalls in dem Erdgeſchoſſe des Palaſtes aufbewahrt werden, z. B. ein ſineſiſcher Kaminſchirm von Speckſtein, einige Tafeln von florentiniſcher und römiſcher Moſaik (Petrus und der Kopf eines alten Mannes), indiſche Decken von Vogelfedern, vorzüglich aber die

Tapeten nach Rafaels Zeichnungen.

Caſanova gab Veranlaſſung zur Entdeckung dieſer ſchätzbaren Kunſtdenkmale, als er in ſeinen Vorleſungen die Vermuthung des Kardinals Albani, daß ſich Tapeten nach Rafaels Zeichnungen, Geſchenke Leo's X. *), in Dresden befinden müßten, mittheilte. Der damalige Hausmarſchall, der kunſtliebende Freiherr v. Racknitz, forſchte dieſer Spur nach, und fand endlich 6 Tapeten, theils noch ganz neu, theils unſcheinbar, bis auf eine, die verloren gegangen war **). Die unkenntlich gewordenen Tapeten wurden ſorgfältig gereinigt, wodurch ſogar eine, mit Oelfarben übermahlte, Inſchrift völlig wieder zum Vorſchein kam. Von 22 in Wolle gewirkten Tapeten, die Papſt Leo X. in Arras, und zwar 7 nach Rafaels, die übrigen nach ſeiner Schüler Zeichnungen, verfertigen ließ, wurden 7 nach Dresden und 5 nach Wien geſchickt. Rafaels Original-Zeichnungen auf Papier kamen nach England, wo ſie jetzt in Windſor — früher in Hamptoncourt — ſich befinden. Die in Dresden aufbewahrten ſechs Tapeten ſind ſämmtlich achthalb Ellen hoch. Die Ge-

*) Bei welcher Gelegenheit mögen ſie gekommen ſein?
**) Der Tod des Ananias iſt ohne Zweifel der dargeſtellte Gegenſtand geweſen.

Digitized by Google

genſtände ſind: 1) die Erblindung des Zauberers Elymas in Paphos — kunſtvolle Gruppirung —; 2) Paulus (eine herrliche Geſtalt) in Athen predigend; 3) das Opfer zu Lyſtra (ſchöne Gruppe); 4) Petrus und Johannes im Tempel (Ap. Geſch. Kap. 3.); 5) Chriſtus, als er zu Petrus ſagt: Weide meine Schafe; 6) der wunderbare Fiſchzug. Rafaels Geiſt iſt überall ſichtbar, obgleich einzelne Theile, ohne Zweifel durch die Schuld der Werkmeiſter in Arras, mißlungen ſind *).

Die Gemählde-Galerie.

Der erſte Stifter dieſes herrlichen Kunſtſchatzes war Herzog Georg, der Freund des wackern Lukas Kranach. Kurfürſt Moriz ſtellte die Sammlung, für welche er übrigens während ſeines kurzen kriegeriſchen Lebens wenig that, in der Kunſtkammer auf. Ob Kurfürſt Auguſt dazu beigetragen habe, läßt ſich nicht nachweiſen, wiewohl es wahrſcheinlich iſt; deſto thätiger aber ließen Georg I. und II. durch den Hofmahler Kilian Fabritius ſammeln. Unter Auguſt II. kam die anſehnlich vermehrte Sammlung aus dem ehemaligen Rieſenſaale (S. 72) in das zweite Stockwerk des Schloſſes; ihre herrlichſten Schätze aber und ihren Glanz verdankt ſie allein dem gebildeten Kenner Auguſt III., der die Gemählde-Sammlung von Modena für 1,200,000 Thaler erwarb, und in Italien und andern Ländern ſchöne Gemählde, unter andern Rafaels Madonna (für 17,000 Dukaten), kaufen ließ. Zu einer würdigen Aufſtellung der Kunſtſchätze wurde das obere Stockwerk des Stallgebäudes eingerichtet, wo ſich die Sammlung ſeit 1747 befindet. Die Sammlung be-

*) Ueber die 7 Zeichnungen in Windſor ſ. Forſter's Anſichten, Bd. 3, und Rafaels Leben und Werke, von G. Chr. Braun (Wiesbaden 1815. 8.) S. 165—173.

ſteht aus drei Abtheilungen: a) der äußern Galerie, die ohne Scheidewände um alle vier Flügel des Gebäudes läuft, b) der innern Galerie, nach dem Hofe des Gebäudes hin, und c) dem Paſtell-Kabinet. Die Wände ſind mit grünem Damaſt beſchlagen, worauf die Gemählde in vergoldeten Rahmen hangen.

Die äußere Galerie beſteht größtentheils aus Werken niederländiſcher Meiſter, worunter ſich noch einige deutſche und franzöſiſche und ein Paar italieniſche befinden, überhaupt aus 1011 Bildern; die innere enthält bloß italieniſche Kunſtwerke, und zwar 348 Gemählde; das Paſtell-Kabinet über 150 Bilder. Einen bedeutenden Zuwachs hat die Galerie unlängſt durch viele vortreffliche Gemählde niederländiſcher Meiſter erhalten, welche ſeit dem Tode Auguſts III., deſſen Zimmer ſie ſchmückten, faſt immer eingepackt geblieben waren, aber im vorigen Jahre die Stelle minder bedeutender Bilder der Sammlung eingenommen haben. Es wurden dadurch verſchiedene Veränderungen in der äußern Anordnung herbei geführt, und mehre Gemählde erhielten einen vortheilhaftern Platz. Zugleich wurden bei dieſer Gelegenheit in der äußern und innern Galerie die Abtheilungen an den Saalwänden und die Fenſterpfeiler, wo die Gemählde hangen, mit Bezeichnungen verſehen, auf welche das unlängſt erſchienene „Sach- und Ortverzeichniß der königlich ſächſiſchen Gemählde-Galerie zu Dresden,“ welches in der Galerie zu haben iſt, ſich bezieht. Mit dieſem Entwurfe in der Hand, findet ſich der Beſchauer leicht zurecht, und freuet ſich dieſer zweckmäßigen Einrichtung, ihm den Genuß des Kunſtſchatzes zu erleichtern.

Die Sammlung iſt, ſeit Paris die erbeuteten Schätze hat zurückgeben müſſen, unſtreitig die erſte

unter allen, beſonders in der italieniſchen Schule *), und was ihr den herrlichſten Vorzug gibt, iſt die erwieſene Echtheit ihrer zahlreichen Bilder von den größten Künſtlern. Eine vollſtändige Angabe auch nur der vorzüglichſten Gemählde würde zu weit führen; und auch hier müſſen für denjenigen, der das angeführte Verzeichniß, das dem Kunſtfreunde den ganzen Reichthum darlegt, nicht kennt, Andeutungen genügen.

Wir blicken zuerſt in die äußere Galerie. Unter den niederländiſchen Werken finden wir: ausgezeichnete Gemählde von Rubens, überhaupt über 30 von ihm, worunter: die Löwenjagd; Meleager; Neptun, den ſtürmenden Winden gebietend (Quos ego!); das Bild ſeiner beiden Söhne; Proſerpina's Raub; Clelia, aus dem Etrusker-Lager fliehend; von Van Dyck 18 Bilder, z. B. die Bildniſſe der drei Kinder Karls I. von England; die Bildniſſe dieſes Königs und deſſen Gemahlinn Henriette; der 151 Jahre alte Thomas Parker, und mehre andere Bildniſſe; der büßende Hieronymus; — viele Bilder von Rembrant, worunter ſein Ganymed; das ſchöne Bildniß ſeiner Tochter mit einer Nelke in der Hand; von deſſen Schüler Ferdinand Bol unter andern: die Ruhe auf der Flucht nach Aegypten; David mit dem Uriasbriefe; — treffliche Gemählde von Adrian van Oſtade, z. B. das eigene Bildniß des Künſtlers vor der Staffelei; eine holländiſche Bauernſchenke; von Gerhard Dow, unter andern zwei verſchiedene Bild-

*) Daß ſie kein Bild von Domenichino's Hand beſitzt, iſt gegründet, unrichtig aber die Angabe, welche nach dem Verfaſſer der Lettres sur Dresde wiederholt worden iſt, daß auch kein Gemählde von Pietro von Cortona da ſei. Sie hat allerdings eines von ihm: Merkur, der dem Aeneas den Befehl zur Abreiſe von Karthago bringt; es iſt in der 2ten Abtheilung der äußern Galerie.

Digitized by Google

niſſe von ihm, hier zeichnend, dort die Geige ſpielend, und der betende Einſiedler; von David Teniers, z. B. zechende und tanzende Bauern vor einer Schenke; eine flamändiſche Kirmeß; eine Dorfhochzeit und mehre ähnliche, durch Wahrheit des Ausdrucks und fleißige Ausführung anſprechende, Bilder; von Kaspar Netſcher unter mehren andern: eine Frau in ihrem Putzzimmer, und zwei Bildniſſe der Frau von Monteſpan; von Adrian van der Werf, z. B. ſein Urtheil des Paris; die Verſtoßung der Hagar; mehre Bilder von Poelemburg und vielen andern Meiſtern. Unter den Landſchaftsmahlern dieſer Schule ſieht man die ausgezeichnetſten Bilder von Johann Breughel, Albert van Everdingen, Jakob Ruisdael (z. B. ſeine herrliche Jagd), Nikolas Berghem, van der Goyen, Andreas Both, und eine ſehr große Anzahl der ſchönſten Bilder von Philipp Wouwermann. Auch ſind Zierden dieſer Schule: mehre treffliche Bilder von Franz Snyders, und einige ſchöne Stücke von Melchior Hondekoeter, z. B. Federvieh vor einem Raubvogel erſchreckend.

An Werken der deutſchen Schule iſt die Sammlung arm, doch beſitzt ſie auch einige vorzügliche Bilder von Albrecht Dürer, z. B. die Kreuztragung, die ſterbende Maria, den betenden Greis mit dem Todtenkopfe, und unter mehren Gemählden von Hans Holbein: die Familie des Bürgermeiſters Meyer zu Baſel vor einem Marienbilde, ein in jeder Hinſicht höchſt ausgezeichnetes Werk der altdeutſchen Kunſt.

Von den Werken franzöſiſcher Meiſter ſind zu erwähnen: mehre ſchöne Gemählde von Nikolas Pouſſin, z. B. Noah's Opfer; die Anbetung der Weiſen; die Ausſetzung des Moſes in den Nil; eine heilige Familie von Karl Le Brün; zwei herrliche Landſchaften von Claude le Lorrain; ſchöne

Bilder von Friedrich Moncheron. — Unter den wenigen Bildern aus der italieniſchen Schule in der äußern Galerie, ſind auszuzeichnen: Johannes der Täufer von Battoni, und eine treffliche Nachbildung von Rafaels heiliger Cäcilia *), vielleicht von Julio Romano.

Die innere Galerie iſt das Allerheiligſte dieſes Kunſttempels. Hier glänzt ihre erſte Perle — Rafaels Madonna, mit dem heiligen Sixtus und der heiligen Barbara, aus des Künſtlers beßter Zeit, 3—4 Jahre vor ſeinem Tode (1520) gemahlt, und urſprünglich für das Kloſter der Benediktinermönche vom heil. Sixtus zu Piacenza beſtimmt; das höchſte Ideal aller Rafaeliſchen Madonnen **). Nächſt ihm glänzt Correggio in ſechs Gemählden, wovon jedes aus einer beſondern Periode des großen Künſtlers und daher um ſo merkwürdiger iſt. Sein Meiſterſtück: die Anbetung der Hirten — die Nacht, wurde urſprünglich für eine Kapelle in Reggio gemahlt, woher es der Herzog Rinaldo von Modena erhielt. Nicht minder vortrefflich: der heil. Georg, der mit Peter dem Märterer, dem heil. Geminian und Johannes dem Täufer vor dem Throne der heiligen Jungfrau und dem Kinde ſteht ***) — der heilige Sebaſtian mit Geminian und Rochus vor

*) Ueber das Urbild, das nach Paris entführt wurde, jetzt aber wieder in Bologna iſt: Rafaels Leben und Werke von G. Chr. Braun (Wiesbaden 1815) S. 259 ff.

**) Eine gute Beſchreibung in Braun's angeführter Schrift, S. 119 ff. Gerhard v. Kügelgen in Dresden hat das herrliche Werk würdig nachgebildet. Schulze hat es nach Seydelmann, der verewigte Müller nach der Zeichnung der Frau Seydelmann geſtochen.

***) Als Seitenſtück zu der Nacht, die Seydelmann früher ſchon für den Kaiſer von Rußland in der Größe des Urbildes in Sepia nachgebildet, wird jetzt auch Correggio's Georg von dieſem Künſtler trefflich kopirt.

Digitized by Google

der heiligen Jungfrau, die mit dem Kinde auf einer Wolkenglorie thront — der heilige Franziskus mit Johannes, Katharina und Anton von Padua vor der Jungfrau mit dem göttlichen Kinde auf dem Schooße — Magdalena in andächtige Betrachtungen verſunken. Aus ſeiner früheſten Zeit iſt das Bildniß eines ernſten Mannes, vielleicht ſeines Arztes. Rafaels geliebter Schüler, Julio Romano, eifert in ſeiner heiligen Familie (Maria, mit dem Waſſerbecken) dem großen Meiſter glücklich nach. Herrliche Bilder von Andreas del Sarto: Abrahams Opfer (auch aus der Galerie von Modena) und die Verlobung der heiligen Katharina mit dem Jeſuskinde. Von dem Stifter der florentiniſchen Schule, Leonardo da Vinci: das wundervoll ausgeführte Bildniß des Herzogs Franz Sforza von Meiland. Carlo Dolce's zarter Pinſel ſpricht aus ſeiner heiligen Cäcilia, und dem das Brod ſegnenden Heilande.

Die Vorzüge der venetianiſchen Schule zeigen uns: Titian in mehren ſchönen Gemählden, z. B. in den Bildniſſen ſeiner Geliebten und ſeiner Tochter; in der heiligen Familie, verehrt von Herzog Alfons von Ferrara; in Chriſtus und dem Phariſäer mit dem Zinsgroſchen (Christo della moneta); in der ſogenannten liegenden Venus, und andern Bildern, wo er die Geheimniſſe der Farbengebung verräth; der fruchtbare Tintoretto, z. B. in dem Parnaß und andern Gemählden; Paul Veroneſe: in der Kreuztragung; in der Hochzeit zu Kana; in der Familie Concina vor der heiligen Jungfrau. Von den Meiſtern der reichen lombardiſchen Schule nach Correggio, beſitzt die Sammlung unter vielen andern mehre vortreffliche Werke von Hannibal Caracci, z. B. den Genius des Ruhms; den Almoſen ſpendenden Rochus (opera dell' elemosina); den heil. Matthäus; — von Guido Reni, z. B.

Digitized by Google

ſeine Venus, der Amor den Pfeil reicht; den Ecce Homo; die heilige Jungfrau mit dem Kinde, vor welcher zwei Heilige knieen und Hieronymus ſitzt; die Erſcheinung des auferſtandenen Heilandes; — von dem zarten Franz Albani, z. B. die tanzenden Liebesgötter um den Altar des ſiegenden Amor; Galathea auf einem Muſchelwagen, von Liebesgöttern umgeben und von Delphinen gezogen; Diana mit ihren Nymphen, von Aktäon überraſcht; Venus auf einem Ruhebette, von Liebesgöttern umringt; die Ruhe auf der Flucht nach Aegypten; anbetende Engel vor dem heiligen Kinde zu Bethlehem; eine heilige Familie, zu welcher der kleine Johannes geführt wird; — von Parmegiano: die Madonna della Roſa; von Guercino, unter mehren Bildern: Loth mit ſeinen Töchtern, und Venus bei der Leiche des Adonis. Auch zieren die Sammlung ſchöne Werke von Lukas Giordano, z. B. Jakob und Rahel, der Raub der Sabinerinnen; und von ſeinem Lehrer Ribera, genannt Spagnoletto, z. B. die Befreiung des heiligen Petrus; Maria aus Aegypten; Jakob bei Labans Heerde.

Unter den ſchönen Bildern von Rafael Mengs iſt ſein Amor mit dem Pfeile das Kleinod des Paſtell-Kabinets. Außer dieſen ziehen hier noch einige vorzügliche Gemählde von Liotard, z. B. ſein Wiener Chokoladen-Mädchen, und von Latour uns an; die meiſten Paſtell-Gemählde aber ſind von der Venetianerinn Carriera Roſalba.

Die Gemählde-Galerie ſteht unter der Aufſicht des Ober-Kammerherrn. Vom Anfange des Maies bis zu Ende des Septembers, Vormittags von 8 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr, iſt es den Zöglingen der Akademie der Künſte und andern Kunſtliebhabern erlaubt, Gemählde nachzubilden. Der Inſpector (Hr. Demiani) oder der Unter-Inſp. (Hr. Schweigart) zeigen in dieſen Stunden, und nach

vorgängiger Meldung auch außer dieſer Zeit, Fremden die Sammlung, und auswärtige wie einheimiſche gebildete Kunſtfreunde finden ſtets Urſache, die Gefälligkeit zu rühmen, womit man ihnen zur Zeit, wo die Galerie geöffnet iſt, den Genuß dieſer Schätze geſtattet.

Die Antiken-Galerie *).

Auch dieſe herrliche Sammlung, die erſte in Deutſchland, erwuchs aus geringen Anfängen, wenn man einige kleine Antiken und alte Münzen, die Kurfürſt August um die Mitte des 16ten Jahrhunderts kaufte, und Johann Georg III. mit andern

*) Zur Kunde dieſes Schatzes dienen: Caſanova's Discorso sopra gl' antichi e varj monumenti loro — Leipz. 1770. 4. und deutſch ebendaſ. 1771. Beſchreibung der Antiken-Galerie in Dresden, zum Theil nach hinterlaſſenen Papieren Herrn J. F. Wacker's, ehemal. Inſpectors dieſer Galerie, bearb. von J. G. Lipſius. Dresden 1798. 4. Mit einem Supplementband in Folio von 52 Kupfern, die beſonders zu haben ſind. W. G. Becker's Auguſteum, Dresdens antike Denkmäler enthaltend. Dresden und Leipzig 1804—1812. 3 Bde. Fol. mit deutſchem und franzöſiſchem erklärenden Texte (Preis 125 Thaler, bei der Wittwe des Verſtorbenen). In den treuen und ſchönen Abbildungen ſind die alten Brüche und neuern Ergänzungen genau angegeben. Ueber die Gehaltloſigkeit der Nachbildungen im Recueil des marbres antiques von Le Plat (ſeit 1733) hat ſchon Winckelmann ſein Urtheil ausgeſprochen. — Ueber die Dresdner Antiken-Galerie. Ein Vortrag im Vorſaale derſelben am 31. Auguſt 1814 (als die jetzige Königinn von Wirtemberg die Sammlung beſuchte) von C. A. Böttiger. Dresden 1814. 4. im Verlage der Waltheriſchen Buchhandlung; mit der Abbildung der Niobe, oder ſogenannten Agrippina, wie ſie eigentlich ausgeſehen hat. Wenige gehaltvolle Blätter, die eine Andeutung des Vorzüglichſten geben. Möge der ausführliche Wegweiſer, den der Verfaſſer im dießjährigen Meßkataloge ankündigte (Ueber die Antiken-Galerie zu Dresden), uns doch bald geſchenkt werden!

Digitized by Google

alten Denkmalen vermehrte, die Grundlage derſelben nennen will. Es waren mehr Seltenheiten für neugierige Schauluſt, als Gegenſtände des artiſtiſchen Studiums. Auguſt II. nahm um das Jahr 1720 jene Antiken aus der Kunſtkammer, wo ſie aufbewahrt wurden; und durch die Erwerbung der koſtbaren Sammlung des Fürſten Chigi zu Rom, die er (1725) für 60,000 Scudi erhielt, und vieler einzelnen Antiken aus den Sammlungen der Kardinäle Albani und Bellori, der Mumien, die der berühmte Reiſende della Valle aus Aegypten mitgebracht hatte, und der von dem Grafen von Wackerbart in Italien geſammelten Denkmale, ward er der eigentliche Stifter dieſes Kunſtſchatzes. Sein Nachfolger, Auguſt III., ein unterrichteter Kunſtfreund, der ſchon als Kurprinz für jene Erwerbungen thätig geweſen war, bereicherte die Sammlung durch den Ankauf der Bronzen und modernen Sculpturarbeiten des Grafen Brühl, durch einige in Antium gefundene Denkmale, und vorzüglich durch die, für 6000 Thaler erkauften, drei herkulaniſchen Statuen aus dem Nachlaſſe des Prinzen Eugen von Savoyen, der ſie vom Vicekönig von Neapel, dem Herzog von Elböuf, geſchenkt erhalten und im Belvedere in Wien aufgeſtellt hatte. Der jetzige König gab ihr ebenfalls ſchätzbaren Zuwachs *), beſonders aber ward er durch die Aufſtellung der Sammlung im Erdgeſchoſſe des japaniſchen Palaſtes (1785) ihr zweiter Stifter, ſo daß auch in Hinſicht auf dieſe Schätze das: Instauravit, auxit, ornavit, auf der Vorderſeite jenes Tempels der Wiſſenſchaft und Kunſt mit Recht ſeinen Namen rühmt.

Die Antiken ſind hier in 10 hellen und großen Sälen **) aufgeſtellt, freilich ohne Rückſicht auf

*) Lipſius gibt denſelben in der Einleitung zu ſeiner Beſchreibung namentlich an.

**) Der 11te und 12te enthalten bloß neue Bildwerke.

Gehalt und Kunſtſtil, mittelmäßige Werke mit vortrefflichen, Neues mit Altem vereinigt. Eine Angabe des Inhalts jedes Saales, oder auch nur eine vollſtändige Aufzählung aller echten Denkmale der alten Kunſt, würde hier zu weit führen, es muß Hindeutung auf einige Merkwürdigkeiten genügen. Zu den älteſten Bildwerken gehören drei Löwen von ägyptiſchem Syenit, von welchen zwei, faſt unbeſchädigt, den Eingang des Kunſtſchatzes hüten, der dritte und ſchönſte aber im Mumienzimmer ſich befindet. Ihre Hauben, die zum Theil auch den Hals bedecken (calanticae), bezeichnen ſie als ägyptiſche Tempelwächter. Sie ſind Sinnbilder des Nilſtroms. Ein Iſisbild mit dem Nilſchlüſſel. Unter den vier Mumien ſind vorzüglich die beiden von della Valle mitgebrachten merkwürdig, eine männliche (mit einer griechiſchen Inſchrift, wahrſcheinlich ein ägyptiſcher Grieche aus der Zeit der Ptolemäer) und eine weibliche, beide unter allen bekannten am beßten erhalten. In ihren glänzend bemahlten, mit Hieroglyphen gezierten, Decken ſind zwei der älteſten Gemählde der Vorzeit auf uns gekommen *). Die dritte iſt ein Kind, und daher ſelten; die vierte aber zerbrochen und gibt Gelegenheit, das Innere zu unterſuchen. Beide ohne gemahlte Cattundecke. Dazu ein echter ägyptiſcher Sarkophag aus Sycomorus.

Zu den köſtlichſten Denkmalen des älteſten Kunſtſtils der Griechen gehört das dreiſeitige Candelabergeſtelle — vielleicht aus Delphi — im erſten Saale, mit merkwürdigen Reliefs, den Raub des Dreifußes und deſſen Wiedereinweihung vorſtel-

*) Beide vortrefflich abgebildet in Becker's Auguſteum, von Schubert gezeichnet, von Stölzel geſtochen, und von Arnhold gemahlt. Böttiger hat in ſeinen Ideen zur Archäol. der Malerei S. 65 eine vollſtändige Erklärung derſelben gegeben.

Digitized by Google

lend *). Es beſteht (nach Werner's Urtheil) aus pariſchem Marmor, iſt vielleicht das echteſte Denkmal aus der Kunſtperiode vor Phidias und zur Beſtimmung des Kunſtſtils dieſer Zeit ungemein wichtig. Das Ganze iſt ſehr gut erhalten. Einer der trefflichſten Ueberreſte deſſelben Zeitalters iſt der Sturz einer Pallas, an welcher Helm, Arme und Füße ſchlecht ergänzt ſind. Am Peplus iſt der Gigantenkampf dargeſtellt. Wichtige Denkmale des hohen und ſchönen Stils (von Phidias bis Praxiteles) ſind: ein gut erhaltener koloſſaler Minerven-Sturz, durch Großheit der Formen an die hohen Gebilde erinnernd, womit Phidias die Stadt der Göttinn verherrlichte; eine ſitzende koloſſale weibliche Geſtalt mit mehren wohl erhaltenen Theilen, über deren Deutung aber ſeit Leſſing die Alterthumskenner ſtreiten, ohne ſich vereinigt zu haben, und ohne ſich wohl je vereinigen zu können, vordem fälſchlich Agrippina genannt, ſpäter für eine Ariadne **), eine Urania, oder eine Niobe ***) erklärt; der ſterbende Sohn der Niobe, eines der herrlichſten Kunſtwerke. Dem Zeitalter des ſchönen und reizenden Stils gehören an: zwei atheniſche Kanephoren, leider ungeſchickt ergänzt; eine herrliche Venus Anadyomene oder Pudica, nicht ſo gut erhalten, als die mediceiſche, aber in einigen Theilen vollendeter; ein Bacchiſcher Genius, oder Satyriſk, als Mundſchenk des Bacchus, in der friſcheſten Jugendfülle, gewöhnlich Bacchus genannt, das am beßten erhaltene Kunſtwerk der Sammlung; zwei ſchöne Amor-Gebilde im Uebergange zum Knabenalter; die köſt-

*) Auguſteum 1ſter Bd. Vergl. Böttiger's archäologiſche Andeutungen S. 55.
**) Becker im Auguſteum.
***) Böttiger gibt S. 16 und 22 der angef. Vorleſung bedeutende Gründe dafür an.

Digitized by Google

liche Gruppe Amor und Pſyche, in den antiken Theilen ſelbſt dem kapitoliniſchen Gegenbilde nicht nachſtehend; der herrliche Athleten-Rumpf — ehedem als Merkur ergänzt, aber auf des Ritters Hamilton Antrag ſeiner Ergänzung entlaſtet — das Kleinod der Sammlung, und überhaupt eines der trefflichſten alten Kunſtwerke, dem Kenner nach dem Laokoon und dem Fechter des Agaſias den Preis zuerkannt haben. Aus dem letzten Zeitalter griechiſcher Kunſt unter den Römern ſtammen 4 koloſſale nackende Kriegerſtatuen in vorgebogener Stellung, zum Kampfe ausfallend, zwei ältere und zwei jüngere, nach alten Vorbildern gearbeitet, und wahrſcheinlich einſt Zierden einer Kampfbahn; ein koloſſaler Antinous-Bacchus — nach Hirt's *) gründlicher Deutung — gewöhnlich wegen des aufgeſetzten Kopfes Alexander genannt; ein treffliches Antinous-Bruſtſtück, auf einen Apollo-Rumpf aufgeſetzt; drei ſchöne weibliche Statuen aus Herkulanum, in deren Gewändern die plaſtiſche Kunſt das Höchſte leiſtete, das man bis jetzt kennt, auch hiſtoriſch merkwürdig, als die erſten (1706) entdeckten Spuren der verſchütteten Stadt.

Viel Treffliches findet man unter einzelnen Köpfen und Büſten, z. B. einen herrlichen Antinous-

*) S. Archäologiſches Bilderbuch I, 48. „Da der Kopf fehlte, ſo nahm der unwiſſende Reſtaurator eine wirklich antike ſchöne Geſichtsmaske der Minerva, verfertigte den Hinterkopf dazu, und ſetzte den Kopf auf die Figur des Antinous. Weil nun das Geſicht dieſer ſo reſtaurirten Statue alle Aehnlichkeit mit dem Kopfe der Minerva auf den Münzen Alexanders hat, und dieſes Profil ehedem für das Bildniß des Königs ſelbſt gehalten wurde, ſo ſieht man, wie der Rumpf eines Antinous-Bacchus und die antike Geſichtsmaske der Minerva eine berühmte Statue Alexanders des Großen werden konnte.

Kopf von Roſſo antico; den Kopf des Caligula von ägyptiſchem Porphyr. Zu den Schätzen gehören auch viele kleine Bildwerke von Bronze, worin man die ſchönen Formen des hohen und ſchönen Stils der griechiſchen Kunſt wiederfindet. Sie ſtanden ehedem im Münzkabinet. Merkwürdig ſind auch vier in Antium ausgegrabene Fresco-Gemählde, 4 antike Moſaiken in Marmor, die Köpfe des Kaiſers Probus und ſeiner Gemahlinn von gebranntem Thon und gemahlt; einige campaniſche Gefäße. Unter den neuern Bildwerken ſind mehre Statuen von Giovani di Bologna, Donner, Bernini und Algardi, und das von einem ſächſiſchen Künſtler nachgebildete Columbarium der Livia, das vor ungefähr 60 Jahren in Rom entdeckt wurde, nicht zu überſehen. Auch enthält die Sammlung mehre deutſche und ſlaviſche Alterthümer.

Der Antikenſaal ſteht vom 1. Mai bis zu Ende des Septembers, Mittwoche und Sonnabends von 8—12 Uhr Vormittags, den Zöglingen der Kunſtakademie offen, welche unter Aufſicht eines Profeſſors daſelbſt zeichnen. Fremde werden, nach vorgängiger Meldung, zu jeder Zeit von dem Oberaufſeher (Hofrath Böttiger) oder dem Inſpector (Sekr. Lipſius) herumgeführt. Auch wird die Sammlung, nach beſonderer Beſprechung und Beſtellung, zuweilen bei Fackelbeleuchtung gezeigt, welche die Wirkung der Bilder magiſch erhöht, und zur genauen Unterſuchung mancher, in ein unvortheilhaftes Licht geſtellten, Denkmale faſt unumgänglich nöthig iſt.

Die Sammlung Mengſ'iſcher Gypsabgüſſe.

König Karl III. von Spanien ließ durch ſeinen Hofmahler, Rafael Mengs, von allen merkwürdigen Antiken in Rom und andern Städten Italiens Gypsabgüſſe für ſeine, von Mengs eingerichtete, Kunſt-Akademie im Eskurial machen. Ein

Exemplar der bedeutendſten Kunſtwerke kam nach Madrid, das andere, vollſtändigere und für die Kunſtgeſchichte wichtige aber behielt der Künſtler ſelbſt, von deſſen Schweſter, Mad. Maron, der König Friedrich Auguſt es kaufte. Einen Theil der Formen erhielt der Herzog von Gotha. Die, mit der ſorgfältigſten Genauigkeit gearbeiteten, Nachbildungen wurden im Jahre 1792 in einer hochgewölbten Halle im Erdgeſchoſſe des ehemaligen Stallgebäudes unter der Gemählde-Galerie eben ſo prachtvoll als zweckmäßig aufgeſtellt, und Kunſtfreunden und Kunſtjüngern geöffnet.

Die Sammlung beſteht aus mehren tauſend Abgüſſen, deren Urbilder vordem in den Kunſtſtädten Italiens, jetzt aber auch wohl anderswo, beſonders in England, zerſtreut ſind, und iſt ſeit der Aufſtellung auch vermehrt worden. Auch in Zukunft wird ſich dieſer Schatz, welcher dem Kunſtfreunde den ſeltenen Vortheil gewährt, die wichtigſten Denkmale der Kunſtgeſchichte zu ſtudiren, ſicherlich einer gleichen ſorgfältigen Pflege erfreuen, und es iſt wohl keine zu verwegene Hoffnung, hier einſt auch Abgüſſe jener Ueberreſte der ſchönſten Kunſtblüte Griechenlands, die neuerlich ihrer Heimath entführt und in England und Baiern Zuflucht gefunden, und nun erſt Gemeingut der europäiſchen Künſtlerwelt zu werden verheißen, bewundern zu können. Eine nicht unbedeutende Ergänzung wurde im letzten Kriege nach Gibraltar aufgebracht, und iſt ſeitdem nicht wieder zu erlangen geweſen.

Auch hier muß die Angabe genügen, daß man die wichtigſten Denkmale der antiken Bildnerkunſt in dieſer Sammlung findet, und nur auf einige Heroen des alten Kunſtolymps mag hingedeutet werden. Laokoon — der vatikaniſche Apollo — der ſterbende Fechter — Meleager — die beiden Ringer — der Hermaphrodit — Ajax und Patroklus,

eine zum Theil von Mengs ſelbſt nach verſchiedenen Antiken meiſterhaft ergänzte coloſſale Gruppe, die Hauptzierde des Kabinets — Amor und Pſyche. Zwei große Marmor-Vaſen, unter der Benennung der Mediceiſchen und Borgheſiſchen bekannt, mit erhabenen Figuren, Iphigenia's Opferung und Bacchus mit Ariadne darſtellend, und viele Tafeln mit herrlichen Reliefs, ſind auszuzeichnen. Unter den Abgüſſen neuerer Werke ſind bemerkenswerth: die Reliefs von Ghiberti (1439) an dem bronzenen Sarge des heiligen Zenobius in der Domkirche zu Florenz, und die des Johann von Bologna, welche die Leidensgeſchichte darſtellen.

Junge Künſtler ſtudiren hier vom Anfange des Mais bis zu Ende des Septembers Dienſtags, Mittwoche, Freitags und Sonnabends Nachmittags von 2—6 Uhr. Fremden wird die Sammlung von dem Oberaufſeher (Hofrath Böttiger) oder dem Inſpector (dem kunſtfertigen Bildhauer und Modelleur Matthäi) gezeigt, auf beſondere Erlaubniß auch wohl bei Fackelbeleuchtung.

Das Kupferſtich-Kabinet,

oder die Galerie der Kupferſtiche und Handzeichnungen, in einem Pavillon des Zwingergebäudes nach dem italieniſchen Dörfchen hin, iſt eine der wichtigſten Sammlungen, deren Beſuch jedem, der Dresdens Kunſtſchätze würdigen will, empfohlen werden muß. Die Sammlung wurde unter Auguſt II. durch den Hofrath Heucher angelegt, unter ſeinem Nachfolger und dem jetzigen Könige bedeutend erweitert, und wird fortdauernd mit den neueſten Kunſterzeugniſſen vermehrt und in den älteren Werken ergänzt. Das Innere der Galerie iſt von dem Hofmahler Müller gemahlt, der die Bildniſſe berühmter Mahler zwiſchen den blinden Arkadenbogen angebracht hat. Schöne Kupferſtiche und Zeichnungen

ſchmücken die drei Wandſeiten, vorzüglich le Blond's bunte Kupferabdrücke, worunter die Bildniſſe von Van Dyck und Rubens ſich auszeichnen; ein treffliches Bildniß Auguſts III.; das meiſterhaft gezeichnete Bild des Kurfürſten Friedrich Chriſtian, von Mengs; vier herrlich ausgeführte Zeichnungen von Karl Maratti nach Correggio, und des Künſtlers eigenes Bildniß vortrefflich in Rothſtein gezeichnet; vier liebliche Sepiazeichnungen von Seydelmann, und eine ſeltene Zeichnung Albrecht Dürer's von 1509, ein wahres Kleinod.

Die Sammlung, welche aus 200,000 Blättern beſteht, enthält die ſeltenſten Kupferſtiche und Handzeichnungen von den größten Meiſtern aus der italieniſchen, niederländiſchen, franzöſiſchen, deutſchen und engliſchen Schule. Die erſte Anordnung verdankt ſie dem gelehrten Kunſtkenner von Heinecke, deſſen Idée générale d'une collection complette d'estampes (Leipzig und Wien 1777. 8.) zur nähern Kenntniß derſelben brauchbar iſt. Unter der Aufſicht des verſtorbenen Dolſt hat ſie hinſichtlich der Anordnung ſehr gewonnen, und gleiche Sorgfalt widmet der jetzige Aufſeher der Vervollkommung der innern Einrichtung, um dem Kunſtfreunde den Gebrauch dieſer Schätze zu erleichtern. Das Ganze iſt in 12 Klaſſen getheilt, welche wieder nach artiſtiſch hiſtoriſchen Geſichtspunkten geordnet ſind.

Die erſte Klaſſe enthält Kupferſtiche von öffentlichen Gemählde-Galerien, von Kabineten (Sammlungen von Vornehmen), von andern Privatſammlungen, und beſitzt unter mehren vorzüglichen Werken, auch das Museum florentinum, das Musée français, das Auguſteum, eine Sammlung ſchöner Steindrücke der lithographiſchen Anſtalten zu München.

Die zweite Klaſſe — die zahlreichſte — begreift die italieniſche Schule, und beſteht 1) aus

den geſammelten Werken derjenigen Mahler, von welchen ſo viele Arbeiten da ſind, daß von einem Meiſter allein, oder in Verbindung mit ſeinen Schülern, ganze Bände gebildet werden konnten; 2) aus den Künſtlern, von welchen nur wenige Blätter vorhanden ſind; 3) aus den Kupferſtechern, welche wie die Mahler geordnet ſind; 4) aus den Baukünſtlern; 5) Bildhauern; 6) Landſchaftsmahlern; 7) ganzen Büchern. Zu den Schätzen dieſer Klaſſe gehören: die Werke von den älteren florentiniſchen Mahlern, Maſaccio, Lippi, u. a.; von Rafael, in 10 Bänden, worin vorzüglich ſchöne Abdrücke, z. B. die Madonnen und heiligen Familien, im 4ten Bande; von Correggio in 2 B.; von den Caracci in 8 Bänden, worunter in dem Werke des Auguſtin Caracci der ſeltene Abdruck des heil. Hieronymus ſich befindet; von Tizian in 5 B.; von Tempeſta in 4 ſtarken B.: von Paul Veroneſe in 2 B.; von Guido Reni in 3 B.; von Domenichino; die ſeltenen radirten Blätter von Courtois (gen. Bourguignon) in vortrefflichen Abdrücken; Guercino; Franz Parmegiano in 2 Bänden; Michael Angelo in 2 B. — wo ſich das jüngſte Gericht, von Metz geſtochen, auszeichnet — Julio Romano u. a. Unter den Kupferſtechern ſind bemerkenswerth: die Werke von Mantegna, Marc-Antonio Raimondi, Auguſtinus Venetus, de Ravenna, Bonaſone, in den kräftigſten Abdrücken, ſo wie unter den Neuern die Werke von Bartalozzi und andern.

Die dritte Klaſſe begreift die franzöſiſche Schule, und zwar 1) Werke, 2) Porträtmahler, 3) Geſchichtsmahler, 4) Kupferſtecher, 5) Baukünſtler, 6) Bildhauer, 7) Landſchaftsmahler, 8) Blumenmahler, 9) ganze Bücher. Hier zeichnen ſich aus: das Werk des Karl Le Brun, in 12 Bän-

den, worunter die Schlachten Alexanders des Großen, geſtochen von Audran und Edelinck; das Werk des Nicolaus Pouſſin in 10 Bänden; des Hyacinth Rigaud, der dieſe Blätter ſelbſt für August III. ſammelte, worunter die ſchönſten Bildniſſe von Edelinck, Drevet, Wille und Schmidt geſtochen; das Werk des Grafen Caylus in 5 B.; Picart in 6 B.; die Werke von Le Sueur, Vernet, Mellon, Maſſon, in 2 Bänden; von Nanteuil (5 B.), Boiſſieu u. a.

Die vierte Klaſſe, die niederländiſche Schule, enthält: 1) geſammelte Werke, 2) Mahler, 3) Kupferſtecher, 4) ganze Bücher. Bemerkenswerth ſind vorzüglich: das Werk von Rubens, 13 Bände, in den trefflichſten Abdrücken; von Van Dyck in 4 B.; von Rembrand in 3 B. — mit den ſeltenſten radirten Blättern, worunter der Bürgermeiſter Six und die Verkündigung, dieſes letzte Blatt als einzig ſeltener Abdruck, ſich auszeichnen — die Werke von Lukas v. Leyden, Berghem (in 2 B.), Teniers, Oſtade, Waterloo, Wouwermann, Rom. de Hooghe, Corn. Viſſher, Herkules Seghers — die letzten äußerſt ſeltene Blätter — ſo wie die bunt gedruckten Blätter von Ploß v. Amſtel und Spilmann, das Werk von Golzius in 3 B., und die radirten Blätter der holländiſchen Schule von Raiwink, Ruisdael, Du Jardin, Suanevelt, u. a.

Die deutſche Schule, welche die fünfte Klaſſe bildet, zerfällt in zwei Abtheilungen. Die erſte begreift die Werke der alten Meiſter, Mahler ſowohl, als Kupferſtecher, die von der Mitte des 15ten bis zu Ende des 16ten Jahrhunderts lebten, worunter die ſeltenſten Blätter eines alten Meiſters mit der Jahrzahl 1466, ſo wie frühere ohne Zeitangabe und Namen bemerkenswerth ſind; ferner die

Werke von Bocholt, Martin Schön, Iſrael von Mecheln, Glockenton, Zaſinger, Albrecht Dürer (4 B.), Lukas Kranach, mit ſeltenen Holzſchnitten, und die Werke von Holbein, worunter auch die trefflichen Bildniſſe berühmter Perſonen in England aus der Zeit Heinrichs VIII. in bunt gedruckten Blättern von Bartalozzi ſich auszeichnen; die ſogenannten Kleinmeiſter, Sebald Beham, Aldegrever, Penz, nebſt andern, und eine Menge alter Meiſter mit unbekannten Monogrammen; zuſammen über 20 Bände. Die zweite Abtheilung der deutſchen Schule begreift die Meiſter vom 17ten Jahrhunderte bis auf die neueſten Zeiten, worunter bemerkenswerth ſind: die Werke von Bauſe in 2 Bänden, von Dietrich, Darnſtedt, Elzheimer, Hollar, Riedinger (10 B.), Roos, mit den ſeltenſten radirten Blättern, Rugendas (4 B.), Schmidt, Schulze, Weirotter, Zingg, die trefflichen Werke von Kobell in Aquatinta, und das ſehr vollſtändige Werk von Daniel Chodowiecki, das allein gegen 3000 Blätter in den ſchönſten Abdrücken enthält, und neuerlich aus Zingg's Verlaſſenſchaft erkauft worden iſt.

Die ſechſte Klaſſe, die engliſche Schule, iſt zwar die am wenigſten zahlreiche, enthält jedoch unter mehren andern die ſchönen Werke von Kneller, Lelys, Hogarth, Reynolds, Weſt, die trefflichen Werke der Kupferſtecher Earlow (in ſchwarzer Kunſt), Strange, in herrlichen Abdrücken, das ganze Werk des berühmten Landſchafts-Kupferſtechers Woollet, die Werke von Sharp und andern.

Zu dieſen ſechs Klaſſen, die überhaupt etwas über 950 Bände enthalten, gehört noch eine große Anzahl von Supplement-Portefeuilles, welche die neueſten Werke der beßten Meiſter, als Müller

(Vater und Sohn), Schmutzer, die herrlichen Blätter von Pichler in ſchwarzer Kunſt, die Blätter von Bervic und Desnoyers, die ſchönen Blätter von Longhi, Rafael Morghen — worunter die Verklärung, das Abendmahl und die Stanzen nach Rafael ſich auszeichnen — aufbewahren.

Die ſiebente Klaſſe begreift bloß Bildniſſe, die achte Werke von Bildhauern, architektoniſche Kupferſtiche und Proſpecte, unter welchen die Werke von Piraneſi in 15 Bänden bemerkenswerth ſind; die neunte Klaſſe enthält die Alterthümer, geographiſch geordnet; die zehnte Werke von religiöſen Gebräuchen, von Orden, feſtlichen Aufzügen u.ſ.w., worunter die Aufzüge am Hofe Auguſts II. (in 5 großen Folio-Bänden) ſchön gemahlt ſind. Die elfte Klaſſe beſteht aus Kunſtbüchern, die zwölfte aus Handzeichnungen, welche in der, von dem jetzigen Könige erkauften, reichen Sammlung von Dietrich's Werken einen Schatz beſitzt, und neuerlich durch mehre ſeltene Blätter aus dem Winkler'iſchen Kabinet zu Leipzig bereichert worden iſt. Sämmtliche Handzeichnungen werden jetzt zweckmäßig und bequem nach den Schulen geordnet.

Das Kabinet ſteht unter der Obhut eines Inſpectors (jetzt des Kupferſtechers Hrn. Frenzel), der es den Fremden zeigt, wobei der Beſchauer eine Anſicht der verſchiedenen Manieren der Kupferſtecherkunſt von ihrem Urſprunge bis auf die neueſten Zeiten erhält. Vom 1ſten Mai bis zu Ende des Septembers iſt das Kabinet Dienſtags und Freitags von 9—12 Uhr Vormittags zur Benutzung für Zeichner und Kunſtliebhaber, und in den Wintertagen von 10—12 Uhr offen. Fremde, welche die Sammlung zu ſehen wünſchen, finden jedoch während der Sommermonate den Inſpector auch an den übrigen Wochentagen in den genannten Stunden im Kabinete.

Digitized by Google

Auch hält das Kupferſtich-Kabinet ein Lager von Kupferſtichen nach Gemählden der Galerie zu Dresden zum Verkaufe, und bietet dem Fremden die willkommene Gelegenheit, ſchätzbare Erinnerungen an das Köſtlichſte, das während ſeines Aufenthalts in der kunſtpflegenden Stadt ſeinen Geiſt erfreute, mit in die Heimath zu nehmen.

Der Gemähldeſaal auf dem Brühl'iſchen Garten,

oder der uneigentlich ſogenannte Doublettenſaal, war, wie bereits oben (S. 78) erwähnt worden, ſchon in frühern Zeiten zur Aufnahme der Werke neuerer Künſtler beſtimmt, und enthielt mehre Gemählde von Bernhard Bellotto, genannt Canaletto, aus Venedig, der ſeit 1764 Mitglied der Akademie zu Dresden war, von Sylveſtre und andern Künſtlern. Die unlängſt erfolgten Veränderungen in der Gemählde-Galerie haben jener Sammlung einen anſehnlichen Zuwachs von Bildern, worunter auch mehre aus der niederländiſchen Schule ſind, die dort durch neu aufgeſtellte erſetzt wurden, verſchafft, ſo daß ſie jetzt ungefähr 250 Gemählde enthält. Der Kunſtfreund verſäume es nicht, auch dieſe Sammlung zu beſuchen, wo ſchon allein die Reihe der vorzüglichen Landſchaften und Proſpekte von dem Meiſter in der Perſpektive, Canaletto — ſächſiſche Gegenden, z. B. Königſtein und Sonnenſtein, ein Bergaufzug im Plauiſchen Grunde und mehre innere Anſichten von Dresden, welche die ehemalige Geſtalt verſchiedener Gebäude und Stadttheile zeigen — ihn anziehen werden. Auch ſieht man hier mehre Anſichten ſächſiſcher Gegenden, z. B. des Oybin, des Lilienſtein, von dem ehemaligen Hofmahler Alexander Thiele, welche vordem in der Gemählde-Galerie ſich befanden. Die Zuſammenkunft der Familie Auguſts II. zu Neu-

haus, von Sylveſtre, hat Porträt-Aehnlichkeit. Man kann die Sammlung zu jeder Zeit ſehen, und meldet ſich deshalb bei dem, im Akademie-Gebäude wohnenden, Aufwärter der Akademie der Künſte, den auch eine Klingel am Eingange des Gemähldeſaals herbei ruft.

Das grüne Gewölbe.

Ein grün ausgemahltes Zimmer, worin Kurfürſt August mehre Koſtbarkeiten ausſtellte, gab Anlaß zu dem Namen des reichen Schatzes von Edelſteinen, Perlen, und Kunſtarbeiten aus Gold, Silber und Elfenbein, der jetzt in 7 Zimmern und einem Kabinet im Erdgeſchoſſe des großen Schloßhofes aufbewahrt wird. Der Fußboden der Gemächer iſt mit ſächſiſchem Marmor und Serpentinſtein getäfelt, und in mehren ſind die Wände mit Spiegelglas belegt, das durch dünne goldene Fugen verbunden iſt. Die größten Koſtbarkeiten des Schatzes ſind: ein großer Onyx von 6½ Zoll Höhe und 4½ Zoll Breite, der für 45,000 Thaler erkauft ward; ein ſchöner böhmiſcher Granat, der größte, welcher je gefunden worden; ein grüner Brillant von 160 Gran. Aus dem unermeßlichen Reichthum der übrigen Seltenheiten können hier nur einige der ausgezeichnetſten ausgehoben werden, ohne dabei der bisherigen Abtheilung der Zimmer zu folgen, da der Entwurf zu einer neuen Anordnung des Schatzes, der bald ausgeführt werden ſoll, manches abändern dürfte. Unter vielen Gruppen und Statuen von Bronze, lauter Nachbildungen größerer Werke, ſieht man auch das Bild Ludwigs XIV., das den Vendome-Platz zu Paris zierte. In einer Sammlung von Kunſtarbeiten aus Elfenbein bemerkt man: die Opferung Iſaaks, auf einem Stücke von 2½ Fuß, kunſtvoll dargeſtellt; ein Kriegsſchiff mit Tauen von geſponnenem Golddrahte und Segeln vom dünnſten

Elfenbein, deren eines das ſächſiſche Wappen in geſchnitzter Arbeit enthält; vorzüglich auch zwei Pferdeköpfe in halb erhobener Arbeit von Michael Angelo. Auch findet man hier verſchiedene, von fürſtlichen Perſonen, z. B. Kaiſer Joſef I. und Kurfürſt Auguſt, gedrechſelte, Arbeiten. Sehenswerth iſt ein, von dem Juwelier Neubert in Dresden 1782 verfertigter, Kamin von meißniſchem Porzellan und ſächſiſchen Steinen und Perlen, in Gold gefaßt. Hiſtoriſch merkwürdig ſind 4 ſchwere, mit ſeltenen Medaillen beſetzte, Becher, die Johann Georg I. bei der Theilung des Landes ſeinen 4 Söhnen gab, mit der Bedingung, daß dieſelben bei dem Ausſterben der, von den jüngern geſtifteten, Linien wieder an das Kurhaus fallen ſollten, was unter Auguſt II., nach der Erlöſchung der Linien Zeiz, Merſeburg und Weißenfels, ſich ereignete. Eine kunſtvolle Arbeit iſt eine große Wanduhr von vergoldetem Silber, mit künſtlicher Arbeit eingelegt, deren Ziffern aus den koſtbarſten Edelſteinen beſtehen. Von den übrigen Merkwürdigkeiten müſſen noch ausgehoben werden: eine Nachbildung des Oldenburgiſchen Horns; zwei Schränke von Bernſtein, mit vielen künſtlichen Bernſteinarbeiten; mehre Tiſchplatten von vergoldetem Silber, mit künſtlicher Arbeit eingelegt; eine große Schale von Lapis Nephriticus; Vaſen von Lapis Lazuli; Pokale mit Kameen und Intaglien; eine große Schale von Onyx; ein Kruzifix und 4 Pyramiden von arabiſcher Jaſpis-Breccie, Geſchenke Benedikts XIV.; Tiſche von florentiniſcher Moſaik; eine, aus einer Eiſenmaſſe gearbeitete, allegoriſche Gruppe auf Karls II. Rückkehr nach England; eine allegoriſche Moſaikarbeit, die Reiſe eines Jünglings durch die Welt darſtellend; der Hof des Großmoguls, mit vielen Figuren von Gold und emaillirtem Silber, und mit Edelſteinen beſetzt, ein Werk, das die Gebrüder Dinglinger in Dresden von 1701 — 1708 für 85,000

Thaler Arbeitslohn verfertigten; mehre Email-Arbeiten von Johann Melchior Dinglinger, z. B. Peters I. Bildniß, wozu der Kaiſer ſelbſt geſeſſen; Dinglingers Dianenbad; ein Obelisk zu Ehren Auguſts II., mit vielen geſchnittenen Steinen und Perlen verziert; eine Säule von Agat, mit Basreliefs; eine koſtbare Smaragdſtufe, ein Geſchenk des Kaiſers Rudolf II.; ein großer Onyx-Kamee mit dem Kopfe des Octavianus; ein Apis-Tempel, mit Edelſteinen geziert. Das Perlen-Kabinet enthält, außer einzelnen koſtbaren Perlen, viele Handwerker mit ihren Werkzeugen, aus Steinen oder Perlen gebildet.

Der geheime Kämmerier, der täglich Vormittags von halb 9 bis 12 und Nachmittags von halb 3 bis 6 Uhr im Vorzimmer anzutreffen iſt, zeigt den Schatz, jedoch nur ſechs Perſonen auf einmal. Es muß daher der Beſuch vorher angekündigt und die beſtimmte Stunde pünktlich beobachtet werden.

Die Kunſtkammer.

Kurfürſt Auguſt gründete auch dieſe Sammlung, die ſich ſeit dem J. 1730 im Zwingergebäude befindet, wo ſie eine Galerie und 3 Zimmer einnimmt, und unter der Obhut des jedesmaligen Aufſehers des mathematiſchen Salons ſteht. Die Gemächer ſind mit vielen Gemählden auf Holz, Leinwand, Pergament, Marmor, mit den Bildniſſen ſächſiſcher Fürſten in Lebensgröße, mit ſeltenen Spiegeln, mit europäiſchen Fürſtenwappen, auf Glas gemahlt, mit Vaſen und Pokalen, Statüen berühmter Künſtler aus Gyps und Metall, geziert. Unter vielen Seltenheiten, die man hier mit manchen Spielereien gepaart findet, ſind artiſtiſch oder geſchichtlich merkwürdig: Chriſti Geburt, in Alabaſter, von Sebaſtian Walther; ein metallenes Kruzifix, von Johann von Bologna; Luzifers Fall, eine Gruppe von

80 Figuren auf einem, 13 Zoll hohen und 8 Zoll breiten, Stücke Elfenbein; die Taufe des Heilands, auf Silber emaillirt; Kunz von Kaufungen, von dem Köhler feſt gehalten, von getriebener Arbeit in Silber; Loth mit ſeinen Töchtern, in Stahl gearbeitet; mehre ſilberne und vergoldete Platten von Daniel Kellerthal, mit geſtochener Arbeit; der heil. Hieronymus, von Albrecht Dürer; Karl V. in der Kleidung, die er bei der Belagerung von Wittenberg (1547) getragen; Gemählde von Lukas Kranach; das Bildniß Albrechts des Beherzten, und verſchiedene Bildniſſe vom Kurfürſten August, von welchen eines ihn als 83jährigen Greis darſtellt. Auch ſind viele Arbeiten eines ſeltſamen Fleißes zu ſehen, z. B. ein Kirſchkern, worauf 120 Geſichter geſchnitten ſind; das Vaterunſer in 3 Sprachen auf einem Pergamentſtückchen von der Größe eines Dreiers; das N. Teſtament nebſt 47 Pſalmen in 910 Zeilen in Geſtalt eines Marienkopfes in halber Bogengröße, im Jahre 1618 geſchrieben. Mehre Merkwürdigkeiten, die ſich auf das häusliche Leben ſächſiſcher Fürſten beziehen, z. B. das von August II. mit den Händen zerbrochene Hufeiſen; Drechslerarbeiten von fürſtlichen Perſonen, z. B. 6 Becher von Peter I. Luthers ſilberner Becher (der früher gezeigte Tiſchlöffel iſt nicht mehr da), ſein Schrank, und ſein in Horner; ſauber geſchnittenes Bildniß. Auch Einiges zur Kunde der Sitten fremder Völker, z. B. ein isländiſches Opferhorn, Arbeiten aus Japan, katariſche und indiſche Geräthe.

In dem, zur Kunſtkammer gehörenden, Uhrenzimmer findet man 150 Uhren, worunter Gärtners große Uhr mit 360 Zeigern, welche den Zeitunterſchied eben ſo vieler Oerter zeigt; zwei Inklinir-Uhren; mehre künſtliche Uhrwerke, z. B. ein blöckendes Lamm, eine kriechende Kreuzſpinne, 2 Schiffe, die Kriegsmuſik hören laſſen, ein Elefant

mit einem Mohren, der einen Pfeil abſchießt. Auch ſieht man hier zwei ſilberne Globen von Guſtav Adolf, die nach der Schlacht bei Lützen gefunden wurden.

Die Rüſtkammer.

Dieſe reiche Sammlung, die in einem, an die Gemählde-Galerie ſtoßenden, weitläufigen Gebäude in 30 Zimmern aufgeſtellt iſt, wurde im 16ten Jahrhunderte von dem Kurfürſten Auguſt gegründet, und von Auguſt II. und III. ſehr bereichert. Sie enthält eine Menge von ſeltenen Denkmalen der Sitten und der Lebensweiſe der deutſchen, beſonders ſächſiſchen, Vorzeit, aber auch viele Gegenſtände, die zur Kunde außereuropäiſcher Völker dienen. Nur Einiges aus einem Vorrathe von mehr als 20,000 Stücken kann hier genannt werden, z. B. der Dolch, den der deutſche König, Rudolf von Schwaben, in der Schlacht bei Merſeburg (1080), wo er die rechte Hand verlor, getragen haben ſoll; mehre Schwerter von ſächſiſchen Fürſten; zahlreiche Vorräthe von Piſtolen (von der Größe eines Fingers bis zur Größe einer Flinte), Schießgewehren aller Art, Dolchen, Rüſtungen, und einige Henkerſchwerter, worunter eines, das 1400, ein anderes, das 300 Köpfe abgeſchlagen haben ſoll, und ein drittes, womit der ſächſiſche Kanzler Krell (1601) enthauptet worden, mit der Inſchrift: Conradus Pols — Cave Calviniane. D. N.(icolaus) K(rell); viele zum Theil reich geſtickte Hof- und Staatskleider aus verſchiedenen Jahrhunderten (ein Zimmer voll), worunter die Hochzeitkleider der Kurfürſten Moriz und Auguſt, das Brauthemd der Kurfürſtinn Anna, ein Mantel, auf welchem der Rheinſtrom mit Brücken, Schiffen u. ſ. w. geſtickt iſt; Auguſts II. Krönungsanzug zu Krakau (1697); die Rüſtung, die Johann Friedrich in der Schlacht bei Mühlberg (1547) ge-

tragen; Johann Sobieski's Schuppenharniſch; der Harniſch, den Johann Georg III. bei dem Entſatze von Wien getragen, und ein, bei jener Gelegenheit erbeutetes, türkiſches Feldgeräthe vom Roßſchweiſe und Harniſch bis zur Strangulirſchnur; Peters I. Hut und Degen; viele Prachtpferde in Holz, aber in Größe und Farbe den Urbildern treu nachgebildet, mit dem urſprünglichen Prunkſchmucke; die angeblich erſte Donnerbüchſe des ſogenannten Pulvererfinders Schwarz; die Stadt Dresden mit der Abtheilung der Gaſſen unter Johann Georg I., auf eine ſchwarze Tafel gemahlt. Unter den Merkwürdigkeiten fremder Völker, wovon viele ein ganzes Zimmer — die ſogenannte indianiſche Kammer — füllen: japaniſche Harniſche von Fiſchbein; perſiſche, tatariſche und ceyloniſche Waffen; eine Hangmatte von Baumblättern; ein ceyloniſches Kleid; ein indiſches Königsgewand; Hottentotten-Kleidungen; Gewehre und eine Zaubertrommel aus Lappland, u. ſ. w. Man ſchätzt den Werth des ganzen Vorraths, der viele Koſtbarkeiten an Edelſteinen, Perlen, Gold und Silber enthält, auf mehre Tonnen Goldes. Um die Sammlung zu ſehen, wendet man ſich an den, in dem Gebäude wohnenden, Rüſtkammerſchreiber, der Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 2—6 Uhr daſelbſt zu finden iſt.

Es bedarf nicht der Bemerkung, daß die beiden, eben beſchriebenen, Sammlungen ſchon ſehr viele Gegenſtände enthalten, welche, ſyſtematiſch geordnet, die Grundlage einer höchſt anziehenden und belehrenden Sammlung für die Sittengeſchichte und Völkerkunde werden könnten, und daß ſie anſehnliche, jetzt ungenutzte und zum Theil nutzloſe, Schätze beſitzen, woraus ſich hinlängliche Hülfsmittel zu zweckmäßiger Vermehrung und Unterhaltung eines ſolchen ethnologiſchen Muſeums würden gewinnen

laſſen. Noch neuerlich machte Rühs*) auf die Vortheile einer ſolchen Anſtalt aufmerkſam, und ſetzte treffend hinzu: „Mit einer ſolchen Sammlung ließen ſich auch die Antiquitäten — mit Ausſchluß der klaſſiſchen, die einem eigenen Kreiſe von Studien vorbehalten bleiben — verbinden; wie viele Dinge der angegebenen Art (Trachten, Werkzeuge, Geräthe, Idole, Waffen der Völker) findet man jetzt in Naturalien-Sammlungen und an andern Stellen zerſtreut, wo ſie nur zur Curioſität dienen; vereinigt aber und neben einander geſtellt, würden ſie gewiß die fruchtbarſten Combinationen veranlaſſen, und zur lebendigen und anſchaulichen Kenntniß der Völker außerordentlich viel beitragen.“

Die Gewehr-Galerie.

Sie wird in dem, an das königliche Schloß gränzenden, Flügel des Stallgebäudes (S. 74) nach der Auguſtusſtraße hin aufbewahrt, und enthält gegen 9000 Stück, worunter viele ſeltene und ſehr alte ſich befinden. Der königliche Leibſchütze hat die Aufſicht über dieſelbe, und zeigt ſie Neugierigen.

Alle oben beſchriebenen Sammlungen, mit Ausnahme der letzten, ſtehen unter der Oberaufſicht des Ober-Kammerherrn.

Privatſammlungen von Naturmerkwürdigkeiten, beſonders Mineralien-Kabinete (eines der reichhaltigſten beſitzt D. Treutler), Pflanzenſammlungen, Münz-Kabinete, und Sammlungen von Gemählden bei einigen der erſten Künſtler, würden mehre zu nennen ſein, wenn die Beſchreibung derſelben hierher gehörte; eine Privatſammlung aber iſt ſeit Kurzem dem Publikum geöffnet worden:

*) Entwurf einer Propädeutik des hiſtoriſchen Studiums (Berlin 1811) S. 157.

Das Muſeum für Natur- und Kunſtmerkwürdigkeiten,

welches der Buchhändler Hilſcher in einem Saale und mehren Zimmern eines Pavillons auf dem Brühliſchen Garten eingerichtet hat; eine Sammlung, die beſonders unter den, ſyſtematiſch geordneten, zur Beſchauung bequem aufgeſtellten, Naturmerkwürdigkeiten ſo manche lehrreiche und ſeltene Gegenſtände enthält, daß ſie hier einen Platz finden muß. Sie beſitzt mehre wohl erhaltene Exemplare ausgeſtopfter Säugethiere, z. B. den ſeltenen Eichhornaffen aus Madagaskar; mehre ſeltene Vögel, z. B. einen weißen Kakadu aus Surinam, einen Paradiesvogel, den Pirol aus Weſtindien, den Fliegenvogel (Trochilus minimus), die Meerlerche (Tringa cinclus), und unter vielen andern eine anſehnliche Sammlung von Raubvögeln; eine ſyſtematiſch geordnete reiche Eierſammlung; mehre Schildkröten, z. B. zwei Arten aus dem Lorenzfluſſe; eine Landſchildkröte aus Amboina; die oſtindiſche fliegende Eidechſe; den weſtindiſchen Leguan; ein dem Eie entkrochenes Krokodil; den Stachelſchwanz (Lacerta Cordylus); den Geko (L. Geko); mehre Rochen-Arten; den Stachelfiſch aus Nord-Amerika; das Rumpelmaul (Loricaria plecostomus) und den Harniſchfiſch (Loricaria cataphractus) aus Süd-Amerika; den Einhornteufel; einen jungen Sägefiſch; eine Sammlung von ausgeblaſenen Raupen und von Schmetterlingen; eine beträchtliche Sammlung von Krebſen und Krabben, z. B. den molukkiſchen Krebs; die Wallfiſchlaus; den afrikaniſchen Skorpion; die Buſchſpinne (Arenea avicularia) aus Surinam; die Ohrenqualle (Medusa aurita); eine Conchyliensammlung von 2061 Stück, worunter der Papier-Nautilus, ein ſchöner Orange-Admiral, und die echte Wendeltreppe (Turbo scalaris); eine Sammlung von See-Igeln und See-Sternen in 27 Arten;

241 Korallen, worunter die ſchwarze; den Venus-fliegenwedel (Gorgonia flabellum); die leuchtende Seefeder (pennatula phosphorea); — beträchtliche Sammlungen von Holzarten, Mooſen, Sämereien; — eine, nach Werner's Syſtem geordnete, oryktognoſtiſche Sammlung von 725 Exemplaren, ohne 179 Verſteinerungen. Unter den Kunſtarbeiten und Alterthümern findet man viele Seltenheiten, z. B. feine Arbeiten von Bernſtein, Elfenbein, Speckſtein u. ſ. w. und verſchiedene ethnologiſch merkwürdige Stücke, überhaupt einen, für eine Privatſammlung ſeltenen, Reichthum.

Das Muſeum iſt Montags, Mittwoche und Freitags von 10 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags offen. An den übrigen Tagen wird die Sammlung nur Lehranſtalten gezeigt, und kann in dieſer Hinſicht für die Verbreitung naturgeſchichtlicher Kenntniſſe ſehr nützlich werden.

3) Literariſche Geſellſchaften.

Dresden hat keine Akademie der Wiſſenſchaften, wie Berlin und München, obgleich auch hier ein Boden zu ſein ſcheint, wo ein umfaſſender Gelehrtenverein gedeihen und neue Anregung zur Entwickelung geiſtiger Thätigkeit geben könnte. Es beſteht jedoch ſchon lange ein vielfach nützlicher Verein, welcher, obgleich er von Leipzig den Namen führt, doch in Dresden ſeinen Hauptſitz hat, und daher hier um ſo mehr erwähnt werden muß, da frühere Schriften wenig darüber mitgetheilt haben:

Die ökonomiſche Societät.

Unter der vormundſchaftlichen Regierung des Prinzen Xavier vereinigte ſich am 26. Mai 1764 eine Geſellſchaft patriotiſcher Männer zur Begründung einer gemeinnützigen vaterländiſchen Anſtalt,

Digitized by Google

unter dem Namen der Kurfürſtl. Sächſ. Leipziger ökonomiſchen Societät, welche die Verbindlichkeit übernahm, hauptſächlich durch Beförderung des Nahrungsſtandes, der Land- und Stadtwirthſchaft, des Manufaktur- und Handlungsweſens, mit vereinten Kräften auf das allgemeine Beßte hinzuwirken. Bei der Stiftung wurde zum Director gewählt der Kabinets-Miniſter, Graf von Einſiedel auf Gersdorf, dem acht Deputirte nach der Ordnung des Looſes verfaſſungsmäßig beigegeben wurden, nämlich: der Kreishauptmann, Graf von Einſiedel auf Wolkenburg; Kaufmann Küſtner in Leipzig; geh. Rath v. Ponickau; Kammerherr v. Pöllnitz; Stadtrichter D. Stieglitz zu Leipzig; D. Dan. Gottfr. Schreber, Prof. daſelbſt; Gen. Lieut. Graf Vitzthum v. Eckſtädt; der Vice-Präſident des Ober-Conſiſtoriums und der Landes-Oekonomie-Deputation, Freiherr v. Hohenthal. Ueberhaupt zählte die Geſellſchaft bei ihrer Entſtehung 31 ordentliche und 3 Ehren-Mitglieder. Ihr erſter beſtändiger Sekretär war D. Joh. Chriſt. Dan. Schreber. Der Direktor und die Deputirten bleiben verfaſſungsmäßig 2 Jahre im Amte, worauf ſie wieder gewählt werden können. Bis jetzt hat die Geſellſchaft 5 Direktoren gehabt, wovon der letzte, der im Jahre 1810 verſtorbene Konferenz-Miniſter, Karl Detlev Graf v. Einſiedel, durch immer erneuerte Wahl 33 Jahre lang ihr vorgeſtanden, und durch die ſeltenen und vielſeitigen Verdienſte, welche er ſich um den Staat überhaupt und die ökonomiſche Geſellſchaft insbeſondere erwarb, den Ruhm eines der edelſten Staatsbürger und der ausgezeichnetſten Patrioten ſeines Zeitalters begründet hat. Ihm folgte der Konferenz-Miniſter, Graf v. Hohenthal auf Königsbrück, der ſeinem Vorgänger bereits ſeit 1801 als dirigirender Deputirter rühmlich zur Seite geſtanden hatte. Die Deputa-

Digitized by Google

tion hält ihre Zuſammenkünfte in Dresden, wo auch das Sekretariat ſich befindet; in der Zahlwoche jeder Oſter- und Michaelmeſſe aber wird eine allgemeine Zuſammenkunft in Leipzig gehalten. Die Zahl ſämmtlicher Mitglieder beträgt jetzt ungefähr 600. Jedes ordentliche Mitglied zahlt einen Beitrag.

Die Wirkſamkeit der Geſellſchaft verbreitete ſich von jeher über alle Zweige der bürgerlichen und politiſchen Oekonomie, über Gewerbe und techniſche Künſte. Sie erwarb ſich bedeutende Verdienſte um die höhere Bildung des Landmannes, um den Anbau fremder Getreidearten und Futterkräuter, um die Aneignung einer höhern Kultur im Feld- und Wieſenbaue, ſo wie um mehre andere Zweige der Künſte und Gewerbe, wodurch zugleich dem Handel eine vortheilhaftere Richtung gegeben wurde. Sie vertheilt noch fortdauernd die nutzbarſten Geſäme und Fruchtarten, ſucht die Ackergeräthſchaften und übrigen wirthſchaftlichen Werkzeuge der Landleute durch die neueſten und zweckdienlichſten Modelle zu verbeſſern, und unterſtützt den gebildeten Oekonomen, und jeden, der an Kunſt und Gewerbe Antheil nimmt, durch ihre, im Fache der Oekonomie und Gewerbkunde und der ſämmtlichen ökonomiſchen Hülfswiſſenſchaften ſehr reichhaltige, Bibliothek. Das Sekretariat gibt jederzeit, theils aus dem ihm anvertrauten Bücherſchatze, theils nach Beſprechung mit den kundigſten Männern jedes Faches, z. B. mit praktiſchen Landwirthen, Bienenvätern, Thierärzten, Mechanikern, Mathematikern u. a., die genaueſte Auskunft, wodurch die Anſtalt dem Staate die weſentlichſten Vortheile bringt. Die Geſellſchaft ſteht mit mehren Landesbehörden in genauer Verbindung; den, von jenen Behörden verlangten, durch ſachkundige und erfahrene Mitglieder der Geſellſchaft ausgeſtellten, Gutachten wird öffentlicher Glaube beigemeſſen, und ſtets bewährte die Geſellſchaft das ihr ge-

ſchenkte Vertrauen. In den früheren Zeiten, wo die Landwirthſchaft und die meiſten Gewerbe noch nicht die jetzigen Anſprüche machen konnten, wurde von der Geſellſchaft die Einrichtung eines ökonomiſchen Gartens zur Unterſuchung und Prüfung fremder Gewächſe veranſtaltet, worüber gleich anfangs Graf Vitzthum v. Eckſtädt und der jüngere D. Schreber die Aufſicht erhielten. Die Geſellſchaft ermunterte durch Lehre und Beiſpiel zum inländiſchen Tabacks-, Hopfen- und Seidenbau, zur Verbreitung ſpaniſcher Schafzucht, zur Aufſuchung inländiſchen Mergels, zum Anbau allerlei Oelſämereien, beſonders des Mohns, worauf ſogar Belohnungen geſetzt wurden. Man nahm vorzüglich auf die bereits eingeführten, oder noch ermangelnden, techniſchen Künſte Rückſicht; ſuchte inländiſche Walkererde auf, und bemühte ſich, die Färbereien des Landes zu verbeſſern. Es wurden Verſuche gemacht, eine heiße Quelle im Lande zu entdecken, und die vorhandenen Bäder und Sauerbrunnen chemiſch unterſucht. Das im J. 1768 gegründete Leihhaus in Dresden (S. 10) war ein Werk der ökonomiſchen Societät, nach deren Vorſchlag und Wunſche der hieſige Stadtrath ſich bereit zeigte, gegen ein, von den Mitgliedern der Geſellſchaft zuſammengebrachtes, Darlehn jene wohlthätige Anſtalt zu ſtiften. Ein patriotiſches Mitglied der Geſellſchaft errichtete auf eigene Koſten eine Bleiweiß-Fabrik, und bemühte ſich um den Vertrieb des Fabrikats. Eine vorzügliche Unterſtützung durch chemiſche und andere wiſſenſchaftliche Unterſuchungen und Abhandlungen, erhielt die Geſellſchaft zu jener Zeit durch den Beitritt der erſten Bergbeamten in Freiberg, welche ſich dem Vereine thätig und uneigennützig weihten. In den Jahren 1767 und 1768 veranlaßte man die Anlegung einiger Spinnſchulen, um dem Müßiggange zu ſteuern und der Armuth Verdienſt zu ſchaffen. Baumpflanzungen wurden be-

Digitized by Google

fördert, mehre Erzeugniſſe unterſucht, um ſchickliche Gerbeſtoffe ſtatt der Eichenrinde aufzufinden, und Verſuche mit der inländiſchen Cochenille*) angeſtellt, zu deren Aufſuchung man auffoderte. Zur Verminderung des Holzaufwandes veranlaßte man das Aufſuchen mehrer Steinkohlenflötze im Lande, und empfahl ſchon damals Steinkohlen zu Ziegel-, Topf- und Kalk-Bränden. Man ermunterte und belebte den Anbau des Hanfes und Flachſes und die Veredlung dieſer Erzeugniſſe, unterſuchte gewiſſe Erſatzmittel des Indigs, gab Anleitung zur Einrichtung holzerſparender Stuben- und Kochöfen, machte Vorſchläge zur Anlegung einer Thierarzeneiſchule nach dem Muſter der Pariſer, zur Aufnahme der Brauereien, worüber man mit der Kommerz-Deputation ſich beſprach, und ſchlug dem Sanitäts-Kollegium die Anlegung guter Entbindungsſchulen und zweckmäßige Hebammenordnungen vor.

So verbreitete damals ein ſichtbar herrſchender Eifer mehrer würdigen Vaterlandsfreunde, die das öffentliche Wohl mit dem ihrigen verbanden, und uneigennützig den Vortheil aller Gewerbklaſſen zu befördern ſuchten, einen wohlthätig wirkenden Gewerb- und Kunſtſinn, den die Nachbarländer bald bemerkten, hochachteten und ſich anzueignen ſuchten. Was die treffliche Anſtalt bis auf die neueſten Zeiten, unter dem Schutze und dem thätigſten Beiſtande des Königs, bezweckt und gewirkt hat, hier zu berühren, dürfte um ſo mehr überflüſſig ſein, da der jetzige Sekretär der Geſellſchaft (Hofrath Franz) eheſtens in einer eigenen Schrift: Ueber das Beſtreben und die Wirkſamkeit der Leipziger ökon. Societät, ſeit ihrer Begrün-

*) Man findet ſie an mehren wilden Pflanzen auch in der Gegend von Dresden, und in ebenen, trockenen und ſandigen Gegenden.

Digitized by Google

dung — eine geſchichtliche Darſtellung geben wird, die Freunden der Landwirthſchaft und Gewerbkunde, und inſonderheit auch ähnlichen Geſellſchaften ſehr willkommen ſein muß.

Die ſächſiſche Bibelgeſellſchaft.

Als im Sommer 1814 der ſchottiſche Geiſtliche, Robert Pinkerton, der in Aufträgen der britiſchen und ausländiſchen Bibelgeſellſchaft zu London *) auf dem feſten Lande reiſete, nach Dresden kam, machte er verſchiedenen Männern im Namen jenes Vereins den Vorſchlag zur Stiftung einer, ganz Sachſen umfaſſenden, Bibelgeſellſchaft, und auf ſeine Einladung kamen am 10. Auguſt gegen 50 Perſonen aus allen Ständen zuſammen, welche an demſelben Tage eine Verbindung, die ſächſiſche Bibelgeſellſchaft, ſchloſſen, deren Zweck ſein ſollte, die heiligen Schriften unter den ärmern Volksklaſſen entweder um niedrige Preiſe, oder ganz unentgeltlich, zu verbreiten. Es wurde vorläufig die Verfaſſung der Geſellſchaft nach den Grundſätzen des britiſchen Muttervereins verabredet. Dieſer bewilligte der neuen Geſellſchaft 500 Pf. Sterl., als Grundlage ihres künftigen Vermögens. Zugleich wurden theils am Stiftungstage, theils bald nachher, ein Präſident (der Konferenz-Miniſter, Graf von Hohenthal auf Königsbrück), mehre Vice-Präſidenten, funfzehn Directoren, welche den Briefwechſel mit den verſchiedenen Bezirken, worein das Land zu dieſem Zwecke getheilt ward, übernahmen, drei Sekretäre und ein Schatzmeiſter erwählt. Dieſe Beamten bilden den Ausſchuß der Verſammlung, der ſich ein-

*) Ueber die weit verbreitete Wirkſamkeit dieſes wohlthätigen Vereins ſehe man die merkwürdige Schrift: Zehnter Bericht der britiſchen und ausländiſchen Bibelgeſellſchaft vom J. 1814. Aus d. Engl. Leipzig, in Comm. b. Hartknoch. 1815.

Digitized by Google

mal in jedem Monate verſammelt. Jeder, der ſich zu einem jährlichen Beitrage verpflichtet, iſt Mitglied der Geſellſchaft. Am 10. Auguſt jedes Jahres wird eine allgemeine Verſammlung gehalten, woran alle einheimiſchen und auswärtigen Mitglieder Theil nehmen können. Bei der erſten Jahresfeier, im Jahre 1815, zählte man, außer mehren Wohlthätern, 1104 Mitglieder, und in mehren Städten des Landes hatten ſich Zweiggeſellſchaften gebildet. Die Einnahme des Jahres hatte 7088 Thlr., die Ausgabe 1667 Thlr. betragen; wegen des Mangels an Bibelvorräthen aber waren nicht mehr als 1479 Bibeln und 307 N. Teſt., dauerhaft gebunden, größtentheils unentgeltlich, vertheilt worden. Nach dem zweiten Jahresberichte, welcher bei der zweiten Stiftungsfeier 1816 vorgelegt wurde, war die Zahl der Mitglieder durch die Landestheilung auf 562 geſchmolzen. Die Jahreseinnahme betrug 3345, die Ausgabe 2309 Thaler. Die, aus den abgetretenen Landestheilen eingegangenen, Beiträge, welche noch nicht durch Bibeln hatten vergütet werden können, wurden nach Berlin und Weimar abgegeben. Die Geſellſchaft hatte den Druck einer eigenen Bibel nach dem unveränderten Texte der Luther'iſchen Ueberſetzung, ohne alle Anmerkungen und Erläuterungen, anfangen laſſen, wozu von dem britiſchen Vereine 200 Pf. Sterl. geſchenkt wurden. Zu dem Drucke einer Bibel in wendiſcher Sprache wurden von der Muttergeſellſchaft in London 200 Pf. Sterl. und für eine künftig zu veranſtaltende Ausgabe der deutſchen Bibel mit ſtehender Schrift 300 Pf. Sterl. zugeſichert *). Dieſe letzte Ausgabe ſoll, wie verlautet,

*) Zur Geſchichte der Geſellſchaft folgende Schriften: a) Nachricht von der zu Dresden am 10. Auguſt 1814 errichteten Bibelgeſellſchaft für das Königreich Sachſen. b) Beſchreibung der Feierlichkeit, mit welcher die ſächſ. B. G. das erſte Jahresfeſt ihrer Stiftung — 1815 —

Digitized by Google

bald unternommen werden, jedoch nicht, wie der erſte Entwurf war, mit ſtehender Schrift, ſondern mit den, von dem thätigen Buchdrucker Tauchnitz in Leipzig vereinfachten, Stereotypen, womit wahrſcheinlich ſchon das, zu jener Ausgabe gehörige, N. T. wird gedruckt werden. Um die anderweitigen Hülfsmittel zu dieſem Unternehmen aufzubringen, iſt in Sachſen zur Unterzeichnung eingeladen worden. Die übrigen Zweiggeſellſchaften im Königreiche traten in eine innigere Verbindung mit der Hauptgeſellſchaft zu Dresden, und dieſe erhielt einen verfaſſungsmäßigen Einfluß auf jene, um der Wirkſamkeit des Ganzen Einheit zu geben. Der zuerſt erwählte Präſident führt noch jetzt den Vorſitz; die Zahl der Directoren aber iſt nach der Landestheilung vermindert worden. Von den drei Sekretären beſorgt Einer (Hofr. Böttiger) den Briefwechſel mit dem Auslande, der andre (Diak. M. Güldemann) den Briefwechſel wegen Anſchaffung und Verſendung der Bibeln, der dritte (Hofpred. M. Jacobi) führt das Protokoll und leitet andere damit verbundene Geſchäfte. Der Schatzmeiſter der Geſellſchaft iſt der Bankier H. W. Baſſenge, der alle für dieſelbe beſtimmten Beiträge und Gaben empfängt.

Die mineralogiſche Geſellſchaft.

Im verfloſſenen Jahre verbanden ſich, auf Veranlaſſung des verewigten Bergraths Werner, mehre Freunde der Mineralogie und Naturkunde in Dresden zu einem Vereine, um ſich durch gegenſeitige Mittheilung mit den Fortſchritten ihrer Wiſſenſchaften fortdauernd in Bekanntſchaft zu erhalten. Die Geſellſchaft, welche durch ein Umlaufſchreiben alle

begangen hat. Dresden, gedr. bei Meinhold u. S.

c) Zweiter Jahresbericht der ſächſ. Bibelgeſellſchaft. 1816. Dresden, gedr. bei Meinhold u. S.

Freunde der Naturgeſchichte, und der Mineralogie insbeſondere, in ihre Mitte einlud, ernannte Werner'n zu ihrem Präſidenten, und den geh. Finanzrath Blöde, auch durch Schriften als Naturforſcher bekannt, zum Director. Die Mitglieder verſammeln ſich von Zeit zu Zeit, um ſich über Gegenſtände der Naturkunde zu unterhalten und ſich Aufſätze mitzutheilen. Jeder entrichtet einen Beitrag, wofür 2 ausländiſche Zeitſchriften über Naturwiſſenſchaften angeſchafft werden. Möge die Anſtalt wachſen und gedeihen!

4) Geiſtige Vergnügungs-Anſtalten.

Unter dieſer Ueberſchrift müſſen zuerſt die

Schauſpiele

erwähnt werden. Die ältere Theatergeſchichte von Dresden zu erläutern, mögen Andere verſuchen; hier nur einige geſchichtliche Nachrichten. Des älteſten Opernhauſes für italieniſche Singſpiele, das 1664 auf der Stelle des jetzigen Archiv-Gebäudes erbaut wurde, habe ich bereits oben (S. 57) erwähnt. Man hatte es ſchon lange (1708) zur katholiſchen Hofkapelle eingerichtet, ehe man den Bau des großen Opernhauſes (S. 75) begann, welches 1719 eingeweiht wurde. Mit Auguſt II. wurden die italieniſchen Opern glänzender, als irgendwo in Deutſchland. Um das deutſche Schauſpiel hingegen ſah es hier, wie überall, aus. Zu den bibliſchen und hiſtoriſchen Schauſpielen geſellte ſich im Anfange des 18ten Jahrhunderts (wo in Wien ſeine Herrſchaft begann) der Hanswurſt, dem Gottſched durch die bekannte Verbrennungsposſe zu Leipzig (1737) ein Ende zu machen glaubte. Man findet in der erſten Hälfte des 18ten Jahrhunderts mehre wandernde Geſellſchaften; im Jahre 1734 während des Karne-

mals ſogar drei zu gleicher Zeit auf verſchiedenen Bühnen. Die ſogenannte Hoftruppe ſpielte bis 175_ auf der Bühne, die ſich im alten Gewandhauſe am Neumarkte befand. Die übrigen Geſellſchaften hatten in Schenken, z. B. noch ſpäter in den 3 Roſen (S. 95), ihren Schauplatz. Im Jahre 1746 wurde zuerſt das kleine Opernhaus im italieniſchen Dörfchen (S. 90) hölzern erbaut, ging aber ſchon 1748, gleich nach der erſten Oper, in Flammen auf, und wurde erſt 1754*) von Stein errichtet. Während der Zwiſchenzeit wurde das Brühl'iſche Theater vom Hofe beſucht. Mehre, in der Geſchichte der deutſchen Bühne bekannte, Geſellſchaften bildeten von Zeit zu Zeit den Hofſchauſpieler-Verein: z. B. früher von 1748 die Geſellſchaft der Frau Neuber**); 1755 Schuch; von 1764—1770 Koch; 1774 Döbbelin; 1775—1777 Seiler. Als dieſer nach Mannheim abging, ſollte Brandes die Leitung übernehmen; allein durch zufällige Umſtände kam Bondini an die Spitze der neuen privilegirten Geſellſchaft, deren Regiſſeur eine Zeitlang Brandes***) und deren Zierde Reinecke war. Sie ſpielte, kraft des erhaltenen Vorrechts, von Michael bis Oſtern in Dresden, und während des Sommers in Leipzig und abwechſelnd in Prag. Seit 1789 trat Franz Seconda in Bondini's Rechte. Der König gab nur einen beſtimmten Beitrag zum deutſchen Schauſpiele.

*) Nicht 1764, wie oben ſteht.

**) Früher bekanntlich in Leipzig, wo Gottſched ihr Orakel war. Sie ſtarb 1760 im tiefſten Elende zu Laubegaſt, wo ihr 1776 ein Denkmal errichtet wurde, das wegen des Widerſpruchs der Dorfgemeinde nicht auf ihr Grab in Leuben kommen konnte.

***) In ſeiner Lebensgeſchichte (Berlin 1799—1800) Bd. 2. S. 197 ff. und 217 ff. findet man anziehende Nachrichten über Seilers Geſellſchaft in Dresden — wozu auch Brandes gehörte — und über die Theaterränke unter Bondini.

Digitized by Google

Die italieniſche Oper, welche, ſeit das große Opernhaus unbenutzt ſtand, gleichfalls im kleinen Schauſpielhauſe gegeben wurde, war zwar auch, wie jenes, Privatunternehmung, wurde aber größtentheils vom Könige unterhalten. Im Jahre 1814, unter der ruſſiſchen Landesverwaltung, hörten jene Verhältniſſe auf, und benutzend, was vielfältige Erfahrung gegen jede Leitung einer Bühne, die von Mitgliedern der Schauſpieler-Geſellſchaft ausgeht, gezeugt hatte *), führte man eine eigene Intendanz ein, und in der erfreulich belebten Anſtalt zeigten ſich während des Winters 1814 — 15 eben die erſprießlichen Folgen, die unter ähnlichen Umſtänden auch anderswo ſichtbar geworden. Bei der neuen Einrichtung im J. 1815 behielt man jene Anordnungen in ſo fern bei, als beide Bühnen nicht wieder Privatunternehmung wurden, ſondern als königliche Theater unter die Oberaufſicht des Hofmarſchalls (Grafen Vitzthum von Eckſtädt) kamen, unter welchem bei der deutſchen Bühne einer der Schauſpieler als Regiſſeur ſteht. Im Jahre 1817 hat man angefangen, auf dem Hoftheater, abwechſelnd mit dem recitirenden Schauſpiele, deutſche Opern aufzuführen, die unter der Leitung des Kapellmeiſters, Karl Maria von Weber, hohen Genuß gaben, und die Hoffnung begründeten, daß auch dieſer Zweig der dramatiſchen Kunſt fröhlich gedeihen werde. Im Winter iſt viermal in der Woche, Sonntags, Montags, Dienſtags und Donnerſtags, deutſches Schauſpiel, Mittwoche und Sonnabends aber italieniſche Oper.

*) Ein beherzigungswerthes Wort darüber in A. W. Schlegel's trefflichen Vorleſungen über dramatiſche Kunſt und Literatur, 2te Abth. des 2ten B. S. 420 in der Anmerkung, wo er den faulen Fleck des deutſchen Bühnenweſens ſo treffend und kräftig berührt.

Bis zum J. 1816 wurden im Sommer, während der Abweſenheit der Hofſchauſpieler, zuletzt viele Jahre hindurch von der Geſellſchaft des jüngern Seconda, die im Winter in Leipzig ſpielte, auf dem Theater bei dem Linke'ſchen Bade, das zuerſt 1775 gegründet wurde, Vorſtellungen gegeben. Die Gründung einer eigenen Bühne in Leipzig hat jene Geſellſchaft neuerlich aufgelöſet, und die ehemaligen Verhältniſſe verändert. Seit dem Sommer dieſes Jahres ſpielt die Hofſchauſpieler-Geſellſchaft gewöhnlich zweimal in der Woche auf dem Theater in der Stadt, und einmal auf dem Bade. Während des Sommers iſt gewöhnlich alle 14 Tage italieniſche Oper, abwechſelnd in der Stadt und auf dem Bade. Die Einlaßpreiſe ſind im Stadttheater höher, als in dem andern, und wohl zu hoch, als daß ein großer Theil der gebildeten Bewohner ſich den Genuß des Schauſpiels häufig erlauben könnte. Sollte, wie es immer wahrſcheinlicher wird, das große Opernhaus eingerichtet werden, ſo wird der Vortheil des Publikums mit dem Vortheile der Theaterkaſſe ohne Zweifel in das günſtigſte Verhältniß kommen.

Die deutſche Schaubühne ſowohl, als die italieniſche Oper, gehören zu den beßten in Deutſchland.

Es gibt mehre Privatbühnen, wovon eine ſchon oben (S. 156) erwähnt worden iſt; die vorzüglichſte und älteſte aber iſt das freundſchaftliche Theater in Neuſtadt, das unter ſeinen Mitgliedern einige ausgezeichnete Darſteller zählt. Wer nicht zur Geſellſchaft gehört, kann nur durch Vermittelung eines Mitgliedes Zutritt erhalten.

Konzerte und muſikaliſche Geſellſchaften.

Muſik iſt Lieblingsgenuß. Die Stadt, wo Haſſe, Homilius, Naumann, Schuſter, Paer u. a. glänzten, iſt noch immer für das nördliche Deutſchland die erſte Pflegerinn des reinen Geſchmacks und

die Beſchützerinn des Talents. Selbſt die muſikaliſchen Unterhaltungen, womit öffentliche Oerter ihre Gäſte anzuziehen ſuchen, überraſchen oft, wie ein unbefangener Beobachter bemerkte *), durch Harmonie, gute Wahl der Stücke und ſorgfältige Ausführung. Dieſer Kunſtſinn wird vor allen von der trefflichen königlichen Kapelle, die ihre Gründung August II. verdankt, geweckt und belebt. An der Spitze derſelben ſtehen jetzt die Kapellmeiſter, Morlacchi und Karl Maria von Weber, und vortreffliche Singſtimmen und Meiſter auf allen Inſtrumenten ſind die Zierden dieſes Vereins, der ſeinen alten Ruhm behauptet, und ſich vor andern durch Einheit und kunſtreiches Zuſammenwirken bei der Aufführung auszeichnet. Die Kapelle, die ſich der Oberaufſicht und Leitung des Hofmarſchalls, Grafen Vitzthum von Eckſtädt, erfreut, beſorgt die Kirchenmuſik in der katholiſchen Hofkirche, die Oper und die Konzerte bei Hofe, und gibt im Winter mehre ſogenannte muſikaliſche Akademieen im Hotel de Pologne. Auch nimmt ſie ſtets an den Konzerten Theil, welche häufig von fremden Künſtlern gegeben werden. Unter den übrigen muſikaliſchen Unterhaltungen zeichnet ſich das Dilettanten-Konzert aus, eine Geſellſchaft von Freunden der Tonkunſt, die ſchon ſeit 1758 einen Verein bildeten. In dem letzten Kriege, wo der Muſikſaal auf dem Gewandhauſe (S. 86), zum Lazareth diente, wurde die Geſellſchaft aufgelöſet; nach hergeſtelltem Frieden aber hat ſie ſich neu gebildet. Sie gibt im Winter monatlich 2 Konzerte, wo mehre Muſikliebhaber vorzügliche Kunſtfertigkeit zeigen. Jedes Mitglied erhält jedesmal zwei Billette, und Fremde können ſich leicht Zutritt verſchaffen. Man hat den Wunſch

*) Lettres sur Dresde S. 49. Le génie harmonieux des Naumann et des Schuster manifeste, sans doute, ici son influence — ſetzt er hinzu.

geäußert, daß die Geſellſchaft, wie es früher zuweilen geſchah, künftig Deklamation mit ihren Unterhaltungen verbinden möge, und ohne Zweifel würde der Genuß dadurch mannigfaltiger werden. Der regelmäßigen Konzerte in mehren geſchloſſenen Geſellſchaften iſt bereits oben (S. 156) gedacht worden.

Auch gibt es einige Geſellſchaften von Muſikfreunden, die ſich im Geſange bilden, Sing-Akademieen, von welchen die ehemalige Dreißig'iſche die bedeutendſte iſt. Sie ſteht jetzt unter der Leitung Weinligs, des Kantors der Kreuzſchule, der ſich durch vorzügliche Kompoſitionen bekannt gemacht hat.

5) Literariſche und artiſtiſche Betriebſamkeit.

Um die Mitte des ſiebzehnten Jahrhunderts ſcheint der

Buchhandel

in Dresden auf zufälligen Verkehr von Fremden und Jahrmarkts-Verkauf ſich beſchränkt zu haben. Im Jahre 1651 aber erhielt ein Bücherkrämer, der bis dahin bei den Sitzungen des Appellationsgerichts im Kanzleihauſe Bücher, die er von Frankfurt a. M. geholt, verkauft hatte, das ausſchließende Recht, einen offenen Buchladen anzulegen, „weil ſowohl in der Reſidenz, als in andern benachbarten Städten und auf dem Lande, ſich viel gelehrte Leute befanden, welche wegen Mangelung eines rechtſchaffenen Buchladens die Bücher von Leipzig, Frankfurt, auch wohl gar aus fremden Landen verſchreiben mußten." Im Jahre 1675 aber gab es, da jener ſein Recht nicht benutzt hatte, ſchon 5 Buchhandlungen, auf welche in demſelben Jahre, durch einen landesherrlichen Freibrief, das jenem ertheilte Vorrecht ausgedehnt wurde, mit der ausdrücklichen Beſtimmung, daß außer den beſtehenden 5 Buchhandlungen nie-

mand verſtattet ſein ſollte, Buchhandel zu treiben *). Die Zahl derſelben fiel bald auf 4, und ſtieg bald wieder auf 5; von der Mitte des 18ten Jahrhunderts an aber waren ſtets nur 4 vorhanden, bis im Jahre 1805 die fünfte (Pinther'iſche), durch landesherrliche Bewilligung, des ausſchließenden Rechtes, in deſſen Genuſſe jene durch wiederholte Beſtätigung ſich befanden, theilhaft wurde. Die beſtehenden privilegirten Sortiments-Buchhandlungen ſind:

Die Arnold'iſche am Altmarkte Nr. 148. Der jetzige Beſitzer, Chriſtoph Arnold, kaufte im Jahre 1803 aus Richter's Konkursmaſſe deſſen Privilegium (das vorher Breitkopf und früher Gröll beſeſſen hatte) ohne Verlag und Sortiment.

Die Beger'iſche (früher Gerlach) auf der Schloßgaſſe Nr. 332.

Die Hilſcher'iſche (ſchon in der erſten Hälfte des 18ten Jahrhunderts unter dieſem Namen; jetzige Firma: Paul Gottlob Hilſcher) auf der Schloßgaſſe Nr. 294.

Die Walther'iſche Hofbuchhandlung auf der großen Frauengaſſe Nr. 379.

Die Winkler'iſche (ſonſt Pinther) auf der Schloßgaſſe Nr. 328.

Die Buchhändler, Hilſcher und Winkler, haben zugleich reiche Lager von Muſikalien, und alle Buchhandlungen, außer der Walther'iſchen, führen auch Vorräthe von Landkarten und Kupferſtichen.

Wirft man einen Blick auf die Geſchichte der buchhändleriſchen Betriebſamkeit in Dresden, ſo muß

*) Ueber die Geſchichte und die Rechte der Buchhandlungen zu Dresden ſehe man: Erörterung und Vertheidigung des Verbietungsrechts der privilegirten Buchhandlungen zu Dresden. Dresden, in der Arnoldiſchen Buchhandlung, 1804.

man das Verdienſt des thätigen Kommerzienraths Walther anerkennen, der um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts durch den Verlag mehrer bedeutenden Werke, worunter ſogar Schriften berühmter Ausländer, z. B. von Voltaire und Maupertuis, waren, und durch ein ſehr reiches Bücherlager, wovon das 1771 — 1772 herausgegebene Verzeichniß zeugt, den Buchhandel in Dresden zuerſt in Aufnahme brachte. Die ſeitdem unter allen Ständen verbreitete Theilnahme an der Literatur, die Erweiterung der königlichen Bibliothek und anderer Bildungsanſtalten, belebten auch den Buchhandel, obgleich die Nähe von Leipzig demſelben von jeher nachtheilig geweſen ſein mag. Um den Anfang dieſes Jahrhunderts bemerken wir eine erhöhte literariſche Regſamkeit. Die damalige günſtige Lage des deutſchen Buchhandels ward auch hier ſichtbar, und nicht wenig trug dazu der Beſitzer der Arnoldiſchen Buchhandlung bei, welcher, die bequeme Einrichtung engliſcher und franzöſiſcher Buchhändler nachahmend, der Erſte war, der eine Anzahl älterer und neuerer Bücher aus allen Fächern gebunden aufſtellte, was ſeitdem allgemeine Sitte in Dresden geworden iſt, und ſich beeiferte, durch gute Verlagsſchriften und gewählte Vorräthe von Büchern und Muſikwerken dem geſunkenen Verkehr neuen Schwung zu geben. Die unglücklichen Ereigniſſe, welche dem deutſchen Buchhandel einen tödlichen Stoß gaben, mußten auch hier Thätigkeit und Muth lähmen, und ſind noch immer in ihren Nachwirkungen ſichtbar. Es gibt jedoch noch beſondere örtliche Umſtände, die dem hieſigen Buchhandel nachtheilig ſind, worunter der Schleuderhandel, den einige Buchhändler in Leipzig ſich hier erlauben, und vorzüglich der Verkehr, den mehre Antiquare und andere Privatperſonen mit öſtreichiſchen Nachdrucken treiben, die verderblichſten Störungen ſind.

Digitized by Google

Neben den Buchhändlern gibt es mehre conceſſionirte Antiquare, welche, den beſtehenden Geſetzen nach, nur mit gebundenen alten Büchern handeln dürfen. Man findet bei einigen, vorzüglich bei Ronthaler (Wilsdruffer G. Nr. 248), gute Werke.

Die allgemein verbreitete Leſeluſt hat die Anzahl der

Leihbibliotheken

ſehr vermehrt. Ueberhaupt gibt es deren gegen zwanzig. Am beßten verſehen ſind: die Pochmann'iſche (große Brüdergaſſe Nr. 286) und die Schmidt'iſche (Schöſſergaſſe Nr. 356), welche zwar hauptſächlich unterhaltende Schriften, aber auch gute wiſſenſchaftliche Werke beſitzen. Auch das Arnold'iſche Leſemagazin (Altmarkt Nr. 148), die Schneider'iſche (Webergaſſe Nr. 144) und die Reichel'iſche Leihbibliothek (Neuſtadt, am Markte, Nr. 131) haben nicht unbedeutende Vorräthe von den beßten älteren und neueren Unterhaltungsſchriften. Der geh. Kriegskammerrath Becker in Neuſtadt (Breitegaſſe Nr. 195) hält ſeit vielen Jahren eine ſehr anſehnliche Sammlung neuerer franzöſiſcher Werke, welche er nebſt franzöſiſchen Zeitſchriften unter den Theilnehmern ſeines Leſerkreiſes mit pünktlicher Ordnung umlaufen läßt.

Die Winkler'iſche Buchhandlung (Schloßgaſſe Nr. 328) hat eine wohleingerichtete Muſikalien-Leihanſtalt, welche die beßten und neueſten Muſikwerke zum Durchſpielen gibt.

Eine andere Wirkung der Leſeluſt und der ſeit dem Kriege erhöhten Theilnahme an dem politiſchen Leben, iſt die Zunahme der

Journal-Geſellſchaften.

Dresden war eine der erſten Städte Deutſchlands, wo nach Beygangs Muſter in Leipzig ein offenes Leſezimmer, oder ſogenanntes Muſeum, (1799)

nach einem umfaſſenden Plane zweckmäßig eingerichtet wurde. Der Buchhändler Arnold war der Begründer dieſer Anſtalt, die nicht nur die beßten deutſchen, ſondern auch mehre franzöſiſche und engliſche Zeitſchriften hielt, neben welcher er ſpäterhin (1801), als er ſich von ſeinem Geſellſchafter, Pinther, getrennt hatte, eine ähnliche noch umfaſſendere ſtiftete, mit welcher zugleich eine fortwährende Ausſtellung von alten und neuen verkäuflichen Gemählden, Modellen, mechaniſchen und muſikaliſchen Inſtrumenten verbunden war. Es iſt ſehr zu bedauern, daß dieſe Anſtalten, durch den Einfluß der ungünſtigen Zeit und mancher örtlichen Verhältniſſe, nach und nach eingegangen ſind. Alle ähnliche Einrichtungen, die ſpäter entſtanden, haben dieſe Vorbilder noch nicht erreicht, und es ſind ſo manche entmuthigende Erfahrungen in dieſer Hinſicht gemacht worden, daß man bezweifeln muß, ob wieder jemand den Verſuch wagen werde, eine umfaſſende Anſtalt zu gründen, ſo ſehr etwas Vollſtändiges der Art, beſonders auch in Hinſicht auf franzöſiſche, und noch mehr auf engliſche politiſche und wiſſenſchaftliche Zeitſchriften, wovon man kaum eine in den gewöhnlichen Leſeanſtalten findet, Bedürfniß iſt. Die Zeitſchriftenſammlungen, welche mehre geſchloſſene Geſellſchaften halten, ſind gewiß nicht wenig Schuld, daß eine große Anſtalt der Art hier nicht hat gedeihen können. Die beſtehenden Anſtalten ſind: das Blum'iſche Muſeum auf der Schloßgaſſe (Nr. 322), welches, außer mehren deutſchen politiſchen und wiſſenſchaftlichen Zeitſchriften, auch einige franzöſiſche Zeitungen und eine engliſche hält, und das Weiße'ſche in Neuſtadt (kleine Meißniſche Gaſſe Nr. 42). Beide ſchicken ihren Theilnehmern die Zeitſchriften auch ins Haus. Auf dieſe Art allein aber verſorgen ihre Kunden alle übrigen Leſeanſtalten für Zeitſchriften, unter welchen die Schmidt'iſche (mit

der Leihbibliothek vereint), die mit dem Arnold'iſchen Leſemagazin verbundene und die oben erwähnte Becker'iſche in Neuſtadt, die auch deutſche Zeitſchriften hat, auszuzeichnen ſind.

In Dresden ſelbſt erſcheint keine politiſche Zeitung, und überhaupt hatte es lange den Anſchein, als ob kein Boden ſei, wo eine Zeitſchrift kräftige Wurzeln treiben könne. Außer einigen Schriften der Art, die im vorigen Jahrhunderte heraus kamen, aber nur für die Geſchichte der Stadt und des Landes nicht ohne Werth waren, hat ſich bloß das, für örtliche Bedürfniſſe beſtimmte, Wochenblatt: „Dresdner Anzeigen,“ welches eine Zugabe mit Aufſätzen vermiſchten Inhalts begleitet, beinahe 100 Jahre erhalten.

Im Jahre 1805 unternahm der Buchhändler Arnold ein auf geiſtreiche Unterhaltung berechnetes Blatt, die „Abendzeitung,“ die aber am Ende des folgenden Jahres durch die Schuld der Zeitumſtände aufhörte. Nach einer langen trüben Zeit iſt ſie — unter gleichem Namen und unter der Pflege von Theodor Hell und Friedrich Kind — mit dem Anfange des Jahres 1817 wieder erwacht, und ſcheint aus ihrem Winterſchlafe den Keim zu einem fröhlich kräftigen Leben mitgebracht zu haben.

Nach der gewöhnlichen Angabe will man die Geſchichte der

Buchdruckereien

in Dresden bis zum Jahre 1482 hinauf verfolgen; gewiſſer aber iſt's, daß um das Jahr 1519, oder, wie andere wollen, 1524, eine Buchdruckerei hier war *). Man zählt jetzt 5 Buchdruckereien; es ſind nach der Zeit ihrer Entſtehung folgende:

*) Herzog Georg berief 1519 Wolfgang Stöckel, der 1524 Emſer's N. Teſt. druckte. Im J. 1568 ward dieſe Offizin als Hofbuchdruckerei beſtätigt.

Digitized by Google

Die Hofbuchdruckerei, unter der Firma: Meinhold und Söhne (Moritzſtraße Nr. 759), welche auch alle Landesgeſetze und öffentliche Bekanntmachungen der obern Verwaltungsbehörden ꝛc. druckt, mit 16 Preſſen, wovon 10 gangbar ſind.

Chriſtian Immanuel Meinhold (ſonſt Harpeter, eine der älteſten Buchdruckereien, Zahnsgaſſe Nr. 89) mit 4 Preſſen, wovon 3 gangbar ſind.

Wittwe Gerlach (ſeit 1733 beſtehend) in Friedrichſtadt (Brückenſtraße Nr. 29) mit 3 Preſſen, wovon 2 gangbar ſind.

Karl Gottlob Gärtner (große Brüdergaſſe Nr. 263), erſt 1804 gegründet, und daher durchaus mit neuen deutſchen, lateiniſchen (Didot'ſchen), griechiſchen und hebräiſchen Schriften verſehen, mit 6 Preſſen, wovon 5 gangbar ſind.

Chr. L. F. Ramming*) (ſonſt der Walther'ſchen Buchhandlung gehörig, aber bloß berechtigt, eigenen Verlag zu drucken, ſeit dem J. 1816 unter dem jetzigen Beſitzer mit den Rechten der übrigen Buchdruckereien; große Frauengaſſe Nr. 379) mit 4 Preſſen.

Dieſe Buchdruckereien drucken ſowohl für hieſige, als auch, beſonders in neueren Zeiten, häufig für auswärtige Buchhändler.

Unter den literariſchen Anſtalten iſt auch die

Bücherauction

(innere Rammiſche Gaſſe Nr. 668) zu erwähnen. In frühern Zeiten beſorgten die Buchhändler die Bücherverſteigerungen; ſeit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts aber beſteht ein, vom Ober-Conſiſtorium beſtellter, Auctionator, der während des ganzen Jahres, außer Büchern, auch Münzen und Kupferſtiche verſteigert.

*) Herausgeber des Prediger- und des Kanzlei- und Judicial-Kalenders.

Kunſtwerke verkaufen, außer den oben genannten Buchhandlungen, die

Kunſthandlungen

von Heinrich Rittner (Schloßgaſſe Nr. 328), eine vorzügliche Anſtalt, die zugleich Kupferſtiche (z. B. mehre ſchöne Anſichten von Dresden und der Umgegend von Hammer, geiſtvoll erfundene Denkmale auf Kant, Klopſtock, Herder und Schiller, und neuerlich des verſtorbenen Müller treffliches Blatt nach Rafaels Madonna) verlegt; und, außer den vorzüglichſten alten und neuen Kupferſtichen, auch mit Gemählden von ältern und neuern Meiſtern, mit Landkarten und mit Mahler- und Zeichnungsbedürfniſſen handelt; und

von Peter Keßler (Schloßgaſſe Nr. 319), der Kupferſtiche und Landkarten verkauft.

Mit Gemählden älterer Meiſter hat ſeit vielen Jahren einen ausgebreiteten Verkehr der Raths-Zimmermeiſter Joh. Benj. Nobis (kleine Plauiſche Gaſſe Nr. 527), deſſen Sammlung gewöhnlich ſchätzbare Kunſtwerke, beſonders aus der niederländiſchen Schule, beſitzt, z. B. in dieſem Augenblicke: von Rubens und Van Dyck zwei Bildniſſe; von jenem eine Skizze (David mit Goliaths Haupt); von C. Dolce, eine heilige Jungfrau; eine Landſchaft von Salvator Roſa; ein großes Bild von Hondekoeter; ein Bild aus Rembrant's Schule (von 1637); ein Seeſtück von Backhuyſen; einen ſchönen Teniers; ein Fruchtſtück von C. de Heem; das eigene Bildniß von Gerh. Dow, und viele andere.

Seit einigen Jahren hat man auch Verſuche im Steindrucke gemacht, die jedoch zum Theil wieder aufgegeben wurden, und noch nicht zu einer umfaſſenden Anſtalt, wie in München, geführt ha-

Digitized by Google

ben. Herr de Guehery, aus Frankreich, gibt bei den jährlichen Kunſtausſtellungen Beweiſe ſeiner fortdauernden Beſchäftigung mit dieſem Kunſtzweige.

Am Schluſſe dieſes Abſchnittes, wo eine Zuſammenſtellung alles deſſen, was den geiſtigen und ſittlichen Zuſtand der Bewohner bezeichnet, verſucht worden iſt, wird man nach den Namen der in Dresden wohnenden Gelehrten und Künſtler und ihren Leiſtungen fragen, die gleichfalls zur Bezeichnung jenes Zuſtandes gehören. Statt einer ſolchen Aufzählung, mag noch einmal auf die (oben S. 168) angeführte Schrift von Haymann verwieſen werden. Wer in der neuern Literatur und Kunſtgeſchichte nicht fremd iſt — und den ganz Unkundigen zu belehren, kann hier nicht der Ort ſein — wird jene Schrift leicht ergänzen *), und ſich nachweiſen können, wodurch Namen, wie z. B. unter den Gelehrten: Althof, Ammon, Beigel, Böttiger, Engelhardt, v. Globig, C. G. Günther, Hacker, Haſſe, Heuſinger, Friedr. Kind, Krauſe, Kreyſig, Fr. Kuhn, Leonhardi, Lipſius, Gr. v. Löben (Iſidorus Orientalis), Guſt. Schilling, D. C. Chr. und C. A. Tittmann, Weigel, Winkler (Theod. Hell) u. a. — unter den Künſtlern, die Hiſtorien- und Porträtmahler: Hartmann, v. Kügelgen, Matthäi, Pochmann, Rößler, Schubert, Seydelmann; die Landſchaftsmahler: Friedrich, Hammer, Klaß, Klengel, Jentzſch; die Bildhauer: Kühn, Pettrich; die Kupferſtecher: Darn-

*) Ein Nachtrag dazu würde ſchon einige Bogen füllen; ſollte aber das Buch eine neue Auflage erleben, ſo wäre ſehr zu wünſchen, daß die unbequeme und ganz unzweckmäßige Anordnung nach wiſſenſchaftlichen Fächern in eine alphabetiſche Zuſammenſtellung verwandelt würde.

Digitized by Google

ſtedt, Gottſchick, Günther *), Keyl **), Krüger, Laurin, Richter, Seyfert, Schulze, Stölzel, Veit; die Architekten: Heine, Schuricht, Thormeyer; die Steinſchneider: Höckner und Tettelbach — Auszeichnung erworben haben.

Gewerbliche Verhältniſſe der Einwohner.

Dresden iſt weder ein Manufakturort, noch ein Handelsplatz, noch iſt irgend ein Hauptnahrungszweig herrſchend; aber als Hauptſtadt des Landes, als Sitz des Hofes und der oberſten Landesbehörden, als ein von Fremden häufig beſuchter Ort, umfaßt es viele und mannigfaltige Erwerbszweige, deren einige durch die ſächſiſche Betriebſamkeit in hohem Grade blühend geworden ſind. Vor den Kriegsjahren, nämlich vor 1806, waren die Induſtrieverhältniſſe ſo günſtig, daß man ungefähr ein Viertheil der ganzen Einwohnerzahl — ohne die Geſellen — zu den Gewerbetreibenden rechnen konnte. Wenn auch während dieſer Zeit einzelne Gewerbe (z. B. Branntweinbrenner, Bäcker, Bierbrauer, Sattler) und einzelne Gewerbsgenoſſen anſehnlich gewonnen haben, ſo iſt doch durch den Krieg und ſeine Folgen jenes günſtige Verhältniß im Ganzen gewiß bedeutend geſtört und manche Lebensquelle des Kunſtfleißes ausgetrocknet worden. In wie fern dieß der Fall geweſen, zu beſtimmen, und genaue Reſultate anzugeben, kann hier aus Mangel ſicherer Angaben nicht ausgemittelt werden. Es muß daher genügen, über das Gewerbweſen im Ganzen das

*) Man beſitzt von ihm treffliche Anſichten ſächſiſcher und ſchleſiſcher Gegenden, die bei ihm ſelbſt (äußere Pirnaiſche Gaſſe Nr. 275) zu haben ſind.

**) Einer der beſſern deutſchen Schriftſtecher.

Wichtigſte mitzutheilen, und die bedeutendſten Gewerbzweige anzugeben.

Die zur Stadt gehörige Feldwirthſchaft iſt, das Oſtra-Vorwerk und einige im Stadt-Weichbilde liegende Landgüter ausgenommen, nicht beträchtlich. Die gewöhnliche ſtädtiſche Erwerbquelle, die Bierbrauerei, iſt, hauptſächlich wegen der vermehrten Einfuhr fremder Biere, im Verhältniß zur Volksmenge nicht bedeutend; doch hat in einer Zeit von 25 Jahren der Ertrag der Brauereien merklich zugenommen. Im Jahre 1790 rechnete man jährlich 14,000 Faß, die in den folgenden ſechs Jahren zu 16—17,000 ſtiegen, ſpäter zwar wieder ſanken, aber ſelbſt vor den Kriegsjahren 1813 und 1814, in welchen der Verbrauch beträchtlich erhöht wurde, in ſämmtlichen 16 Brauhäuſern gegen 20,000 Faß anwuchſen *). Dieß kann man auch wohl noch als Mittelzahl annehmen. Der dazu erforderliche Hopfen iſt nur zum kleinſten Theil inländiſch, und kommt größtentheils aus Böhmen. In den letzten Jahren wurden gegen 2500 Scheffel in- und ausländiſchen Hopfens jährlich eingeführt. Das, in andern Städten des Landes noch übliche, Reihebrauen hat in Dresden bereits früh im vorigen Jahrhunderte aufgehört, und die Brauerei iſt in die Hände der Brauerinnung gekommen; doch genießen die Beſitzer der brauberechtigten Häuſer, auf welchen überhaupt 1260¼ Biere haften, fortdauernd gewiſſe Einkünfte, welche in eine beſondere Kaſſe kommen, und jedem Berechtigten auf ſeine Steuerlaſten abgeſchrieben werden. — Die Branntweinbrennerei iſt ziemlich bedeutend, und beſonders in den letzten Jahren ſehr geſtiegen. Man zählt

*) Z. B. vom 1. Nov. 1811 bis 31. Oct. 1812 19,938⅞ Faß, mit Ausſchluß des Baieriſchen Brauhauſes, das jährlich 800—900 Faß Doppelbier braut.

Digitized by Google

überhaupt 118 Branntweinbrenner, mit Einſchluß von 11 Deſtillateuren.

Die Klaſſe der Gewerbtreibenden beſteht größtentheils aus Innungsverwandten, und nur zum kleinen Theil aus unzünftigen Fabrikanten. Innungen zählt man, mit Einſchluß der Kaufleute, über ſechzig; jedoch gibt es mehre darunter, die nur aus wenigen Gliedern beſtehen, und daher die Vortheile, welche die Zunftverbindung für Gewerbsgenoſſen haben kann, kaum genießen können; andere aber ſchließen ſich aus dieſem Grunde verwandten Innungen an, was vielleicht ſehr zweckmäßig noch häufiger geſchehen könnte. An der Spitze der Innungen ſtehen Mitglieder des Stadtraths als Deputirte, welche über die Angelegenheiten derſelben die Oberaufſicht führen. In Friedrichſtadt ſind die Handwerker nicht zünftig, dürfen aber, des Innungszwanges wegen, außer den Jahrmärkten, keine Arbeiten in die übrigen Stadttheile liefern; die dortigen Fleiſcher hingegen verkaufen ſeit mehren Jahren täglich in der Altſtadt, wodurch der Zunftzwang der Fleiſcherinnung wohlthätig eingeſchränkt wird.

Die Zahl ſämmtlicher Meiſter in den zünftigen Handwerken beträgt im Jahre 1817 zwar gegen 2200, doch mögen über 400 — wovon die meiſten wohl zu den zahlreichen Innungen der Schneider (540) und Schuhmacher (488) gehören — theils aus Unvermögen nicht mehr arbeiten, theils aus Mangel an Arbeit andere, nicht zünftige Gewerbe (am häufigſten Schenkwirthſchaft, oder Handel mit Lebensmitteln) ergriffen haben, was nach dem Kriege ſehr häufig ſtatt gefunden hat. Einige Innungen ſind ſeit den letzten 10 Jahren *) gewachſen, z. B. außer Schuhmachern und Schneidern, die Tiſchler (95),

*) Vergl. Engelhardt's Erdbeſchr. IV, 248, und Dresden und die umliegende Gegend I, Tabelle A im Anh.

Digitized by Google

Drechsler (35); andere aber, z. B. Perückenmacher über die Hälfte (45), Nadler (17) u. a., haben abgenommen. Früher konnte man ungefähr eben ſo viele Geſellen, als Handwerksmeiſter annehmen; jetzt aber ſind der Meiſter, die ohne Geſellen arbeiten, in allen Innungen weit mehr, als ſonſt. Den Mißbräuchen des Zunftweſens iſt in neuern Zeiten durch gute Verordnungen geſteuert worden. Einige Innungen ſind anſäſſig, z. B. Leinweber, Schneider und Schuhmacher, welche große Innungshäuſer haben.

Man findet hier faſt alle Arten von mechaniſchen Künſtlern und Handwerkern, und im Allgemeinen gehören ſie zu den fleißigſten und geſchickteſten in Deutſchland. Der freie Unterricht im Zeichnen, den Geſellen und Lehrlinge in der Akademie der Künſte (S. 200) erhalten, hat bei mehren Gewerben auf Verbreitung eines guten Geſchmacks und Erweckung der Erfindungskraft fortdauernd den wohlthätigſten Einfluß. Die Juwelierer, Gold- und Silberarbeiter behaupten ihren alten guten Ruf, und haben beträchtlichen Abſatz ins Ausland. Die Arbeiten der Drechsler in Holz, Horn und Elfenbein zeichnen ſich ſeit zwanzig Jahren durch Geſchmack und Nettigkeit vorzüglich aus, und namentlich ſind die mannigfaltigen Geräthſchaften für Tabackraucher, die ihr Erfindungsgeiſt immer gefälliger geſtaltete, ein bedeutender und viel begehrter Ausfuhrartikel geworden. Die ſchönen Arbeiten der Tiſchler, welche in großer Mannigfaltigkeit in drei Hauptmagazinen zum Verkaufe ausgeſtellt ſind, finden gleichfalls auswärtigen Abſatz. Die Schuhmacherarbeiten von Dresden werden ſelbſt im Auslande geſchätzt. Wagner, Sattler, Riemer, Gürtler, Klempner, Zinngießer arbeiten gut und geſchmackvoll. Die Täſchner, welchen die Stellmacher in der Gegend von Tharant und Rabenau die Geſtelle zu Stühlen, Sophas und Divans liefern, haben Abſatz im In- und Auslande.

Die mathematiſchen und chirurgiſchen Inſtrumente, welche in Dresden verfertigt werden, ſind von vorzüglicher Güte, und finden anſehnlichen Abſatz. Von der Tuchmanufaktur wird nachher die Rede ſein. Unter den Tuchſcherern findet man ſehr geſchickte Arbeiter. Die Hutmacher, von welchen Einige ſehr anſehnliche Geſchäfte machen, liefern vorzügliche Arbeit, und ſeit 15—20 Jahren hat der Abſatz ihrer Waare mit auffallendem Steigen zugenommen. Einer der hieſigen Meiſter, J. Fr. W. Pöſchel (Johannisgaſſe Nr. 49 A) hat unlängſt waſſerdichte Hüte von vorzüglicher Beſchaffenheit erfunden, und eine Belohnung von der Kommerzien-Deputation dafür erhalten. — Die Uhrmacher verfertigen hauptſächlich Stutzuhren, die ſich auszeichnen, weniger aber Taſchenuhren, welche meiſt die ſchweizeriſchen Fabriken liefern. Einige von ihnen haben anſehnliche Lager von ausländiſchen Arbeiten beiderlei Gattung. Kaufmann's Spieluhren gehören zu den vorzüglichſten Werken dieſer Art. Ihr kunſtreicher Werkmeiſter (Oſtra-Allee Nr. 30) iſt auch als Erfinder neuer muſikaliſcher Inſtrumente berühmt.

Unter den übrigen innungsmäßigen Gewerben ſind die bedeutendſten: Loh- und Weißgerber, Beutler und Handſchuhmacher, Strumpfwirker, und am wohlhabendſten ſcheinen die Innungen der Bäcker, Brauer, Fleiſcher, Gerber und Seifenſieder zu ſein.

Neben den zünftigen Gewerben findet man mehre Fabriken und Manufakturen. Zu den bedeutendſten gehört die Strohhut-Manufaktur, deren Hauptniederlagsort Dresden iſt. Dieſen wichtigen Zweig der einheimiſchen Betriebſamkeit, der jährlich wenigſtens 30,000 Thaler einträgt, haben vorzüglich die Schweſtern Engelhardt (Waiſenhausgaſſe Nr. 12 A) belebt, die auch jetzt noch Vertrieb im Großen haben. Außer den, in der Stadt, beſonders in den Vorſtädten bereiteten, Waaren kommen die mei-

ſten Geſlechte und Hüte aus mehren benachbarten Dörfern *) nach Dresden, von wo die Waaren durch mehre (17) Strohhuthandlungen verſendet werden. — Zwei Handſchuhfabrikanten (K. Fr. Baſſenge und Empert) führen lederne Handſchuhe aus, die den däniſchen gleich geſchätzt werden. — Drei Gold- und Silberſpinnereien (vorzüglich Hommeyer und Weſtmann) liefern Treſſen, Schnüre und ähnliche Fabrikate. — Unter den Tapeten-Manufakturen verfertigen zwei (Latour und Hopfe) gute Waare. — Buntes Papier und (Bloßfeld's) Titelpapier wurden ſchon früher hier verfertigt; in neuern Zeiten aber hat der Buchbinder Sippel die Bereitung eines guten Marmorpapiers weiter gebracht. — Wollwaaren-Fabrikanten (Bodin und Ehrig) liefern Schaf- und Baumwollenzeuge, beſonders ſchöne Pferde-, Sattel- und Zimmerdecken. — Die Tuchmanufaktur, einer der älteſten Gewerbzweige in Dresden, aber ſeit der entvölkernden Peſt von 1680 völlig verfallen, hat ſich ſeit 30 Jahren, vorzüglich aber in der neueſten Zeit, bedeutend gehoben. Die anſehnlichſte iſt Roſenbaum's Fabrik im Falkenhofe mit einer Tuchſcheermaſchine vor dem Falkenſchlage. Auch Fiſcher's Fabrik in den 3 Roſen iſt bedeutend, und überhaupt wird von mehren Tuchmachern das Gewerbe ſchwunghaft betrieben. Man bereitet geringe und feine Tücher und gute Kaſimire. — Die Sack'iſche Wachswaarenfabrik in Friedrichſtadt wurde von August III. im Jahre 1762 angelegt, von dem Vater des jetzigen Beſitzers aber, der ſie erkaufte, empor gebracht, und hat auswärtigen Abſatz. Die zweite (J. F. Schützler) iſt ſpäter angelegt worden. — Die Wachs-

*) Sehr anziehend ſind die Nachrichten, welche Engelhardt in ſeiner Erdbeſchr. (III, 262—283) über dieſen Gewerbzweig mittheilt.

tuch-Fabrikanten lieferten bisher nur einfarbige und marmorirte Leinwand. Seit mehren Jahren bereitet die neu angelegte dritte von J. A. Schrader (Altmarkt Nr. 8) nicht nur geringe und feine Wachsleinwand von vorzüglicher Güte, ſondern auch Wachstafft und guten Geſundheitstafft. — Die Verfertigung künſtlicher Blumen, die den franzöſiſchen und italieniſchen gleich kommen, beſchäftigt viele weibliche Hände, und auswärtiger Abſatz hat dieſen Erwerbzweig belebt. — Die Stickerei feiner weißen Zeuge iſt gleichfalls ein fabrikmäßig betriebener nährender Erwerb, deſſen Ertrag durch Kaufleute in Dresden und Leipzig ins Ausland kommt. Gewirkte Spitzen werden in Friedrichſtadt verfertigt. — Einige Siegellack-Fabriken, wovon die Emich'ſche in der Wilsdruffer Vorſtadt die bedeutendſte iſt, haben nur im Inlande Abſatz. — Bertoldi's Maccaroni-Fabrik mit einer Nudelmühle von 2 Gängen (ſeit 1774) bereitet vorzüglich gute Maccaroni, die auch im Auslande häufig begehrt werden. — Die Cichorienkaffee-Fabrik (von Fr. W. Treitzſchke) auf dem N. Anbau, die 1795 entſtand, beſchäftigt viele Arbeiter, und hatte ſchon vor der Handelsſperre die Einfuhr des Kaffees ſehr vermindert. — Eine Bleiweiß-Fabrik (Reiner und Valentin), in der Wilsdruffer Vorſtadt, iſt nicht unbeträchtlich. — Die muſikaliſchen Inſtrumente, ſowohl Blas- als Taſten-Inſtrumente, die von mehren guten Arbeitern verfertigt werden, gehen auch ins Ausland. — Die Feuerſpritzen von Lamar's Erfindung, und vorzüglich gebaut, werden bei allen Löſchanſtalten in Sachſen angeſchafft. — Caffe liefert Paſtellfarben, die den Lauſanner nahe kommen. — Der Goldarbeiter Wolf hat bereits vor mehren Jahren ein zuſammengeſetztes, dem Silber täuſchend ähnliches, Metall, das er Scheinſilber nennt,

Digitized by Google

und vorzüglicher iſt, als das ſogenannte kaldariſche Erz, erfunden, und nach der Unterbrechung, die der Krieg herbei führte, ſeine Arbeit jetzt wieder angefangen.

Der geſammte Ertrag aller oben aufgezählten und anderer Manufakturen kann jedoch die beträchtliche Einfuhr ausländiſcher Erzeugniſſe und Waaren nicht aufwiegen. So ſehr die Nähe von Böhmen, die Lage an einem ſchiffbaren Strome und an mehren ſich durchſchneidenden Heerſtraßen den **Handel** begünſtigen, ſo war dieſer bisher doch keineswegs ſo bedeutend, als er ſein könnte. Die Elbſchifffahrt war im Ganzen nicht lebhaft. Stromaufwärts gehen vorzüglich Korn, Holz, Salz und Kolonialwaaren; abwärts Leinwand, Steine und Töpferwaare. Man bedient ſich, obgleich der Strom bei Dresden Schiffe von 2000 Zentnern trägt, doch nur kleiner Fahrzeuge von 1000 bis 1200 Zentnern, weil die Elbe bis Torgau und Wittenberg viele Heger und ſeichte Stellen hat. Das Stapelrecht von Magdeburg und ſechzehn beträchtliche Elbzölle, von der böhmiſchen Gränze bis dorthin, ſind dem Elbhandel hauptſächlich nachtheilig, weshalb die Schiffer von Dresden und Pirna nur bis Magdeburg fahren. Dem Großhandel mit Kolonial- und Material-Waaren ſchadete zeither die Nähe von Pirna, welches, durch die Umſtände begünſtigt, die aus ſeiner Lage als Gränzort gegen Böhmen entſpringen, bedeutende Geſchäfte machte; ſo wie dem Speditionshandel, aber vorzüglich dem Schnitthandel, der bedeutende Verkehr der Juden nachtheilig war, welche nur auf Schleichwegen Waaren einbringen können und öffentlichen Handel nicht treiben dürfen. Die Thätigkeit einiger unternehmenden Kaufleute in Dresden aber ſcheint in neuern Zeiten günſtigere Verhältniſſe herbei geführt zu haben, und die Hoffnung, daß der Handel im Großen, der ſchon jetzt bedeutender als ſonſt iſt, ſich noch mehr heben werde, nicht unge-

19

Digitized by Google

gründet zu ſein, wozu mehre begünſtigende Umſtände, wie die bevorſtehende Verwandlung der Acciſe in eine feſtgeſetzte Abgabe, die Anlegung eines Packhofes an der Elbe, ſo wie die, unlängſt unter den hieſigen Kaufleuten geſtiftete, Aſſekuranz-Geſellſchaft für alle von Magdeburg bis Dresden auf der Elbe gehenden Güter *), wodurch vorzüglich der Speditionshandel empor kommen dürfte, gewiß beitragen werden.

Der Handel wird von den, zu einer Innung verbundenen, Kaufleuten geführt, deren man jetzt zwar mit den Handlung treibenden Wittwen 271 zählt, wovon Mehre jedoch Geſellſchaftshandlungen beſitzen, und Andere ihre Geſchäfte aufgegeben haben. Sie theilen ſich in drei Klaſſen, Seiden- und Modewaaren-, Material- und Spezerei-, Schiff- und Groſſo-Handlungen. Der Detailhandel führte bisher ungefähr für eine Million Thaler Waaren ein. Der Kommiſſionshandel war wenig bedeutend, der Speditionshandel aber wichtiger, und wird, wenn die oben erwähnten und andere Begünſtigungen wirkſam werden, ohne Zweifel noch mehr Bedeutung erhalten. Von vorzüglicher Wichtigkeit war vor den Kriegsjahren und der Handelsſperre der Großhandel mit Leinwandwaaren, der von mehren Handelshäuſern getrieben wurde, welche die, aus der Oberlauſitz bezogenen, Waaren nach Italien, Spanien, Portugal, England und Amerika ſandten. Dieſe Handels-Verbindungen haben ſich aber, ungeachtet des wiederhergeſtellten Friedens, nicht wieder in dem ehemaligen Umfange anknüpfen können.

*) Von jedem Zentner Waare wird ein Groſchen bezahlt, um eine Aſſekuranz-Kaſſe zu bilden, welche 3 Vorſteher der Geſellſchaft verwalten. Auf den Fall, daß ein verſichertes Schiff verunglücken ſollte, ehe jene Kaſſe den Verluſt vergüten könnte, haben mehre Glieder der Geſellſchaft anſehnliche Summen unterzeichnet.

Digitized by Google

Bankier- und Wechſelgeſchäfte betreiben 10 Comptoire: Heinr. Wilh. Baſſenge und Comp. (Pirnaiſche Gaſſe Nr. 683); Konr. Blumner und Comp. (Schloßgaſſe Nr. 336); J. C. v. d. Breling (Neuſtadt, Hauptſtraße Nr. 140); Michael Kaskel (Wilsdruffer Gaſſe Nr. 245); Joſ. Kaskels Wittwe (Schloßgaſſe Nr. 292); Joh. Dav. Lüdicke (Neuſtadt, Hauptſtraße Nr. 177); Maukiſch und Roſenbaum (Altmarkt Nr. 33); Joſ. Schie und Nachod (kleine Kirchgaſſe Nr. 443); Schulz und Kreiß (Altmarkt Nr. 344); Chr. Fr. Benj. Zeiß (Auguſtusſtraße Nr. 604).

Unter den übrigen Handelszweigen iſt auch der Getreidehandel zu erwähnen. Die Getreidezufuhr auf der Elbe (S. 128) aus den Korngegenden unterhalb Meißen, und auf der Achſe aus Schleſien, macht Dresden zum Mittelpunkt eines nicht unbedeutenden Verkehrs, da einige Theile der Lauſitz und des Erzgebirges hier ihre Bedürfniſſe kaufen. Nicht minder bemerkenswerth iſt der, durch die Kompagnie der Fiſch- und Aalhändler zu Mückenberg betriebene, Handel. Der Gegenſtand deſſelben ſind Karpfen, Krebſe, Aale und andere Fiſche, welche die Fiſchhändler aus dem Spreewalde und den Elſterſtrömen holen und lebendig weiter ſchaffen. Der Aalhandel iſt der wichtigſte, und Dresden der Hauptmarkt deſſelben. Einige Bürger in Rubland erhielten von Friedrich Wilhelm I. die Erlaubniß, bis jenſeit Berlin Aale einzukaufen, woran ſpäter mehre Einwohner von Mückenberg und einigen benachbarten Dörfern durch Aktien Antheil erhielten. Die Fiſchhändler gehen jetzt nur bis Wriezen an der Oder, wo ſie die Aale kaufen, die ſie früher bis Regensburg ſandten, jetzt aber auf eigene Rechnung nur bis Baireuth führen. Nach Dresden kommen Fiſchhändler aus Prag, um die Aale abzuholen.

Es gibt Niederlagen von verſchiedenen auswärtigen Fabrikaten, von ſächſiſchen Blaufarben, von erzgebirgiſchen Blechwaaren, von Eiſengußwaaren aus Mückenberg; vorzüglich wichtig aber iſt die Niederlage der Porzellan-Fabrik zu Meißen im Erdgeſchoſſe des Brühl'iſchen Palaſtes, die in mehren Zimmern einen großen Vorrath von gewöhnlichem und feinem Porzellan und von Biskuit enthält, und mit der Faktorei verbunden iſt, durch welche der ganze ausländiſche Vertrieb des Porzellans beſorgt wird. Die Spiegelniederlage auf der Morizſtraße (Nr. 766) enthält, außer Spiegeln, auch feine Glaswaaren aller Art und koſtbare Geräthe von weißem Beinglas. Man findet hier Spiegel von der kleinſten Art bis zu fünfthalb Ellen Höhe und 3 Ellen Breite, zu 7 Thalern bis zu 800, ja ſogar Waaren zu 2000 Thalern. Seit die Spiegelhütte zu Friedrichsthal eingegangen iſt, bezog die Niederlage das meiſte Tafelglas und andere Glaswaaren aus dem Auslande. Die rohen Spiegelgläſer wurden ehemals auf der zerſtörten Spiegel-Polirmühle (S. 40) geſchliffen, polirt und mit Queckſilber belegt.

Handelsverkehr und Gewerbſamkeit werden befördert durch 5 Jahrmärkte, wovon 3 in der Altſtadt (Faſtenmarkt, Montag nach Invocavit; Johannismarkt und Gallusmarkt) und 2 in Neuſtadt (Cantate und Mariä Geburt) gehalten werden. Haupt-Wochenmärkte ſind Montags, Mittwochs und Freitags in der Altſtadt, Dienſtags und Donnerſtags in Neuſtadt; doch ſind die Märkte täglich mit Buden und Verkäufern von Lebensmitteln beſetzt. Der Wochenmarkt in Friedrichſtadt iſt Montags und Freitags.

Zur Erleichterung des gewerblichen Verkehrs dient auch das privilegirte Adreß-Comptoir (Morizſtraße Nr. 765), das ſchon 1718 gegründet wurde,

Digitized by Google

aber erſt 1749 ein landesherrliches Privilegium und Poſtfreiheit für das daſelbſt ausgegebene Wochenblatt erhielt. Es beſorgt auch allerlei Kommiſſionsgeſchäfte. Das Tode'ſche Kommiſſions-Comptoir (große Schießgaſſe Nr. 713) übernimmt gleichfalls die Beſorgung von verſchiedenen Aufträgen.

Hierher gehören einige Angaben über

1) Münzen.

Man hält Buch und Rechnung, wie im ganzen Lande, nach Thalern zu 24 Groſchen, zu 12 Pfennigen. — Nur bei dem Verkaufe von Grundſtücken auf dem Lande kommt noch die Rechnung nach meißniſchen Gülden zu 21 Groſchen vor. — Alte Schocke (zu 20 Gr.) und neue Schocke (zu 60 Gr.) ſind nur bei einigen Steuern und als Strafgelder in Gerichten üblich.

Der Zahlwerth iſt der konventionsmäßige Zwanzig-Gulden-Fuß, die köllniſche Mark Silbers zu $13\frac{1}{3}$ Thaler.

Landesmünzen ſind:

a) in Golde: doppelte, einfache und halbe Auguſt-d'or zu 10, 5 und $2\frac{1}{2}$ Thlr.; Dukaten ſeit 1764 (ſelten) zu $2\frac{5}{6}$ Thlr.

b) in Silber: Ganze, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Konventionsthaler zu 32, 16 und 8 Groſchen; $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{12}$ und $\frac{1}{24}$ Thalerſtücke; Stücke zu 8, 6 und 3 (jetzt nicht mehr geprägt) Pfennige.

c) in Kupfer: Stücke zu 4, 3 und 1 Pfennig.

Das Papiergeld beſteht aus Interims-Caſſenſcheinen zu 1 Thaler, und Caſſenbillets zu 2 und 5 Thalern. Bei der Landestheilung ſind die ehemaligen Caſſenbillets zu 1 Thaler an Preußen übergegangen. Das Papiergeld, das ſonſt der klingenden Münze gleich ſtand, fiel im Kriege

bis auf die Hälfte des Nennwerths, iſt aber ſeit 1814 und 1815 ſo hoch geſtiegen, daß 1817 der Thaler nur 1 Groſchen verliert.

Fremde Münzen: Holländiſche, öſtreichiſche, Kremnitzer und andere (66 Dresdener As oder $72\frac{1}{2}$ As Troy-Gewicht haltende) Dukaten zu $2\frac{5}{7}$ — 3 Thalern; Louis-, Friedrichsd'or und braunſchweigiſche Piſtolen 5 Thaler; Laubthaler 1 Thlr. 10 — 11 Gr.; Kron- und Brabanter-Thaler und baieriſche Kronenthaler (nach der Valvationstabelle von 1816 nur $1\frac{11}{24}$ Thlr., im gewöhnlichen Verkehre aber) 1 Thlr. 12 Gr.; öſtreichiſche, baieriſche und andere deutſche Speciesthaler zu zehn auf eine feine Mark $1\frac{1}{3}$ Thlr., und $\frac{2}{3}$ Stücke von gleichem Gepräge und Gehalt 16 Gr.; braunſchweigiſche $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$ und $\frac{1}{12}$ Stücke 8, 4 und 2 Gr.; preußiſches Geld zu 1, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$ und $\frac{1}{12}$ Thalerſtücken, die jetzt zu der am häufigſten umlaufenden Münze gehören, verliert zwar nach der Valvationstabelle dergeſtalt, daß der Thaler nur $22\frac{10}{12}$ Groſchen werth iſt, ſteht aber im Handelsverkehre der ſächſiſchen Münze von gleichem Nennwerthe gleich. Stücke von 30, 20 und 10 Kreuzern nach dem Konventionsfuße gelten 8, $5\frac{4}{12}$ und $2\frac{8}{12}$ Gr.; Stücke von 17 Kreuzern $4\frac{1}{2}$ Gr.

2) Maaße.

Längenmaaß: Die Dresdener Elle = 2 Schuh oder Fuß = 4 Viertel = 24 Zoll; 1 Zoll = 12 Linien. 9 Dresd. Ellen = 5 Brabanter Ellen.

Eine Landruthe = 8 Ellen oder 16 Fuß zu $125\frac{3}{10}$ franzöſiſchen Linien. Eine Klafter = 3 Ellen. Der Acker = 300 □ Ruthen = 52247 franzöſiſche □ Fuß.

Garnmaaß: a) bei Schaf- und Baumwollengarn: 1 Stück = 4 Strähn = 4 Ellen, um die Weife = 12 Zaspel zu 20 Gebinden; b) bei Lei-

nengarn: 1 Stück = 6 Strähn, 1 Strähn = 2 Zaspel, 1 Zaspel = 20 Gebinde, 1 Gebinde = 20 Faden, 1 Faden = 4 Ellen.

Getreidemaaß: 1 Wispel = 2 Malter, 1 M. = 12 Scheffel, 1 Sch. = 4 Viertel, 1 V. = 4 Metzen, 1 M. = 4 Mäßchen.

1 Dresdener Scheffel = 5416 franzöſiſche Kubikzoll = 107,436 franzöſiſche Litres. 1 Dr. Scheffel = 1 Scheffel, 1 Viertel und 1 Metze Leipziger Maaß. 100 Dr. Sch. = 196,308 Berliner Sch. = 174,709 Wiener Metzen.

Weinmaaß: 1 Dresdener Eimer = 72 Dresdener (56 Leipziger) Kannen; 1 Dr. Kanne = $47\frac{1}{5}$ franzöſiſche Kubikzoll. 100 Dr. Kannen = 80 Berliner Quart = 50,78 rheiniſche und 66,167 Wiener Maaß = 93,628 franzöſiſche Litres.

Ferner: 1 Stückfaß Rheinwein = gegen $16\frac{1}{4}$ Eimer; 1 Orthof (zu 30 Vierteln) Franzwein und 1 Orthof Franzbranntwein = $3\frac{1}{4}$ Dr. Eimer; 1 Ohm Rheinwein über 2 Eimer; 1 Fillet = 54 Dresdener Kannen; 1 Faß Landwein = 6 Eimer.

Biermaaß: 1 Faß = 2 Viertel = 4 Tonnen = 420 Dr. Kannen.

3) Gewicht.

1 Zentner = 5 Stein zu 22 Pfund = 110 Pfund Handelsgewicht = 102 Pf. Fleiſchgewicht. 1 Pf. Handelsgewicht = 8035,366 kölln. As = 467,468 franzöſiſche Grammes.

1 Pfund = 32 Loth oder 2 Mark, 1 Mark = 8 Unzen, 1 Unze = 2 Loth, 1 Loth = 4 Quentchen, 1 Quentch. = 3 Scrupel, 1 Scrup. = 20 Gran.

In Gold- und Silbergewicht: 1 Zentner = 100 Pfund, 1 Pf. = 2 Mark oder 48 Karat, 1 Mark = 8 Unzen, 1 Unze = 2 Loth oder 3 Ka-

rat, 1 Karat = 4 Gran oder 12 Grän, 1 Loth = 4 Quentchen oder 6 Gran, 1 Gran = 3 Grän.

Es iſt eine königliche Kommiſſion zur Berichtigung und genauen Beſtimmung der Maaße und Gewichte angeordnet worden, welche jedoch ihre Arbeit noch nicht vollendet hat.

II.

Verfaſſung.

A. Kirchliche.

Durch die Einführung der Reformation im Jahre 1539 (S. 6) wurde das evangeliſch-lutheriſche Glaubensbekenntniß die herrſchende Religion, und blieb es auch nach dem Uebergange der landesherrlichen Familie zum katholiſchen Glauben, kraft der von August II. gegebenen, und von ſeinen Nachfolgern wiederholten, Verſicherung, in der beſtehenden Kirchenverfaſſung und den Rechten der Unterthanen nichts zu ändern. Die Zahl der katholiſchen Einwohner nahm jedoch ſeit jener Veränderung fortdauernd zu. Schon im ſechzehnten Jahrhunderte hatte die Lehre Calvin's Eingang gefunden, und blinder Glaubenseifer auf beiden Seiten erzeugte die kryptocalviniſtiſchen Streitigkeiten in Dresden und andern Landestheilen, die den Kanzler Krell, der die kalviniſche Lehre begünſtigte, auf das Blutgerüſte brachten, und die Einführung des Eides auf die ſymboliſchen Bücher herbei führten. Seit 1686 aber hatten die Reformirten Bethäuſer in Dresden, und erhielten im Jahre 1764 freie Religionsübung, worauf ſie ihre Kirche (S. 62) bauten, die jedoch keine Glocken erhielt. Die kirchlichen Angelegenheiten der Gemeine werden, außer den beiden Predigern, von 9 Vorſtehern beſorgt. Die Oberaufſicht hat der Kirchenrath. Bei den Katholiken erlitt die freie Religions-

übung, welche auch ſie genoſſen, noch die beſondere Einſchränkung, daß ſie auch keine Glocken aufhängen, keine Prozeſſionen außerhalb ihrer Kirche halten und keine Heiligenbilder in den Straßen aufſtellen durften.

Reformirte und Katholiken waren nach der frühern Verfaſſung von öffentlichen Aemtern ausgeſchloſſen, konnten nicht Bürger werden, hatten nicht Zutritt zu Innungen und Zünften, und wenn ſie Grundſtücke erwerben wollten, mußten ſie einen Lutheraner als ſogenannten Lehnträger annehmen, der in ihrem Namen die Lehne empfing, und vor dem Geſetze zur Leiſtung der auf den Grundſtücken haftenden Obliegenheiten verpflichtet war. So blieben die kirchlichen Verhältniſſe bis zu dem Frieden von Poſen im Jahre 1806, durch welchen den Katholiken völlig gleiche bürgerliche Rechte mit den Lutheranern bedungen wurden. Seitdem wird die Gemeine zwar auch durch Glocken zum Gottesdienſte gerufen, aber ihre kirchlichen Feſte hat man fortdauernd auf das Innere der Kirche beſchränkt. Bald nachher wurden auch die Reformirten von den frühern Einſchränkungen, und der Verpflichtung, bei Taufen und Trauungen, die ſie in ihrer Kirche vornehmen, den lutheriſchen Pfarrern die Stolgebühren zu bezahlen, befreiet. Da nun ſeit 1815 auch durch die Akte des deutſchen Bundes die völlige Rechtsgleichheit der Anhänger der drei chriſtlichen Glaubensbekenntniſſe in allen deutſchen Staaten verfaſſungsmäßig begründet worden iſt, ſo ſind auch hier alle früher errichteten Scheidewände gefallen, und alle Chriſten in dem unbeſchränkten Genuſſe aller kirchlichen und bürgerlichen Rechte geſichert.

Die bei den einzelnen Kirchen angeſtellten Geiſtlichen ſind bereits oben (S. 50 — 69) angegeben worden. Außer dem Oberhofprediger, und außer dem Superintendenten, der an der Kreuzkirche als

Pfarrer ſteht, zählt man überhaupt 21 Geiſtliche von beiden proteſtantiſchen Kirchen. Der Superintendent, welcher, wie der Oberhofprediger, zugleich Mitglied des Ober-Conſiſtoriums (jetzt auch Kirchenrath) iſt, ſteht dem Dresdener Kirchſprengel vor, der in 4 Zirkel (von Plauen, Kaditz, Leubnitz und Radeberg) getheilt iſt, und 54 Pfarreien mit 4 Filialen und 5 Städten (Wilsdruf, Tharant, Dippoldiswalda, Rabenau und Radeberg) enthält. Die Prediger der Hofkirche ſtehen nicht unter ihm. Die Zahl der katholiſchen Geiſtlichen beträgt gegen zwanzig, von welchen 12 den öffentlichen Gottesdienſt in der Hauptkirche und den Kapellen beſorgen, die übrigen aber als Beichtväter der königlichen Familie angeſtellt ſind. Sie ſtehen unter dem Beichtvater des Königs (Hrn. Biſchof Schneider) als apoſtoliſchem Vikar des Papſtes.

Der Gottesdienſt fängt an Sonn- und Feiertagen an: in der Kreuzkirche früh um 5 und um halb 8 Uhr; in der Johanniskirche um halb 7 Uhr, wo deutſche Predigt iſt, und um 10 Uhr, wo böhmiſch gepredigt wird; in der Annen- und Friedrichſtädter-Kirche um 7 Uhr; in der Frauenkirche um halb 8 Uhr; in der Waiſenhauskirche und in der Pfarrkirche zu Neuſtadt um 8 Uhr; in der Hof- (oder Sophien-) Kirche und in der Feſtungsbaukirche um halb 9 Uhr. Um halb 12 Uhr iſt der ſogenannte Sophien-Gottesdienſt in der Hofkirche; um 12 Uhr Gottesdienſt in der Frauenkirche; um 1 Uhr in der Annenkirche und in der Friedrichſtädter- und Lazareth-Kirche; um 2 Uhr in der Hofkirche und um halb 3 Uhr in der Kreuzkirche. In der reformirten Kirche iſt Sonntags und Feiertags um halb 9 Uhr (abwechſelnd deutſch und franzöſiſch) Predigt, und Nachmittags um 2 Uhr Gottesdienſt. In der katholiſchen

Kirche iſt an Sonn- und Feiertagen vor 11 Uhr, wo das Hochamt anfängt, Predigt.

B. Bürgerliche Verfaſſung.

Dresden iſt eine ſchriftſäſſige *) Stadt, und war bisher auf den Landtagen unter den acht Städten des engern Ausſchuſſes die dritte (nach Leipzig und Wittenberg) der vier vorſitzenden Städte. Sie beſitzt, kraft einer Verleihung des Kaiſers, Friedrichs III., vom Jahre 1443 die Stapelgerechtigkeit, oder die Niederlage von Salz, Fiſchen, Honig und andern Kaufmannsgütern, welche von dem Kurfürſten Friedrich dem Sanftmüthigen im Jahre 1455 eingeführt wurde. Das Stadtwappen iſt ein getheilter Schild, in welchem rechts ein gerüſteter Löwe im goldenen Felde ſteht, links aber zwei goldene Pfähle im ſchwarzen Felde.

Dresden iſt der Hauptort des gleichnamigen Amtes, welchem ein Juſtiz-Amtmann, mit dem Titel Ober-Amtmann, vorgeſetzt iſt. Der Gerichtsſprengel dieſes Beamten, deſſen Spuren ſich bis in das 13te Jahrhundert verfolgen laſſen, umfaßt 168 ganze und getheilte Dörfer und Gemeinden, aber auch einige Häuſer in der Alt- und Neuſtadt, zwei Gemeinden in den drei Vorſtädten, einen Theil des neuen Anbaues, ſo wie ganz Friedrichſtadt und ſämmtliche königliche Gebäude in allen Stadttheilen. Auch iſt die Elbe von Praſchwitz oberhalb Pillnitz bis Konſtappel, aber mit Ausſchluß der Brücke, die unter dem Rathe ſteht, darin begriffen. Die königlichen Gefälle und Zinſen in den Amtsdörfern beſorgt der Amtsverwalter, die Dienſtleiſtungen der Unterthanen und das Bauweſen der Amtſchreiber. Dem

*) d. i. eine ſolche, von deren Municipalgerichte nur an die Landesregierung in nächſter Inſtanz appellirt werden kann.

Juſtizamte ſteht eine neue Einrichtung, durch Abtheilung in Civil- und Kriminal-Behörde, bevor.

Die Stadtgemeinde beſteht aus Bürgern und Schutzverwandten. Wer das Bürgerrecht erwerben will, muß 21 Jahre alt, von chriſtlichen Aeltern geboren ſein, zu irgend einem bürgerlichen Gewerbe ſich bekennen, wofern er nicht Beſitzer eines Grundſtückes iſt, in der Regel unter die Bürgergarde treten und jährlich eine gewiſſe Abgabe, Bürgergefälle, entrichten. Auch Ausländer werden zu dem Bürgerrechte zugelaſſen. Wer in des Stadtraths Gerichtsſprengel ein Grundſtück erwerben, oder ein bürgerliches Gewerbe treiben will, muß das Bürgerrecht gewinnen.

Die Bürgergarde, welche 1809 errichtet und 1816 von Neuem beſtätigt wurde, theilt ſich in eine Escadron Gensdarmerie und die Bürgergarde zu Fuß von 8 Kompagnieen. Ueberdieß beſteht ſchon ſeit ältern Zeiten eine Schützen-Kompagnie und eine Bogenſchützen-Geſellſchaft.

Jedem der 4 Viertel der Altſtadt ſind bis jetzt 3 Viertelsmeiſter vorgeſetzt, unter welchen 4 Stadtfouriere ſtehen. In Neuſtadt iſt in jedem Viertel nur 1 Viertelsmeiſter. Jede der vorſtädtiſchen Gemeinden, ſowohl unter dem Amte, als unter dem Stadtrathe, hat 1 Richter und 1 — 3 Schöppen, Friedrichſtadt aber Viertelsmeiſter und auch Richter und Schöppen.

Die Nicht-Bürger ſind nur den perſönlichen Abgaben unterworfen.

Zu den Schutzverwandten gehören auch die Juden. Es gab nach urkundlichen Beweiſen ſchon im Jahre 1278 Juden in Dresden, wo ſie in ſpätern Zeiten bald verfolgt und vertrieben (wie 1349 und 1430), bald, wie anfangs unter Friedrich dem Streitbaren und Auguſt II., begünſtigt wurden. Nach der neueſten Judenordnung von 1772 darf

ohne beſondere Erlaubniß des Königs kein Jude in Dresden ſich niederlaſſen, und keiner in den Vorſtädten, in Neuſtadt und Friedrichſtadt wohnen. Sie hatten in frühern Jahrhunderten eine Synagoge auf dem Jüdenhofe, die 1430 in ein Brauhaus verwandelt wurde; jetzt aber haben ſie keine Synagoge, ſondern müſſen ihren Gottesdienſt in 6 ſogenannten Schulen, die ſich in Privathäuſern befinden, halten. Von allen bürgerlichen Gewerben ausgeſchloſſen, haben ſie keinen andern öffentlichen Handelsverkehr, als den Trödelhandel, und in Anſehung der Geldgeſchäfte ſind ſie, zur Verhütung des Wuchers, durch neuere Verordnungen gewiſſen Beſchränkungen unterworfen. Einigen von ihrer Gemeinde iſt es jedoch geſtattet worden, Wechſelhäuſer anzulegen und in öffentlichen Laden Juwelenhandel zu treiben. Seit der Leibzoll (1814) aufgehoben worden, zahlen die Juden, außer der Perſonenſteuer, keine beſondere Abgabe; bei jedem Feuer aber müſſen ſie gewöhnlich zehn Thaler entrichten, weil ſie an den Löſchanſtalten nicht Theil nehmen. Die Judengemeine (im Jahre 1817 gegen 900) ſteht nach der Judenordnung unter 3 Aelteſten, wozu durch ein Reſcript vom J. 1795 noch 4 Deputirte, die ſich jedoch auch Aelteſte nennen, gekommen ſind. Einer derſelben iſt der Vorſteher ihrer gut eingerichteten Armen- und Krankenanſtalten.

Die eigentliche Ortsbehörde iſt der altſchriftſäſſige Stadtrath, deſſen älteſte Spuren man in den geſchworenen Bürgern findet, welchen ſchon im Jahre 1266 das Recht, ſtädtiſche Verordnungen zu machen, zuerkannt wurde. Die Richtergewalt ſelbſt ließ der Landesherr durch einen Stadtrichter verwalten, der jedoch nicht ohne Vorwiſſen und Theilnahme der geſchworenen Bürger verfahren durfte. Im Jahre 1425 aber verpachtete der Landesherr dem Stadtrathe die Richtergewalt; im Jahre 1444

wurde dieſer Pachtvertrag erneuert, 1484 dem Rathe das Gericht „über Hals und Hand" in der Stadt und den Vorſtädten ebenfalls pachtweiſe überlaſſen, bis endlich Johann Georg II. demſelben die Ober- und Nieder-Gerichte erblich und eigenthümlich überließ. Neuſtadt (S. 7) aber, Fiſchersdorf und Poppitz waren hinſichtlich der Ober- und Niedergerichte ſchon 1550 dem Rathe vererbt worden. Der Stadtrath, oder das Rathskollegium, beſteht aus 3 Bürgermeiſtern, von welchen abwechſelnd Einer ein Jahr lang der amtführende und ein Andrer der beiſitzende iſt, und 13 Senatoren. Die Verwaltungsgeſchäfte werden von beſonderen Abtheilungen deſſelben beſorgt. Die Rechtspflege innerhalb des Stadtweichbildes haben die beiden Stadtgerichte in Altſtadt und Neuſtadt, deren jedes aus einem Stadtrichter und Vice-Stadtrichter und einem Rathsherrn, als Beiſitzer, beſteht. Die Commiſſionsſtube, welcher der Stadtſyndikus mit einem andern Senator vorſitzt, beſorgte früher vorzüglich alle Polizeigeſchäfte, noch jetzt alle dem Rathe von höhern Behörden commiſſionsweiſe übertragenen Rechtsſachen und andere Geſchäfte, die Rechtspflege über das ſämmtliche in des Raths Dienſten und Pflichten ſtehende Perſonale, und entſcheidet in Baudifferenzien, in allen Angelegenheiten, welche das Innungs- und Zunftweſen, die bürgerlichen Gewerbe und die damit in Verbindung ſtehenden Streitigkeiten betreffen. Eine andere Abtheilung (Vormundſchafts-, Kauf- und Lehnſtube), unter zwei Rathsgliedern, beſorgt die Zuſchreibung von Grundſtücken, ſo wie Vormundſchafts- und Erbtheilungsſachen. Die Einkünfte der Stadt verwaltet die Kämmerei unter 2 Rathsgliedern. Die übrigen Abtheilungen, ebenfalls unter dem Vorſitze von Gliedern des Raths, ſind über das Marktweſen und die daraus fließenden Einkünfte, das Stadt-Bauweſen, die Schulanſtalten,

die verſchiedenen Zweige der Einnahme öffentlicher Abgaben zu allgemeinen Landes- und Ortsbedürfniſſen, und über die Verwaltung der ſtädtiſchen Armen- und Krankenanſtalten geſetzt *). Vor dem geſammten Stadtrathe, der ſich an gewiſſen Tagen jeder Woche verſammelt, werden alle, die Behörde ſelbſt und die Stadtgemeinde betreffende, Angelegenheiten verhandelt, und die Berichte der einzelnen Abtheilungen abgeſtattet. Der Stadtrath, welcher, mit Ausnahme eines Mitgliedes, aus Rechtsgelehrten beſteht, ergänzt ſich ſelbſt durch Wahl. Zu Anfange des Maies wird die landesherrliche Beſtätigung der, durch die jährliche Wahl beſtimmten, Beſetzung der Rathsſtellen den Viertelsmeiſtern, als Vertretern der Bürgerſchaft, und den Richtern und Schöppen der Vorſtädte bekannt gemacht. Im J. 1816 ſind aus der Mitte ſämmtlicher Einwohner mehre Repräſentanten erwählt worden, welche mit dem Stadtrathe gemeinſchaftlich über die Mittel zur Tilgung der, während des Krieges angewachſenen, Stadtſchulden ſich berathen.

Außer der Rechtspflege in der Stadt und deren Zubehörungen, beſitzt der Stadtrath die herrſchaftlichen Gerichte in einer bedeutenden Anzahl von Dörfern und Dorfantheilen, welche in ſogenannte Aemter vertheilt ſind, nämlich: 1) das geiſtliche Brückenamt, welches die von Alters her zur Kreuzkirche und Elbbrücke gehörigen Dörfer und Lehnleute mit den Niedergerichten begreift; 2) das Maternihospital-Amt, wozu die dem Hospital (ſ. unten) verpflichteten Dörfer und Dorfantheile mit den Niedergerichten gehören; 3) das Leubnitzer Amt, ein Stadteigenthum, mit den

*) Das jährlich erſcheinende Adreßverzeichniß gibt eine vollſtändige Ueberſicht des Stadtraths und aller Abtheilungen deſſelben, ſo wie ſämmtlicher, unter des Raths Gerichtsſprengel befindlichen, Häuſer.

Dörfern und Lehnleuten, die ehedem zum Kloſter Altzelle gehörten, aber von dem Kurfürſten Moriz *) der Stadt mit Ober- und Niedergerichten erblich überlaſſen wurden, eine anſehnliche Beſitzung, deren Einkünfte zur Stadtkämmerei kommen; 4) das Religionsamt, das die, ehedem den Altären der Stadtkirchen gewidmeten und nach der Reformation zur Unterhaltung der Geiſtlichen und Schullehrer beſtimmten, Einkünfte mit Niedergerichten verwaltet; 5) das Religionsamt in Neuſtadt, das ähnliche, zur Unterhaltung der Kirche und Schule dieſes Stadttheils gewidmete, Einkünfte nebſt den Erbgerichten über mehre Weinberge und einen Dorfantheil zu verwalten hat; 6) das Syndikat, ebenfalls ein Stadteigenthum, beſteht aus zwei Dorfantheilen mit Niedergerichten **). Die drei erſten Aemter ſtehen unter den drei Bürgermeiſtern, als Gerichtsverwaltern, ſo daß der älteſte das Recht hat, ſich eines derſelben zu wählen; das vierte verwaltet der älteſte Senator, das fünfte einer der beiden Stadtrichter in Neuſtadt, das ſechſte der Stadtſyndikus. In 15 jener Dörfer hat das Dresdener Amt die Obergerichte; in den übrigen (die ganzen Dörfer des Leubnitzer Amtes ausgenommen) ſtehen dieſelben andern Behörden zu. Unter das Stadtgericht zu Neuſtadt gehören, außer dieſem Stadttheile ſelbſt und einem Theile des neuen Anbaues, a) die Scheunenhöfe, b) Neudorf, ½ Stunde von der Stadt, an der Elbe, das im 16ten Jahrhunderte Stadtdorf oder Stadt-Neudorf benannt wurde und Stadtrecht erhielt, aber keine Märkte hat, und deſſen Einwohner ſich von Gartenbau nähren.

Die Rathswache beſteht aus dem Rathswachmeiſter mit 18 Wächtern und 40 Beiwächtern.

*) Gegen jährlichen Zins von 750 fl.

**) Die einzelnen Dörfer und Dorfantheile geben Engelhardt (V, 96—97) u. Leonhardi (II, 269 ff.) an.

Digitized by Google

Die Verwaltung der Polizei in den wichtigſten Zweigen gehörte bis in die neueſten Zeiten, nach der alten Sitte deutſcher Städte, jeder der beiden örtlichen Behörden, dem Amte und dem Stadtrathe, in ihren Sprengeln, wobei jedoch das Gouvernement — als die höchſte Behörde für den Garniſondienſt in ſeinem ganzen Umfange, unter dem Stadt-Gouverneur — hinſichtlich verſchiedener, zur Sicherheitspolizei gehörenden Gegenſtände, und namentlich bei der Aufſicht über die Fremden, und ſelbſt in Anſehung einiger Zweige der Wohlfahrtspolizei, eine Mitaufſicht führte. Um der Verwaltung Einheit zu geben, und die Störungen zu vermeiden, welche die Verſchiedenheit des Gerichtsſtandes herbeiführte, wurde 1765 eine Polizei-Kommiſſion ernannt, die der Landesregierung unmittelbar unterworfen war, und außer dem Polizei-Director (ſeit 1800) aus Gliedern der Landesregierung, des Finanz-Kollegiums, des Ober-Conſiſtoriums und des Gouvernements beſtand, wozu ſpäter auch noch der Ober-Amtmann und 2 Glieder des Stadtrathes kamen. Da jedoch das Amt und der Stadtrath ihre Polizeigewalt ohne Einſchränkung beibehielten, ſo beſtand das Geſchäft der Polizei-Kommiſſion eigentlich bloß in einer Ober-Aufſicht; ſie war eine vermittelnde Gewalt zwiſchen den verſchiedenen Polizeibehörden, die aber ſelbſt in manchen Angelegenheiten, wo ſie eingriff, z. B. bei der Berathung über die Feſiſetzung der Taxen von Lebensbedürfniſſen, nur in Vereinigung mit dem Stadtrathe handeln konnte. In neuern Zeiten erhielt ſie jedoch in Anſehung der Aufſicht über die Fremden eine ausſchließende Gewalt. Ueberdieß foderte die Armenpflege, die zu ihrem Geſchäftskreiſe gehörte, einen großen Theil ihrer Thätigkeit, und wenn ſie, durch ihre Verfaſſung beſchränkt, in polizeilicher Hinſicht weniger leiſten konnte, ſo hat ſie hinſichtlich jenes Wirkungs-

Digitized by Google

kreiſes deſto rühmlichere Denkmale ihrer wohlthätigen Bemühungen hinterlaſſen.

Das Bedürfniß einer kräftigen Central-Behörde, welche alle Zweige der Polizeigewalt vereinigte, war ſchon längſt gefühlt, und auch der Entwurf gemacht worden, mit Einheit in der Beſchließung und in der Vollziehung vervielfältigte und ſtrenge polizeiliche Aufſicht zu verbinden. Die Kriegsjahre haben wahrſcheinlich die Ausführung gehindert. Während der ruſſiſchen Landesverwaltung aber wurde mit dem Anfange des Jahres 1814 der Polizei-Kommiſſion bloß die Armenpflege überlaſſen, und unter dem Namen: Stadt-Polizei-Kollegium, entſtand eine Behörde, unter einem Präſidenten und 3 beſtändigen Polizeiräthen, mit 3 außerordentlichen, welche nur zur vollen Verſammlung des Kollegiums gehörten. Alle 6 Räthe waren Mitglieder des Stadtrathes. Dieſer neuen Stelle wurden ſämmtliche Zweige der Sicherheits- und Wohlfahrts-Polizei, die früher unter verſchiedene Behörden getheilt geweſen waren, ohne Unterſchied der Gerichtsſprengel, zugewieſen, namentlich wurde die Feſtſetzung der Taxen — die früher, auf Bericht der Unterbehörden, von der Landesregierung ausgegangen war — ihrer alleinigen Entſcheidung überlaſſen, um die bei dieſen Angelegenheiten oft nachtheilige Verzögerung zu vermeiden, und die Ertheilung von Aufenthaltskarten, welche früher dem Amte und dem Stadtrathe in ihren beiderſeitigen Sprengeln zugeſtanden hatte, ihr übergeben; die Aufſicht über die Fremden aber und die Ertheilung der Päſſe blieb der General-Polizei-Direction (unter einem ruſſiſchen Beamten) vorbehalten; wodurch die neue Anſtalt freilich gehindert ward, ſich gleich anfangs zu einem ſelbſtändigen Ganzen auszubilden. Nach der Auflöſung der preußiſchen Polizei-Direction — die der ruſſiſchen gefolgt war — im Jahre 1815, erhielt aber das Stadt-Polizei-

Kollegium auch die alleinige Aufſicht über die Fremden und die Ertheilung der Päſſe. Das Kollegium ſtand zwar unmittelbar unter dem General-Gouvernement, wurde aber auch von der ruſſiſchen (und nachher preußiſchen) Polizei-Direction in einigen Hinſichten abhängig gemacht. Unter demſelben führten acht Inſpectoren, und eine gleiche Anzahl von Lieutenants mit Offizierrang, die Aufſicht in eben ſo vielen Bezirken (S. 45), worein ſämmtliche Stadttheile mit den äußeren Zubehörungen getheilt wurden. Eine Gensdarmerie von 60 Mann, unter einem Wachlieutenant, bildete die Polizeiwache, wovon täglich in jeden Polizeibezirk 2 Mann kamen. Nach der Rückkehr des Königs wurde dieſe Anordnung, da ſie ſich als zweckmäßig und für das Gemeinweſen nützlich wirkſam erprobt hatte, im Weſentlichen beſtätigt, jedoch die Behörde, wie früher die Polizei-Kommiſſion, der Landesregierung unmittelbar untergeordnet; die Lieutenants aber fielen weg, und die Gensdarmen wurden auf 50 vermindert. Ueber die innere Einrichtung der Polizeibehörde aber, ſo wie über den Umfang ihres Geſchäftskreiſes und ihr Verhältniß zu den übrigen örtlichen Behörden wird die endliche Entſcheidung erwartet und, wie verlautet, eheſtens erfolgen.

Nach dieſer Ueberſicht werfen wir einen Blick auf die einzelnen Zweige des Polizeiweſens. Zuerſt Sicherheit gegen feindliche Naturgewalt, Waſſer und Feuer. Durch genaue, ſeit mehr als 40 Jahren fortgeſetzte, Beobachtungen, die zuerſt der Verfertiger des Elbmeſſers (S. 19), der verdienſtvolle Pötzſch, anſtellte, hat man den Fall des Stromes kennen gelernt, und dadurch Mittel erhalten, die Gefahren von Ueberſchwemmungen und Eisfahrten zu mindern. Die Flut braucht von Pillnitz bis Meißen 24 Stunden, von da bis Wittenberg 54 bis 57 und von dort bis Barby 72 Stunden. Auch haben

Beobachtungen gezeigt, daß, wenn die Eisdecke an der böhmiſchen Gränze bei Schandau zu einer gewiſſen Zeit gebrochen iſt, bei gewöhnlichem Eisgange der Bruch bei Königſtein gerade 6 Stunden ſpäter, bei Pirna 12 Stunden nach dieſer letzten Zeit, bei Dresden wieder 2 Stunden ſpäter, bei Meißen 4 Stunden nachher, bei Torgau 16 Stunden ſpäter u. ſ. w. erfolgt. Der Augenblick des Eisbruches wird ſeit 1799 durch Kanonenſchüſſe von Königſtein an ſtromabwärts den folgenden Poſten, deren von Dresden bis Wittenberg bisher 10 waren, bekannt gemacht. In gewiſſen Fällen ſprengt man die Eisdecke oder die Schollen durch Bomben aus 24pfündigen Mörſern. Zur Rettung von Verunglückten bei Ueberſchwemmungen und Eisfahrten werden auf der Elbbrücke zu Dresden verſchiedene Hülfsmittel, Körbe, Leitern, Taue, bereit gehalten, wozu auch ein, vor einigen Jahren verfertigtes, ſtarkes Netz gehört, welches von der Brücke über den Strom herab gehängt wird, und in Fällen, wo der Verunglückte Kraft und Beſonnenheit genug hat, in die Maſchen zu greifen, unfehlbare Rettung gibt.

Die Löſchanſtalten, welche unter der Aufſicht der Polizeibehörde von dem Zeughauptmann, der Feuerdirector heißt, geleitet werden, ſind ſo gut eingerichtet, daß jede entſtehende Feuersbrunſt ſehr ſchnell gedämpft wird. Waſſer geben, außer der Elbe und Weißeritz, viele Brunnen und der durch die Stadt in Kanälen fließende Kaitzbach, der aus dem Judenteiche im Nothfall verſtärkt werden kann. Unter den Rettungsmitteln iſt bemerkenswerth eine, ſchon vor längerer Zeit auf Veranſtaltung des Stadtrathes erbaute, Rettungsleiter, um Menſchen aus den höhern Stockwerken brennender Gebäude zu holen. Die älteſte Feuerordnung iſt von 1529, die neueſte von 1751; eine verbeſſerte aber wird ſchon ſeit mehren Jahren bearbeitet.

Digitized by Google

Ein Hauptzweig der polizeilichen Thätigkeit ſind die mannigfaltigen Geſchäfte, die zu der Aufſicht über die Fremden gehören. Jeder hier ankommende Fremde muß ſeinen Paß im Thore abgeben, wogegen er einen Empfangſchein erhält. Die Acciſe-Geſetze verlangen, daß er alles, was er bei ſich führt, entweder gleich im Thore unterſuchen, oder aber hier verſiegeln und alsdann in ſeiner Wohnung von einem Acciſe-Bedienten beſchauen laſſe. Alles, was der Acciſe unterworfen iſt, z. B. neue unverarbeitete Zeuge, Waaren u. a., muß genau angegeben werden. Wer bloß durchreiſet, läßt ſein Gepäck am Thore verſiegeln, und gibt eine Geldeinlage, die er bei dem Ausgange zurück erhält.

Die Päſſe werden in die Paß-Expedition der Polizeibehörde abgeliefert, wo der Fremde mit dem erwähnten Empfangſcheine ſich meldet. Will er ſogleich weiter reiſen, ſo läßt er ſeinen Paß viſiren — was in den Stunden, wo das Paß-Bureau geſchloſſen iſt, der im Polizeihauſe wohnende Wachlieutenant thut — will er ſich aber über 24 Stunden hier aufhalten, ſo muß er eine Aufenthaltskarte löſen, die nach einer beſtimmten Taxe bezahlt wird, und bei Ablauf der bewilligten Friſt, wenn er ſeinen Aufenthalt verlängern will, zu erneuern iſt. Inländer, die in königlichen Hof-, Civil- und Militärdienſten ſtehen, können ohne Aufenthaltskarte in Dresden wohnen. Ausländiſche Militärperſonen melden ſich zuvörderſt in der Gouvernements-Kanzlei, wo ſie die Dauer ihres Aufenthalts angeben, und erhalten ſodann auf Vorzeigung der hier ihnen ausgeſtellten Beſcheinigung, welche jene Aufenthaltszeit bemerkt, eine Aufenthaltskarte von der Polizeibehörde. Alle Gaſtwirthe und andere Privatleute müſſen alle, bei ihnen einkehrenden, in- oder ausländiſchen Fremden ohne Unterſchied ſchriftlich im Polizei-Bureau melden, und Anzeige ma-

Digitized by Google

chen, wenn dieſelben abgereiſet oder aus ihrer Woh-nung gezogen ſind.

Ein Hauptgegenſtand der Wohlfahrtspolizei iſt die Aufſicht über die Lebensmittel. Brod. Roggenbrod ſowohl, als Weizenbrod, Mehl, Fleiſch, Karpfen, Krebſe und Bier ſind einer obrigkeitlichen Taxe unterworfen. Die Brod- und Mehltaxe wird verändert, ſo oft an drei nach einander folgenden Markttagen — wobei ſowohl der Markt in Dresden, als in den umliegenden Oertern, beſonders der bedeutende Getreidemarkt in Radeburg, beobachtet wird — die Getreidepreiſe geſtiegen oder gefallen ſind. Bei der Beſtimmung des Brodgewichts nach dem, zum Grunde gelegten, Mittelpreiſe des Getreides und den hinzu gerechneten Koſten und Auslagen des Bäckers, richtet man ſich nach der, im Jahre 1574 angeſtellten und 1730 in den Rechnungsſätzen berichtigten, Backprobe *), wobei der Scheffel Weizen zu 173 und der Scheffel Korn zu 165 Pfund angenommen wurde. Jeder Bäcker muß, ehe er Meiſter werden kann, ein Vermögen von 1000 Thalern nachweiſen, oder baar an Gerichtsſtelle aufzählen, und ſoll zu jeder Zeit 50 Scheffel Weizen- und Roggenmehl, und 100 Scheffel an Körnern von beiden Arten beſitzen. — Die Fleiſchtaxe wird hauptſächlich nach den Einkaufspreiſen des ukrainiſchen Rindviehes auf dem Viehmarkte in Breslau und nach den jedesmaligen allgemeinen ökonomiſchen Verhältniſſen beſtimmt. Alles friſch geſchlachtete Fleiſch, das mit andern Fleiſchwaaren nur in den öffentlichen Fleiſchbänken verkauft werden darf, wird täglich von einem Viertelsmeiſter in Beiſein eines Polizei-Inſpectors geſchätzt. — Bei der Karpfentaxe werden die Einkaufspreiſe in der

*) Abgedruckt in Schmotther's, zu Hauſe und auf der Reiſe dienſamen — Handbüchlein. Dresden 1750.

Oberlauſitz und in der Gegend von Großenhain, wo beträchtliche Teichfiſchereien ſind, zum Grunde gelegt.

Außer jenen Taxen, ſind auch Seife und Talglichter einer obrigkeitlichen Preisbeſtimmung unterworfen. In frühern Zeiten verſuchte man auch hier, die Arbeiten und den Lohn der Handwerker durch Taxen zu beſtimmen; aber man iſt ſchon längſt, richtigern Grundſätzen der Gewerbepolizei gemäß, davon abgegangen, doch hat man im Jahre 1814 die alte Taxe für die Handarbeiter nach den Zeitbedürfniſſen zu erneuern nöthig gefunden. Die Hökerei mit Lebensmitteln, welche während des Krieges in einem Verhältniſſe zugenommen hatte, das auf die Preiſe der Lebensmittel eben ſo nachtheiligen Einfluß äußerte, als es die Arbeitſcheu der niedern Volksklaſſe begünſtigte, iſt neuerlich durch zweckmäßige polizeiliche Anordnungen, zur Verhütung des Vorkaufes, beſchränkt worden. Es iſt jedoch die Zahl der Höker auf dem Markte weit größer, als der Verkäufer aus der erſten Hand. Nach alten Geſetzen ſoll, um den Vorkauf der Höker zu hindern, der Altmarkt bloß für diejenigen beſtimmt ſein, die eigenen Zuwachs verkaufen, oder aus weiter Entfernung Lebensmittel in die Stadt bringen, der Neumarkt hingegen nur Hökern angewieſen werden. Das Marktamt des Stadtrathes (S. 302), welches die Einkünfte vom Marktverkaufe bezieht, hat auch eine polizeiliche Mitaufſicht, die es durch den Marktmeiſter ausüben läßt.

Die Polizeibehörde führt die Aufſicht über die Reinlichkeit der Straßen. Das Straßenpflaſter aber zu unterhalten, iſt eine Obliegenheit des mit dem Stadtrathe verbundenen Stadtbauamtes. Die Straßenreinigung wird nur auf den öffentlichen Plätzen von den Behörden, zu welchen dieſe gehören, nämlich theils dem Amte und dem Stadtrathe, theils dem Gouvernement und der Hofbauſchreiberei, be-

ſorgt; die Beſitzer der Häuſer aber müſſen die Straßen, ſo weit dieſelben vor ihren Grundſtücken liegen, bis in die Mitte reinigen laſſen. Die Stadt zeichnet ſich in Hinſicht auf die Reinlichkeit der Straßen ſehr vortheilhaft aus, wozu die Schleuſen, die den Unrath aus den Häuſern führen, nicht wenig beitragen. — Seit dem Jahre 1705 hat die Altſtadt, ſeit 1728 Neuſtadt nächtliche Beleuchtung, die aber in Friedrichſtadt erſt 1780 und in den Vorſtädten 1784 eingeführt worden iſt. Die Beleuchtungsanſtalt ſtand bis 1815, wo die Polizeibehörde dieſelbe übernahm, unter dem geheimen Finanz-Kollegium, und in Friedrichſtadt unter dem Amte. Man zählt jetzt überhaupt 1364 Laternen *), wovon 702 in der Altſtadt, 184 in Neuſtadt, 34 auf der Elbbrücke, 322 in den Vorſtädten und 122 in Friedrichſtadt ſind. Die Unterhaltungskoſten betragen jährlich ungefähr 12 — 13000 Thaler, und werden theils aus dem Ertrage längſt beſtehender Abgaben von Bier und eingeführtem Getreide, theils von beſondern, erſt neuerlich angeordneten, Lokalabgaben beſtritten. Seit 1815 iſt dieſe Anſtalt bedeutend vervollkommnet worden, und ungeachtet einer anſehnlichen Vermehrung der Laternen, die vorzüglich in den früher weniger bedachten Vorſtädten ſtatt gefunden hat, iſt bei einer wirthſchaftlichern Verwaltung und einer ſorgfältigern Aufſicht dennoch verhältnißmäßig erſpart worden. Es gilt hier nicht, was dort bei Falk zu leſen iſt:

Steckt Laternen an, wenn Sterne funkeln,
Löſcht ſie aus und brecht den Hals im Dunkeln,
Steht nur im Kalender Mondenlicht.

Das Geſindeweſen litt bisher unter mancherlei Mängeln und Mißbräuchen, welche beſonders

*) Im J. 1806 nur 1260. S. Engelhardt's Erdbeſchreib. V. 100.

auf die zahlreiche Klaſſe der weiblichen Dienſtboten, die gröߌtentheils aus Landſtädten und vom Lande einwandern, nachtheiligen Einfluß hatten, und die Verleitung zur Unſittlichkeit nicht wenig begünſtigten. Es wird daher deſto wohlthätiger das Geſinde-amt wirken, welches, nach einem, vor zwei Jahren von der Polizeibehörde gemachten, trefflichen Entwurfe eingerichtet, wahrſcheinlich bald unter der Leitung dieſer Behörde in Thätigkeit treten wird.

Mit rühmender Anerkennung hat man ſchon früher bemerkt *), daß es hier nicht, wie in andern Hauptſtädten, öffentlich geduldete, oder gar bevorrechtete, Oerter gibt, wo man den Dienſt der Aphrodite entweiht, und daß man die Ausſchweifungen ihrer Prieſterinnen mit Strenge zügelt; ja die Beobachtung iſt richtig, daß dieſe, eben jener ſtrengen Beſchränkung zufolge, hier ein anſtändigeres Benehmen, als in vielen andern Oertern, zeigen **). Während der Jahre 1814 und 1815 hatte man eine Zeitlang Gelegenheit, zu beobachten, wie leicht die Unſittlichkeit, die ſonſt ſich zu verbergen gewohnt war, es wagte, eine freche Stirne zu zeigen, wenn das Geſetz ihr anders, als mit ſtrafendem Ernſte, begegnete ***); aber bald gewannen die Grundſätze

*) Lettres sur Dresde, S. 241.

**) Aussi ont-elles un maintien et un air plus décent que dans quantité d'autres villes, et vous ne remarquerez jamais cette effronterie luxurieuse qui ravale ailleurs ces malheureuses créatures, ſagt jener Briefſchreiber.

***) Was zu jener Zeit geſchah, ging bekanntlich von einer fremden Behörde aus. Darauf hätte der Verfaſſer der diplomatiſchen Geſchichte Dresdens (I, 187), um ungerechte Deutungen zu verhüten, billig hinweiſen ſollen, wenn er von der Anwendung ſprechen wollte, die 1814 nach ſeinem Ausdrucke von dem Lehnsmißbrauche des cunnagii gemacht worden. Er bezeichnet es als einen Theil der geheimen Geſchichte jener Tage. Aber was geſchah und wie es geſchah, war of-

wieder die Oberhand, woran die einheimiſche Geſetzgebung mit Recht feſt hält, daß es der Staatsgewalt unwürdig ſei, mit der Lüderlichkeit nachgiebig zu verhandeln.

Seit dem Jahre 1788 erhielten die Armen-verſorgungs-Anſtalten durch den verſtorbenen Kanzler von Burgsdorf und den jetzigen Konferenz-Miniſter, Grafen von Hohenthal auf Königsbrück, eine durchaus verbeſſerte Einrichtung, wodurch die, in den Gerichtsſprengeln des Amtes und Stadtrathes früher beſtandenen, Unterſtützungsanſtalten mit den neu gegründeten zu einem Ganzen vereinigt wurden. Sämmtliche Verſorgungsanſtalten ſtehen nun unter der Oberaufſicht der königlichen Armen-Kommiſſion (ſ. oben S. 305), nämlich der Haupt-Almoſenfonds, die Almoſenkaſſen des Amtes und des Rathes, das Findelhaus, das Stadt-Waiſenhaus, die Armenſchule in Neuſtadt und die Induſtrieſchulen (S. 186), die Inſtitute für verwaiſete Knaben und Mädchen auf dem neuen Anbau, das Stadt-Armenhaus und das Stadt-Krankenhaus (S. 143). Ob die Armen-Kommiſſion die größtentheils noch beſtehende innere Einrichtung, welche ſie in ihren frühern, oben (S. 305) angegebenen, Verhältniſſen hatte, behalten werde, iſt noch unentſchieden. Im Allgemeinen erhalten die Armen Arbeit, Brod, Kleidung, Feuerungsbedürfniſſe, ärztliche Pflege und Arzenei, Unterſtützung an baarem Gelde, mehre hundert Kinder freien Unterricht (S. 185—187), im Winter werden Armenſtuben geheizt und viele tauſend Portionen Rumfordiſcher Suppe ausgetheilt. Die Armen-Kom-

ſenkundig, und ſo öffentlich, als die Gegenſtände der Anſtalt ſelbſt. Wer die Verhandlungen über jene Angelegenheit kennt, weiß, daß von der einheimiſchen Behörde alles verſucht worden iſt, um die Verletzung der beſtehenden Landesgeſetze abzuwehren.

Digitized by Google

miſſion legt gewöhnlich in jedem Jahre öffentliche Rechnung von ihrer Verwaltung ab. Nach der neueſten Nachricht von den beiden Rechnungsjahren vom 1. Mai 1814 bis 1816, erhielten im Jahre 1815 — 16 überhaupt 1548 Perſonen wöchentliche Almoſen (das höchſte in der Regel 6 Groſchen), wovon 12 aus dem Haupt-Almoſenfonds, 477 aus der Almoſenkaſſe des Amtes und 1059 aus der Raths-Almoſenkaſſe verſorgt wurden. Da jedoch unter der angegebenen Perſonenzahl wöchentlicher Almoſen-Empfänger zum Theil auch ganze Familien für eine Perſon gerechnet, mehre Hülfsbedürftige bloß mit Arbeit verſehen (gegen 200), oder durch außerordentliche Gaben unterſtützt, mit Lagerſtätte und Bekleidung (195), oder mit Feuerungsbedürfniſſen (650 Familien und einzelne Perſonen) beſchenkt, mit ärztlicher Pflege in ihren Wohnungen (455, wovon 333 genaſen) verſorgt, und endlich in den unten genannten öffentlichen Anſtalten verpflegt wurden: ſo kann man die Zahl der wirklichen Armen, welche in jenem Jahre und jetzt der öffentlichen Unterſtützung anheim fallen, wenigſtens gegen 5000 annehmen.

Die Hülfsmittel zur Armenpflege erwachſen hauptſächlich aus des Königs jährlichem Beitrage, welcher (Korn und Feuerungsbedürfniſſe nicht gerechnet) 14,400 Thaler beträgt, und auch in den beiden letzten Jahren, ungeachtet der Erſchütterungen, die das Land erlitten, unverkürzt gereicht wurde; aus andern Unterſtützungen, die einzelnen wohlthätigen Anſtalten aus landesherrlichen Kaſſen zufließen; aus dem Ertrage der gewöhnlichen Almoſenſammlungen in der Stadt, die 1814 — 15 aber nur 9175 Thaler und 1815 — 16 nur 9075 Thaler betrugen, überhaupt gegen die zunächſt vorher gegangenen Jahre um beinahe 4000 Thaler und gegen das Jahr 1804 faſt um die Hälfte geringer ausgefallen waren; endlich aus außerordentlichen Gaben edler Menſchenfreunde

(im J. 1815 — 16 noch einmal ſo viel als ein Jahr früher, nämlich 2706 Thaler) und gewiſſen ſtehenden Gefällen. Die geſammte Einnahme im Jahre 1814 — 15 betrug 62,443, die Ausgabe nur 62,090 Thaler, im Jahre 1815 — 16 aber die Einnahme 56,986, die Ausgabe hingegen 59,575 Thaler. Die erhöhte Noth der Jahre 1816 — 17, welche vermehrte Anſtrengungen zur Minderung des Elends foderte, hat ohne Zweifel ein ähnliches Mißverhältniß zwiſchen Hülfsmitteln und Bedürfniß herbei geführt, obgleich der menſchenfreundliche Sinn der Bewohner auch dießmal die eifrig ſorgende Behörde unterſtützte und beſonders auch die Erinnerung an vaterländiſche Freudentage durch Wohlthätigkeit feierte.

Unter den einzelnen wohlthätigen Anſtalten nennen wir zuerſt die ältern Stiftungen. a) Das Materni-Spital (S. 30 und 87), wahrſcheinlich von Otto dem Reichen, oder Heinrich dem Erlauchten gegründet, bis 1329 dem Nonnenkloſter zu Seußlitz gehörig, von welchem es durch Tauſch an die Stadt Dresden kam. Es verpflegt 23 Perſonen weiblichen Geſchlechts, welche aber Wittwen oder Töchter von Bürgern ſein müſſen, und ein Eintrittsgeld von 50 meißniſchen Gülden erlegen. Mit einigen dieſer Stellen iſt die Aufſicht über die übrigen Bewohnerinnen der reich begabten und wohl eingerichteten Anſtalt verbunden. b) Das Bartholomäi-Spital (S. 38 und 65), das nach urkundlichen Nachrichten wenigſtens ſchon 1337 geſtiftet war, verpflegt 8 arme Bürgerfrauen, und der in der Nähe liegende, von dem Brückenamte (S. 303) geſtiftete, Brückenhof 9 alte Frauen, welchen aber auch erlaubt iſt, an den Kirchthüren Almoſen zu ſuchen. c) Das Jakobs-Spital (S. 64, 93 und 95), von Herzog Georg 1535 ſtatt einer ältern abgebrannten Anſtalt geſtiftet, und

1799 durchaus erneuert, verſorgt über 20 alte Männer, die ſich mit 150 Thalern einkaufen und in einzelnen Zellen wohnen. d) Das 1718 geſtiftete Stadt-Armenhaus (S. 38) in der Wilsdruffer Vorſtadt, eine gut eingerichtete Anſtalt für Stadt-Arme beiderlei Geſchlechts, wo auch Blinde, Stumme, Melancholiſche und Gebrechliche gegen Vergütung aufgenommen werden. Die Pfleglinge müſſen einen Theil ihres Unterhalts durch Spinnen oder andere Arbeit verdienen. Im Jahre 1816 befanden ſich 71 Arme in dieſer Anſtalt, über welche der, dem Almoſenamte vorgeſetzte, Rathsherr die Aufſicht führt, und die Unterhaltung koſtete, bei einer Einnahme von 2168 Thalern, über 4000 Thaler. e) Das muſterhaft eingerichtete Findelhaus (S. 38), bereits im ſechzehnten Jahrhunderte gegründet, verpflegt ausgeſetzte und älternloſe Kinder, deren über 60 aufgenommen werden können, bis zum ſiebenten Jahre, wo ſie in das Waiſenhaus kommen, wenn ſie nicht Verwandte haben, welche für ſie zu ſorgen im Stande ſind. Im Jahre 1816 blieben 54 Kinder in der Anſtalt, deren Verwaltung, unter der Aufſicht eines Rathsgliedes, bei einer Einnahme von 2685 Thalern, 3678 Thaler koſtete. f) Das Raths-Waiſenhaus in der See-Vorſtadt (S. 63 und 92), das verwaiſete Bürgerkinder, und auch andere Waiſen gegen ein geringes Koſtgeld, erzieht, wurde 1687 von der Gemahlinn Johann Georgs III. geſtiftet und darauf dem Stadtrathe überlaſſen. Der Wiederaufbau des Hauſes im J. 1777 foderte einen Aufwand von 24000 Thalern, wozu der Buchhändler Heinſius in Leipzig für das Recht, den Codex Auguſteus wieder aufzulegen, 1000 Thaler zahlen mußte. Die innere Einrichtung des Hauſes, die Verpflegung und der Unterricht der Zöglinge ſind in neuern Zeiten ſehr verbeſſert worden. Die Anſtalt beſitzt jedoch nicht hinlängliche

Einkünfte, weshalb die Kinder (ſchon ſeit 1688) jährlich einen öffentlichen Umgang durch die Stadt halten, um ſingend Almoſen zu ſammeln, deren Ertrag ſelbſt nach der unglücklichen Zeit des ſiebenjährigen Krieges über 1000 Thaler ſtieg, aber immer mehr geſunken iſt, und in den letzten Jahren nur auf 3 — 400 Thaler ſich belief. Ungeachtet daher auch neuerlich mancher Wohlthäter die unterſtützungswürdige Anſtalt mit Vermächtniſſen bedachte, ſo hat doch die Ausgabe (5099 Thlr. im J. 1815 — 16) die Einnahme (3682 Thlr. in demſelben Jahre) fortdauernd überſtiegen. In jenem Jahre blieben 97 Zöglinge in der Anſtalt. Der Waiſenhausprediger und ein Lehrer unterrichten dieſelben in Religionslehre, Elementarkenntniſſen, Erdbeſchreibung und Geſchichte, und die Mädchen werden zugleich in weiblichen Arbeiten unterwieſen. Aus einer Stiftung des verſtorbenen Senators Wils werden jährlich Belohnungen von 5 Thalern mit einer gedruckten Gedächtnißtafel für Fleiß und gute Aufführung vertheilt. Die Belohnung wird jedem bis zum Austritte aufbewahrt. Nach dem vierzehnten Jahre verlaſſen die Pfleglinge das Haus; die Knaben, um ein Handwerk zu erlernen; die Mädchen, um zu dienen. Jeder Zögling erhält bei der Entlaſſung 5 Thaler. — Mit dem Waiſenhauſe war bisher auch eine Zucht- und Beſſerungsanſtalt verbunden; aber ſehr zweckmäßig wird dieſe nachtheilige Verbindung jetzt aufgehoben, da die Sträflinge, welche ehedem hier aufgenommen wurden, künftig anderswo untergebracht werden. Auch iſt es eine wohlthätige Verbeſſerung, daß in Zukunft der Lehrer, welcher zeither auch die wirthſchaftlichen Angelegenheiten beſorgte, ſich ausſchließend dem Unterrichte der Zöglinge widmen, und die Oekonomie des Hauſes einen eigenen Aufſeher erhalten ſoll. Der jüngſte Senator hat die Oberaufſicht über die Anſtalt.

Digitized by Google

Neuere Hülfsanſtalten ſind die beiden Waiſen-Inſtitute auf dem neuen Anbau, die unmittelbar unter der Armen-Kommiſſion ſtehen, das Eine für Knaben, das Andere für Mädchen, und zwar ſolche Waiſen, die ſich zur Aufnahme in das Stadtwaiſenhaus nicht eignen. Bei dem erſten, das neuerlich durch anſehnliche Vermächtniſſe bedacht wurde, überſteigt die Einnahme die Ausgabe; bei dem andern aber findet das Gegentheil ſtatt. Im Jahre 1816 wurden 34 Knaben und 35 Mädchen verpflegt, bekleidet und unterrichtet.

Die freiwillige Arbeitsanſtalt, welche gleichfalls unter der Leitung der Armen-Kommiſſion ſteht, und womit die oben (S. 186) erwähnten Induſtrieſchulen verbunden ſind, hat einen Unternehmer, der von jener Behörde eine vertragsmäßige Entſchädigung erhält, und außer den Zöglingen der Induſtrieſchulen auch erwachſene Arbeitsluſtige (181 im J. 1816) beſchäftigt.

Seit dem Anfange dieſes Jahrhunderts wird in den Wintermonaten, vom November oder December bis zum April, Rumfordiſche Suppe vertheilt. Der Frauenverein zu Dresden hat ſich in den letzten vier Jahren dieſer wohlthätigen Einrichtung gewidmet, und durch edelmüthige Bemühungen es möglich gemacht, im Winter 1814 — 15 64986, und 1815 — 16 90667 Portionen Suppe (wovon jene etwas über 5, dieſe nur über 4 Pfennige für jeden Antheil von 1 Dresdener Kanne kamen) in 2 Anſtalten zu vertheilen, und überdieß Kranke und Alterſchwache mit ſtärkender Nahrung zu erquicken. In dem erſten jener beiden Jahre wurden durch den edlen Verein zu der geſammten Einnahme für dieſe Verpflegungsanſtalt, von 2009 Thalern, 1070 Thaler, in dem zweiten, zu der Einnahme von 1735 Thalern, 964 Thaler aufgebracht.

Hinſichtlich der ärztlichen Pflege armer Kranken in ihren Wohnungen, die von der Armen-Kommiſſion beſorgt wird, iſt die Stadt in verſchiedene Bezirke getheilt, und jedem ein Arzt und Wundarzt vorgeſetzt, welche die Kranken beſuchen, die alle Arzeneien frei und auf des Arztes Vorſchrift auch Speiſen erhalten. Im Jahre 1815 — 16 betrug die Ausgabe für Arzeneien und Kurkoſten 1677 Thaler.

Zu den öffentlichen Unterſtützungsanſtalten gehört auch das Leihhaus (S. 10, 100 und 263) im Rathhauſe zu Neuſtadt. Dieſe Anſtalt iſt von dem Stadtrathe verſichert, und drei Mitglieder deſſelben ſtehen an der Spitze der Verwaltung. Sie borgt nicht unter 1 und nicht über 200 Thaler gegen Pfand; auf Kleinode $\frac{1}{3}$, auf Gold und Silber $\frac{3}{4}$, auf Leinwand und ſeidene Zeuge $\frac{1}{2}$ des innern Werths, gegen 8 vom Hundert; aber in der Regel nur von 1 — 6 Monat, und nach der Verfallzeit werden die nicht eingelöſeten Pfänder verkauft. Montags und Mittwoche iſt die Anſtalt offen.

Eine wohlthätige Privatanſtalt iſt die Geſellſchaft zu Rath und That, die im J. 1803, von dem verſtorbenen Ober-Kammerherrn, dem Grafen Boſe, geſtiftet, ihre Verfaſſung erhielt*). Ihr Zweck iſt, hülfsbedürftige, in Schulden gerathene, Gewerbleute durch Darlehne, nach den Umſtänden (und wenn ſie unter 50 Thaler ſind, immer) ohne Zinſen, zu unterſtützen, hülfloſen Kindern, die von der öffentlichen Armenverſorgung nicht bedacht werden können, Erziehung, Unterricht und Kleidung zu geben, und ihnen den Weg zum bürgerlichen Fortkommen zu bahnen, und in außerordentlichen Fällen — denn Almoſen auszutheilen, überläßt die

*) S. Revidirte Vereinigungspunkte der zu Rath und That verbundenen Geſellſchaft in Dresden — v. J. 1810.

Geſellſchaft der Armenverſorgung — Unglückliche durch Geſchenke zu erfreuen; überhaupt aber, durch ſolche Wirkſamkeit, der Verarmung entgegen zu arbeiten. Das Vermögen der Geſellſchaft wurde anfangs durch Aktien zu 25 Thalern gegründet, welche aber nach Ablauf der erſten 5 Jahre (am 1. Nov 1808) von den Aktieninhabern dem Verein als Eigenthum überlaſſen wurden, woraus ein geſellſchaftliches Kapital entſtand. Durch ſpätere Vermächtniſſe und Gaben iſt jenes Vermögen jetzt auf 2800 Thaler geſtiegen. Die Einkünfte der Geſellſchaft beſtehen aus den Zinſen des Grundvermögens und den jährlichen Beiträgen der Mitglieder. Von jener Summe gehören 1000 Thaler zu der Stiftung einer Freiſtelle im Freimaurer-Inſtitute (S. 179 ff.), welche zum Andenken eines der Gründer des Vereins, des Oberhofpredigers Reinhard, errichtet wurde, und von dem Geſellſchaftsausſchuſſe beſetzt wird. Sechshundert Thaler aber bilden die, von Vaterlandsfreunden an dem Geburtstage des Königs gegründete, Stiftung vom 23. December 1815, deren Zinſen jährlich am 23. December an Hausarme vertheilt werden. Zur Vermehrung dieſer Stiftung hat im Anfange dieſes Jahres ein Menſchenfreund 200 Thaler in Central-Steuerſcheinen geſchenkt, mit der Bedingung, daß der jährliche Zinsbetrag an dem Vertheilungstage nur einer hülfsbedürftigen Familie gegeben werden ſoll. Die Geſellſchaft beſtand im Julius 1817 aus 99 Mitgliedern, die nach Verhältniß ihrer jährlichen Beiträge in 3 Klaſſen getheilt ſind. Wer jährlich 10 Thaler beiträgt, gehört zur erſten Klaſſe. Elf Mitglieder bilden den Ausſchuß, der monatlich ſich verſammelt, und wovon jährlich Einer der beiden Deputirten, Einer der beiden Kaſſenvorſteher, und 2 andere Glieder, die aber ſämmtlich wieder wählbar ſind, durch das Loos erneuert werden. Jährlich ſind 2 allge-

Digitized by Google

meine Verſammlungen, wo der Ausſchuß Rechenſchaft von der Verwaltung ablegt. Während einer dreizehnjährigen Wirkſamkeit von 1803—1816 hatte der ehrwürdige Verein, ungeachtet ungünſtiger Zeiten, 238 durch Unglücksfälle in ihrem Gewerbe zurückgekommene Perſonen mit Vorſchüſſen, deren Geſammtbetrag 7591 Thaler war, unterſtützt, 4316 Thaler zur freien Erziehung armer Kinder im Waiſenhauſe, zu Koſtſtellen im Freimaurer-Inſtitute und ſonſtigem Koſtgelde, zum Unterricht und zur Beköſtigung, ſo wie 1011 Thaler zu Bekleidung hülfloſer Kinder, 2455 Thaler zur Aufdingung und Losſprechung bei Handwerken für arme Kinder, und 807 Thaler zur Unterſtützung von 193 hülfsbedürftigen Perſonen, die auf den Beiſtand der Armenverſorgung keinen Anſpruch hatten, aufgewendet. Ihm die Bürgerkrone!

Auch ſind hier die Privat-Unterſtützungskaſſen zu erwähnen, welche ihren Mitgliedern nach Verhältniß der Dauer der Beiſteuern Unterſtützungen gewähren. Dazu gehören das privilegirte Heiraths-Unterſtützungs-Inſtitut, und die zahlreichen Grabegeſellſchaften, deren Urſprung man bis in die erſte Hälfte des 16ten Jahrhunderts verfolgen kann, und die faſt bei jeder Innung ſich finden.

Ueber das Juſtizweſen iſt bereits oben bei der Erwähnung der beiden örtlichen Behörden (S. 299 und 302) das Weſentliche mitgetheilt worden.

Außer dem, was gleichfalls oben (S. 302) über die Verwaltung der gewöhnlichen Stadt-Einnahmen vorgekommen iſt, möchte hinſichtlich des ſtädtiſchen Finanzweſens vorzüglich noch die Bemerkung wichtig ſein, daß die Schulden der Stadt während der unglücklichen Kriegsjahre bedeutend gewachſen ſind, zu deren allmähligen Tilgung neuerlich Ab-

Digitized by Google

gaben von Miethzinſen, von verſchiedenen eingehenden Waaren und Lebensbedürfniſſen, von Reitpferden u. ſ. w. ausgeſchrieben werden mußten. Dieſe Tilgungskaſſe wird von dem Stadtrathe in Vereinigung mit den erwählten Vertretern der Stadtbewohner (S. 303) verwaltet.

Das Bauweſen ſteht unter dem Oberbauamte, das ſich in Civil- und Militär-Bauamt theilt. Jenes hat die Aufſicht über alle königliche und Civil-Gebäude in der Stadt, und ſteht unter dem Ober-Landbaumeiſter. Für die, der Stadt gehörenden, Gebäude ſorgt das oben (S. 302) erwähnte Stadt-Bauamt. Das Civil-Oberbauamt ſteht in beſtändiger Verbindung mit dem Militär-Bauamte, das die Aufſicht über die Feſtungs-Gebäude, ſowohl in der Hauptſtadt, als im ganzen Lande, führt. Der Gouverneur hat überdieß die Oberaufſicht über alle Civilbaue, wovon ihm die Riſſe mitgetheilt werden müſſen, und ihm iſt in dieſer Hinſicht das Civil-Oberbauamt, das gutachtlich an ihn berichtet, untergeben.

C. Militär-Verfaſſung.

Die geſammte Beſatzung der Stadt beſteht, wie bereits im Allgemeinen erwähnt worden iſt, im J. 1817 aus 2622 Mann. Dazu gehören: a) das Artillerie-Korps von 773; b) das Leibgrenadier-Garde-Bataillon von 327; c) das Leibgrenadier-Bataillon von 305, das 1ſte, 2te und 3te Bataillon des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich von 916, das Linien-Depot-Bataillon von 301 Köpfen, ſämmtlich mit Einſchluß der Offiziere. Eine Abtheilung des Leib-Küraſſier-Regiments, welche vor den Zimmern des Königs und der königlichen Familie Wache hält, geht jeden Monat in ihre Stand-

21 *

Digitized by Google

quartiere zurück und wird abgelöſet. Das Artillerie-Korps bildet, ſeit 1810, allein die Beſatzung in Neuſtadt, und bewacht zugleich das Zeughaus, die Pulvermühlen an der Weißeritz und die Pulvermagazine. Die ehemalige Schweizer-Garde von 120 Mann, welche die alte Schweizertracht trug und mit Partiſanen und Säbeln bewaffnet war, beſetzte das Innere des Schloſſes, bis ſie im Jahre 1814 aufgelöſet wurde.

Die Soldaten der Beſatzung hatten früher ihre Quartiere in Privathäuſern, und zwar die Leibgrenadier-Garde in der Stadt, die Feldregimenter in den Vorſtädten und in Neuſtadt. Die Koſten dieſer Einrichtung wurden durch das ſogenannte Servisgeld beſtritten. Es zahlt nämlich jeder Hausbeſitzer in der Stadt für 1000 Thaler der zum Behufe dieſer Abgabe gemachten Schätzung ſeines Grundſtückes (der Servistaxe) monatlich 12 Groſchen, in den Vorſtädten aber für jeden auf das Haus fallenden Kopf 18 Gr. Dieſe Schätzung diente in Kriegszeiten auch zur Grundlage bei Vertheilung der Einquartierung. Als im Jahre 1814 die Bewohner der Stadt durch die, ſeit 1813 getragenen, Kriegslaſten niedergedrückt waren, fand man ſich veranlaßt, das Kaſernengebäude in Neuſtadt (S. 101) zur Aufnahme der damaligen ruſſiſchen Beſatzung einzurichten, welche daſſelbe am 3. April jenes Jahres feierlich bezog *). Die Koſten der Anſtalt wurden durch außerordentliche Abgaben beſtritten. Als im Jahre 1815 die Stadt wieder ſächſiſche Beſatzung erhalten hatte, wurde beſchloſſen, auch dieſe in die Kaſernen zu legen, die daher von Neuem zweckmäßig eingerichtet wurden. Das Servisgeld ward zur Unterhaltung dieſer Anſtalt beſtimmt, und eine ei-

*) S. Gouvernementsblatt 1814, Nr. 40.

Digitized by Google

gene Comite angeordnet. Einem Inſpector iſt die Verwaltung aller ökonomiſchen Angelegenheiten anvertraut. Das Militär-Kommando in den Kaſernen hat ein Stabsoffizier. In dem Kaſernengebäude liegt größtentheils die Beſatzung, und zwar überhaupt 50 Offiziere und 2200 Unteroffiziere und Gemeine. Die Gemeinen wohnen zuſammen, und zwar 3—40 in einer Stube. Jeder Offizier aber hat eine eigene bequeme Wohnung. Koſten: gegen 30,000 Thaler.

Die Wache zieht im Sommer um 9 Uhr, im Winter um 11 Uhr auf, und um dieſelbe Zeit die Artilleriewache in Neuſtadt. Die beiden Hauptwachen ſind im italieniſchen Dörfchen und in Neuſtadt; die dritte auf dem Judenhofe iſt ſeit 1816 bei der Verminderung der Beſatzung eingegangen. Jährlich werden vor dem Könige von der Garde, der Artillerie und dem Feldregimente Manoeuvres gehalten.

Außer den oben genannten Korps gehören hierher noch die Kadetten-Kompagnie von 80 jungen Adeligen (S. 191 ff.), deren Chef der König ſelbſt iſt, und das Ingenieur-Korps, das mit Inbegriff des Stabes aus 26 Offizieren und aus 120 Sappeurs und Pontoniers beſteht. Mit dieſem Korps iſt die Militär-Plankammer, unter einem Ingenieur-Hauptmann, verbunden, die ſich im Kommandantenhauſe zu Neuſtadt befindet.

Die Leibgrenadier-Garde, welche nach der frühern Einrichtung mit den Kadetten, dem Ingenieur-Korps und dem Artillerie-Korps zu den ſogenannten eximirten Korps, die ſowohl in Dienſtſachen, als in Wirthſchaftsangelegenheiten unmittelbar unter des Königs Befehlen ſtanden, gerechnet wurde, gehört nach der neuern Militär-Einrichtung zur Brigade, deren Stab in Dresden ſich befindet.

Digitized by Google

Das Gouvernement iſt die höchſte Behörde für die Garniſon in allen, auf den Wachdienſt ſich beziehenden, Angelegenheiten, und in Juſtizſachen, in ſo fern als dieſe jenen Dienſt betreffen, aber mit Ausnahme der innern Schloßwachen, die unter dem königlichen General-Adjutanten ſtehen. Es beſteht aus dem Gouverneur von Dresden und Neuſtadt, dem Kommandanten, welcher jetzt der jedesmalige Truppen-Kommandant iſt, dem Platzmajor, dem Stadtmajor und dem Platz-Adjutanten. Unter demſelben ſteht der Stadtwachmeiſter in Neuſtadt, welcher das Oekonomiſche in den Wachen, Feuerung, Licht u. ſ. w. beſorgt. In der allgemeinen polizeilichen Aufſicht, welche das Gouvernement ehedem führte, liegt der Grund, daß alle öffentlichen Anſchläge nur durch eine, von demſelben verpflichtete, Perſon angeheftet werden können. Das Gouvernement hat zugleich die Aufſicht über die, nicht zur Beſatzung gehörigen, inländiſchen Militärperſonen, welche ſich eine Zeitlang hier aufhalten. Die Gouvernements-Kanzlei im Kommandantenhauſe zu Neuſtadt (S. 99), unter einem Gouvernements-Sekretär und zwei Unterbeamten, beſorgt alle, den Garniſon- und Wachdienſt angehenden, Geſchäfte, und in Kriegszeiten das Etapenweſen.

Die gerichtlichen Geſchäfte verwaltet das Gouvernements-Kriegsgericht (gleichfalls im Kommandantenhauſe zu Neuſtadt), unter einem Auditeur, wo auch die von militäriſchen Streifwachen verhafteten Perſonen verhört werden, und ſteht, als militäriſche Juſtizbehörde, unter der höchſten Inſtanz, dem Kriegs-Gerichts-Departement (S. 165), das ſeine Sitzungen ebenfalls im Kommandantenhauſe hält.

Digitized by Google

Zu den höhern Militärbehörden für das Armee-Kommando, welche ſich in der Hauptſtadt befinden, gehört der königliche Generalſtab, nebſt der Generalſtabs-Kanzlei.

* *
*

Von den

Umgebungen

Dresdens konnten nach dem Plane dieſer Schrift nur einige beiläufig erwähnt werden, da eine umſtändliche Beſchreibung der nächſten, wie der entfernteren, nicht hierher gehörte. Wer die merkwürdigſten Oerter in dem nähern und weitern Umkreiſe, z. B. den Plauenſchen Grund, mit ſeinen Naturſchönheiten und ſeinen Kohlenbergwerken, Tharant, den Zſchone-Grund, Weeſenſtein, Pillnitz, Königſtein, Pirna, Sonnenſtein, die ſächſiſche Schweiz, das Seifersdorfer Thal und Radeberg, Morizburg, Meißen, Freiberg, Herrnhut u. and. beſuchen will, findet viele anziehende Nachrichten in dem

Wegweiſer durch die ſächſiſche Schweiz und die ganze umliegende Gegend von Dresden, in einem Umkreiſe von ſechs Meilen. Zweite ſehr vermehrte Auflage. Mit 2 Reiſekarten. (br. 18 gl.)

Digitized by Google

und in der ſächſiſchen Schweiz insbeſondere wird ein bequemer Führer ſein:

C. H. Nicolai's Wegweiſer durch die ſächſiſche Schweiz. Dritte, umgearbeitete Auflage, mit 1 Reiſekarte, br. für 12 gl.

Digitized by Google

Anhang.

Reiſewege von Dresden.

Anm. Die eingeſchloſſenen Zahlen hinter einigen Oertern auf den Reiſewegen zeigen die Entfernung derſelben von Dresden an.

Von Dresden nach:	Wege über:	Meilen von Dresden:
Aachen	Frankfurt a. M., Cölln, Jülich	84
Altenburg	a) Wilsdruff (2), Noſſen (4), Waldheim (7), Rochlitz (9)	12
	b) Freiberg, Oederan, Chemnitz (beſſer)	$12\frac{1}{2}$
Amſterdam.	a) Caſſel, Paderborn, Münſter	$80\frac{1}{2}$
	b) Caſſel, Lippſtadt, Weſel	$78\frac{1}{2}$
Ansbach	Baireuth, Nürnberg	42
Augsburg	a) Nürnberg, Schwabach, Donauwerth	55
	b) Baireuth, Regensburg	$60\frac{1}{2}$
Baireuth	Freiberg, Chemnitz, Hof	$25\frac{1}{2}$
Bamberg	a) Hof, Culmbach	$30\frac{1}{2}$
	b) Hof, Baireuth	$32\frac{1}{2}$
Baſel	Nürnberg, Ulm, Schafhauſen	84
Bauzen	Schmiedefeld ($3\frac{1}{2}$)	7
Berlin	a) Großenhain (4), Cosdorf, Herzberg, Dahma, Baruth, Mittenwalde	22
	b) Großenhain, Elſterwerda (6), Luckau, Baruth ꝛc.	206
	c) Königsbrück (3), Hoyerswerda, Cottbus, Lieberoſe ꝛc.	$106\frac{1}{2}$ 173 15

Von Dresden nach:	Wege über:	Meilen von Dresden:
Bern	Ulm und Schafhauſen	91
Bonn	Frankfurt a. M., Coblenz	79
Braunſchweig	a) Leipzig, Eisleben, Quedlinburg, Halberſtadt, Wolfenbüttel b) Leipzig, Halle, Halberſtadt	36½
Bremen	Braunſchweig, Celle, Verden	54½
Breslau	Bauzen, Görlitz, Liegnitz	34
Brünn	Prag, Czaslau, Iglau	48
Brüſſel	Cölln, Aachen, Lüttich, Löwen	101
Calais	Brüſſel und Lille	140
Carlsbad	a) Chemnitz, Annaberg (12) b) Töplitz, Saatz, Libkowitz	17 19
Carlsruhe	Ansbach, Heilbronn, Durlach	64½
Caſſel	a) Leipzig, Merſeburg, Langenſalza (28½), Mühlhauſen b) Leipzig, Erfurt, Eiſenach	39 40½
Celle	Braunſchweig	42½
Chemnitz	Herzogswalde (2), Freiberg, Oederan (6)	8
Cleve	Caſſel, Lippſtadt, Hamm (53), Weſel	67½
Coblenz	Frankfurt a. M., Limburg	64
Coburg	Altenburg, Saalfeld	29
Cölln	a) Frankfurt a. M., Coblenz, Bonn b) Frankfurt, Weyerbuſch, Siegberg	75½ 76
Colberg	Frankfurt a. d. O., Stargard, Cörlin	50½
Conſtantinopel	Wien, Adrianopel	238
ſtanz	a) Ulm, Mörsburg ꝛc. b) Augsburg, Memmingen	70½ 81½
	Hoyerswerda, Spremberg (9)	11
	Frankfurt a. d. Oder	23½

Von Dresden nach:	Wege über:	Meilen von Dresden:
Cuxhafen	Magdeburg, Lüneburg, Stade	71
Danzig	Cüſtrin, Stargard, Cöslin, Stolpe	74
Darmſtadt	Frankfurt a. M.	54
Deſſau	Wittenberg, Coswig	18
Düſſeldorf	Cölln	80
Eger	Carlsbad	23
Eiſenach	a) Altenburg, Jena, Erfurt, Gotha	30
	b) Leipzig, Erfurt ꝛc.	$32\frac{1}{2}$
Eisleben	Leipzig, Merſeburg	$19\frac{1}{2}$
Elbingen	Danzig, Marienburg	$84\frac{1}{2}$
Erfurt	Altenburg	24
Erlangen	Baireuth	$33\frac{1}{2}$
Florenz	Trient, Verona, Mantua ꝛc.	163
Frankfurt a. M.	a) Altenburg, Eiſenach, Fulda	$51\frac{1}{4}$
	b) Altenburg und Friedberg	51
	c) Leipzig, Naumburg, Weimar, Eiſenach ꝛc.	$53\frac{1}{2}$
Frankfurt a. d. Oder	a) Cottbus, Lieberoſe	20
	b) Großenhain, Elſterwerda, Luckau	22
Freiberg	a) Herzogswalde	4
	b) Tharant	$3\frac{3}{4}$
Freiburg im Breisgau	Ulm, Stockach	80
Fulda	Altenburg, Gotha, Vach	$38\frac{1}{4}$
Genf	a) Schafhauſen, Bern, Lauſanne	114
	b) Augsburg, Kempten (Memmingen), Lindau, Zürich, Bern ꝛc.	$129\frac{1}{2}$
	c) Conſtanz, Zürich, Bern ꝛc.	$114\frac{1}{2}$
Gent	a) Cölln, Aachen, Mecheln	106
	b) Aachen, Brüſſel	$106\frac{1}{4}$
Genua	Trient, Mantua, Parma	173
Gera	Altenburg	15

Digitized by Google

Von Dresden nach:	Wege über:	Meilen von Dresden:
Gießen	Altenburg, Erfurt, Berka, Grünberg	47
Glogau	Görlitz, Hainan	29
Görlitz	Bautzen, Rothkretſcham	13
Göttingen	a) Merſeburg, Nordhauſen, Oſterode ꝛc.	36½
	b) Nordhauſen, Duderſtadt	34½
Gotha	a) Altenburg ꝛc.	28
	b) Leipzig, Naumburg ꝛc.	29½
Guben	Königsbrück, Hoyerswerda, Spremberg	14
Haag	Caſſel, Lippſtadt, Weſel ꝛc.	84½
Halle	Leipzig	17½
Hamburg	a) Wittenberg, Magdeburg, Lüneburg	53¾
	b) Leipzig, Calbe, Helmſtädt, Lüneburg	54½
	c) Leipzig, Braunſchweig ꝛc.	57½
	d) Leipzig, Magdeburg, Boizenburg	59
Hanover	Braunſchweig	44½
Heidelberg	Bamberg, Wirzburg	58
Herrnhut	Bautzen, Löbau (10)	13
Hildburghauſen	Coburg	33
Hof	Freiberg, Chemnitz ꝛc.	19½
Jena	a) Altenburg, Gera	19
	b) Leipzig, Naumburg	21½
Inſpruck	München	80½
Jülich	Cölln	81
Kiel	Lübeck	69½
Königsberg	a) Danzig, Pillau	96
	b) Cüſtrin, Bromberg, Marienwerder	98¾
Kopenhagen	a) Hamburg, Schleswig, Odenſee ꝛc.	116
	b) Lübeck, Travemünde ꝛc.	102

Von Dresden nach:	Wege über:	Meilen von Dresden:
Lauchſtädt	Leipzig, Merſeburg	17
Lauſanne	Schafhauſen, Bern	105½
Leiden	Caſſel, Cleve, Utrecht	83½
Leipzig	a) Meißen (3), Oſchatz, Wurzen	12½
	b) Noſſen, Waldheim, Grimma (10)	13
Leutmeritz	Zehiſt (2), Peterswalde (4), Lowoſitz	10
Liegnitz	Görlitz, Bunzlau (20) ꝛc.	25½
Liſſabon	Paris, Madrid	350
Livorno	Trient, Mantua	167
London	a) Caſſel, Cleve, Rotterdam, Helvoetsluys	131½
	b) Brüſſel, Oſtende	148
	c) Brüſſel, Calais	161
	d) Cuxhafen	167
Luckau	Großenhain, Elſterwerda	11
Lübben	Luckau	13
Lübeck	Magdeburg, Boitzenburg, Ratzeburg	60½
Lüneburg	Magdeburg, Salzwedel	46
Lüttich	Cölln, Aachen	86
Lyon	a) Strasburg, Beſançon	129
	b) Genf	131
Madrid	Paris, Bayonne	266
Magdeburg	a) Torgau, Wittenberg, Zerbſt (20)	25¼
	b) Leipzig, Cöthen (19½), Calbe	26½
Mailand	Trient, Brescia	146½
Mainz	Frankfurt a. M.	55
Mannheim	Heidelberg	60½
Meiningen	Gotha, Schmalkalden (31)	33½
Memel	a) Königsberg, Schwarzort	115
	b) Königsberg, Inſterburg, Tilſit	130

Von Dresden nach:	Wege über:	Meilen von Dresden:
Merſeburg	Leipzig	15½
Minden	Merſeburg, Halberſtadt	46½
Moskwa	Warſchau, Grodno, Smolensk	276½
München	a) Baireuth, Amberg, Ingolſtadt (45)	55½
	b) Baireuth, Regensburg	60½
Münſter	Caſſel, Paderborn	57
Naumburg	Leipzig	18½
Neapel	a) Rom und durch die pontiniſchen Sümpfe	228
	b) Rom, Capua	238
Neiße	Liegnitz, Schweidnitz (30)	39
Nordhauſen	Merſeburg	26½
Nürnberg	Baireuth	36½
Oldenburg	Celle, Bremen	59
Olmütz	Prag, Czaslau, Chrudim ꝛc.	56
Osnabrück	Hanover	60
Paderborn	Caſſel	47
Paris	a) Mainz und Metz	109
	b) Strasburg und Nancy	141½
Paſſau	Prag, Budweiß, Linz (52)	64
Petersburg	a) Königsberg, Memel, Riga	239½
	b) Breslau Warſchau, Bialyſtock, Grodno, Riga	290½
Plauen	Chemnitz, Zwickau (12)	16½
Poſen	Guben, Züllichau (24½)	40½
Potsdam	a) Torgau, Wittenberg, Treuenbrietzen	22½
	b) Berlin	25½
Prag	Peterswalde, Lowoſitz	18
Presburg	Wien	70
Pyrmont	Braunſchw., Hildesheim (41)	48
Querfurt	Merſeburg	18½
Regensburg	a) Baireuth, Amberg	43½
	b) Eger, Schwarzenfeld, Schwandorf	41

Digitized by Google

Von Dresden nach:	Wege über:	Meilen von Dresden:
Reichenbach	Chemnitz, Zwickau	14
Riga	Königsberg, Memel	155½
Rom	Trient, Florenz	208½
Roſtock	Berlin, Wittſtock, Güſtrow	46½
Rotterdam	Cleve, Nimwegen	81½
Rudolſtadt	Altenburg, Saalfeld (21)	23½
Salzburg	Prag, Budweiß, Linz	69
Schafhauſen	a) Ulm, Stockach	71½
	b) Augsburg, Conſtanz	86½
Schleiz	Reichenbach, Greiz	19
Schleswig	Hamburg, Rendsburg	72
Schneeberg	Zwickau	14½
Schwerin	Berlin, Perleberg	50½
Sorau	Königsbrück, Spremberg	15½
Spaa	Cölln, Aachen	88
Speier	Mannheim	62
Stendal	Magdeburg	33½
Stettin	a) Berlin, Schwedt b) Berlin, Prenzlow	41½
Stockholm	a) Stralſund und zur See	149
	b) — und Karlskrona	182
	c) Danzig und zur See	154
	d) — und Karlskrona	188
	e) Hamburg, Helſingoer, Helſingborg ꝛc.	179
Stralſund	Berlin, Prenzlow, Anklam	53
Strasburg	Stuttgart	79
Stuttgart	Nürnberg, Anſpach, Dünkelsbühl ꝛc.	60½
Thorn	Poſen, Gneſen	64
Töplitz	a) Dohna, Ebersdorf und den Geyersberg	6
	b) Zehiſt (2), Peterswalde	7
Torgau	Großenhain, Cosdorf	9
Trient	München, Inſpruck, Botzen	108½
Trier	Mainz, Simmern	73½

Digitized by Google

Von Dresden nach:	Wege über:	Meilen von Dresden
Trieſt	a) Prag, Linz, Leoben, Klagenfurt, Laibach	114
	b) Wien, Leoben ꝛc.	123
	c) Wien, Grätz, Laibach	124
	d) Salzburg, Villach, Laibach	126
Tübingen	Stuttgart	64$\frac{1}{2}$
Turin	Trient, Mailand	163
Ulm	Nürnberg, Nördlingen (47$\frac{1}{2}$)	55
Utrecht	Clevc, Nimwegen	78
Venedig	a) Trieſt u. über das Meer	128
	b) Trient, Treviſo ꝛc.	132$\frac{1}{2}$
Warſchau	a) Poſen, Klodawa, Lowicz	82$\frac{1}{2}$
	b) Breslau, Petrikau	89
	c) Poſen, Thorn	93$\frac{3}{4}$
Weimar	a) Altenburg ꝛc.	21
	b) Leipz., Naumburg, Eckartsberga	23$\frac{1}{2}$
Weißenfels	Leipzig, Lützen (14$\frac{1}{2}$)	16$\frac{1}{2}$
Weſel	Caſſel, Lippſtadt, Hamm (53)	63$\frac{1}{2}$
Wien	Prag, Iglau, Znaim	60
Wismar	Berlin, Schwerin	53$\frac{1}{2}$
Wittenberg	a) Meißen, Strehla (6), Belgern (8), Torgau, Pretzſch b) Großenhain, Torgau ꝛc.	14
	c) — Cosdorf (7), Herzberg (9), Annaburg (11)	15
Wolfenbüttel	Merſeburg, Eisleben, Blankenburg	36$\frac{1}{2}$
Worms	a) Mainz, Oppenheim	59
	b) Mannheim	62$\frac{1}{2}$
Wirzburg	a) Bamberg	38$\frac{1}{3}$
	b) Baireuth, Bamberg	40$\frac{1}{2}$
Zeiz	Altenburg	15
Zerbſt	Torgau, Wittenberg, Coswig	20
Zittau	Bauzen, Löbau, Herrnhut	14$\frac{1}{2}$
Zürich	a) Ulm, Conſtanz, Winterthur	76
	b) Augsburg und Lindau	91
Zweibrücken	Mannheim, Lautern	67

Digitized by Google

Regiſter.

Abendzeitung S. 278.
Acciſe 88.
Adreß-Comptoir 292—93.
Advokaten 167.
Aerzte 140.
Akademie der Künſte 78, 198—202. — mediciniſch-chirurgiſche 83 u. 188—191.
Akademieen, muſikaliſche, 272.
Alexius-Kapelle 21.
Allee in Neuſtadt 42.
Alt-Dresden 3, 4.
Altſtadt 20, 27—34.
Amthaus 84.
Amts-Krankenhaus 144.
Annenkirche 64. —ſchule 173.
Antiken-Galerie 238—243.
Antiquare 276.
Anzeigen, Dresdener, 278.
Apotheken 141—42.
Appellationsgericht 165.
Arbeitsanſtalten, freiwillige, 186, 319.
Archivgebäude 74.
Arme, Zahl derſelben, 315. Armenärzte 320. Armen-Kommiſſion 84, 305, 314. Armenpflege 314. Armen-ſchule, John-Link'iſche, 177. Armenſchulen 185—188.
Artilleriekorps 323.
Artillerie- u. Pontons-Schuppen 103.
Aſſekuranz-Geſellſchaft 290.
Aufenthaltskarten 306, 309.
Auguſts II. Denkmal 99—100.
Auguſtinerkloſter S. 5, 42.
Ausfall 28.
Bäder 142—143.
Bälle 153.
Ballhaus 74.
Bankiers 291.
Barometerſtand 16.
Bartholomäi-Spital 38, 65, 316.
Bauart 49—50, 138—39.
Bauweſen 323.
Belagerung Dresdens 1760. 9.
Beleuchtungsanſtalt 312.
Belvedere 111.
Beſatzung 323.
Bethaus der kathol. Baugefangenen 50.
Bevölkerungsverhältniſſe 120—126.
Bibelgeſellſchaft, ſächſiſche, 265—67.
Bibliothek d. Akademie d. Künſte 214. — königliche 203—213. — d. Kreuzſchule 214. — d. mediciniſch-chirurgiſchen Akad. 214. — d. ökonom. Geſellſchaft 262.
Bier 137.
Bierbrauerei 283.
Blaſewitz 151.
Blinden-Lehranſtalt 183—185.
Blitzableiter 109.
Blockhaus 99.
Blumen-Manufaktur 288.
Boden 17.

Borsberg, Höhe, S. 14.
Brandſchäden = Kommiſſion 166.
Brandverſicherungsſumme d. Geb. 109—10.
Branntweinbrennerei 283—84.
Brauhaus, baieriſches, 99.
Brückenamt 303.
Brückenhof 316.
Brückenzoll = Einnahme 103
Brunnen 47.
Buchdruckereien 278—79.
Buchhandel 273—75.
Buchhandluugen 274.
Bücherauction 279.
Bürgergarde 300.
Bürgerrecht 300.
Bürgerſchule in Neuſtadt 173—174.
Caſino 153.
Cichorienkaffee = Fabrik 288.
Commiſſionsſtube 302.
Converſation 156.
Conſilium, geheimes, 165.
Dilettanten = Konzert 272.
Doublettenſaal 251—52.
Drechslerarbeiten 285.
Dreikönigskirche 66.
Dresden's Entſtehung 2—3. — geogr. Lage 12. — Geſchichte 1—11. — Name 4. — politiſche Verfaſſung 299—301.
Ehen, Zahl derſelben, 124—25.
Einwohnerzahl 123.
Elbbrücke, Geſchichte u. Beſchreib. 4, 20—24.
Elbe 18—19.
Elbfluten 18—19.
Elbhandel 289.
Elbmeſſer 19.
Erzeugniſſe d. Bodens 18.
Erziehung, phyſiſche, 131—33.
Euphonie 156.
Extrapoſten 161.
Fabriken und Manufakturen S. 286—89.
Factorei d. Porzellan = Fabrik 292.
Falkenhof 95.
Feldwirthſchaft 283.
Feſtungs = Baugefangene 86. Feſtungsbaukirche 62. Feſtungswerke 6, 24—26.
Feuerungsbedarf 129—130.
Finanzhaus 79. Finanz = Kollegium, geheimes, 165.
Finanzweſen 322—23.
Findelhaus 38, 314, 317.
Findlater's Anlagen 149.
Fiſchersdorf 7, 302.
Fiſchhandel 291.
Flächeninhalt v. Dr. 20.
Fleiſchbänke 86. Fleiſchbedarf der Stadt 128. Fleiſchtaxe 310.
Flora 18.
Franziskanerkloſter 28.
Frauenkirche 3, 51—53.
Frauenverein 319.
Fraumutterhaus 86.
Freimaurer = Inſtitut 179—182. Freimaurer=Logen 157.
Fremde 309—310.
Friedrichſtadt 20, 40—41.
Garniſon 323. Garniſon = Gottesdienſt 67. Garniſonſchulen 187.
Garten, Brühl'iſcher, 78 u. 110—111. — Coſel'iſcher, 119. — großer, 112—114. — Marcoliniſcher, 114—15. — d. Pr. Anton 111—12. — d. Pr. Maximilian 114. — Seidels, 116—17. — türkiſcher, 94.
Gartenſchloß, Marcoliniſches, 98. — d. Pr. Anton 91. — d. Pr. Maximilian 97.
Gaſthöfe 157—58.
Gebäude, Zahl derſelben, 106—7.

Geburtshelfer S. 141.
Gehege, großes, 147. — kleines, 147.
Geiſtlichkeit 297 — 98.
Gelehrte 168, 281.
Gemählde-Galerie 73 u. 231 — 238.
Gemähldehandel 280.
Gemähldeſaal auf d. Brühl'iſchen Garten 251 — 52.
Georgenthor 17.
Geſellſchaft, mineralogiſche, 267 — 68. — zu Rath u. That 320 — 22.
Geſetz-Kommiſſion 166.
Geſindeweſen 312 — 13.
Getreidebedarf 128. Getreidehandel 291.
Gewandhaus 86.
Gewerbweſen 282 — 296.
Gewehrgalerie 258.
Gewicht 295 — 96.
Gewölbe, grünes, 252 — 54.
Globus, arabiſcher, 216.
Gottesdienſtordnung 298 — 99.
Gouvernement 326. Gouvernements-Kanzlei 326. Gouvernem. Kriegsgericht 326.
Grabegeſellſchaften 322.
Grüne Wieſe 151.
Gymnaſium zum heil. Kreuz 172.
Handel 289 — 293.
Handſchuhfabriken 287.
Handwerke 284 — 85.
Harmonie 155.
Haupt-Auswechſelungs-Kaſſe 83.
Hauptgeleite 88.
Hauptwachen 325.
Hauptzeughaus-Kellerei 82.
Hausmarſchallamt 71, 163.
Hebammen 141.
Helfenberger Grund 148.
Herzoginn-Garten 115.
Höhe über der Meeresfläche S. 12.
Hökerei 311.
Hofbälle 153.
Hofjägerei 164.
Hofkapelle, alte, 70.
Hofkirche, evangel. 55 — 57. — katholiſche, 57 — 62.
Hoflößnitz 149 — 150.
Hofmarſchallamt 71, 163.
Hof-Patientenburg 145.
Hofſtaat 163 — 64.
Hüte, waſſerdichte, 286.
Hutmanufaktur 286.
Jägerhof 102.
Jahrmärkte 292.
Jakobs-Spital 316 — 17.
Induſtrieſchulen 314, 186 — 187.
Ingenieur-Korps 323, 325.
Innungen 284.
Johanniskirche 63.
Joſephinenſtift 182.
Journal-Geſellſchaften 276 — 78.
Italieniſches Dörfchen 8, 33.
Juden 124, 289, 300 — 1.
Judenteich 4.
Jungfraubaſtei 79.
Juſtizamt 299 — 300.
Kabinet, geheimes, 164.
Kadettenhaus 101 — 102. Kadettenkorps (Kadettenkompagnie) 191 — 95, 325.
Kaffeehäuſer 160.
Kammerkreditkaſſe 77.
Kanonen-Bohrwerk 39, 97.
Kanzleihaus 73.
Kapelle des Bartholomäi-Spitals 65. — griechiſche, 50. — des Jakobs-Spitals 64. — d. Joſephinenſtifts 63 — 64. — ehemalige, der Katholiken 57. — kathol. in Neuſtadt 68 — 69. — des

Krankenſtifts in Friedrichſtadt S. 66.
Kapelle, königliche (muſikaliſche), 272.
Kapellknaben-Inſtitut 182.
Kaſernen 101, 324—25.
Kaſſenbillets-Kommiſſion 166.
Katholiken 124, 297.
Kinder, uneheliche, 125—26.
Kirche, böhmiſche, 63. — katholiſche, 57—62. — in Friedrichſtadt 65. — in Neuſtadt 66—67. — der Reformirten 62.
Kirchen (Anzahl) 50—51.
Kirchenrath 165.
Kirchenverfaſſung 296—99.
Kirchhof der Katholiken 66. — Neuſtädter, 45 u. 67—68.
Kleidung 133—34.
Klima 14.
Königsſchießen 152.
Kollegienhaus 103.
Kommandant 326.
Kommandantenhaus in Neuſtadt 99.
Kommiſſion d. Straf- u. Verſorgungs-Anſtalten 84, 166.
Konzerte 271—72.
Krankenanſtalten der Innungen 145 — d. Juden 145.
Krankenanſtalt d. medic. chirurg. Akad. 145 u. 190.
Krankenſtift, kathol. 98, 145.
Krankheiten, herrſchende, 139—40.
Kreuzkirche 3, 53—55.
Kreuzſchule 87 u. 171—173.
Kriegsverwaltungskammer 73, 165.
Kriegsgerichts-Departement 165, 326.
Künſtler 199—200, 281—82.
Kufenhaus 82.
Kultur, geiſtige und ſittliche, 167—170.
Kunſthandlungen S. 280.
Kunſtkammer 254—56.
Kupferſtich-Kabinet 245—251.
Landes Oekon. Manuf. und Kommerz-Deput. 165—66.
Landesregierung 165.
Landhaus 84—85.
Landſchullehrer-Seminarium 178—79.
Lazarethkirche 65.
Lebensart 133.
Lehranſtalten 170—203.
Leichenhaus 68, 146.
Leihbibliotheken 276.
Leihhaus 320.
Leinwandhandel 290.
Linke'ns Bad 106, 148.
Löſchanſtalten 308.
Lohnbedienten 162.
Loſchwitz 148—49.
Luſtdirnen 313—14.
Maaße 294—95.
Maccaroni-Fabrik 288.
Manufakturen 286—89.
Materni-Spital 30, 87, 316.
Menagerie 40, 98.
Mengſiſche Gypsabgüſſe 73 u. 243—45.
Miethkutſchen 161, 162.
Militär 124. Militär-Akademie 195—98. Militärperſonen, ausländiſche, 309. Militär-Plankammer 325.
Moczinski'ſcher Garten 93.
Modellkammer 217—18.
Modell v. Salomo's Tempel 226—27.
Moreau's Denkmal bei Räcknitz 151.
Münze 79—80.
Münzen 293—94.
Münzkabinet 218—19.
Muſeum f. Natur- u. Kunſtmerkwürdigkeiten 259—60.
Muſikalien-Leihanſtalt, Winkler's, 276.
Nahrungsmittel 134—36.

Digitized by Google

Naturalien-Kabinet S. 219—226.
Neudorf 304.
Neu-Dresden 5.
Neuer Anbau 20, 44—45.
Neu-Oſtra 7.
Neuſtadt 8, 41—43.
Niederlage der Porzellan-Fabrik 292.
Nummernbezeichnung d. Häuſer 107—8.
Ober-Hofmarſchallamt 163.
— Kämmerei 163.
— Konſiſtorium 89, 165.
— Rechnungs-Deputation 84, 165.
— Stallamt 163.
— Steuer-Kollegium 84, 165.
Opernhaus (erſtes) 7. — großes, 75—76, 268. — kleines, 269.
Orangenbäume im Zwinger 96—97.
Orangen-Garten 115—16.
Oſtra 2, 7. — Allee 39, 147. — Vorwerk 97—98. — Wieſe 147.
Palais, Brühl'iſches, 77—79.
— japaniſches, 103—4.
— kurländiſches, 82—83.
— prinzliches, 74—75.
Palaisgarten 117—19.
Papiergeld 293.
Papiermühle 39, 97.
Paß-Expedition 309.
Paſtellfarben 288.
Pirnaiſche Vorſtadt 25—26.
Pirnaiſches Thor 27.
Place de Repos 156.
Plätze und Gaſſen in Altſtadt 28—33.
Plauen'ſcher Grund 150.
Polizei 305—314. Polizei-Anſtalten gegen Waſſergefahr 307—8. Polizei-Aufſicht über Fremde 309—10. — über Lebensmittel 310—11. Pol. Diſtrikte 45—46, 307. Pol. Gensdarmerie 307. Pol. Kommiſſion 305—6. Polizeitaxen 310—11.
Poppitz S. 2, 7, 302.
Porzellan-Niederlage 292.
Porzellan-Sammlung 227—230.
Poſteinrichtung 160.
Poſthaus 84.
Prießnitzbach 19.
Privat-Bibliotheken 213 u. 214.
Privat-Schulanſtalten 187—88.
Privat-Theater 156, 271.
Privat-Vorleſungen 202—3.
Pulvermühle 97.
Queckborn 39, 96.
Rathhaus 87—88. — in Neuſtadt 100.
Rathswage 87.
Realſchule 177.
Redouten 153.
Reformation in Dr. 6.
Reformirte 6, 124, 296—97.
Reiſewitz'ens Garten 150.
Reitbahn an d. Oſtra-Allee 97.
Religionsamt 304.
Reſſource 154.
Reſtaurateurs 160.
Rettungsanſtalten 143, 144, 146, 308.
Rieſenſaal 72.
Ritterakademie 191—95.
Röhrhof 95.
Rüſtkammer 74 u. 256—57.
Rumford'iſche Suppe 319.
Sänften 161.
Salzhaus 80.
Sammlung math. u. phyſikal. Inſtrumente 215—17.
Sanitäts-Kollegium 77, 166.
Seethor 27.
See-Vorſtadt 36—37.
Servisgeld 324.
Schauſpiele 268—271.

Digitized by Google

Schauſpielhaus S. 90—91.
Scheinſilber 288—89.
Scheunenhöfe 20, 45, 304.
Schießhaus 96.
Schloß im großen Garten 92.
— königliches, 69—73.
Schloßthurm 70—71.
Schulen d. Kathol. 175—76.
Schweizergarde 324.
Sicherheits Polizei 307—10.
Siegellack-Fabrik 288.
Silberhammer 96.
Silberpagen-Inſtitut 193.
Sing-Akademieen 273.
Societät, ökonom. 260—64.
Soldaten-Lazareth 145.
Sophienkirche 55—57.
Spaziergänge 147—151.
Speditionshandel 290.
Speiſehäuſer 159—160.
Spiegel-Niederlage 292.
Spiegel-Polirmühle 39—40.
Spieluhren, v. Kaufmann, 286.
Spitzhaus 150.
Sprache 169.
Staatsbehörden 164—66.
Stadt-Armenhaus 38, 314, 317. —-Gemeinde 300. —-Gerichte 302. —-Krankenhaus 143—44. —-Polizei-Kollegium 79, 306—7. —-Rath 5, 301—4. —-Waiſenhaus 63, 92, 314, 317—18. —-Wappen 299.
Ställe, neue königliche, 97.
Stallgebäude 73—74.
Stapelgerechtigkeit 5—6, 299.
Steindruck, 280—81.
Sterblichkeit 126—27.
Straßenpflaſter 47.
Straßen-Polizei 311—12.
Straßenſchleußen 47.
Strohhut-Manuf. 286—87.
Stückgießerei 82.
Superintendentur 86, 298.
Tapetenmanufakturen S. 287.
Tapeten nach Rafaels Zeichnungen 230—31.
Taſchenberg 3.
Temperatur 16—17.
Thore (ehemalige) 27.
Todtentanz 67—68.
Todtgeborne 127.
Töchterſchule 174—75.
Tuchmanufaktur 287.
Uebigau 149.
Unterſtützungs-Anſtalten 316—322.
Verfaſſung 296—303.
Verluſt im 7jährigen Kriege 9.
Viertelsmeiſter 300.
Vitzthum'ſche Lehranſtalt 198.
Vogelſchießen 152.
Volksfeſte 151—52.
Vorſtädte 35—40.
Wachstuchfabriken 287—88.
Wachswaarenfabrik 287.
Waiſenhauskirche 63.
Waiſen-Inſtitute auf d. neuen Anbau 314, 319.
Waſſer 136.
Waſſerleitungen 48—49.
Wechſelhäuſer 291.
Weißeritz 19.
Weißeritzbrücke 24.
Wilsdruffer Thor 5, 26—27.
Wilsdruffer Vorſtadt 37—38.
Windberg 14.
Winde, herrſchende, 15.
Wochenmärkte 292.
Wohlfahrtspolizei 310—15.
Wundärzte 140—41.
Zeichnungsſchule für Handwerker 200, 285.
Zeughaus 80—81.
Ziegengrund 148.
Zirkel, freundſchaftlicher, 156.
Zſchonegrund 150.
Zünfte 284—85.
Zwinger 75—76.

Digitized by Google

Zuſätze und Berichtigungen.

S. 55. Anm. * l. vor Cramers Communionbuche.

S. 61. Z. 3. Urſprünglich war die Decke von Hutin gemahlt; das jetzige Gemählde iſt von Thiele.

S. 64. Z. 12. v. u. Es iſt jetzt im Werke, den Thurm zu bauen, wozu bereits im Anfange des vorigen Jahrhunderts ein Vermächtniß von 4000 Thalern geſtiftet war. Durch gehäufte Zinſen und ſpätere Vermächtniſſe iſt die, zu dem Baue beſtimmte, Summe jetzt um mehr als das Vierfache gewachſen.

S. 66. Anm. Ueber Permoſer ſ. Neue Bibl. der ſchönen Wiſſenſchaften, Bd. IX. St. 1. S. 217.

S. 67. Z. 8. Die Orgel iſt von Hildebrand, der auch die große Orgel in der Michaeliskirche zu Hamburg baute.

Digitized by Google

S. 320. Die Zinſen bei dem Leihhauſe waren urſprünglich auf 8 Procent beſtimmt, ſind aber ſpäter auf 7 und zuletzt auf 6 Procent herabgeſetzt worden. Pfänder, die dem Verderben nicht ausgeſetzt ſind, können bei richtiger Zinszahlung auch über die beſtimmte Zeit ſtehen bleiben. Jährlich ſind 3 Auctionen. Gewöhnlich werden 4 Monate zur Auction genommen; daher werden die Pfänder, ehe ſie zur wirklichen Verſteigerung kommen, 15 — 18 Monate alt. Auch Freitags iſt die Anſtalt offen. Zwei Bürgermeiſter und der Stadtrichter in Neuſtadt haben die Oberaufſicht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google